D. Johann Friedrich Joachims,

öffentlichen ordentlichen Lehrers der Geſchichte auf der königl. preußiſchen Friedrichsuniverſität zu Halle,

Fortgeſetzte Geſchichte der Staatsveränderungen des ruſſiſchen Reichs.

Zweeter Theil.

Zu des Herrn la Combe Geſchichte von Rußland.

Mit Königl. Pohln. und Churfürſtl. Sächſiſchen allergnädigſten Privilegio.

Halle,

Druck und Verlag Joh. Jacob Curts.

1763.

Geehrter Leſer,

Ich liefere hiermit die fortgeſetzte Geſchichte der Staatsveränderungen des rußiſchen Reichs. Dieſe Fortſetzung beziehet ſich auf die Geſchichte des Herrn la Combe von den Staatsveränderungen des rußiſchen Reichs. Es wird noch erinnerlich ſeyn, daß ich dieſelbe mit Anmerkungen und Zuſätzen herausgegeben habe. Des Herrn la Combe Geſchichte fängt von der Errichtung dieſes Staats an, und läuft fort bis auf die letzten Regierungsjahre der Kaiſerin Eliſabeth. Man hat wahrgenommen, daß der Verfaſſer ſich nur hauptſächlich mit der merkwürdigen Regierung des Kaiſer Peters des Groſſen beſchäftiget hat. Die Regierung der folgenden Regenten iſt von ihm ſehr nachläßig abgehandelt worden. In den Zuſätzen und Anmerkungen habe ich mich bei den letztern ſehr einſchränken müſſen. Ich machte mich einigermaſſen anheiſchig, den Mangel bei den letztern Regenten zu erſetzen. Dieſes habe ich nun

jetzo gethan, da ich in dieſem zweeten Bande den Anfang von der Regierung der Kaiſerin Catharina der Erſten mache, und die rußiſche Geſchichte bis auf das Abſterben der Kaiſerin Anna fortführe. Wenn es mir nicht an der Zeit gemangelt hätte: ſo würde ich jetzo auch die Regierungsgeſchichte, von den Zeiten Jvans des Dritten bis auf die Regierung der jetzigen Kaiſerin Catharina, geliefert haben. Es ſoll dieſes aber nächſtens in einem eigenen Bande geſchehen. Denn dieſer Zeitraum iſt an merkwürdigen Begebenheiten ſo fruchtbar, daß es ſich nicht will thun laſſen, ſo geſchwind darüber hin zu gehen. Wie weit ich nun meine Abſichten, in Beſchreibung der rußiſchen Staatsveränderungen, in dieſem Bande erreichet habe, daß ſtelle dem erleuchteten Urtheil des geehrten Leſers anheim. Wenn meine Schreibart an Anmuth des Herrn la Combe ſeiner nicht beikommt: ſo erſetzet dieſen Mangel die Zuverläßigkeit und Wahrheit, welche meine Nachrichten begleiten. Denn dieſe habe ich mir beſtändig zum Leitfaden dienen laſſen. Ich habe auch nicht die Quellen vergeſſen, woraus ich geſchöpfet habe. Unterſchiedene nöthige Urkunden, welche wichtige Stücke der Staatsbegebenheiten ausmachen, ſind auch dabei nicht vergeſſen worden. Und dies, glaube ich, iſt es, was man mit Recht von mir fordern kann. Da ich keine geheime Geſchichte geſchrieben habe: ſo bin ich auch um ſogenannte Anecdoten unbekümmert geweſen. Es iſt auch mehr als zu bekannt, daß vielmals dergleichen erdichtet werden, wo keine ſind. Dieſes habe ich auf das ſorgfältigſte vermieden. Bei dem dritten Theile der rußiſchen Geſchichte werde ich auf eben die Weiſe verfahren. Dies iſt es, was ich bei der Herausgabe des zweeten Bandes der rußiſchen Geſchichte zu erinnern für nöthig gefunden habe. Geſchrieben auf der Friedrichsuniverſität zu Halle, den 8 Octobr. 1762.

Fort-

Fortgeſetzte Geſchichte
der
Staatsveränderungen
des
rußiſchen Reichs.

Regierung
der
Kaiſerin Catharina der Erſten
in Rußland.

Der Rußiſche Kayſer, **Peter** der Erſte, beſchloß im Jahr 1725. den 8. Febr. 1725. ſein Leben, und hinterließ das von ihm durch groſſe Mühe und Fleiß gebeſſerte und beinahe in allen Stücken auf einen andern Fuß geſetzte, rußiſche Reich in einem blühenden Zuſtande. Er hatte die Verordnung gemacht, daß ſeine Gemahlin **Catharina** ihm auf dem rußiſchen Thron folgen ſollte. Hierauf waren auch ſeine Abſichten ſchon ſeit einigen Jahren gerichtet geweſen. Denn dazu dienete die von ihm im

1725. Jahr 1722. den 5. Febr. bekannt gemachte Verordnung wegen der rußiſchen Thronfolge. Er hob darin die bisherige Thronfolge nach dem Recht der Blutsverwandſchaft auf, und unterwarff dieſelbe lediglich dem Willen des regierenden Monarchen [1]). Er that noch mehr. Er ließ alle Unterthanen im Reiche dem ungenannten Nachfolger ſchwören, welchen er künftig im Teſtamente dazu ernennen würde. Und obgleich hin und wieder darüber Schwierigkeiten gemacht wurden: ſo wuſte er doch dieſelbe durchzuſetzen [2]). Gleiche Abſicht führte er mit der Krönung ſeiner Gemahlin, die zu **Moſcau** den 8. May 1724. geſchahe. Er eröffnete zwar die unter dieſer Krönung gehegte Abſicht nicht, ſondern führte andere Urſachen an, die ihn dazu bewegten: allein jedermann konte gar leichte begreiffen, was eigentlich darunter verborgen war [3]). Nachdem nun die Krönung der Kaiſerin Catha-

1) Dieſe Verordnung, welche die Thronfolge im rußiſchen Reiche betrift, ſteht in Schmauſſens Corp. Iur. Gent. Academ. *tom.* 2. p. 2148.

2) Etwas merkwürdiges von dieſer Sache erzählet **Strahlenberg** in der **hiſtoriſch-geographiſchen Beſchreibung des nord- und oſtlichen Theils von Europa und Aſia.** S. 253. So auch, da Ao. 1721. das Reich nach dieſer Verordnung huldigen, und demjenigen ungenannten Succeſſori ſchwören müſſen, welchen der Czaar künftig im Teſtament zum Succeſſor erklären würde, ſo wären viele Städte in Siberien hierüber ſchwierig worden. Die Bürger der Stadt Tara, welche ſich dieſem widerſetzet, in gänzlichen Ruin gerathen, ja in einigen Flecken viele Menſchen ſich aus Deſperation hundert ja tauſendweiſe in einem Hauſe oder Scheuren zuſammen rottiret, dieſelbe angeſtecket, und ſich darinnen lebendig verbrannt.

3) Das Patent, welches der Kaiſer Peter der Erſte, wegen der Krönung ſeiner Gemahlin erlaſſen, ſtehet in des **veränderten Rußlands** 2. Th. a. d. 111. S. und in der **europäiſchen Fama** 281. Th. a. d. 350. S. und iſt dieſes Inhalts: **Wir Peter der Erſte, Kaiſer und Selbſthalter von ganz Rußland ꝛc. ꝛc.** fügen hiermit der ganzen rußiſchen Nation, Geiſtli-

Catharina zu **Moſcau** glücklich war vollzogen worden, 1725.
und der Kaiſer **Peter** wiederum in Petersburg eingetrof-
 fen

Geiſtlichen, Militair- Civil- und allen übrigen Ständen, Unſern getreuen Unterthanen zu wiſſen. Es iſt jedermann bekannt, daß die Potentaten in allen Chriſtlichen Reichen die unveränderliche Gewohnheit haben, Dero Gemahlinnen krönen zu laſſen, und daß ſolches nicht allein jetziger Zeit, ſondern auch vor Alters von den rechtgläubigen griechiſchen Kaiſern, vielfältig bewerkſtelliget worden: Wie dann der Kaiſer Baſilius ſeine Gemahlin Zenobiam, der Kaiſer Juſtinianus ſeine Gemahlin Lupiciam, der Kaiſer Heraclius ſeine Gemahlin Mariam mit der Kaiſerkrone krönen laſſen: desgleichen viele andere mehr gethan, deren Exempel hier weitläuftig anzuführen Wir vor unnöthig gehalten. Nachdemmalen dann auch ferner nicht unbekannt iſt, wie ſchweren Bemühungen und ſelbſt Todesgefahren, Wir mit Hindanſetzung Unſerer eigenen Perſon im verwichenen 21jährigen Kriege, Uns unterzogen, und mit göttlicher Hülfe die Sache zum Ende und dahin gebracht, daß ſich Rußland noch nie eines ſo honorablen und vortheilhaften Friedens bewuſt iſt, noch auch einen ſolchen in allem vollſtändigen Ruhm gehabt hat; hierin aber Unſere liebwertheſte Gemahlin, Kaiſerin **Catharina**, Uns groſſen Beiſtand geleiſtet, und nicht allein hierinn, ſondern auch in vielen Kriegsoperationen, ohne Ihre weibliche Schwachheit vorzuſchützen, freywillig mit Uns zugegen geweſen, und Uns ſo viel möglich beygeſprungen, inſonderheit aber bey der Pruthiſchen Bataille mit den Türken, in welcher Unſere Armee nur 22000. Mann, die Türkiſche hingegen 270000. Mann ſtark war, zu einer faſt deſperaten Zeit ſich gar nicht weibiſch, ſondern recht mannhaft betragen; wie ſolches Unſerer ganzen Armee, und durch deren Bericht ſonder allen Zweifel dem ganzen Reiche bekannt worden ſeyn wird: Als haben Wir, nach der Uns von Gott gegebenen ſouverainen Gewalt, beſchloſſen, Unſere Gemahlin vor ſothane Bemühungen mit Auffſetzung der Krone zu beehren, und ſolches nächſt göttlichem Willen jezigen Winter in **Moſcau** ohnfehlbar bewerkſtelligen zu laſſen. Weshalben Wir dann dieſes Unſer Vorhaben allen Unſern getreuen Unterthanen kund thun, und ihnen mit Kayſerl. Hulde unveränderlich gewogen verbleiben. **St. Petersburg** den 15. Novembr. 1722.

(L. S.)

Peter.

1725. ſen war, ſo geriethe er in eine heftige Krankheit, welche ihm das Leben abkürzte. Hätte der Kaiſer vermeinet, daß er ſo bald ſterben ſollte, ſo würde er ein ſchriftliches Teſtament gemachet und ſeine Gemahlin darin zur Nachfolgerin ernennet haben. Allein da er ſein Lebensende vermerkte, ernennete er auf dem Sterbebette ſeine Gemahlin mündlich zur Nachfolgerin in dem Reiche, und empfahl ſie den Umſtehenden nachdrücklich. Indeſſen ſchiene doch damit der Sache nicht geholfen zu ſeyn. Es kam hierbei beinahe alles auf die Groſſen des Reichs an, von deren Entſchluß das Volk lediglich abhängen würde. Unter den Groſſen war keine geringe Anzahl, welche über die Einrichtung, ſo der Kaiſer **Peter** gemacht hatte, und überhaupt mit ſeiner Regierung ſehr unzufrieden war. Dieſe kam ihnen zu hart vor, und ſie erinnerten ſich nicht ohne groſſe Betrübniß unterſchiedener Vorfälle, die ſich in ihren Familien ereignet hatten. Dazu kam noch der Haß gegen die neue Einrichtung, und die groſſe Neigung zu den alten Gewohnheiten, denen ſie bishero mit innigſter Bekümmerniß und Kränkung hatten entſagen müſſen. Nicht wenige, welche der eigenwilligen Herrſchaft zuwider waren, lieſſen gegen die Nachkommen des Kaiſer **Peters** des Erſten eine groſſe Abneigung blicken, und giengen damit um, die Nachkommen des Czaars **Jvan** auf den Thron zu ſetzen. Ihre Abſichten zieleten dahin, dem ſehr gefallenen Anſehen derer Bojaren wieder aufzuhelfen, und demſelben einen neuen Glanz zu geben. Sie ſchmeichelten ſich, um ſo viel eher hierinn durchzudringen, wenn eine Prinzeßin auf den Thron käme, welche theils nach ihrem Erbrechte, theils durch die Zuneigung der Groſſen dazu gelangete. Andere waren dieſen entgegen, und hielten dergleichen Einrichtung für höchſtbedenklich, ja gar gefährlich; und dieſes machte, daß jene mit ihren Anſchlägen nichts ausrichten konnten. Nun waren damals vorhanden die Kaiſerin **Catharina** mit ihren Prinzeßinnen, **Anna** und **Eliſabeth**. Der junge Großfürſt, **Peter**

ter Alexiewitz, des ehemaligen Czarewitz Sohn, und 1725.
die drei Prinzeßinnen des geweſenen Czaars Ivan. Ein jedes von dieſen hatte ſeine Partei. Es ſchien auch, als wenn der junge Großfürſt, welchen das Volk ſehr liebete, und der ſolches auch wegen ſeiner fürtreflichen Leibes- und Gemüthseigenſchaften verdiente, den andern den Rang ablauffen würde. Allein es war in dem Rath der Wächter beſchloſſen, daß die unvergleichliche Catharina, Gemahlin des Kaiſer Peters des Erſten, den rußiſchen Thron beſteigen ſollte 4).

Was die Abſtammung dieſer groſſen Frau betrifft, ſo bin ich ſo wenig im Stande dieſelbe anzugeben, als andere, weil die Nachrichten, welche man davon hat, einander gar ſehr widerſprechen. Es iſt alſo dieſes ein Punkt, der in die gröſten Ungewißheiten eingehüllet iſt, und daher würde es eine vergebliche Arbeit ſeyn, wenn man dieſelben entwickeln wollte. Selbſt diejenigen, welche in Rußland gelebet haben, ſind nicht im Stande geweſen, davon eine rechte Kenntniß zu erlangen. Ich werde alſo, mit gänzlicher Uebergehung dieſes, nur einige Lebensumſtände von dieſer groſſen Kaiſerin melden, und hernach ihre Regierung betrachten: mehr kan und wird auch niemand von mir fordern.

Der Probſt Glück, welcher in der Liefländiſchen Stadt Marienburg die Präpoſitur hatte, machte das Glück der Catharina. Als dieſer Ort im Jahr 1702. von dem rußiſchen Feldmarſchall Czeremetoff und dem General Bauer belagert, und der Stadt im Widerſetzungsfall der Untergang gedrohet wurde: ſo faßte der darin liegende Major mit ſeinen hundert Mann Beſatzung den Schluß, ſich in das Schloß zu begeben, und ſich mit ſeiner Mannſchaft in die Luft zu ſprengen. Der Probſt Glück hatte mit ſeiner Familie auch allda ſeine

4) Man leſe hiervon des veränderten Rußlands 3. Th. a. d. 3. S. u. f.

1725. Sicherheit geſuchet. Allein nachdem der Commendant ſein Vorhaben ausführen wollte, ſo entdeckte er es dem Probſte, mit dem Anrathen, ſich nebſt den andern Einwohnern den Ruſſen zu ergeben. Es geſchahe auch ſolches, und er gieng mit ſeiner Familie und der ſchönen Catharina nach dem Gezelte des Generals, bat um Gnade für ſich und ſein Gefolge, die er auch erhielte. Er ſelbſt und ſeine Begleiter wurden nach Moſcau gebracht, alwo dieſer Mann dem Kaiſer Peter dem Erſten nicht geringe Dienſte geleiſtet hat. Die junge Catharina gieng nicht mit dahin. Ihre Jugend, ihre Schönheit und Annehmlichkeiten brachten ihr zuwege, daß ſie der Fürſtin Menzikof als ein Geſchenk nach Petersburg überſendet wurde. Hier hatte ſie ſehr gute Zeit. Ihr einnehmendes Weſen erwarb ihr die Liebe gedachter Fürſtin, und noch ein gröſſer Glück war ihr in dieſem Hauſe aufgehoben. Der Fürſt Menzikof war des Kaiſers gröſter Liebling, und der Kaiſer Peter war faſt täglich in deſſen Hauſe. Er bekam alda die junge Catharina zu ſehen, und ſie nahm ihn dergeſtalt ein, daß er ſie gleich in den Pallaſt bringen, ſie mit Bedienung verſehen, und ihr den Titel Oſſudara (gnädige Frau) beilegen ließ. Sie begleitete den Czaar faſt an allen Orten. Als dieſer im Jahr 1711. den Zug in die Moldau gegen die Türken unternahm, war ſie ihm zur Seite. Das Glück ſchien damals Peter dem Erſten den Rücken zuzukehren, und alle ſeine bisherige, mit vieler Mühe beſorgte, Einrichtungen umzuſtürzen. Er war geſchwächt, und wurde von einer ungeheuren Menge Türken und Tartarn umſetzt. Ihm ſchiene nichts übrig zu ſeyn, als ſich mit ſeinen ſehr abgematteten Ruſſen zu ergeben, oder ſich durch die Feinde zu ſchlagen. Das erſte war ſchimpflich, und das andere gefährlich. Sein groſſer Muth lenkte ihn, zu dem letztern zu greiffen. Catharina dachte anders. Sie ſchickte den Baron von Schafirof an den türkiſchen Grosvezier, Baltagi Mehemet, gewann denſelben

durch koſtbare Geſchenke, und brachte ihn dahin, ſich mit 1725.
dem Czaar in Unterhandlung einzulaſſen. Dieſe gewann auch einen ſehr glücklichen Ausgang. Gegen Abtretung der Feſtung Azof wurde dem Czaar und ſeinem Heer ein freyer Abzug zugeſtanden. Hieraus lernete der Czaar die groſſen Eigenſchaften des Verſtandes und des Gemüthes ſeiner herzlichgeliebteſten **Catharina** noch mehr erkennen. Weil in einem ſo ſchönen Leibe eine noch ſchönere Seele wohnete, ſo vermehrte ſich ſeine Liebe und Hochachtung um einen ungemeinen Grad. Durch ihre klugen Anſchläge hatte ſie den Czaar und ſeine ganze Armee dem Verderben ſo zu ſagen aus dem Rachen geriſſen. Dieſes alles erkannte **Peter** der Groſſe mehr als zu wohl. Um der Oſſudara **Catharina** ſeine groſſe Erkänntlichkeit in einem ganz ausnehmenden Grade zu erkennen zu geben, vermählete er ſich mit derſelben. Dies geſchahe im Jahr 1713. und ſie war damals ſchon dem rußiſchen Glauben beigethan, den ſie im Jahr 1703. angenommen hatte.

Dieſe groſſe Frau wurde nun von dem todtkranken **Peter** dem Groſſen zur Nachfolgerin ernennet. Der Czaarewitz, **Alexei Petrowitz**, war im Jahr 1718. geſtorben, da kurz vorher der Kaiſer ihn wegen ſeines Betragens der Thronfolge für verluſtig erkläret hatte. Auf deſſen hinterlaſſenen Sohn, **Peter Alexiewitz**, einen Hofnungsvollen Prinzen, wurde keine Abſicht genommen, ohngeachtet der Kaiſer wohl wuſte, daß für ihn eine ſtarke Partei wäre. So viel iſt indeſſen richtig, daß der Kaiſer **Peter** der Groſſe, welcher die Würdigkeit und groſſe Fähigkeit ſeiner Gemahlin vollkommen erkannte, dieſes groſſe Werk, ich meine die Reichsfolge, aus wohlbedachtem Muthe, und aus den wichtigſten und gegründeſten Urſachen unternommen hat.

Nun war nichts mehr übrig, als die widrigen Parteien, von welchen oben geſaget worden, zu vereinigen.

1725. Die Kaiſerin hatte bisher Gelegenheit gehabt, die Preobrazinskiſche Leibgarde zu gewinnen. Der Fürſt **Menzikof**, der unablaͤßig an ihrer Erhoͤhung arbeitete, gewann nebſt dem General **Butterlin** die Haͤupter von den Leibregimentern. Weil bei ſolchen Umſtaͤnden die Freigebigkeit eine wundernswuͤrdige Wirkung thut: ſo wurde dieſelbe auch nicht geſparet. Anbei verſicherte man das Volk, daß die Erhebung der Kaiſerin **Catharina** dem jungen und unmuͤndigen Großfuͤrſten an ſeiner Thronfolge nicht nachtheilig ſeyn wuͤrde. Die rußiſche Geiſtlichkeit wurde nicht weniger in dieſe Partei gezogen. Es wurde ihr zu erkennen gegeben, daß ſie ehedem den Czaarewitz des Todes ſchuldig erkannt haͤtte. Man ſtellte ihr dabei vor, was daraus fuͤr Folgen entſtehen koͤnnten, wenn der junge Großfuͤrſt vor ſeinem gehoͤrigen Alter zur Regierung kommen ſollte. Man unterließ nicht, ihr das guͤtige und gelinde Regiment dieſer Fuͤrſtin anzupreiſen, und machte ihr die Hofnung zur Wiederherſtellung ihres Anſehens, und zur Erlangung eines Patriarchens. Dieſes alles hatte die erwuͤnſchteſte Wirkung. Unmittelbar nach des Kaiſers Abſterben verſammleten ſich der Senat, der Synodus und die hohe Generalitaͤt. Dieſe beſchloſſen einmuͤthig, daß ſie die kayſerliche Gemahlin fuͤr ihre Kaiſerin und ſouveraine Frau erkennen wollten. Des Morgens um 8. Uhr verfuͤgten ſie ſich in Corpore nach dem Pallaſt. Der Fuͤrſt **Menzikof** fuͤhrte ſie in das Zimmer der Kaiſerin ein. Bei ihrem Eintritte fielen ſie vor derſelben nieder, leiſteten ihr den Eid der Treue, und uͤbergaben zugleich eine Schrift, worinn ſie eben dieſes verſicherten. Die Kaiſerin nahm ſie ungemein gnaͤdig auf, antwortete ihnen in verbindlichen Ausdruͤcken, und verſicherte ſie, eine Mutter des Vaterlandes zu ſeyn.

Nachdem dieſes geſchehen war, ward verordnet, daß das Abſterben des Kaiſers den Garderegimentern kund gethan, und zugleich die neue Kaiſerin ausgeruffen wuͤrde.

Dieſe

Dieſe Regimenter, welche vor dem Pallaſt verſammlet 1725.
waren, zolleten erſt dem Andenken des groſſen Kaiſers eine Menge Thränen; tröſteten ſich aber auch bald unter einander ſelbſt mit dieſen Worten, die ſie laut ausruften: **Wenn gleich unſer Vater geſtorben iſt, ſo lebet doch unſere Mutter noch.**

Das Manifeſt, in welchem der Tod des Kaiſers und die neuangetretene Regierung der Kaiſerin dem Volke bekannt gemacht wurde [5]), war dieſes Innhalts:

„Kund und zu wiſſen ſey hiermit allen und jeden, was maſſen nach des allmächtigen Gottes Willen, der Allerdurchlauchtigſte, Großmächtigſte Peter, der Groſſe, Kaiſer und Souverain vom ganzen Rußlande, Vater des Vaterlandes, unſer allergnädigſter Herr, ꝛc. ꝛc. nach überſtandener 12tägiger ſchweren Krankheit dieſes Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt, der Succeßion wegen aber auf den rußiſchen Thron, nicht nur mittelſt einem von Ihro Chriſtſeligſten und ewigen Andenkenswürdigen Kaiſerl. Majeſt. den 5. Febr. 1722. herausgekommenen Manifeſte öffentlich publiciret, ſondern auch vermittelſt abgelegten körperlichen Eiden von allen Ständen des rußiſchen Reichs beſtärket worden, daß derjenige Erbfolger ſeyn ſolle, der zufolge Kaiſerl. höchſten Willens dazu erwählet würde. Da nun im Jahr 1724. Höchſtgedachte Ihro Kaiſerl. Majeſt. Dero geliebteſten Gemahlin, die groſſe Frau, unſere Kaiſerin **Catharina Alexiewna**, wegen Deroſelben groſſen Verdienſte, und für das rußiſche Reich bezeigter mannhafter Mühwaltung, wie ſolche dem ganzen Reiche durch das den 15. Nov. 1723. in Druck ausgegangene Patent ſattſam vor Augen lieget, der Krone und Salbung gewürdiget; als hat ſolchemnach der dirigirende Senat und heilige Synodus, zuſamt der Gene-

5) Dieſes Manifeſt findet ſich in des **veränderten Rußlands** 3. Th. a. d. 11. S. und der **Europäiſchen Fama** 281. Th. a. d. 406. S.

1725. ralität einhellig zu jedermanns Wiſſen, mittelſt gedruckter Patenten, zu eröfnen befohlen, daß alle und jede, Geiſtliche, ſowohl Militair- als Civilbediente, oder was Standes und Condition ſie ſonſten ſeyn, hievon völlige Notice haben, und Ihro Majeſtät, der Allerdurchläuchtigſten, Großmächtigſten Frau und Kaiſerin, Catharina Alexiewna, Souverainin vom ganzen Rußland, getreu dienen ſollen. ꝛc. „

Das Original iſt vom regierenden Senate, dem heiligen Synodo und der Generalität unterzeichnet.

In des Senats Druckerey in St. Petersburg gedruckt den 28. Jan. 1725.

Den 5. Februarius muſten alle Groſſe und der geſammte in Petersburg anweſende Adel des rußiſchen Reichs an die Kaiſerin in der Dreifaltigkeitskirche die Huldigung ablegen. Die Eidesformel 6) war alſo abgefaſſet:

„Ob ich zwar ſowohl dem Allerdurchlauchtigſten, Großmächtigſten Kaiſer und Herrn, Peter dem Groſſen, Kaiſer und ſouverainen Beherrſcher aller Reuſſen, höchſtſeligſten und ewig-glorwürdigſten Andenkens, als auch der Allerdurchlauchtigſten Kaiſerin Catharina Alexiewna, bereits den Eid der Treue geſchworen; ſo wiederhole jedennoch, zu Bekräftigung meiner allerunterthänigſten und tiefſten Treue, den Eid gegen die, nach der Verordnung und Diſpoſition Sr. Kaiſerl. Majeſt. höchſtſeligſt- und ewig-glorwürdigſten Andenkens, itzo regierende Allerdurchlauchtigſte, Großmächtigſte Kaiſerin und Frau, Frau Catharina Alexiewna, aller Reuſſen ſouverainen Beherrſcherin ꝛc. ꝛc. und gelobe und ſchwöre zu Gott dem Allmächtigen bey ſeinem heil. Evangelio, daß ich will und

6) Dieſe Eidesformel ſtehet in des veränderten Rußlands 3. Th. a. d. 11. S. und der Europäiſchen Fama 281. Th. a. d. 407. S. u. f.

und ſoll Ihro Kaiſerl. Majeſt. meiner rechtmäßigen Kaiſerin und Frauen, und nach Ihro Majeſt. Dero hohen Erben, welche nach Dero Willen und von GOtt verliehenen ſouverainen Kaiſerl. Macht verordnet ſeyn, oder noch hinkünftig verordnet und des Throns würdig geachtet werden möchten, getreuer, redlicher und gehorſamer Diener und Unterthan ſeyn, und alle hohe und ſouveraine Macht und Gewalt Ihro Kaiſerl. Majeſt. ſowohl Ihro zugehörende Gerechtigkeiten und Prärogativen, nach äuſſerſtem Verſtande, Kräften und Vermögen, in acht nehmen und vertheidigen, auch deshalb, wenn es ſich ereignen ſollte, meines Lebens ſelbſt nicht ſchonen, ſondern vielmehr nach äuſſerſtem Vermögen alles, was zu Ihro Kaiſerl. Majeſt. getreuen Dienſt und Nutzen des Reichs bei allen Gelegenheiten gereichen kan, mit befördern, ſo wie ich es vor Gott und vor ſeinem ſtrengen Gerichte dermaleinſt verantworten kan. So wahr mir GOtt an Seel und Leib helffe! Zur Bekräftigung dieſes Eides küſſe ich das Wort und Creutz meines Erlöſers, Amen. Dieſen Eid hat ein jeder, der ihn abgelegt, auch unterzeichnen müſſen. 1725.

Hierauf ließ die Kaiſerin Catharina den 21. Febr. eine Verordnung bekannt machen, worinn die Art der Trauer vorgeſchrieben war, die die Ruſſen für ihren verſtorbenen Kaiſer führen ſolten 7). Einen Monat hernach, als den 21. März, gieng endlich das Leichenbegängniß des Kaiſers und der vor kurzem verſtorbenen Prinzeſſin Natalia vor ſich, welches mit groſſer Pracht geſchahe.

Inzwiſchen wurde den 15. Februarius die Kaiſerin in Moſcau als eine Souveraine von ganz Rußland ausgeruffen. Alle daſelbſt anweſende geiſt- und weltliche Herren, auch die alda liegende 8. Regimenter Beſatzung, leiſteten ihr den Eid der Treue, und erkannten ſie für die Kaiſerin

7) Das Trauerreglement findet man in der Europäiſchen Fama 281. Th. a. d. 412. S.

1725. ſerin und Selbſthalterin aller **Reuſſen**. Eben dieſes geſchahe von den Einwohnern von **Caſan** und **Aſtrachan**, und die **Tartarn** und **Calmucken** thaten ein gleiches. Der Gouverneur zu **Riga**, Fürſt **Repnin**, hatte kaum die Nachricht von des Kaiſers Abſterben erhalten, als er alle Anſtalten vorkehrete, der neuen Souverainin huldigen zu laſſen. Er ließ die Thore der Stadt ſogleich ſchlieſſen, und die Beſatzung muſte ins Gewehr treten. Noch drei Regimenter vom Lande muſten einrücken, und der Fürſt nahm die Soldaten aufs neue in Pflicht, und verſicherte ſich ihrer Treue im Namen der regierenden Kaiſerin.

Die Kaiſerin **Catharina** war nun auf nichts mehr bedacht, als die Regierungsgeſchäfte in eine gute Ordnung zu bringen. Mit ihrer Genehmhaltung wurde alſo von dem Senat beſchloſſen, daß vier Tage in der Woche zu ſeiner Beſchäftigung ausgeſetzet ſeyn ſollten. Wenn die Sitzung zu Ende war, wurden zween Reichsräthe an die Kaiſerin abgeordnet, um von den Berathſchlagungen und gefaßten Schlüſſen ihr Bericht abzuſtatten, und ihre Genehmigung einzuholen. Die Senatoren wechſelten darin mit einander ab, damit keiner von ihnen ſich entweder ein Recht daraus machen, oder bei der Kaiſerin ſich vor dem andern ein Vertrauen erwerben möchte. Die übrigen beeden Tage in der Woche wurden zu den geheimen Staatsberathſchlagungen ausgeſetzet.

Der Krieg, welchen der verſtorbene Kaiſer in **Perſien** geführet, hatte ſehr groſſe Geldſummen gekoſtet. Dadurch war der kaiſerliche Schatz nicht wenig erſchöpfet worden. Solchen wieder zu ergänzen, wurden unterſchiedliche Berathſchlagungen angeſtellet. Einige riethen der Kaiſerin, ſie möchte deshalb eine auſſerordentliche Schatzung auf alle Provinzen des Reichs legen. Vielleicht rührte dieſer Vorſchlag aus keiner guten Abſicht her, indem man glaubte, daß dadurch die Regierung der Kaiſerin

rin gleich im Anfange könte verhaßt gemacht werden. 1725.
Allein die kluge Kaiſerin ſahe davon ſogleich die unausbleiblichen ſchädlichen Folgen ein, und verwarf dieſes verhaßte Mittel großmüthig. Sie ſetzte vielmehr die bisherige Kopfſteuer herunter. Dieſe hatte ihr Gemahl den Ruſſen zu ihrem groſſen Verdruß aufgeleget, und ſie hatten ſie allezeit mit Murren abgetragen. Dieſelbe betrug zween Reichsthaler ſechs Groſchen: allein die Kaiſerin zog davon den achten Theil ab. Es muſte die darüber ergangene Verordnung an den Sonn- und Feſttagen in allen Kirchen abgeleſen werden. Darin wurde allen denen, die etwas über die geſetzte Summe von den Unterthanen fordern, auch denjenigen, die dieſe Verordnung unterſchlagen, nicht weniger den Prieſtern, ſo dieſelbe nicht ableſen würden, mit der Galeere auf Lebenslang, und mit Abſchneidung der Naſen, auch wohl gar mit Lebensſtrafe gedrohet. Durch dieſe Güte und Gnade gewann ſie die Gemüther der Unterthanen mehr und mehr. Um nun aber auch die Armee bei guter Geſinnung zu erhalten, ließ ſie den Kriegsvölkern den rückſtändigen Sold auszahlen, ſchoß auch dazu aus ihrer Chatoulle eine beträchtliche Summe vor. Es wurde auch beſchloſſen, die Armee zu vermehren, wozu noch zwanzig tauſend Mann angeworben wurden. Die Kaiſerin hatte beſchloſſen, in allen Stücken in der, von ihrem Gemahl getroffenen, Einrichtung fortzugehen. Zu dem Ende wurde beliebet, die Flotte in dem gegenwärtigen Stand und Weſen zu erhalten, und die Gränzfeſtungen in gute Verfaſſung zu ſetzen. Der Kaiſer Peter hatte den Anfang gemacht, an dem Ladogaiſchen Canal arbeiten zu laſſen. Dies war ein Werk, wovon nicht allein die Sicherheit der Schiffahrt, ſondern auch die Handlung abhieng. Die Kaiſerin Catharina ſetzte dieſes fort, und ließ ferner nicht allein jährlich funfzehn tauſend Soldaten daran arbeiten, ſondern verſchafte ihnen auch bei dieſer beſchwerlichen Arbeit einen beſſern Unterhalt. Die Gütigkeit und Gnade der Kaiſerin erſtreckte ſich auch

auf

1725. auf diejenigen, welche das Unglück gehabt hatten, unter des vorigen Kaiſers Regierung in Ungnade zu fallen. Dadurch erhielten viele ihre Freiheit, welche auf das Leben gefangen ſaſſen. Die von ihrem Gemahl nach Siberien Verbannete erhielten mehrentheils die Erlaubniß, wiederum zurück zu kommen. Die Gemahlin des Generalmajors Balck, welche ſchon auf dem Wege dahin begriffen war, wurde wieder zurück beruffen, und ihr verſtattet, ſich auf ihren Gütern aufzuhalten. Der Secretarius des in Ungnade gefallenen Baron von Schafiroff wurde auf freien Fuß geſtellet, und ihm Hofnung gemacht, wieder in Dienſte zu treten. Den Baron ſelbſt ließ ſie aus eigener Bewegung wiederum zurückkommen, und ſetzte ihn in alle ſeine vorige Ehre und Würden ein. Ueberhaupt, drückt ſich ein gewiſſer Schriftſteller aus, „machte man einen heilſamen Entwurf, die Ehre GOttes, „als den höchſten Endzweck einer wohleingerichteten Re„gierung, zu befördern; hiernächſt aber die Ehre, Hoheit „und das Anſehen der Regentin zu erhalten; Gerechtig„keit, Friede und Ruhe zu handhaben, die Nahrung der „Unterthanen zu verbeſſern, ihnen Schutz und Schirm „zu verſchaffen, die ehemalige grobe Unwiſſenheit durch „Fortſetzung der eingeführten Wiſſenſchaften gänzlich zu „verbannen, folglich im geiſtlichen und weltlichen Stan„de ein allgemeines Wohlſeyn zu behaupten.„

Auf dieſe Weiſe richtete die Kaiſerin Catharina ihre Regierung ein, und gewann damit die Herzen der Unterthanen. Da ihr die Neigung derſelben für den jungen Großfürſten, Peter Alexiewitz, nicht unbekannt war: ſo ließ ſie für denſelben die zärtlichſte Neigung blicken, und dieſer kam ihr faſt niemals von der Seite, wodurch ſie dann die Gemüther des Volks nicht wenig an ſich gezogen.

Unter dem Kaiſer, Peter dem Erſten, ſtund alles in der fürtreflichſten Verfaſſung. Alle hohe und niedere

Be-

Bedienten verrichteten ihre Geſchäfte mit der ſorgfältig- 1725.
ſten Genauigkeit. Unter der ietzigen Regierung der Kai-
ſerin Catharina ließ dieſes etwas nach. Weil es aber
nur Nebenumſtände betraf, ſo hatte ſolches in das Haupt-
werk wenig oder gar keinen Einfluß.

Die Regierung der Kaiſerin **Catharina** ſchien dem rußiſchen Reiche ſehr glückliche Zeiten zu verſprechen. Ihre Gnade und Güte herrſchte überall. Indeſſen that ſich wider Vermuthen hin und wieder ein Mißvergnügen hervor. Dieſes erregte die groſſe und ausnehmende Gnade, welche die Kaiſerin dem Fürſten **Menzikof** erwieſe. Dieſer Herr, welcher ein Liebling des Kaiſer, **Peters** des Groſſen, geweſen, verlor auf die letzte die Gunſt ſeines Herrn. Er dürfte einen gewaltigen Fall gethan haben, wenn der Kaiſer am Leben geblieben wäre. Deſſen Tod aber rettete ihn von dem Verderben: obgleich gewiß iſt, daß die Kaiſerin zu deſſen Erhaltung auch nicht wenig beygetragen hat. Die Kaiſerin hatte groſſe Urſache, ihre Gewogenheit dieſem Fürſten zuzuwenden. Ich kan nicht beſſer thun, als wenn ich zween Berichte, welche ein Mann, der lange Zeit in **Rußland** geweſen, und alles mit der gröſſeſten Sorgfalt bemerket hat, beigebracht, hier anführe. Es ſind dieſelben ein unumgänglich nöthig Stück in dieſer Geſchichte, und es wird mir hoffentlich niemand verdenken, wenn ich dieſe Sachen lieber mit eines andern Worten als mit meinen eigenen hierher ſetze. Der erſte Bericht iſt folgenden Innhalts: **Alexander Danielowiz** Fürſt **Menzikof**, General-Feldmarſchall, General-Gouverneur über **Liefland**, Carelen und **Ingermannland**, iſt aus einer hochadlichen Familie bei **Minsky** in **Litthauen** entſproſſen, und hat ſich bloß durch ſeine Verdienſte in die Höhe geſchwungen. Sein Vater iſt ein Oberofficier von dem Czaariſchen Regiment Semonofsky geweſen, daher ſich auch der Sohn von Jugend auf dem Czaaren **Peter** gewidmet.

1725. Er iſt von einem lebhaften Geiſte, geſchärften Verſtande, und ungemeiner Devotion gegen ſeinen Herrn, deswegen er auch ſein Herz beſitzet. Die Reiſen des Czaars nach Teutſchland, Holland und Engelland, hat er mit verrichtet, und ſich dabei alles dienliche zu Nutze gemacht. Er iſt der erſte Favorite, und hat die wichtigſte Geſchäfte von Hof- Krieges- und Finanzenweſen en Chef zu verwalten, wobei er viele Proben ſeiner Wachſamkeit und Klugheit abgeleget; er erweiſet ſich gegen jedermann höflich und beſcheiden; es ſind auch alle diejenige, denen er zu befehlen hat, mit ihm zufrieden. Wegen ſeiner groſſen Meriten ſind Ihro Römiſch- Kaiſerl. Majeſtät aus eigenem Triebe bewogen worden, denſelben zu einem Reichsfürſten zu declariren. Kurz, dieſer Prinz führet ſich in ſeinem blühenden Zuſtande dergeſtalt auf, daß, wenn er auch auſſer Rußland geblieben wäre, ihm doch ſein Glück nicht würde haben entſtehen können; deswegen auch ein Litthauer unter ſein Portrait aus dem Juvenali dieſe Verſe zu ſeinem Lobe geſetzet:

Haec Minsky facies, cuius prudentia monſtrant
Magnos poſſe viros, et clara exempla daturos
Ruſſorum in patria, gelidoque ſub aere naſci.

Ein anderer hat aus dem Vellejo Paterculo ihn mit dieſen Worten beehret:

Nihil, niſi laudandum, aut facit, aut dicit, aut ſentit.

So klinget der erſte Bericht.

Der zweyte Bericht lautet alſo:

Der Fürſt Menzikof ſpielet auf dem Schauplatz der Welt eine ſo anſehnliche Rolle, und ſeine Umſtände haben eine ſo genaue Verknüpfung mit denjenigen, welche die Kaiſerin Catharina angehen, daß ich mich nicht entziehen kan, Ew. = = = dasjenige, was man hier in Rußland davon erzählet, gehorſamſt zu berichten, und hiedurch deroſelben Begehren ein Genüge zu thun.

Solche Nachrichten, welche ich aus dem Munde vieler

Ruſſen vom erſten und mittlern Stande habe, gehen da- 1725.
hinaus, daß der Vater dieſes Fürſten Daniel geheiſſen, und Paſteten verkauft habe. Die gute Geſtalt und das muntere Weſen ſeines Sohnes Alexei, von welchem hier die Rede iſt, verhalfen ihm zu der erſten Stufe ſeines Glücks, und in die Dienſte eines vornehmen Ruſſen, welchem er einſtmals beym mördlichen Ueberfall durch zeitige Warnung das Leben ſoll gerettet, und ſich dadurch den Weg in die Czaariſche Gnade gebahnet haben; deſſen Grund oder Ungrund man dahin geſtellet ſeyn laſſen muß *). Genug, daß Alexei Menzikof in ſeinen Dienſten ſich mit ſolchem Fleiß und Gehorſam zu betragen wuſte, daß er in der Gunſt des Monarchen ſich vollkommen feſt ſetzte.

Vor allen Dingen iſt hier zu beobachten, daß Petrus primus um dieſe Zeit, nemlich im Jahr 1692. auf Anrathen ſeines Staatsminiſters le Fort ſchon den Entwurf gemacht hatte, die alten Familien, welche ſeine vorhabende Neuerungen mit ſcheelen Augen anſahen, zu erniedrigen, und ſowol einige Ausländer als Ruſſen zu erheben, um ſich derſelben als eines Gegengewichts wider jene zu Ausführung ſeines wichtigen Vorhabens mit Vertrauen und Zuverſicht bedienen zu können. Unter ſolchen waren le Fort und nach ihm Menzikof die Matadors. Dieſer letzte verſäumte nicht, bei jenem, ſo lange er lebte, auf alle Art und Weiſe ſich gefällig zu machen, und dadurch zu bewirken, daß le Fort ihn dem Czaaren als einem jungen Menſchen anrühmete, der die rußiſchen Sitten haſſete, und denen ausländiſchen Gebräuchen mit Begierde nachahmete, auch allerley gute Sachen ohne Mühe

*) Von dieſer Erzählung iſt zu Paris und Amſterdam im Jahr 1710. eine Schrift zum Vorſchein gekommen, die den Titel führet: Le Prince Couchimen hiſtoire Tartare, et Don Alvar del Sol hiſtoire Neapolitaine.

1725. he lernete. Nach Abſterben des le Fort war **Menzikof** ſtets um und bei dem Czaar. Er vertheidigte bei allen Gelegenheiten die ausländiſche in Dienſt genommene Generals und Officiers wider die ihnen auffäßigen **Ruſſen**, ſorgete für ihre Bezahlung, vereinigte ſeine Abſichten mit den ihrigen, gieng wegen Diſciplinirung der Armeen und der Kriegsunternehmungen beſtändig mit ihnen zu Rathe, brachte die von ihnen empfangenen Conſilia dem Czaaren als die ſeinige vor, maſſete ſich die glückliche Succeſſe an, und die Schuld der Böſen ſchob er von ſich.

Inſonderheit wuſte er geltend zu machen, daß er den rußiſchen Soldaten gelehret, in Schlachten und Belägerungen feſten Fuß zu halten, weil er aus denen Flüchtlingen den zehenden Mann, öfters auch alle aufknüpfen ließ, und das that eine gute Wirkung: denn die **Ruſſen** ſagten hernach ſelbſten mit jenem Autore: inuadebamus mortem, ducti formidine mortis. In den folgenden Zeiten wurden ſolche ſcharfe Lectiones an die Seite geſtellet, weil die **Ruſſen** anfiengen durch das ſogenannte point d' honneur ſich ſelbſt zu ermuntern, und den Ehrgeiz bey ſich aufſteigen zu laſſen. Endlich wurde das Glücksmaas dieſes Fürſten durch die Erhöhung der damaligen Oſſudara **Catharina** nicht allein gefüllet, ſondern auch überhäufet. Ihr Glücksſtern war in dem Hauſe dieſes Fürſten aufgegangen, und als ſie daſſelbe mit dem Czaariſchen Pallaſte verwechſelte, verſprach ſie dem **Menzikof** und ſeiner Gemahlin, daß ſie Lebenslang ihre Freundin ſeyn, und der genoſſenen Wohlthaten ſich dankbarlich erinnern wolte. Solche Zuſage hat ſie ohnverbrüchig gehalten; ſie war auch dazu einigermaſſen verpflichtet: denn in der Zeit, da Petrus primus zwar die Oſſudara ſehr lieb und werth hielt, jedoch noch nicht bey ſich feſtgeſetzet hatte, ſie des kaiſerlichen Ehebettes zu würdigen, auch ohnedem eine Abſicht auf die ſchöne Tochter eines vornehmen **Teutſchen** in **Moſcau** geworffen hatte, ſo wurde doch dieſe Liebe,

theils durch die Bemühungen des Fürſten **Menzikof**, 1725.
theils durch die Standhaftigkeit der mit dem Envoye von = = = bereits verlobten, auch auf ſeinem Todbette mit ihm getraueten obgedachten Dame hintertrieben und rückgängig gemacht, folglich die Oſſudara in dem alleinigen Beſitze der kaiſerlichen Liebe erhalten. Das war nun ein wichtiger und aller Erkenntlichkeit würdiger Dienſt, welchen ſie ihm in der Zeitfolge nicht unvergolten ließ. Der Anfang ſolcher Belohnung beſtand darin, daß ſie ihren Gemahl bewog, ihm das Commando aller Armeen, die geheimen Staatsſachen und die Finanzen anzuvertrauen. Dieſer groſſe Sprung brachte ihn zu der Goldgrube, aus welcher er einen unſäglichen Reichthum ſammlete, auch davon einen fürſtenmäßigen Staat führete, und hierin dem Willen des Monarchen nachlebete. Denn weil derſelbe ein Feind aller Ceremonien war, und ſich den Zwang nicht anthun wolte, ordentliche Cour=Tage am Hofe einzuführen: ſo muſte ſolches bei **Menzikof** geſchehen, und derſelbe in allen Vollkommenheiten die Honneurs des Hofes machen. Er wuſte auch mit gutem Beiſtande der ausländiſchen Bedienten, denen er reichlichen Unterhalt gab, in dieſe glänzende Herrlichkeit ſich gar wohl zu ſchicken, und erhielt ſich viele Jahre bei ſolcher Hoheit und Gnade. Aber immittelſt fanden ſich verſchiedene vornehme **Ruſſen**, die ihre Zeit wohl zugebracht, und ſowohl zu Kriegs= als Civildienſten durch ihre Reiſen und hernach im Vaterlande angewendete Application ſich ſehr geſchickt gemacht hatten, und allgemach Mittel fanden, einen guten Theil der ausländiſchen Officiers, als der bisherigen Stützen und Rathgeber des Fürſten **Menzikofs**, aus dem Lande und Dienſte zu ſchaffen, unter dem ſcheinbaren Vorwande, die ſchweren Kriegeskoſten zu mindern. Der Fürſt begieng dabei den groſſen Fehler, daß er gegen ſolche Abdankung ſich nicht ſperrete, und ſich einbildete, daß er nunmehro ſelbſt Erfahrung genug hätte, auch die mächtige Protection der Oſſu-

1725. dara hinlänglich wäre, um ihn gegen ſeine Feinde zu ſchützen.

Dieſe Undankbarkeit trat denen erlaſſenen und einen Theil des rückſtändigen Soldes noch forderndem Officiers ſo empfindlich zu Gemüthe, daß, ſobald ſie dem Fürſten, als ihrem geweſenen Chef, mit keinen Pflichten mehr verwandt waren, ſie dem Czaaren mündlich und ſchriftlich von der Aufführung dieſes Lieblings, und allen dem Landesherrn dadurch entſtandenen Schaden, eine deutliche Abbildung machten.

Darauf wurden noch andere Hiatus in ſeinem Commando auſſerhalb des Reichs entdecket, und endlich legten verſchiedene rußiſche Patrioten, inſonderheit die anſehnliche Familie der **Dolgorukky**, ebenfalls ihre Hände an die Arbeit, und zeigten dem Czaaren Millionenweiſe den illegalen Urſprung von des Fürſten unſchätzbaren Vermögen. Hieraus entſtand wider ihn und andere die im Jahr 1715. angeordnete Inquiſition, welche in Anſehen des **Menzikofs** mit einem Manualverweiſe ſich anfieng, auch mit einer ſchweren Geldbuſſe, und dem Verluſt ſeines bisherigen groſſen Credits ſich endigte. Er würde auch ſeine Ehrenämter, wenigſtens zum Theil, verlohren haben, wenn die Czaarin, welche nunmehro und ſeit Ao. 1711. zur Gemahlin declariret war, aus denen oben bereits angeführten Urſachen ſich ſeiner nicht mit allen Kräften angenommen hätte. In dem folgenden 1716. Jahre verfügte ſich der Monarch mit ſeiner Armee nach **Pommern** und **Dännemark**, ohne den Fürſten mitzunehmen.

Er theilete die Adminiſtration des Reichs unter ihm und ſeine Gegenpartei, um deſtomehr von der beederſeitigen Ausübung ſeiner Befehle verſichert zu ſeyn. Dabei vertrauete er, auf Anrathen der Czaarin, dem **Menzikof** ſeinen jungen ſchwächlichen Prinzen, und eine heimliche Aufſicht über das Betragen des Czaarewitzen erſter

Ehe.

Ehe. Wie ſorgfältig ſich nun der Fürſt dabei aufgefüh- 1725.
ret hat, um ſeines Herrn vorige Gnade wieder zu gewinnen, das beliebe der Leſer in dem vorhergehenden Theile dieſes Buches nachzuſehen.

Der Fürſt bediente ſich noch eines künſtlichen Handgriffs, um ſich von neuen im Sattel feſte zu ſetzen. Die in **Rußland** ſtehende finnländiſche Armee litte überaus groſſe Noth an Lebensmitteln, und der Senat verfügte in denen entlegenen Kornprovinzien die nöthige Anſtalten, um einen hinlänglichen Vorrath an Getraide nach Petersburg kommen zu laſſen. **Menzikof** hatte wohlbedächtig und im voraus ſeine Kornboden reichlich verſorgen und beſchütten laſſen. Sobald nun der Senat zu obgedachter Anſchiffung des bedürftigen Proviants nach **Caſan** und andern Orten geſchrieben, legte der Fürſt denen damit herunter kommenden Fahrzeugen vielerlei Hinderniſſe in den Weg, um ihre Reiſe zu vollführen. Die Trouppen in **Finnland** griffen indeſſen ſchon die Baumrinden an, und da öfnete der Fürſt ſeine Magazins auf einmal, und ſchickte alles, was er an Rocken, Mehl, Grütze und Fleiſch vorräthig hatte, nach **Finnland**, wodurch die Armee erhalten, und der Fürſt von dem Czaaren mit einer Dankſagung beehret wurde. Jedoch wäre er mit dergleichen Verdienſten im Staube liegen blieben, wenn der Czaar in der weltbekannten Inquiſition des Czaarewitzen ſeiner Hülfe hätte entrathen können; denn bei denjenigen Untugenden, welche man dem Fürſten vorwarf, hegete er doch vor die Perſon ſeines Herrn eine unverbrüchige Treue und Ergebenheit. Hat es nun mit dieſem Satze ſeine Richtigkeit, ſo folget nothwendig daraus, daß er ein Feind des Czaarewitzen ſeyn muſte, gleichwie er ſolches von dem Anfange bis zu dem Ende ſeines Glückes gezeiget hat. Bei ſo bewandten Umſtänden wolte Petrus primus in der oben berührten Inquiſition nicht den rauheſten Weg mit ihm gehen, ſondern behielt ihn als ein

1725. ein ohnentbehrliches Inſtrument, welches er in dem ganzen Proceß gegen den Kronprinz, und die in deſſen Sache mit verflochtene alte Familien zuverläßig gebrauchen, auch bei der damaligen Verwirrung und Betrübniß der Nation ſich auf niemand beſſer als auf ihn und einige wenige andere hauptſächlich verlaſſen konte.

Aber kaum hatte die ganze Inquiſition ihr Ende erreichet, ſo gewann die innerliche Geſtalt des Reichs wieder ein neues Anſehen.

Dem durchdringenden Verſtande des bei Tage und bei Nacht ſehenden Monarchen konte nichts entwiſchen. Er kannte diejenigen, deren Gemüther er durch die Sache des Kronprinzen ſchwierig gemacht hatte, und er argwohnete von andern, daß ſie wegen des erniedrigten alten und erhobenen jungen Adels in gleichmäßigen widrigen Geſinnungen wandelten. Weil nun der groſſe Stein des Anſtoſſes, nemlich der Czaarewitz, nicht mehr im Wege lag, auch die Nation ernſtlich anfieng, ſich aus dem Rufe der bisherigen Unwiſſenheit und Widerſpenſtigkeit zu ſetzen, ſo war Petrus primus nunmehro bedacht, die alten Familien wieder zu menagiren, und ſie, nebſt dem äuſſerlichen Gehorſam, auch zu einem freiwilligen innerlichen Triebe anzureizen.

Unter denen hiezu dienlich gefundenen Mitteln war das erſte, daß er, zur Befriedigung der, wider den Fürſten **Menzikof** erbitterten, Gemüther, dieſen ehemaligen Liebling dem allgemeinen Haſſe einigermaſſen aufopferte, und, nach dem Schluſſe der mehrerwehnten Inquiſition, ihn nicht allein zu einer abermaligen Geldſtrafe verurtheilete, welche er mit hundert tauſend Ducaten und koſtbaren Juwelen abtrug, ſondern ihn auch aus dem bisher gehabten General-Gouvernement von **Eſtland** und **Ingermannland** entſetzete, und daſſelbe, zufolge der obigen Abſicht, einem **Ruſſen** aus altem Geſchlechte, nemlich dem Großadmiral **Apraxin**, übertrug.

Es

Es fehlete wenig, daß ihm nebſt denen Ritterorden, 1725.
mit welchen er beehret war, auch der Feldmarſchallsſtab genommen wurde; aber durch ein kräftiges Vorwort, welches die Czaarin für ihn einlegte, behielt er ihn vor dismal noch in Händen.

Seit ſolcher Zeit konte er niemals wieder auf die Beine kommen, und er wünſchte öfters, daß er, mit dem noch übrigen groſſen Vermögen und den Seinigen die übrige Lebenszeit in fremden Ländern zuzubringen, Erlaubniß erhalten möchte.

Als es ihm nun nicht möglich war, bei dem Monarchen wieder empor zu kommen, bemühete er ſich um die Gunſt des alten Adels; es war aber zu ſpät: denn er hatte durch ſeinen vorhin gezeigten Hochmuth, und durch die unmäßige Begierde zu groſſen Schätzen, aller Menſchen Herzen von ſich dergeſtalt abwendig gemacht, daß er kurz vor dem Ableben des Kaiſers Petri I. bei Gelegenheit einiger aus vorigen Zeiten wieder hergebrachten und unerledigten Beſchwerden in eine abermalige vollkommene Ungnade verfiel, und allem Anſehen nach in derſelben würde untergegangen und verlohren geweſen ſeyn, wenn der Kaiſer am Leben geblieben wäre.

Da aber derſelbe auf ſeinem Sterbelager die Begnadigung etlicher tauſend gefangener und disgraciirter Menſchen, folglich auch des Fürſten **Menzikof**, und zwar auf bewegliches Einreden der Kaiſerin, mit eigner Hand unterſchrieb: ſo wird der Leſer nunmehro leicht vorherſehen, daß er nach dem Ableben des Monarchen wieder eine offene Treppe fand, um auf die Höhe des vorigen Ehrentempels zu ſteigen, auch deswegen die triftigſte Urſache von der Welt hatte, vor die Thronfolge der Kaiſerin, als ſeiner bisherigen mächtigen Beſchützerin, mit äuſſerſten Kräften zu arbeiten. Daß er auch ſolches gethan habe, davon iſt oben gemeldet worden.

1725. Nachdem nun die Kaiſerin auf dem Throne und durch ihren Machtſpruch in ſeiner erneuerten Auctorität befeſtiget war, ſo ließ er ſeine ehemalige Hoffart, als die fruchtbare Wurzel aller Feindſchaft und Uneinigkeit, von neuem an ſich blicken, und weil von ſolchem Laſter die Verachtung des Nächſten unzertrennlich iſt, dadurch aber nichts als Haß und Gegenverachtung gezeuget wird, ſo wurde auch durch den unerträglichen Stolz des Fürſten faſt alles rußiſche Geblüt erhizet, inſonderheit, da er, ohne Vorwiſſen und Einſtimmung des Senats, ſich wichtiger Sachen unterzog, und derſelben Vollſtreckung eigenmächtig verfügte.

So weit gehen dieſe Berichte von dem Fürſten **Menzikof**, welcher jetzo bei der Kaiſerin **Catharina** in ſo ausnehmenden Gnaden war. Es konte nicht fehlen, daß ihm dieſe Gnade viele Feinde machte, und gegen die Kaiſerin ein Mißvergnügen erregte. Indeſſen aber war man doch auch dahin bedacht, den etwa zu beſorgenden Begebenheiten entgegen zu treten. Auf den Fürſten **Gallizin** warf man einen Verdacht, als ob ſeine Geſinnungen gegen die Kaiſerin nicht die beſten wären. Er hatte ſich im Kriege vielen Ruhm erworben, und ſtund, ſowol bei dem Volke, als auch bei den Soldaten, in groſſem Anſehen. Er commandirte die rußiſchen Völker, welche in der **Ukraine** ſtunden, und es war alſo um deſto nöthiger, ſich ſeiner Treue zu verſichern. Es wurde ihm alſo im Monat Februarius ein Befehl zugefertiget, ſich nach **Petersburg** zu begeben. Man fand aber nachhero an ihm nichts verdächtiges; es ſey nun, daß man entweder ſeine Anſchläge gewußt zu vereiteln, oder daß er ſelbſt die Schwierigkeiten eingeſehen, welche ſein Vorhaben begleitet. Indeſſen wurde der General **Weisbach** an ſeine Stelle in die **Ukraine** abgeſendet, welcher ſich ſowol der Treue der rußiſchen Völker verſichern, als auch auf die **Coſacken** ein wachſames Auge haben müſſen.

Die

Die Kaiſerin fand nöthig, ihre, an den Grenzen des 1725. Reichs liegende, Völker verſammlen, und in unterſchiedene Läger ziehen zu laſſen. Dies machte dem Fürſten **Menzikof** Gelegenheit, den Generalfeldmarſchall, Fürſten von **Repnin**, vom Hofe zu entfernen. Denn es wurde ihm das Commando übertragen, welches auszuſchlagen eine unmögliche Sache war: und das war es eben, was **Menzikof** haben wollte.

In Anſehung der, unter dem Kaiſer **Peter** in Ungnade gefallenen, Perſonen hatte die Kaiſerin **Catharina** die beſten Geſinnungen, und oben iſt ſchon gemeldet worden, daß unterſchiedene Perſonen die Wirkung davon empfunden. Vorzüglich aber betraff dieſes den geweſenen Reichsvicekanzler, Baron von **Schafirof**. Dieſer Miniſter, welcher ſeinem Herrn und dem rußiſchen Reiche die allerwichtigſten Dienſte geleiſtet hatte, fiel endlich in Ungnade. Der Fürſt **Menzikof**, der ſein Feind war, hatte ihm dieſelbe gröſtentheils zugezogen. Insbeſondere aber wurde ihm zur Laſt geleget, daß er groſſe Geldſummen verſchwiegen hätte, die dem hingerichteten Fürſten **Gagarin** zugehöret. Der Sohn des Barons von **Schafirof** hatte ſich mit der Tochter des vorbeſagten Fürſten verheirathet, und an denſelben ſolten dieſe Summen gekommen ſeyn, welche doch der Baron von **Schafirof** nach dem kaiſerlichen Befehl hätte angeben ſollen. Der Kaiſer entfernete ihn zwar vom Hofe, ſchickte ihn aber doch nicht nach **Siberien**. Er blieb in der Nachbarſchaft von **Petersburg**: und es ſtehet zu glauben, daß, wenn der Kaiſer länger gelebet hätte, er ihm die vorige Gnade wieder würde geſchenket haben.

Was nun aber wegen dem Abſterben des Monarchen nicht hatte geſchehen können, das that jetzo die Kaiſerin **Catharina**. Es war am 6. April, da ſie ihn zu ſich kommen ließ, und ihm mit vieler Gnade meldete: Er möchte ſeinen Feinden und nicht dem verſtorbenen Kaiſer

1725. den Urſprung und die Urſache ſeines erlittenen Unglücks beimeſſen. Ihr Gemahl hätte vor ſeinem Ende wiederum gnädige und gute Geſinnungen für ihn geheget. Er könte ſolches auch daraus abnehmen, daß ſeine Widerſacher den Monarchen niemals dahin bewegen können, ihn bis nach Siberien zu exiliren. Es ſey dieſer Prinz vielmehr geſonnen geweſen, ihn wieder zurück zu ruffen, und der vorigen Gnade genieſſen zu laſſen. Sie, die Kaiſerin, wolte nunmehro ſolches Vorhaben ihres Gemahls bewerkſtelligen, und ihre völlige Huld ihm angedeyhen laſſen. Der Baron von Schafirof antwortete in tiefſter Demuth: Er hätte dem Befehle des Kaiſers zuwider gelebet, und ſein Fehler wäre deſto gröſſer, da er von Ihro Majeſtät mit Ehre, Gnade und Gütern wäre überhäuffet worden, weswegen er nochmals die Kaiſerin um gnädigſte Nachſicht und Vergebung anflehete. Die Kaiſerin unterbrach ihn, und ſagte: aber wir erinnern uns auch eurer guten Dienſte. Hierauf wurde er zum Handkuſſe gelaſſen, und die Kaiſerin ſtellte Befehl, daß man ihm ſeinen Degen bringen ſollte. Weil man denſelben nicht ſogleich finden konte, ließ die Kaiſerin einen andern, den ehedem ihr Gemahl getragen hatte, holen, und der General Butterlin muſte ihm denſelben anlegen. Die Kaiſerin reichte ihm ein Glas mit ungariſchem Weine, und verordnete, daß ihm eine Summe Geldes ſollte ausgezahlet werden. Ihre Prinzeßinnen muſten auch kommen, und ihm Glück *) wünſchen.

Niemanden gieng wohl dieſe Begnadigung näher als dem Fürſten Menzikof. Vielleicht hat er auch an ſeinem Theile ſich derſelben nach aller Möglichkeit widerſetzet. Allein die Kaiſerin wolte dem Anfange ihrer Regierung durch Gnade und Güte einen Glanz geben: und dann konnte ſie auch die wichtigen Dienſte, die der Baron am

*) Dieſe beſondern Umſtände erzählet Weber im veränderten Rußland, Th. 3. a. d. 25. S.

am Fluſſe **Pruth** ihr, ihrem Gemahl und dem ganzen 1725.
Reich erwieſen hatte, nicht vergeſſen. Es kam noch dazu das vielgültige Vorwort des Herzogs von **Holſtein**, welcher der Schwiegerſohn der Kaiſerin werden ſollte, und man meinet auch, daß der Fürſt **Menzikof**, indem er ſich mit ihm verſöhnet, wegen der Menge ſeiner Feinde dazu geholfen habe.

Ehe der Kaiſer **Peter** der Erſte ſtarb, waren zwiſchen ihm und dem Großſultan einige Mißhelligkeiten entſtanden. Die Eroberungen, welche der Kaiſer **Peter** in **Perſien** an der caſpiſchen See gemacht hatte, brachten die **Türken** in ein Nachdenken, und indem ſie ſelbſt ihre Abſicht auf **Perſien** hatten, wurden ſie zur Eiferſucht gerelzet. Allein der Tod des Kaiſers brachte die Sachen in eine andere Lage, und das gute Vernehmen zwiſchen dem rußiſchen und türkiſchen Reiche wurde beibehalten.

Mit dem Erzbiſchof von **Novogrod**, **Theodoſius**, gab es einen ganz beſondern Handel. Dieſer Mann nahm ein Betragen an, welches dem Reſpekt, den er der Kaiſerin ſchuldig, gänzlich entgegen war. Er gab überall ein groſſes Misvergnügen zu erkennen. Man beſchuldigte ihn, daß er zum Beſten des jungen Grosfürſten nachdenkliche Reden lauffen laſſen, und daß er auf die Wiederherſtellung des Anſehens der Geiſtlichkeit ungeziemend gedrungen. Der Auszug aus dem Manifeſt, das ſeinetwegen ergangen, kan dieſe Begebenheit in ein Licht ſetzen. Der Inhalt davon iſt dieſer:

Nachdem Seiner Kaiſerl. Majeſtät glorwürdigſten Andenkens die hohe Ordre ergehen laſſen, alle Kirchen-Revenüen, welche in denen Erzbiſchöflichen Häuſern und Klöſtern befindlich, zu Einrichtung des Kirchenſtaats aufzuzeichnen, um ſolche eines theils zum Unterhalt der Erzbiſchöflichen Häuſer und Klöſter, und andern theils ſowol zur Ernährung der Armen, als auch zu Auferziehung

1725. und Unterweiſung der Jugend anzuwenden, damit der Kirche GOttes und dem Reiche ein heilſames Weſen daraus entſprieſſen möge; ſo hat der Erzbiſchof von Novogrod, Theodoſius, nicht nur wider dieſen Befehl gemurret, ſondern auch (vermuthlich aus Antrieb ſeines Geldgeizes, und aus Begierde zu mehrerer Auctorität) Seiner Kaiſerl. Majeſt. glorwürdigſten Andenkens, in Moſcau ſein Misvergnügen über ſolchen Befehl deutlich zu erkennen gegeben, und ſie dadurch zum Zorn gereizet.

Ob er nun zwar damals bei der inſtehenden Krönung der Kaiſerin Majeſtät um Vergebung gebeten, und ſich einige Zeit freundlich bezeiget; ſo hat er doch unter der Hand allerlei Bosheit wieder verübet, welche endlich durch ein wider ihn eingegebenes Supplicatum an das Tageslicht gekommen ſind; worauf man denn in der wider ihn angeſtellten Inquiſition befunden, daß er

1.) Viele heilige Bilder aus der Cathedral- und andern Kirchen und Klöſtern zuſammen raffen, ihres Schmucks berauben und ſolchen zuſammen ſchmelzen laſſen.

2.) Auch eben dieſes mit einer groſſen Anzahl alter ſilberner, aus Kirchen und Klöſtern entwandter, Gefäſſe gethan.

3.) Viele Glocken aus Kirchen und Klöſtern nehmen und verkauffen laſſen.

4.) Von unterſchiedenen Kirchengütern, als da ſind Biſchofshüte und andere Ornata, die Perlen und Edelgeſteine abgenommen, auch aus denen geſtickten Kirchenkleidungen das Gold und Silber ausgebrannt.

5.) Aus allem dem ſich ein ſilbernes Service und dergleichen angeſchaffet.

6.) Auf ſeiner Reiſe von Moſcau nach Petersburg das

auf

auf einer Säule im Kloſter geſtandene Bild des heili- 1725.
gen Nicolai von einander geſäget.

Hiernächſt hat er laut des von dem allgemeinen Synodo abgelegten Beweisthums und Eides

1.) Privatim und publice wider Ihro Kaiſerl. Majeſtät und das ganze rußiſche Reich ungeziemende Reden ausgeſtoſſen.

2.) Inſonderheit, da Se. Kaiſerl. Majeſtät glorwürdigſten Andenkens den Kirchenſtaat nicht nach des Erzbiſchofs Abſicht einrichten wolte, hat er ſich nicht geſcheuet im öffentlichen Synodo mit folgenden Worten wider den höchſtſeligſten Kaiſer nach deſſen Ableben auszubrechen. Sehet, ihr heiligen Männer, als er anfieng, dem Kirchenſtaat Geſetze vorzuſchreiben, und deſſen Macht zu verhindern, iſt er alſofort geſtorben, wir aber leben noch, und er iſt nicht mehr.

3.) Als er wider das ergangene Verbot über die Brücke des Canals in der Kutſche nach Hofe fahren, und die Wache ihn nicht überlaſſen wollen, iſt er aus der Kutſche geſtiegen, hat die Wache geſcholten, und mit dem Stabe gedrohet.

4.) In der Antichambre hat er den Capitain mit ſchreiender Stimme darüber zur Rede geſtellet, auch ihn und andere für räudige Schafe geſcholten.

5.) Als man ihm hierauf bedeutet, daß Ihro Majeſt. die Kaiſerin nicht Zeit hätten, ihm Audienz zu geben, hat er ſich verlauten laſſen, daß er keinen Fuß weiter in den Kaiſerlichen Pallaſt ſetzen wolte, wenn er nicht dazu gezwungen würde.

6.) Als Ihro Majeſtät den Befehl an den Synodum ſchickten, das Andenken des verſtorbenen Kaiſers mit Celebrirung der Meſſe feierlich zu begehen, hat er die Worte ausgeſtoſſen: Was erlebet die Kirche Gottes! Es iſt nunmehro ſo weit gekommen, daß die weltliche

Macht

1725. Macht der geiſtlichen anbefiehlet zu beten. Und ob ich es gleich thue, ſo zweifle ich doch an der göttlichen Erhörung.

7.) Nach der Meſſe wurde er zur Kaiſerlichen Tafel eingeladen, weil ſeine boshafte Aufführung Jhro Majeſt. damals noch unbekannt war. Er ließ ſich aber auf eine ungeziemende Art entſchuldigen. Nach allen ſolchen Verbrechen, und der darauf angeſtellten Jnquiſition, auch ſeines eigenen ſchriftlichen Bekenntniſſes und völligen Ueberzeugung, haben Jhro Majeſt. ihn in ſo weit begnadiget, daß er ſeiner Ehrenämter entſetzet, und in das an dem Ufer des Fluſſes **Dwina** belegene Kloſter Xorel exiliret werden ſoll.

Jm Senat zu St. **Petersburg** den 22. May 1725.

Jndeſſen will man doch wiſſen, daß dieſes Urtheil gemindert worden. Der Erzbiſchof ſoll nach dem Kloſter Walday, ſo zwiſchen den Städten Novogrod und Moſcau gelegen, gebracht worden ſeyn.

Den 6. May hatte die Kaiſerin die Freude, ihre älteſte Prinzeßin Tochter mit dem Herzog von **Schleswig** und **Hollſtein** zu vermählen. Von dieſer Sache war noch bei des verſtorbenen Kaiſers Lebzeiten gehandelt worden. Der Herzog kam ſelbſt nach **Petersburg**, und erhielte von dem Kaiſer die Einwilligung zur Vermählung. Es war dieſe Sache lange im Werk geweſen, man weiß aber nicht, warum die Vollziehung einen Aufſchub erlitten. Endlich aber, nachdem die Eheverbindungen von beeden Seiten unterſchrieben und gegen einander ausgewechſelt worden, ſo gieng die Verlobung den 6. December 1724. für ſich. Der Kaiſer wechſelte ſelbſt zwiſchen dem hohen verlobten Paar die Ringe, gab dem Bräutigam ſowol als der Braut einen Kuß, und wünſchte ihnen ein langes Leben. Jedermann ſahe nunmehro dem Beilager bald entgegen: allein des Kaiſer **Peters**

Tod

Tod machte einen Aufſchub. Hätte der Kaiſer vermeinet, 1725.
daß ihm ſein Lebensende ſo geſchwind bevorſtünde: ſo ſtehet gewiß zu glauben, daß er mit dieſer Sache nicht den geringſten Anſtand würde genommen haben. Nunmehro aber ſetzte die Kaiſerin **Catharina** dieſes ins Werk, wovon ſie ſchon nach ihres Gemahls Abſterben erkläret hatte, daß ſolche Vermählung im Monat May vor ſich gehen ſollte. Die kaiſerliche Prinzeßin **Anna** war von ungemeinen Leibes- und Gemüthseigenſchaften, welche eine ſorgfältige Erziehung noch glänzender machten. Sie war geboren den 5. Februarius 1708. und befand ſich damals im achtzehenden Jahre ihres Alters. Das Beilager wurde den 6. May höchſtvergnügt und mit ungemeiner Pracht vollzogen *). Der Herzog von Hollſtein gewann dadurch in ſeinen Angelegenheiten eine gewaltige Stütze, weil nunmehro die Kaiſerin dieſelben als die ihrigen betrachtete. Gleichwol aber ſind die Folgen davon ausgeblieben, und dieſes ſowol wegen der damaligen critiſchen Umſtände in Europa, als auch wegen dem nicht lange hernach erfolgeten Todesfall der Kaiſerin.

Da die Monarchin erkannte, wie nöthig es wäre, auf die von ihrem Gemahl in der Oſtſee errichtete Seemacht ihr Augenmerk zu richten: ſo beſchloß dieſelbe, in dem bevorſtehenden Sommer zwölf Kriegsſchiffe und ſieben Fregatten auf der Oſtſee in Bewegung zu ſetzen, um das Schiffsvolk in der Uebung zu erhalten. Sie hatte noch bei Lebzeiten ihres Gemahls ſich bemühet, ſich der Neigung der Preobrazinskiſchen Leibgarde zu verſichern, und dieſes war ihr bei ihrer Thronbeſteigung gar ſehr zu ſtatten gekommen. Sie ſuchte aber auch nachhero dieſelbe jederzeit zu erhalten, und erklärete ſich daher davon als Obriſter, muſterte auch dieſelbe den 7. Junius.

Auſſer dem St. **Andreasorden**, welchen ihr Gemahl errich-

*) In der Europäiſchen Fama 285. Th. a. d. 757. S. wird gemeldet, daß das Beilager den 21. alten Styls gehalten worden.

1725. errichtet, hatte derſelbe noch einen neuen Ritterorden, nemlich des heil. **Alexanders Newsky**, geſtiftet *). Da aber dieſer Orden bis hieher noch nicht war vergeben worden: ſo entſchloß ſich jetzo die Kaiſerin, denſelben auszutheilen. Es wurden mit demſelben die Generallieutenants, **Bon**, **Laſſe**, **Gallowin**, **Tſcheniſchoff**, die Generalmajors **de la Garde**, **Uſchakof**, **Mamonof**, **Wolkof**, **Uſopof**; die Brigadiers **Liegerof**, **Nariſchkin**; der Herzogin von **Hollſtein** Oberhofmeiſter; die Viceadmirals **Sieverts** und **Jſmalowitz**; der Contreadmiral **Synarin**; der Generalpoliceimeiſter und Generalmajor **Devier**; desgleichen von dem Hollſteiniſchen Hofe der Conferenzrath von **Ahlefeld**, der Envoye und Hofkanzler von **Stambken**, der Oberkammerherr, Graf von **Bonde**, und der Oberhofmarſchall von **Platen** begnadiget.

Um dieſe Zeit fand ſich ein Prinz aus **Georgien** mit einer ſtarken Begleitung zu **Petersburg** ein. Die bei

*) **Alexander Newsky** iſt ein Großfürſt in **Rußland** geweſen. Er bekam einen Krieg mit dem Orden der Schwerdtbrüder. Dieſe lieferten ihm an dem Newaſtrohm im Jahr 1241. eine Schlacht, waren aber unglücklich, indem ſie von dem Großfürſten auf das Haupt geſchlagen wurden. Dies gab Anlaß, dem Großfürſten Alexander den Zunamen **Newsky** beizulegen. Von dieſer Begebenheit findet man Nachricht in **Müllers** Sammlung rußiſcher Geſchichte 1. B. a. d. 281. S. Dieſem **Alexander Newsky**, der ſich unter der Zahl der rußiſchen Heiligen befindet, zu Ehren, iſt dieſer Ritterorden geſtiftet worden. Das Ordensband iſt Ponceaufarbe, das Creutz aber roth emaillirt mit güldenen Adlern durchſchnitten, und in der Mitte iſt der heilige **Alexander** zu Pferde in Schmelzarbeit. Der Stern auf der Bruſt iſt von Silber, in deſſen Mitte ſich die beeden Buchſtaben S. A. befinden, mit der Deviſe: PRINCIPIBVS PATRIAE. Niemand bekommt dieſen Orden, wenn er nicht wenigſtens Generalmajors Rang hat; wie denn auch keiner den **Andreasorden** erhält, wer nicht zuvor den **Alexanderorden** getragen hat.

bei den damaligen Kriegesläuften in **Perſien** ausgeſtan- 1725.
dene Bedrückungen hatten ihn genöthiget, dieſe Partei zu erwählen. Er wurde mit groſſen Ehrenbezeugungen aufgenommen. Eben dieſe Kriegsumſtände in **Perſien** brachten die Kaiſerin zu dem Entſchluß, fünf tauſend Mann zu Pferde denen dort liegenden zwei und zwanzig tauſend Mann **Ruſſen** zur Verſtärkung zu ſchicken. Es war dieſes um ſo viel nöthiger, je mehr die letztern durch Krankheiten viel gelitten hatten. Wozu auch noch dieſes kam. Die **Tartarn** hatten den Fluß **Suleck** beſetzt, wodurch die Gemeinſchaft von **Aſtrachan** und der Feſtung zum **heiligen Creutz** getrennet, und dem letztern Orte alle Zufuhre abgeſchnitten wurde.

Der verſtorbene Kaiſer **Peter** hatte mit dem groſſen Reiche **Tſchina** jederzeit eine gute Freund- und Nachbarſchaft zu unterhalten geſucht, um dadurch den einträglichen Handel mit dieſem Lande und **Rußland** auf einem feſten und dauerhaften Fuß zu erhalten. Da die Kaiſerin eifrigſt bemühet war, in den von ihrem Gemahl genommenen Maasregeln nichts zu ändern, ſondern vielmehr dieſelben nach Möglichkeit zu beobachten: ſo richtete ſie auch ihre Aufmerkſamkeit auf das Tſchineſiſche Reich, und ſendete dahero, um vorgedachte Abſicht zu erreichen, den Grafen **Sava** an den Kaiſer von Tſchina ab.

Der Kaiſer **Peter** war um dieſe Zeit noch nicht zur Erden beſtattet, ſondern ſein entſeelter Leichnam lag noch in der Dreifaltigkeitskirche zur Schau ausgeſetzet. Die Kaiſerin verfügte ſich, nebſt dem ganzen Hofe, am Tage **Petri** nach dieſer Kirche, alwo der Erzbiſchof von **Pleskow**, **Theophanes**, eine ſchöne Lobrede auf den Monarchen hielt *).

An

*) Dieſe Lobrede ſtehet in Webers veränderten Rußland Th. 2. a. d. 313. u. f. S.

1725. An dem Canal von **Ladoga**, welcher dem General Grafen von **Münnich** übergeben war, wurde ununterbrochen gearbeitet. Der Fürſt **Menzikof** mochte hierauf eine Eiferſucht geworffen haben, indem er das Werk zu hindern ſuchte. In ſolcher Abſicht wurden die an dem Canal arbeitende Soldaten davon abgezogen, obgleich vorgegeben wurde, daß man die Völker ſchonen wolte. Allein auf die Klagen des Grafen von **Münnich**, welcher ſich den 6. September ſelbſt in **Petersburg** einfand, muſten die Soldaten zur Arbeit wiederum abgeſchickt werden, und das Werk wurde ohne fernern Aufenthalt fortgeführet.

In Anſehung der Handlung wurde auch eine Verfügung gemacht. Der Kaiſer **Peter** hatte, um die Handlung in ſeiner neuen Stadt **Petersburg** zu errichten, verordnet, daß zwei Drittheile der rußiſchen Waaren ſolten über **Petersburg** und ein Drittheil über **Archangel** gehen. Nach dem leztern Orte war ehedem ein ſehr ſtarker Handel getrieben worden, der ſich aber nach dieſer Verordnung ſehr einzog. Unter der jeʒigen Regierung der Kaiſerin **Catharina** thaten die Kaufleute zu **Archangel** deswegen Vorſtellungen, und baten die Kaiſerin, geſchehen zu laſſen, daß der Handel alda ſowol als zu **Petersburg** aufrecht möchte erhalten werden. Ihre Bitte wurde ihnen ohne Schwierigkeit gewähret, und dadurch der Handel in **Archangel** beſtättiget.

Es wird dieſes nicht beſſer können erſehen werden, als aus dem Placat, welches desfalls, obwol etwas ſpäter, ergangen iſt, und deſſen Inhalt alſo lautet:

„Von GOttes Gnaden, Wir **Catharina**, Kaiſerin „und Selbſterhalterin aller **Reuſſen**, ꝛc. ꝛc. Thun kund „und fügen jedermann zu wiſſen, daß Wir zu Vermehrung und Verbeſſerung des Handels in Unſern Landen, „allergnädigſt anbefohlen haben, von gegenwärtigem 1727. „Jahre an das freie Commercium allen denen, ſo nach

„Archan-

„Archangel handeln, ohne die geringſte Hinderung, zu 1725.
„erlauben, und den petersburgiſchen inländiſchen Zoll von
„den Waaren, ſo ſonſt nach St. Petersburg zu gehen
„pflegten, von 1. pro Cent. mit 2. pro Cent. zu erhöhen,
„und alſo a 7. pro Cent. per Rubel zu ſtellen. Und ob
„zwar Se. kaiſerl. Majeſtät, glorwürdigſten Andenkens,
„Unſer höchſtgeliebter Herr und Gemahl, Anno 1713. die
„Ausfuhr des Korns in fremde Länder von Archangel
„aus, in denen Fällen erlaubet, wenn nemlich der Zoll mit
„Albertsthalern entrichtet würde, und in dem Gouverne-
„ment von Moſcau und andern herumliegenden Plätzen
„das Getraide entweder unter, oder auch einem ganzen
„Rubel voll gelten ſolte; nachgehends aber Anno 1717.
„die Ausfuhre des Korns wegen der Höhe des Preiſſes
„in allen Hafen ganz und gar verboten, ſo wollen Wir
„doch, zu Vermehrung der Zollrevenüen bei Archan-
„gel und Beförderung des gemeinen Beſtens, von dieſem
„1727. Jahre an die Ausfuhre des Korns, ſo in der
„Provinz Wiadka, und denen Städten, welche an den
„Ströhmen Dwina, Suchana und Wytſchayda
„liegen, genommen wird, keinesweges aber dasjenige, ſo
„von andern Plätzen dahin gebracht wird, von Archan-
„gel aus in fremde Länder erlaubet und freigegeben ha-
„ben, welches allen Kauff- und Handelsleuten hierdurch
„kund gethan und bekannt gemachet wird, daß alſo die-
„ſelben entweder nach St. Petersburg oder Archan-
„gel frei handeln, und ihr Commercium treiben können.
„Gegeben in Unſerm hohen Geheimconſeil zu St. Pe-
„tersburg, den 9. Januarius, 1727.„

Weil es nöthig war, die in Perſien befindliche Völ-
ker, die an Mannſchaft Abgang erlitten hatten, zu er-
gänzen; ſo verfügte die Kaiſerin Catharina, daß zehen
Bataillons aufbrechen und dahin marſchiren muſten.

Im November des 1725. Jahres geſchahe in Pe-
tersburg eine Execution an zween Perſonen, welche ſo

1725. verwegen geweſen, daß ſie ſich für den Czaarewitz Alexei Petrowitz ausgegeben. Der eine hieß **Alexander Semikof**, und war eines Glöckners Sohn aus dem siberiſchen Flecken **Pagorelsky**. Er hatte unter den rußiſchen Völkern ſiebenzehen Jahr als Grenadier gedienet. Als er aber hernach unter ein ander Regiment in die **Ukraine** kam, und man ihn alda nicht kannte, gerieth er auf den tollen Einfall, die Perſon des verſtorbenen Czaarewitz zu ſpielen, und ſich für dem rechtmäßigen Kronerben auszugeben. Allein es wurde ihm das Handwerk gar bald geleget, indem man ihn feſte ſetzte, und zur wohlverdienten Strafe nach **Petersburg** ablieferte.

Der andere Betrüger hieß **Eftefei Artemis**, war ein Fuhrmann, und ſeiner Herkunft nach eines Bauernſohn aus **Inſchini in Siberien**. Er gab ſich ebenfalls für den verſtorbenen Czaarewitz aus, und that ſolches inſonderheit in und bei **Aſtrachan**. Es war anbei zu verwundern, daß ſich viele Leute fanden, welche dieſem Böſewichte Glauben beimaſſen. Allein die dortigen Befehlshaber entdeckten dem Volke gar bald ihren Irrthum, daher denn auch daſſelbe ihn ſelbſt gefangen nahm, und dem Statthalter auslieferte. Er wurde hierauf nach **Petersburg** abgeführet, und empfing alda ſeinen Lohn mit dem Schwerdte.

Der Fürſt **Menzikof**, dieſer Liebling des Glücks, machte um dieſe Zeit ſeine Vortheile, wodurch ihm der Schade, welcher ihn durch die Confiſcation ſeiner Güter in der **Ukraine** war verurſacht worden, reichlich erſetzet wurde. Die Kaiſerin beſchenkte ihn nemlich mit der Hauptſtadt in der **Ukraine**, **Baturin**, wozu er auch das dazu gehörige Gebiete erhielte.

Weil damals der Krieg mit den **Dagheſtaniſchen Tartarn** geführet wurde, geſchahe es, daß die rußiſchen Völker, unter Anführung der beiden Generalmajors **Kropotof** und **Scheremetof**, über dieſelben einen Sieg erhiel-

erhielten, worauf die Reſidenz des tartariſchen Scham- 1725.
chals, Tarku, geplündert und verbrannt, auch das Land gewaltig verwüſtet wurde. Ueber dieſen Sieg wurde den 28 November zu Petersburg ein ſolennes Dank- und Freudenfeſt angeſtellet.

Der Bericht, welchen der Generallieutenant Matuſchkin hiervon an die Kaiſerin abgehen laſſen, iſt dieſes Inhalts *):

„Er hätte am 26 September auf kaiſerlichen Befehl „eine Anzahl von 11500 Mann regulairer und irregulai„rer Völker, unter Commando des Generalmajors Kro„potof und Scheremetof, wider die daſigen verſam„melten Dagheſtaniſchen Tartarn abgeſchikt, deren „Hauffe ſehr zahlreich, und unter ihnen inſonderheit der „Schamchal, Sultan-Beck, Usmey, Kuders, Ir„peliſy, Karabudaz, Surchay und andre in den Ber„gen regierende Häupter geweſen: mit denenſelben hät„ten ſich die Ruſſen in ein Gefechte eingelaſſen, und dar„innen die Oberhand behalten, die Feinde geſchlagen, „und aus den Bergen heraus gejagt, wobei nicht wenige „derſelben erſchlagen worden. Von den Feinden wären „auſſer denen, welche ſie gewöhnlichermaſſen todt mit zu „ſchleppen pflegen, auf dem Platz geblieben, der Fürſt „Kumturkalin, 4 der vornehmſten ſchamchaliſchen „Officierer, 634 Gemeine, zuſammen 639 Mann; 10 „Mann wären gefangen, und 41 Pferde, 3 küpferne und „2 metallene Canonen, nebſt darzu gehöriger Ammuni„tion, erobert worden. Während der Schlacht hätten „ſich 38 rußiſche und grusinziſche Männer und Wei„ber mit der Flucht gerettet. An Flecken und Dörffern „hätte man denen Feinden 20 verheeret, worin 5640 „Häuſer, 2000 Feldhäuſer und 400 Mühlen geweſen, „auch wären 700 Fahrzeuge verbrannt worden. An

*) Dieſer Bericht findet ſich in der Europäiſchen Fama 300. P. a. d. 989. S. u. f.

1725. „Kupfer und andern Gütern, an Ochſen, Auerochſen und „anderm Vieh hätte man eine groſſe Menge erbeutet. „Die regulairen rußiſchen Truppen hätten auch von ihnen „eine groſſe Anzahl Pferde davon gebracht. Auf rußiſcher „Seite wären von den regulairen Truppen geblieben, „1 Corporal, 4 Dragoner und 62 von den irregulairen „Truppen, zuſammen 67 Mann, 15 Dragoner und 67 „Mann irregulaire Truppen wären verwundet; 23 Pferde „an regulairen Truppen, und 88 von den irregulairen Trup„pen, zuſammen 111 Pferde wären verloren gegangen.

Dieſes war nun derjenige Vortheil, welchen die rußiſchen Völker über die Dagheſtaner **Tartarn** erhalten, und welcher ſo wichtig geſchienen, daß deswegen ein Freudenfeſt zu **Petersburg** angeſtellet worden. Daß dieſe Glückſeligkeit der rußiſchen Waffen hierauf noch ferner guten Fortgang gehabt, das wird ſich unten zeigen.

Nicht lange vorher waren die rußiſchen Waffen in **Perſien** nicht weniger glüklich geweſen. Der Vizir von **Kiaſchtan**, der ehedem Statthalter von der ganzen Provinz **Ghilan** geweſen, hatte ſich in dieſem 1725 Jahr gelüſten laſſen, den in **Ghilan** ſtehenden rußiſchen Völkern eine Diverſion zu machen. Zu dem Ende hatte er ſich mit ohngefähr 10000 Mann längſt dem Fluſſe **Papſachan** geſezt, und in der Ebene von **Loſchomodan** eine Fortreſſe angeleget. Allein der in **Perſien** commandirende rußiſche Generallieutenant, **Matuſchkin** war gleich hinter ihm her. Denn er ſchickte eine gute Anzahl ſeiner Völker den Vizir entgegen, welche die Aufrührer aus ihren Verſchanzungen heraus jagten, die Feſtung, die ſie aufgebauet, niederriſſen, und ſie nach den Wäldern von **Loſchomodan** zu fliehen nöthigten. Die Feinde verlieſſen viele Todte und Verwundete; die Ruſſen aber eroberten bei dieſer Gelegenheit 5 Canonen von geſchmiedeten Eiſen, 24 Doppelhacken, wie auch eine groſſe Menge von allerhand kleinem Gewehr, 6 paar Paucken, 1 Trompete, welche die daſigen Völker die Generaltrompete nen-

nen, 270 ſteinerne, mit Blei überzogene Canonenkugeln, 1725.
830 eiſerne eben dergleichen, 7 einpfündige Canonenkugeln von Meßing, wie auch etliche 100 Pferde und Mauleſel. Ueberhaupt aber ſollen die **Ruſſen** auf ihrer Seite wenig Volk verloren haben.

Dieſer Vizir, welcher war geſchlagen worden, erkühnte ſich doch wiederum, mit den **Ruſſen** einen Gang zu wagen. Er hatte einige Völker zuſammen gezogen, ſich mit denſelben bei dem Dorfe **Scheinbebazar** geſezet, und war Willens geweſen, ſich mit ſeinem Corps, ſo bei dem Städtlein **Fumin** geſtanden, zu vereinigen. Seine Abſicht aber ſchlug ihm fehl. Denn kaum hatte der Generallieutenant **Matuſchkin** davon Erkundigung eingezogen, als er den Obriſten **Tſchrenzoff** mit 1000 Mann regulairer und irregulairer Völker ihm entgegen ſchikte. Dieſer holete ihn bei Nachtzeit ein, und nöthigte ihn, nach einem dreiſtündigen hartnäckigen Gefechte die Flucht zu nehmen. Die Feinde haben ſehr viel verloren, und die Ruſſen haben bei dieſer Gelegenheit eine groſſe Menge Gewehr und andere Rüſtungen, wie auch ſehr viel Pferde und Mauleſel erbeutet *).

In dem Jahr 1726. legte die Kaiſerin **Catharina** 1726.
wieder eine Probe ihrer Gnade und Gütigkeit ab. Sie hatte ſchon ehedem, wie oben berühret worden, in der Kopfſteuer zur Erleichterung ihrer Unterthanen eine Veränderung getroffen, und jezo geſchahe eine neue. Da ſonſt alle Mannsperſonen vom fünften bis ſechzigſten Jahre ihres Alters die Kopfſteuer hatten entrichten müſſen: ſo verordnete die Kaiſerin, daß dieſelbe hinfüro nur die vom zwölften bis ins fünf- und funfzigſte Jahr bezahlen ſolten.

Den 7. Januarius, ging eine merkwürdige Handlung vor, welche die Eröfnung der Academie der Wiſſen-

*) Dieſe Nachrichten finden ſich in der **Europäiſchen Fama** 300. Th. a. d. 987-990. S.

1726. ſchaften zu **Petersburg** betraf. Der Kaiſer **Peter der** Erſte, welcher ſein Reich in allen zu beſſern ſuchte, war auch äuſſerſt bemühet geweſen, die Gelehrſamkeit und die Wiſſenſchaften in demſelben in die Höhe zu bringen. Er kam alſo auch unter andern Anſchlägen auf die Gedanken, in **Petersburg** eine Academie der Wiſſenſchaften zu errichten. Daß er dieſes Vorhaben gefaſſet habe, davon kan uns diejenige Nachricht überzeugen, welche ſelbſt unmittelbar aus **Petersburg** überſchrieben worden, und die folgenden Inhalts iſt:

„Nachdem Se. **Ruß.** Kaiſerl. Maj. aus väterlicher „Vorſorge gegen Dero Unterthanen und Liebe zu den Kün„ſten und Wiſſenſchaften, eine Academie allhier geſtiftet „und dieſelbe mit herrlichen Einkünften verſehen; als ha„ben höchſtgedachte Ihro Kaiſerl. Maj. allergnädigſt be„fohlen, einen Auszug aus derſelben Stiftung zu verfer„tigen und ſolchen der gelehrten Welt bekannt zu machen, „damit jeder, welcher daran Theil zu nehmen gedenket, „wiſſen könne, wohin ſie ziele.

§. 1. „Der Hauptzweck nun dieſer Academie gehet „dahin, daß auf derſelben alle Theile der Mathematik „und Phyſik, nebſt den literis humanioribus getrieben, „und dabey 16 Perſonen, nebſt dem Secretair und Doll„metſchern beſtellet werden.

§. 2. „Ihre Pflicht insgemein iſt, daß ſie alles das„jenige, was in den Wiſſenſchaften bereits gethan wor„den, unterſuchen, was zur Verbeſſerung oder Vermeh„rung derſelben dienlich, üben, was ein jeder erfunden, „zuſammen tragen, und dem Secretair einhändigen, über „die Entdeckungen, die ihrer Prüfung und Beyfall wer„den unterworfen werden, ein unpartheyiſches Urtheil „fällen, ob nemlich ſolche wahrhaftig von groſſen oder „geringen Nutzen, und ſchon bekannt geweſen ſeyn oder „nicht, auch aus den Büchern, welche in fremden Län„dern

„dern herauskommen, einen Auszug machen und ſolchen 1726.
„der Academie übergeben ſollen.

§. 3. „Zu dem Ende ſollen ſie wöchentlich einmahl „unter ſich, und des Jahrs dreimahl öffentlich zuſammen „kommen, um über dasjenige, was vorgetragen wird, „ihre Meynung zu entdecken, einer des andern Rath und „Gutachten ſich zu Nutze machen, und die insbeſondere „gemachten Verſuche in Gegenwart aller Mitglieder zu „wiederholen.

§. 4. „Weil man aber bei dieſer Stiftung nicht die „bloſſe Abſicht auf eine Academie der Wiſſenſchaften hat, „ſondern auch dahin zielet, daß die Nation gleich davon „Nutzen ſchöpfen möge, ſo wird erfordert, daß ein jedes „Mitglied in ſeiner Wiſſenſchaft ein Syſtema in lateiniſcher „Sprache verfertige und täglich eine Stunde öffentlich leſe. „Wolten überdis einige Collegia priuata halten, ſo ſtehet „ihnen ſolches auch frei, und können ſie ſich davor abſon„derlich bezahlen laſſen.

§. 5. „Damit auch dieſe Geſellſchaft inskünftige bey „Abgang eines oder des andern Mitglieds ſich aus ſich „ſelbſt wieder erſetzen könne, ſoll jedem Mitgliede ein „Schüler, der ſchon einige Gründe inne hat, beigefüget „werden, um unter deſſen Anführung eine vollkommne „Wiſſenſchaft zu erlangen; welcher, wenn er ſich wohl ge„wieſen, nicht allein Hofnung ſeinem Lehrmeiſter zu fol„gen, ſondern auch inzwiſchen ein zulängliches Jahrgeld, „davon er leben kan, zu genieſſen hat.

§. 6. „Dagegen wird von dieſen letztern verlanget, „daß ſie die Jugend in den erſten Gründen unterweiſen, „und dieſelbe zu den höhern Wiſſenſchaften dergeſtalt vor„bereiten ſollen, daß ſie ſich auch mit der Zeit der Acade„micorum lectiones zu Nutze machen können.

1726. §. 7. „Die Academie ſteht unmittelbar unter dem „Kaiſer, als deren Protectore, und kan niemand von „derſelben ohne des Praeſidis Wiſſen und Bewilligung vor „ein fremdes Gericht zur Verantwortung gezogen werden.

§. 8. „Die Bibliothek, Kunſt-Anatomie- und Naturalienkammer ſteht zu ihren Dienſten offen; die benöthigten Bücher aber, und was ſonſt zu den beſondern und „öffentlichen Verſuchen nöthig, werden aus den Mitteln „der Academie angeſchafft. Ihre Beſoldung genieſſen „ſie aus denen der Academie gegebenen reichlichen Ein„künften, nebſt freyer Wohnung, Holz und Licht, ein „Jahr voraus, und zu der Reiſe ſollen ihnen zulängliche „Gelder gezahlet werden.

§. 9. „Würde man künftighin vor rathſam befinden, „eines oder das andere in dieſer Stiftung zu ändern, ſo „ſoll ſolches mit allgemeinem Beyfall der Mitglieder ge„ſchehen. **Petersburg** den 10. Februar 1724.

(L. S.)

Petrus.

Da nun aber dieſes wichtige Werk bei Lebzeiten des Kaiſers nicht hatte können in Stand gebracht werden: ſo faßte die Kaiſerin **Catharina** den Entſchluß, gleichwie in andern Sachen, alſo auch in dieſer, das von ihrem Gemahl angefangene Werk glüklich zu vollführen. Sie hatte dahero im Jahr 1725. aus andern Ländern unterſchiedene gelehrte Männer unter ſehr vortheilhaften Bedingungen nach **Petersburg** kommen laſſen. Die Academie wurde nach dem Muſter der franzöſiſchen, berliniſchen und auch der italieniſchen del Cimento errichtet, und obgedachten gelehrten Männern aufgetragen, die Geometrie, Aſtronomie, Mathematik, Anatomie, Chyrurgie und Mahlerei zu lehren. Nachdem nun alſo die völlige Einrichtung getroffen war, wurde die Academie den 7. Januarius in Gegenwart der Kaiſerin und aller Groſſen des

Hofes

Hofes eröfnet. Der Profeſſor **Bülfinger** hielt bei die- 1726. ſer Gelegenheit eine fürtrefliche Rede über die longitudinem und die Kräfte und Wirkungen des Magnetſteins. Dieſe Academie hat ſich ganz ungemein gehoben, und von ihrer Bemühung ſind die herausgekommene ſchöne Schriften die unverwerflichſten Zeugen *).

Um dieſe Zeit war es, als die Kaiſerin damit umging, den Ritterorden des Heil. Andreas mit Gütern zu verſehen. Dieſe Güter ſolten in **Liefland** ausgeſuchet, in Commenthureien getheilet, und dem Ritterorden zugetheilet werden. Die älteſten Ritter dieſes Ordens wollte man zu Commenthuren machen, und ſolten dieſelben die davon fallende Einkünfte theils berechnen, theils auch ſelbſt genieſſen. Allein es muß entweder die Sache Schwierigkeiten gefunden, oder der bald erfolgete Tod der

*) Ich habe die hier angeführte Nachricht von der Kaiſerl. Academie der Wiſſenſchaften zu Petersburg aus **Webers** veränderten **Rußland** Th. 3. a. d. 52. S. genommen. In der **Europäiſchen Fama** Th. 300. a. d. 1034. S. ſtehet davon ein Bericht, der etwas anders lautet. Es heißt alda: „Am „27. Dec. ſt. a. im 1725. Jahr hielt die zu **Petersburg** neu „errichtete Academie der Wiſſenſchaften ihre erſte feierliche „und öffentliche Verſammlung, bei welcher von einem de„rer Profeſſoren das Lob Sr. Czar. Maj. glorwürdigſten „Andenkens, als Stifters dieſer Academie, und Ihr. jetzt „regierende Czar. Majeſt. als derſelben allergnädigſten Be„ſchützerin, in einer Lobrede erhoben ward, die bereits durch „den Druck bekannt gemacht worden. Dieſer öffentlichen „Handlung wohnten Ihr. Königl. Hoheit, der Herzog von „Holſtein ſammt Dero Miniſtris, ingleichen der hohe Se„nat, der Synodus, die meiſten ausländiſchen Miniſter und „viele andre vornehme Perſonen bei. Der Profeſſor **Bül„finger** hielt eine Rede, in welcher er von den Abſichten, „der Pflicht und dem Nutzen einer Academie der Wiſſen„ſchaften handelte, und dabei Gelegenheit nahm, das Lob „des Stifters und der Beſchützerin von der Akademie auf „eine ſinnreiche Art einzuſtreuen. Die ſämmtlichen Zuhörer „bezeugten über dieſe Rede ein beſonders Vergnügen, und „die ſämmtlichen Mitglieder der Akademie wurden von Ihr. „Königl. Hoheit prächtig bewirthet.

1726. der Kaiſerin alles ins Stecken gebracht haben. Man hat auch davon nachhero nichts weiter vernommen.

Indeſſen ereignete ſich ein ganz ſonderbarer Zufall, welcher hier nicht kan vergeſſen werden. Die Kaiſerin war Obriſter von der Leibgarde, und hatte bishero die Gewohnheit gehabt, den Uebungen derſelben allezeit beizuwohnen. Eben dieſes geſchahe von ihr den 6. Februar. Das zweite Regiment Leibgarde **Semonofsky** hatte an dieſem Tage ſeine Evolutionen gemacht, und nachdem es ein Bataillon Quarre formirt und die letzte Salve gegeben, flog eine Kugel neben der Kaiſerin etwa einer Hand breit vorbei, und tödtete einen hinter ihr ſtehenden vornehmen rußiſchen Kaufmann. Die Kaiſerin ließ hierbei nicht die geringſte Alteration blicken. Ob dieſes von einem boshaften Menſchen aus eigenem Triebe unternommen, oder derſelbe dazu angeſtiftet worden, davon läſſet ſich nichts mit Gewißheit ſagen. Man hat freilich von dieſer Begebenheit unterſchiedene Urtheile gefället, welche, ob ſie Grund gehabt haben oder nicht, man billig dahin geſtellet ſeyn läßt.

Die Kaiſerin **Catharina** nahm hierauf etwas vor, wozu viele groſſe Augen machten. Sie ordnete nemlich ein neues Cabinetsconſeil, worin ſie ſelbſt den Vorſitz haben wolte, welches dann den 2 Februarius kund gemacht wurde. Zu demſelben ernennte die Kaiſerin den Herzog von **Holſtein**, den Fürſten **Menzikof**, den Großadmiral **Apraxin**, den Großkanzler **Golofkin**, den Geheimenrath **Tolſtoy**, den Fürſten und Generalfeldmarſchall **Gallizin** und den Reichsvicecanzler Grafen von **Oſtermann**. Dieſes Conſeil wurde über alle andere, ja über den Senat ſelbſt erhoben, ihm auch Macht gegeben, alle ſowol einheimiſche als ausländiſche Sachen abzuhandeln.

In dem Senat ſelbſt gieng um dieſe Zeit eine Veränderung vor. Denn an ſtatt der bisherigen Senatoren wurden dazu ernennet, der Generalpoliceimeiſter **Devier**,

der

der ehemalige Präſident vom Commerciencollegio 1726.
Butterlin, der Rathspräſident Fürſt Dolghoruky, der ehemalige Gouverneur von Siberien, Fürſt Czirkasky. Zugleich verordnete die Kaiſerin dabei, daß an ſtatt der Generalmajors von den Garden, Mamonof und Soltikof, die Generalmajors Uſchakof und Rouſupof, alle Jahr mit einander wechſeln ſolten. Die Bedienung eines Generalprocurators vom Senat wurde gänzlich eingezogen. Der Herr Jagouszczinsky, welcher ſolches bishero verwaltet hatte, wurde von der Kaiſerin zum Oberſtallmeiſter gemacht. Indeſſen ſind dieſem neuen Senat nur geringe Sachen aufgetragen, und dabei verordnet worden, daß derſelbe die erſte Inſtanz der übrigen Collegiorum im Reiche, und gehalten ſeyn ſolle, an den Cabinetsrath hiervon ſeinen Bericht abzuſtatten. Daß nun aber freilich dieſe Einrichtung vielen nicht möge angeſtanden haben, läßt ſich leicht ermeſſen. Jedoch weil die Kaiſerin es ſo beliebt hatte, ſo durfte ſich niemand dagegen regen.

Bei aller Güte und Glimpfe, womit die Kaiſerin regierte, und dadurch die Gemüther der Unterthanen zu gewinnen ſuchte, fanden ſich doch unterſchiedene Mißvergnügte, welche dadurch nicht konten gewonnen werden. Es wurden allerhand Klage- und Schmähſchriften ausgeſtreuet und angeſchlagen. In der einen wurde behauptet, daß nach dem tödtlichen Hintritt der Kaiſerin der rußiſche Senat berechtiget ſey, den Thron für erledigt zu erklären, und auf die Weiſe, wie es in Schweden und Polen geſchehen, einen neuen Beherrſcher von Rußland zu ernennen. Bei ſo geſtalten Sachen ſahe ſich die Kaiſerin genöthiget, dieſem Unweſen zu ſteuren, und den daraus zu erwachſenden Folgen nachdrücklich zu begegnen. Man hatte groſſe Urſache zu glauben, daß dieſe Schrift eine Pfaffenbrut wäre. Die Kaiſerin ließ daher ein Manifeſt ausgehen, welches dieſes Inhalts iſt:

Von

1726. Von GOttes Gnaden, Wir **Catharina**, Kaiſerin und Selbſthalterin aller **Reuſſen**, ꝛc. Alldieweil jedermänniglich bekannt, was maſſen Seiner Kaiſerlichen Majeſtät, Unſerm liebwertheſten Gemahl und Herrn, glorwürdigſten Andenkens, beliebet, ein ewig unverbrüchliches Reglement, die Nachfolge des rußiſchen Throns betreffend, in dem 1722. Jahre abfaſſen zu laſſen, zufolge welchem die Succeßion von dem Willen des Monarchen gänzlich dependiren ſoll; gleichwie denn auch ſolche nebſt dem Rechte des monarchiſchen Geſetzes, der Pflicht der Eltern und Kinder, ſowol Privat- als groſſer Familien, in ſolcher Verordnung umſtändlich exprimiret, und damals von allen Unſern getreuen Unterthanen durch einen General-Eid confirmiret worden; alſo iſt auch im gedachten 1722. Jahre mit Conſens der geiſtlichen und weltlichen Regierung ein eigenes Buch, betitelt: Das Recht des monarchiſchen Willens in Erwählung eines Thron-Erbens, gedruckt, und ſolches Geſetz confirmiret worden; Es hat ſich auch ein jeder verſchworen, diejenige, welche ſolche Verordnungen übel auslegen würden, als Verräther anzuſehen, und dem Tode und Kirchenbann zu unterwerfen. Jetzo nun haben ſich dergleichen Schelme und Uebelthäter hervorgethan, wie ſolches aus dem erſten ausgeſtreueten unverſiegelten Briefe erhellet, da der Verfaſſer die rechtmäßige von Sr. Kaiſerlichen Majeſt. eingeſetzte Thronfolge auf widrige Art zu expliciren ſich erkühnet. Ob Wir nun zwar den 24ſten Martii durch eine öffentliche Publication bei Lebensſtrafe verboten, dergleichen Briefe zu ſchreiben, ſo haben doch dieſe ruchloſen Böſewichter dem ohngeachtet abermaln einen ſolchen Brief nahe an des Großkanzlers **Golofkin** Hauſe den 31. März ausgeſtreuet; und zeiget ſolches, daß ſie in dieſem Unternehmen nicht ohne Gehülfen ſind, welche dieſe Briefe herumtragen und anſchlagen. Hat nun jemand Kundſchaft von dem Urheber, oder iſt auch ſelbſt einer von den Mitverſchwornen, der kan ſich ohne Furcht bei Unſerm

Hofe

Hofe angeben, und ſollen ihm, er ſey, wer er wolle, 2000. 1726.
Rubeln, die aufgeſtellet ſind, bezahlet werden. Und wenn er die Urheber oder ſeine Mitbrüder überzeuget, ſo ſoll er in die ewige erbfällige Poſſeßion aller Dörfer und Effekten, welche dem Delinquenten zugehören, immittiret werden. Damit auch nicht noch mehrere zu dergleichen meuterſchem Vorhaben verleitet werden mögen, ſo haben Wir die obgedachte Verordnung über die Succeßion, und die Erklärung des monarchiſchen Rechts in Benennung eines Thron-Erbens von neuem drucken und publiciren zu laſſen, befohlen; es ſollen auch die Pfaffen im ganzen Reiche dieſelbe alle Sonn- und Feſttage öffentlich verleſen. Und wenn jemand wider dieſe Unſere Verordnung in Geſellſchaften raiſonniren höret, und es angiebet, derſelbige ſoll ebenfalls mit obigem Geſchenke gratificiret werden, indem Wir dieſe Reglements mit Nachdruck zu erfüllen und zu mainteniren entſchloſſen ſind, wozu Uns der Höchſte ſeine Gnade verleihen wolle. Derohalben haben Wir befohlen, erwähnte Schelme, nebſt ihren Anhängern, als Verräther zu declariren, und dem Kirchenfluch zu übergeben. Endlich thun Wir auch kund, daß, wenn die Verfaſſer dieſer Briefe ſich und ihre Inſtigatores freiwillig angeben, ſo ſoll ihnen dieſes Verbrechen erlaſſen, und eine Zeit von ſechs Wochen dazu verſtattet werden. St. Petersburg den 21. April. 1726.

Catharina.

Wegen unterſchiedener Anſprüche, welche die Kaiſerin an dem Königreiche Polen machte, ſchien das gute Vernehmen zwiſchen den beiden Reichen einigermaſſen abzunehmen. Dieſe Sache recht zu verſtehen, iſt zu wiſſen, daß die Republik Polen ſich gegen den rußiſchen Plenipotentiarium, Fürſten Dolghoruky, beklaget, daß man von den, der Krone Schweden abgenommenen, Ländern ſo gar keinen Genuß hätte, da man doch den Schaden, den man ſich, dem rußiſchen Monarchen zu gefallen, gethan,

1726. gethan, noch empfände. Der rußiſche Miniſter beantwortete dieſe Klagen mit den ſchon oft gethanen Verſicherungen von der herzlichen Freundſchaft, womit ſein Herr der Republik zugethan wäre, und von deſſelben innigen Verlangen mit dem Könige und der Republik beſtändig in gutem Vernehmen zu ſtehen. Hierauf aber begehrte der Fürſt **Dolghoruky** die Einwilligung in folgende vier Punkte:

1. „Der König und die Republik ſolten den Kaiſer „ſeinen Herrn, nach dem Beiſpiel unterſchiedener andern „Staaten, für einen Kaiſer des ganzen **Rußlands** er„kennen.

2. „Man ſolte aufhören die der griechiſchen Kirche zu„gethane Chriſten zu bedrängen, und dieſelben der vor„längſt hergebrachten Freiheiten und Privilegien genieſſen „laſſen.

3. „Man ſolte den übrigen Dißidenten gleiche Gerech„tigkeit wiederfahren laſſen, nach Inhalt des Memorials, „welches der rußiſche Envoye dieſerhalb übergeben.

4. „Man ſolte auf den Grenzen mehr nachbarliche „Freundſchaft und Frieden halten, und denen rußiſchen „Unterthanen Genugthuung leiſten.

Der rußiſche Miniſter übergab dieſe Forderung ſchriftlich, und man verſprach eine geneigte Antwort. Da dieſelbe aber nicht nach dem Sinn des rußiſchen Hofes erfolgete, ſo that der Fürſt **Dolghoruky**, der nach des Kaiſer **Peters** Abſterben den Charackter eines rußiſchen Ambaſſadeurs angenommen hatte, einen neuen und viel ernſtlichern Vortrag. Selbiger verdienet hier eine Stelle, und lautet alſo:

„Es wäre ihm auf die Vorſtellung, die er ſowol an „Ihro Königl. Majeſtät, als auch an die Republik **Polen**, wegen der Forderungen Ihro Ruß. Kaiſerl. Maj.

„auf

„auf Curland ſchon zu verſchiedenen malen gethan, anjezo 1726.
„allergnädigſt anbefohlen worden, zu eröfnen, wie Ihro „Rußiſchkaiſerl. Majeſtät Dero Forderungen auf Curland „nun und nimmermehr fahren laſſen, ſondern den feſtge„ſetzten Schluß Dero verſtorbenen Gemahls nicht nur in „dieſem Punkte in der hochgeſtiegenen Geldſumme, wel„che ſich bereits auf zwanzig Millionen polniſche Gulden „belieſſe, zur Vollziehung bringen würden; und dieſes „um ſo vielmehr, weil bis daher noch kein Schluß, viel „weniger eine Anſtalt zu Abtragung der Schuld gemacht „worden, woraus klärlich zu erſehen, daß man die, von „dem rußiſchen Kaiſerl. Hofe bisher geſchehene Vorſtel„lungen, nur für leere Worte gehalten. Die polniſchen „Magnaten hätten zwar die Art, keinem Potentaten Red „und Antwort zu geben, ſchon vorlängſt gehabt, und, wie „man ſähe, bis auf dieſe Stunde noch nicht abgelegt; al„lein ſeine höchſte Principalin beſtünde nichts deſto weniger „darauf, daß, zu Ende des bevorſtehenden Reichstages, ein „feſter und geneigter Schluß abgefaßt werden möchte, „weil ſie ſonſt andere Anſtalten zu machen genöthiget ſeyn „würde.„

Dieſem allem fügete der Fürſt **Dolghoruky** noch bei, und verlangete ferner: „Daß Ihro Maj. die „Kaiſerin für eine Kaiſerin von Rußland erkannt; daß „die griechiſchen Kirchen, welche die römiſche Geiſtlich„keit in **Polen** und **Litthauen** weggenommen, wieder ein„geräumet, und den Dißidenten in **Polen** und **Preuſſen** „der Beſitz ihrer ehemaligen Freiheiten und Rechte wie„dergegeben, und für das, was ihnen genommen worden, „eine billige Genugthuung geleiſtet würde.„

Die polniſche Commiſſarien konten ſich in dieſe Forderung nicht finden. Weil nun der Woywode von **Maſovien** ehedem Geſandter der Republik in **Rußland** geweſen war, und alſo am beſten wußte, zu was ſich die Republik gegen den verſtorbenen Kaiſer anheiſchig ge-

1726. macht; desgleichen, was der rußiſche Hof der Republik vor Verſprechungen gethan hätte: ſo wurde derſelbe von den polniſchen Commiſſarien verſchrieben, um deswegen Erkundigung einzuziehen.

Indeſſen aber hatten die Unterhandlungen einen ſchlechten Fortgang. Denn der Fürſt **Dolghoruky** bedauret in ſeinem Schreiben, das er bei ſeiner Abreiſe aus Polen an den Primas abgehen laſſen, daß er abreiſen müſte, ohne die Sachen, die zwiſchen beeden Höfen in Streit befangen wären, beigelegt zu haben: wiewol er von dem Eifer und der Vorſorge des Primas ſich verſpräche, daß endlich die Kaiſerin, ſeine Frau, von der Republik vollkommen vergnügt werden würde *).

Den 12. Auguſt geſchahe zu **Petersburg**, in Gegenwart der Kaiſerin, des hollſteiniſchen Hofes, und aller Groſſen des Reichs, die feierliche Einweihung der Academie der Wiſſenſchaften, wovon die aus Petersburg eingegangene Nachricht **) alſo lautet: „Ihro Majeſtät, „die Kaiſerin, haben Dero allergnädigſte Zuneigung zu „dem Aufnehmen der Wiſſenſchaften nicht kräftiger bezei„gen können, als daß Sie in hoher Perſon, in Begleitung „Sr. Durchl. des Herzogs von **Hollſtein**, und deſſen Ge„mahlin, wie auch der fremden und einheimiſchen Mini„ſter, und einiger der vornehmſten Geiſtlichen, ſich unter „einem prächtigen Thron dabei einzufinden die Gnade ge„habt. Eine ungemeine Anzahl vornehmer Perſonen hat „den Platz bei dieſer Solennität faſt zu enge gemacht. „Der Profeſſor **Bayer** hat in einer wohlgeſetzten teutſchen „Rede Ihro Maj. die Kaiſerin, mit allgemeinem Beifall „angeredet. Der Profeſſor **Hermann** hat in lateini„ſcher Sprache von dem Urſprung und Fortgang der Erd„meßkunſt ſehr gelehrt gehandelt, und dabei die Frage er-

„[illegible]rtert:

*) Man leſe hiervon die Europäiſche Fama Th. [illegible] a. d. 712. : 715. S.

**) Europäiſche Fama Th. 300. a. d. 1035. S.

„ortert: Ob zu hoffen ſey, daß nach denen carteſianiſchen „Principiis ein Teleſcopium könne erfunden werden, durch „welches man die Creaturen, die etwa im Monde ſeyn „könten, entdecken möchte? Er hat ſolches verneinet, „und der Hofrath Goldbach hat ihm in einer zierlichen „lateiniſchen Rede beigepflichtet. Beiderſeits haben das „würdige Lob des verſtorbenen Kaiſers und der Kaiſerin „nicht vergeſſen. Die ganze Verſammlung hat mit Ver„wunderung angeſehen, daß Ihro Majeſt. die Gnade „gehabt, der ganzen Conferenz vom Anfang bis zum En„de, mit einer vergnügten Contenance, beizuwohnen, und „nochmals die geſammten Profeſſores Dero hohen Pro„tection zu verſichern, auch allergnädigſt zum Handkuſſe „zu laſſen.„ 1726.

Indeſſen hatte der Kaiſer **Carl** der Sechſte mit dem Könige in **Spanien**, **Philipp** dem Fünften, nicht allein zu **Wien** im Jahr 1725. einen Frieden geſchloſſen, ſondern es war auch ein Freundſchaftstraktat zwiſchen dieſen beeden Monarchen zu Stande gekommen. Je geſchwinder es bei der Erbitterung, darin dieſe beeden Prinzen gegen einander geſtanden hatten, mit dieſem Bündniſſe zugegangen war, deſto gröſſere Beſtürzung entſtund darüber in **Europa**. Niemanden aber kam dieſe gute Harmonie bedenklicher vor, als dem Könige von **Großbritannien**, **George** dem Erſten. Dieſer ſtand in Furchten, als ob dabei ihm höchſtnachtheilige Dinge, in Anſehung des Prätendenten, **Gibraltar** und **Portmaon**, wären verabredet worden. Ob nun gleich der Kaiſer und der König in **Spanien** von nichts anders als von friedlichen Geſinnungen redeten, ja der Kaiſer ſelbſt, in Anſehung der Irrungen zwiſchen **Spanien** und **Großbritannien**, ſeine Vermittelung antrug: ſo hatte doch der König **George** dazu ein ſehr ſchlechtes Vertrauen; und um allen Beſorgniſſen entgegen zu treten, ergrief er ein ganz ander Mittel. Denn als er aus **England** abgerei-

1726. gereiſet, und nach ſeinen teutſchen Staaten gekommen war, ſchloß er zu **Herrenhauſen** mit den Königen in **Frankreich** und **Preuſſen** das hannöverſche Bündniß auf 15. Jahr. Dieſer Traktat machte eben ein ſo groſſes Aufſehen, als wie der Wieneriſche, und brachte viele auf allerhand ſorgſame Gedanken. Ein jeder von den Alliirten ſuchte Bundesgenoſſen, die vermögend waren, ſeine Abſichten zu unterſtützen. Die Kaiſerin **Catharina** hatte ſich, wegen dem Beitritt zu dem Wienertraktat, obgleich derſelbe damals noch nicht erfolget war, dem Könige von **Großbritannien** verdächtig gemacht. Ihm kam es auch ſehr bedenklich vor, daß der Kaiſer dem, zwiſchen **Rußland** und **Schweden** geſchloſſenen, Nyſtädtertraktat beigetreten war. Allen Beſorgniſſen entgegen zu treten, war er auf dienliche Mittel bedacht. Er ließ alſo drei Flotten ausrüſten, und in unterſchiedene Meere gehen, um das Vorhaben der Wieneralliirten möglichſtermaſſen zu vereiteln. Die eine Flotte gieng nach **America**, die zwote nach der mittelländiſchen See, und die dritte in die **Oſtſee**. Dieſe commandirte der Admiral **Wager**, und ſie beſtund aus 20. Kriegsſchiffen und 2. Branders, führete auch zuſammen 7640. Mann, 1240. Canonen. Dazu kamen noch vor und bald über **Kopenhagen** 5. andere Kriegsſchiffe aus **England** zur Verſtärkung. Der Admiral **Wager** langete mit der Flotte im Anfange des Maymonats in dem Hafen vor **Kopenhagen** an; und nachdem er bei dem Könige von **Dännemark** Gehör gehabt hatte, gieng er den 14. May wieder unter Seegel nach **Elſenap** in Schweden. Er hatte bei dem Könige in **Schweden** gleichfalls Audienz, dem er ein Schreiben von ſeinem Könige überreichte, und die Geſinnung des ſchwediſchen Hofes zu wiſſen verlangte. Von **Elſenap** gieng er am 6. Jun. wieder ab, und langte den 9. darauf bei der Inſel **Naargen**, die 3. Meilen von **Reval** lieget, an.

Des folgenden Tages ſchickte er an den rußiſchen Ge- 1726.
nerallieutenant, der in **Reval** commandirte, ein Schreiben, und fertigte zugleich das Schiff **Portomaon** nach **Cronſchlott** ab. Auf dieſem Schiffe befand ſich der engliſche Lieutenant **Barnet**, welcher ein Paqvet von dem Admiral **Wager** an den rußiſchen Admiral **Apraxin**, und in dieſem Paqvet ein Schreiben des Königes von **Großbritannien** an die Kaiſerin überbrachte. Man ſchikte das letztere Schreiben ſogleich nach **Petersburg**, und der Senat ward zuſammen beruffen, damit man ſich ſowol über daſſelbe, als auch über die darauf zu ertheilende Antwort berathſchlagen möchte. Die däniſche Flotte hatte ſich mit der engliſchen vereiniget, und lag alſo nahe mit vor **Reval**. Man erwartete die Antwort von **Petersburg**, und indeſſen konnte kein rußiſches Fahrzeug weder aus noch einkommen. Uebrigens hatte der rußiſche Hof für die engliſche Flotte ſo viel Höfligkeit, daß er dem Commendanten zu **Reval** befahl, dem engliſchen Admiral alles nöthige zukommen zu laſſen.

Weil nun aus dem Schreiben des Königes von **Großbritannien** und der, von der Kaiſerin darauf ertheilten, Antwort unterſchiedene dunkele Sachen in ein Licht geſetzet werden können: ſo will ich dieſelben hier der Länge nach beifügen. Das Schreiben des Königes **George** von **Großbritannien** iſt dieſes Inhalts:

P. P.

„Nachdem es Ew. Majeſtät nicht unbekandt ſeyn mag, „daß die groſſen Kriegeszurüſtungen, die Ew. Majeſtät „in Friedenszeiten ſo wol zu Waſſer als zu Lande machen, „Uns und Unſern Nordiſchen Alliirten groſſe und rechtmäßige Urſachen zu mancherlei Beſorgniſſen an die Hand „geben, ſo kann es Ew. Majeſtät nicht wunderſam vorkommen, daß Wir eine ſtarke Eſcadre von Kriegesſchiffen unter dem Commando Unſers Admirals, des „Ritters Carl Wager, in die Oſtſee geſendet, um der

1726. „Gefahr zuvor zu kommen, die aus einer ſo auſſerordent„lichen Kriegesrüſtung erwachſen könnte.

„Ew. Maj. iſt es gleichergeſtalt noch bewuſt, wie ſehr „Wir gewünſchet haben, nicht alleine die Ruhe in Euro„pa zu erhalten, ſondern auch mit Ew. Majeſtät in gutem „Vernehmen zu leben, und eine beſtändige dauerhafte „Freundſchaft zwiſchen Unſern und dem rußiſchen Reiche „zu unterbauen.

„Wir haben keine Gelegenheit verſäumet, von dieſen „friedfertig und freundſchafts vollen Neigungen überzei„gende Beweißthümer an den Tag zu legen, und Ew. „Majeſt. werden ſich desjenigen Beweißthums wol erin„nern, welcher damals erſchienen, als wir uns erkläret, „daß Wir geneigt wären, zugleich nebſt Unſerm Bruder, „dem Könige von Frankreich, mit Ihro höchſtſeel. Majeſt. „Ew. Majeſt. Herrn und Gemahle in ein Bündniß zu „treten, und dieſes zwar auf eine ſolche Art und auf ſolche „Bedingungen zu thun, welche ſowol mit dem Frieden „in Norden, als mit denen Vortheilen, der Würde und „der Ehre derer ſchlieſſenden Theile überein kämen. Wir „zweifelten nicht, daß dieſer Weg ein ſicheres Mittel ſeyn „würde, um zwiſchen Uns und Ew. Majeſt. verſtorbe„nem Gemahl eine aufrichtige Verſöhnung zuwege zu „bringen, zwiſchen Unſern und Ew. Majeſt. Reichen, zu „beiderſeits Unterthanen Vortheil, eine gute Einigkeit „herzuſtellen, und den Frieden und die Ruhe auf einen „feſten und dauerhaften Grund zu ſetzen.

„Damit man dieſen wichtigen und heilſamen End„zweck nach der Abſicht Ihro verſtorbenen Czaar. Majeſt. „von welcher der Königl. Franzöſiſche Miniſter öfters „Nachricht gegeben hatte, erreichen möchte, ſo ward, „nachdem man mit dem franzöſiſchen Hofe darüber Abrede „genommen hatte, der Entwurf eines Traktats aufgeſetzt, „und an Ihro verſtorbene Czaar. Majeſt. überſendet, um

„Dero-

„Deroſelben endlichen Beyfall und Einwilligung zu erlan= 1726.
„gen; allein das geſchwinde und unvermuthete Abſterben
„Ihro Czaar. Majeſt. kam der Vollendung eines ſo er=
„wünſchten Werks zuvor. Weil Wir indeſſen allemal
„bey Unſern Abſichten, zu Erhaltung des Nordiſchen Frie=
„dens und zu Erneuerung Unſerer ehemaligen Freundſchaft,
„mit dem Rußiſchen Reiche verblieben, ſo lieſſen Wir
„ſo bald Ew. Majeſt. den Thron beſtiegen hatten, zugleich
„nebſt dem Könige von Frankreich Ew. Majeſt. kund
„thun, daß Wir geneigt wären, den gemeldeten Trak=
„tat zu ſchlieſſen, indem Wir nicht zweifelten, daß Ew.
„Majeſt. einen ſolchen Vertrag willig annehmen würden,
„der Dero Reichen und Unterthanen insbeſondere ſo zu=
„träglich, und zu Erhaltung des algemeinen Friedens ſo
„vortheilhaft war. Wir müſſen auch bekennen, daß Wir
„empfindlich gerühret worden, da Wir ſahen, daß Un=
„ſere Hofnung vergebens war, und ſolches aus der Art,
„womit man Unſer Erbieten beantwortete, und aus den
„Anſuchungen Ew. Majeſt. Miniſters erkenneten, welche
„nach langen und wichtigen Verzögerungen begehrten,
„daß in dem Traktate ſolche Aenderungen gemacht wür=
„den, die die Angelegenheiten des rußiſchen Reiches nicht
„anbetrafen, und die nicht allein denen, zwiſchen Uns und
„dem Könige von Frankreich und zwiſchen andern Poten=
„zen getroffenen, feyerlichen Verbindungen zuwider wa=
„ren, ſondern die auch alle Nordiſchen Kronen in neue
„Unruhen würden geſtürzet haben.

„Gleichergeſtalt können Wir Ew. Majeſt. nicht ver=
„helen, daß Wir in die äuſſerſte Verwunderung gera=
„then, als Wir vernommen, daß in der Zeit, da Wir
„mit Unſern freundlichen Handlungen fortfuhren, und da
„von Unſerer Seiten ganz keine Aufforderung geſchehen
„war, an Ew. Majeſt. Hof, den Prätendenten zum be=
„ſten, Abſichten genommen würden, und daß man da=
„ſelbſt ſeinen Anhängern Muth zu machen ſuchte.

1726. „Nach allem dem, was Wir Ew. Majeſt. jetzo vor„geſtellt, kann es Deroſelben nicht fremde dünken, daß „Wir vermöge der unauflößlichen Pflicht, die Uns nöthigt, „denen Verbindungen gegen Unſere Alliirten Gnüge zu „leiſten, und die Ruhe in Norden zu verſichern, die Uns „bey denen Kriegesrüſtungen Ew. Majeſt. in Gefahr „zu ſchweben ſcheinet, nöthig erachtet haben, eine ſtarke „Eſcadre in die Oſtſee zu ſchicken, und Unſerm Admiral „anzubefehlen, daß er allen neuen Unruhen in dieſen Ge„genden zuvor zu kommen ſuchen, und den Auslauf von „Ew. Majeſt. Flotte verhindern ſolle, im Fall Ew. Ma„jeſt. bey dem Entſchluß verbleiben ſolten, dieſelbe in See „zu ſenden, und das Vorhaben, welches Ew. Majeſt. „im Sinn haben könnten, durch ſie zu bewerkſtelligen.

„Wie es indeſſen Unſere aufrichtige Neigung iſt, mit „Ew. Majeſt. in Frieden zu leben, ſo wünſchen Wir von „ganzem Herzen, daß Ew. Majeſt. auf die wahrhaften „Vortheile des Rußiſchen Volks Dero Abſichten richten, „demſelben von demjenigen Frieden, der unter Anführung „Ew. Majeſt. Gemahls mit ſo vielem Blute, und mit ſo „vielen Schätzen erkauft worden, die Früchte genieſſen „laſſen, und vielmehr dieſem Volke und ganz Europa von „Dero Neigung zum Frieden, und von Dero gutem Wil„len, mit denen Nachbaren in Ruhe zu leben, überzeugende „Beweißthümer darlegen, als in ſolche Abſichten ſich ein„laſſen mögen, die Rußland in einen unvermeidlichen „Krieg und das ganze Norden in eine neue Unruhe ſtür„zen würden.

„Gegeben in Unſerm Königl. Pallaſt zu St. James, „am 11ten April 1726 im 12. Jahr Unſerer Regierung.

Aus dieſem Schreiben des Königes von **Großbritannien** erſiehet man zur Gnüge, was von demſelben dem rußiſchen Hofe zur Laſt geleget worden. Dem letztern thaten nun freilich dieſe Vorwürffe ſehr wehe, und

dahe-

daher o ſuchte derſelbe ſolche auf alle Weiſe abzulehnen. 1726.
Ich kan nicht beſſer thun, als wenn ich das Schreiben, welches die Kaiſerin an den König von Großbritannien abgehen laſſen, hieher ſetze, welches dann folgendermaſſen lautet:

P. P.

„Wir haben Ew. Majeſt. angenehmes Schreiben „vom 11. April empfangen, in welchem es Ew. Majeſt. „beliebet, Uns zu erkennen zu geben, daß Unſere Krieges„zurüſtungen Ew. Königl. Majeſt. genöthiget, eine ſtarke „Eſcadre von Kriegesſchiffen in See zu ſenden, um allen „denjenigen Unternehmungen zuvor zu kommen, mit denen „Wir zu Störung der Ruhe in Norden umgehen könn„ten, und daß Ew. Majeſt. Dero Admiral Wager Be„fehl ertheilt, zu verhindern, daß Unſere Flotte in See „auslaufe.

„Es iſt Uns nicht wenig wunderbar vorgekommen, „daß Uns das Schreiben Ew. Königl. Majeſt. nicht eher „und nicht auf eine andere Art, ſondern erſt nachdem ein„gehändigt worden, da Ew. Majeſt. Eſcadre ſich Unſern „Küſten genähert, und vor Reval würklich Anker gewor„fen hat. Es würde der zwiſchen Souverainen herge„brachten Gewohnheit, und der alten Freundſchaft zwi„ſchen Unſerm Reiche und der Krone von Großbritan„nien gemäß ſeyn geweſen, wenn Ew. Majeſt. ehe Die„ſelben zu einer ſo wenig freundſchaftlichen Begegnung ge„ſchritten, Sich wegen des Mißtrauens, welches Ew. „Majeſt. aus Unſern Zurüſtungen ohne Grund geſchöpft, „erklärt, und Unſere Antwort über dieſen Artikel erwar„tet hätten.

„Ew. Majeſt. hätten ohne ſo viel Unkoſten, und ohne „ſo viele Umwege, alſobald die Verſicherung erhalten „können, daß Wir von der Begierde, die Ruhe in Nor„den zu ſtören, eben ſo weit, als Ew. Majeſt. und zwar

1726. „um deſto mehr entfernet ſind, weil alle Unſere Abſichten, „und alle Unſere Bemühungen bis hieher auf nichts an„ders abgezielt, als eben dieſen Ruheſtand, an welchem „Uns noch mehr als Ew. Majeſt. gelegen iſt, ſo wol auf „die gegenwärtige als auf die zukünftige Zeit feſtzuſetzen, „und alles, was demſelben im Wege ſtehen könnte, bis auf „die Wurzel auszurotten.

„Gleichwie Ew. Majeſt. von allen denenjenigen Hand„lungen volkommen unterrichtet ſind, die zwiſchen Ihro „höchſtſel. Kaiſerl. Majeſt. Unſerm Herrn und Gemahl an„gefangen, und zwiſchen Uns und Ihro Majeſt. dem „Könige von Frankreich fortgeſetzet worden; ſo können „Ew. Majeſt. auch von der Aufrichtigkeit Unſerer Abſich„ten gänzlich überzeuget ſeyn. Wir überlaſſen es dem„nach Ew. Majeſt. zu beurtheilen, auf was für eine Art „Wir und mit Uns die ganze Welt dieſes ſeltſame und „auſſerordentliche Bezeigen Ew. Majeſt. anſehen müſſen, „dafern man nicht daraus ſchlieſſen ſoll, daß Ew. Majeſt. „gegen Uns übel geneigt ſind, daß Ew. Majeſt. zu neuen „Unruhen in Norden Anlaß geben wollen, und daß die„ſelben aus Mangel rechtmäßiger Urſachen dieſe Zurüſtun„gen zum Vorwande nehmen, welche Wir ohne alle böſe „Abſicht gemacht haben. Unſere Beunruhigung in die„ſem Stücke ſcheinet deſto mehr gegründet zu ſeyn, weil es „Ew. Majeſt. beliebet, in Dero Schreiben Uns eine „Sache beyzumeſſen, über die Wir Uns mit der allergröſ„ſeſten Gerechtigkeit zu beklagen Urſache haben.

„Es iſt unnöthig, die aufrichtige Freundſchaft hier wie„der zu erwehnen, welche der höchſtſel. Kaiſer Unſer Herr „und Gemahl gegen Ew. Majeſt. getragen hat. Die „ganze Welt weiß es gnugſam, wie vortheilhaft dieſelbe „Ew. Majeſt. geweſen ſey. So iſt es auch nicht weniger „bekandt, auf was vor eine Art Ew. Majeſt. mit Ihro „höchſtſel. Kaiſerl. Majeſt. gehandelt haben, und daß Un„ſer Herr und Gemahl lieber alles großmüthig erdulden,

als

„als das geringſte thun wollen, welches in der zwiſchen 1726.
„Rußland und Großbritannien errichteten Freundſchaft
„einige Aenderung hätte verurſachen können. Ihro Kai-
„ſerl. Majeſt. haben von Dero aufrichtigen Neigung, zu
„Erhaltung dieſer guten Freundſchaft, keine mehr über-
„zeugende Beweißthümer an den Tag legen können, als
„da dieſelben die Vermittelung angenommen, die Dero-
„ſelben von Ihro Majeſt. dem Könige in Frankreich zu
„Wiederherſtellung eines guten Vernehmens mit Ew.
„Königl. Majeſt. angeboten worden, da Sie alle das
„üble Begegnen, welches Sie von Seiten Ew. Königl.
„Majeſt. erdulden müſſen, in Vergeſſenheit geſtellet, und
„da Sie ſich erkläret, daß Sie bereit wären, ſich unter
„billigen Bedingungen in noch genauere Verpflichtungen
„und in eine Defenſivallianz mit Ew. Majeſt. und der
„Krone von Frankreich einzulaſſen. Die hierüber von
„dem höchſtſel. Kaiſer auf Verlangen Ihro Allerchriſtl.
„Majeſt. vorgeſchlagene Bedingungen wurden nicht allein
„von der Krone Frankreich vor billig angeſehen, ſondern
„man machte mehr als einmahl Hofnung, daß dieſelben,
„wie ſie mit denenjenigen Verpflichtungen wohl überein-
„ſtimmen könnten, in welchen Ew. Majeſt. und der
„Allerchriſtl. König mit einander ſtanden, alſo auch in
„einer dergleichen Allianz könnten gebraucht werden, die
„auf Erhaltung der Ruhe in Norden abgeſehen wäre.
„Dieſe Bedingungen, über welche Ew. Majeſt. ſich ge-
„genwärtig ſo beleidiget finden, ſind eben dieſelben, die
„ehemals vorgeſchlagen worden, und wie es aus der letz-
„tern Antwort, die Uns von Seiten des Allerchriſtlichſten
„Königs gegeben worden, erhellet, daß Ew. Majeſt. ſol-
„che vor billig erkandt, ſo iſt es ein Hartes, daß man ſe-
„hen muß, wie Ew. Majeſt. nicht allein alle dieſe gütliche
„Vergleichswege verwerfen, ſondern ſo gar Uns zwingen
„wollen, Bedingungen anzunehmen, die Unſern Vorthei-
„len, und welches noch vielmehr iſt, Unſerm Ruhm, Un-
„ſerer Ehre und aller Gerechtigkeit zuwiderlaufen.

„Aus

1726. „Aus allen dieſen Umſtänden können Wir Uns keine „andere Einbildung machen, als daß Ew. Majeſt. Miniſtri niemals in Willen gehabt, die vorgeſchlagene Alli„anz zu ſchlieſſen, und daß die Abſendung von Ew. Majeſt. „Eſcadre, und die dem commandirenden Admiral ertheil„ten Befehle, welche beyde Stücke in gewiſſer Maſſe die „Freundſchaft brechen, und in Norden neue Unruhe ver„urſachen, die Folgen ſind von demjenigen Haß, den „Ew. Majeſt. Miniſtri ſeit einigen Jahren gegen Uns „bey allen Gelegenheiten öffentlich gewieſen haben. Es „erhellet auch ſolches mehr als zu deutlich aus dem, was „Ew. Majeſt. in Dero Schreiben Uns in Anſehung des „Prätendenten beyzumeſſen gefallen hat. Ew. Majeſt. „Miniſtri haben ſehr wohl begriffen, daß alle die andern „Urſachen, die ſie angeführet, und die in der That weder „Großbritanniens, noch einiger andern Potenz Angelegen„heiten betreffen, von unpartheiiſchen Perſonen nicht vor „zulänglich angeſehen werden können, um ihr gewaltſa„mes Verfahren zu rechtfertigen; daher ſie folglich, weil „ſie keinen andern Vorwand gefunden, genöthigt worden „ſind, dieſe alte verläumderiſche Beymeſſung zu wieder„holen, um ihr unwürdiges Bezeigen damit zu bedecken. „Aber gleichwie man ſo oft die Falſchheit dieſes Vorwan„des dargethan, und die Zeit und die Erfahrung gewie„ſen haben, daß dieſe vorgegebene Verbindungen nirgends „ſonſt, als in der Einbildung derer Miniſtern Ew. Maj. „beſtehen, ſo können Ew. Majeſt. von der Bosheit die„ſer Beſchuldigung dadurch zulänglich überzeugt ſeyn, daß „Wir Uns bey denen letzt gepflogenen Handlungen zu der „vorgeſchlagenen Gewährleiſtung ſo willig finden laſſen. „Indeſſen wollen Wir Ew. Majeſt. nochmals verſichern, „daß Unſere Freundſchaft gegen Ew. Majeſt. viel zu groß „iſt, als daß Wir Derſelben oder der britanniſchen Na„tion, durch einige Verbindung mit dem Prätendenten, „das geringſte Misvergnügen zu verurſachen ſuchen „ſolten.

„Es

„Es beſtehet in Ew. Majeſt. Willen, Dero Admiral 1726.
„Befehl zu ertheilen, wie Sie es vor dienlich erachten, „aber Wir hoffen, Ew. Majeſt. werden es nicht übel auf„nehmen, daß Wir Unſere Flotte gleichergeſtalt in See „ſchicken, wenn Wir es vor nöthig erachten werden, ohne „daß Wir Uns hieran durch einiges Verboth Ew. Königl. „Majeſt. hindern zu laſſen gemeinet ſind. Gleichwie „Wir Uns nicht ſo gar vergeſſen, daß Wir andern Po„tenzen Geſetze vorſchreiben wolten, ſo ſind Wir als eine „ſouveraine Kaiſerin, die keinen andern als GOttes Be„fehl erkennet, gleichergeſtalt nicht geſinnet, Uns von an„dern Geſetze vorſchreiben zu laſſen. Indeſſen ſind Wir „allemahl bereit, ein gutes und beſtändiges Vernehmen „mit Ew. Majeſt. zu unterhalten, und Wir wollen nichts „unternehmen, daß die Freundſchaft, die zwiſchen Unſern „beyderſeits Staaten ſeit ſo langer Zeit beſtehet, verän„dern könne. Wir wollen auch gerne geſtehen, daß dieſe „Freundſchaft Unſerm Reiche und Unſern Unterthanen „nicht anders als vortheilhaft ſeyn könne: aber es wird „Ew. Majeſt. an Dero Seiten wiederum belieben zu er„kennen, daß dieſelbe bis dahin Dero Unterthanen und „Staaten auf gleiche Weiſe vortheilhaft geweſen, und „daß ſie denenſelben künftig nicht undienlich ſeyn werde.

„Im Uebrigen wollen Wir nicht in Abrede ſeyn, daß „der höchſtſel. Kaiſer, nachdem er von ſeinen Alliirten ver„laſſen worden, Sich durch viele Arbeit, mit vielen Ko„ſten und unendlichen Bemühungen einen gründlichen „Frieden zuwege gebracht habe, und daß Wir eben dar„um, damit dieſer Friede beſtändig erhalten, und Unſern „Unterthanen der volkommene Genuß davon verſchaffet „werde, gegenwärtig alle Unſere Sorgfalt anwenden; „indem Wir verſichert ſind, daß Wir dieſen heilſamen „Entſchluß nicht füglicher ins Werk richten können, als „wenn Wir, nach dem Beyſpiel des höchſtſel. Kaiſers, „Uns allezeit in einem ſolchen Stande halten, daß Wir „Unſern Alliirten auf eine zuträgliche Art Beyſtand lei-

„ſten,

1726. „ſten, Unſern Verpflichtungen gegen Dieſelben nach„kommen, Unſere getreue Unterthanen gegen alle Feind„ſeligkeit und allen Ueberfall vertheidigen, und mit Nach„druck allen denjenigen die Spitze bieten können, die Uns „dieſen koſtbaren Frieden zu rauben ſuchen möchten.

„In dieſer Abſicht allein, und aus keinen andern Ur„ſachen, ſind die Zurüſtungen gemacht worden, die Ew. „Majeſtät, wiewol ohne Grund, eine ſo groſſe Beunru„higung verurſacht haben, ꝛc. „

Gegeben zu Petersburg am 25. Jun. 1726. Unſers Reichs im andern Jahre.

Mitlerweile blieb die engliſche Flotte an Ort und Stelle. Es kamen Unterhandlungen zwiſchen dem Admiral **Wager** und dem Fürſten **Menzikof** in Vorſchlag, welche aber nicht zu Stande gebracht wurden. Bei dieſen Umſtänden war man in den Cabinetern nicht müßig. Der kaiſerliche Hof, welcher den rußiſchen ganz auf ſeine Seite zu ziehen ſuchte, wuſte es dahin zu bringen, daß endlich den 6. Aug. ein genaues Bündniß zu Stande kam.

Dieſer Traktat, welcher zu Wien geſchloſſen, und von Seiten des Kaiſers durch den Prinzen **Eugenius** von **Savoyen**, durch den Oberſt-Hofkanzler, Grafen **Philipp Carl** von **Sinzendorf**, durch den Grafen **Gundacker** von **Stahrenberg**, und durch den Reichs-Vicekanzler, Grafen von **Schönborn**; von der Kaiſerin Seiten aber durch den Kammerherrn und Miniſter am kaiſerlichen Hofe, Ludwig **Lanczinsky** von **Lanczyn**, unterzeichnet worden, beſtehet aus 14. Artickeln, deren Inhalt dieſer iſt:

„Im 1. Art. verſprechen beide ſchlieſſende Parteien „einander eine aufrichtige, beſtändige und ewige Freund„ſchaft, und Leiſtung alles deſſen, was dieſelbe erfordert, „ingleichen, daß Sie Beyderſeits an Erhaltung des Frie„dens in **Europa** gemeinſchaftlich arbeiten wollen.

„Im

„Im 2. Art. bekennen Ihro Czaariſche Majeſt. daß, 1726.
„wie Ihro Kaiſerl. Majeſt. dem Nyſtädtiſchen und Stock„holmiſchen Traktat beigetreten, alſo Ihro Majeſt. auch „dem Wieneriſchen beitreten, und denſelben mit eben ſo „viel Verbindlichkeit, als ob Sie ſolchen vom Anfange mit „ſchlieſſen helfen, in Anſehung aller Reiche und Staaten, „welche Ihro Majeſt. wirklich beſitzen, laut des 12. Art. „des gemeldeten Traktats dergeſtalt garantiren wollen, „daß Sie ſich verbinden, im Fall Ihro Kaiſerl. Majeſt, „wegen des Wieneriſchen Friedens, oder um anderer Ur„ſachen willen, es ſey, von wem es wolle, angegriffen wür„den, alsdenn nicht allein die im 6. Articul verſprochene „Hülfe zu ſenden, ſondern auch, da es die Nothdurft er„foderte, dem Angreiffer den Krieg anzukündigen, auch „ohne Ihro Kaiſerl. Majeſt. Einwilligung, und ehe Aller„höchſtderoſelben wegen des angethanen Unrechts Genüge „geleiſtet worden, keinen Frieden zu ſchlieſen.

„Im 3. Art. nehmen Ihro Kaiſerl. Majeſt. die Ga„rantie aller Staaten, welche Ihro Majeſt. die Czaarin „in Europa beſitzen, hinwiederum auch auf ſich, und „verſprechen, wenn dieſelben, es ſey, von wem es wolle, „oder um was für Urſachen willen es geſchehe, angegrif„fen würden, nicht allein die im 6. Art. verſprochene Hül„fe zu ſenden, ſondern auch, wenn es die Noth erfodern „ſollte, dem Angreiffer den Krieg anzukündigen, auch oh„ne eine vollkommene Genehmhaltung Ihro Czaariſchen „Majeſtät, und ehe Dieſelben genugſam befriediget wor„den, keinen Frieden zu ſchlieſen.

„Im 4. Art. verſprechen beide Theile, daß Sie ihren „Miniſtris an auswärtigen Höfen anbefehlen wollen, mit „einander über vorfallende Händel ſich freundlich zu un„terreden, ſich einander gemeinſchaftlich zu Beförderung „beiderſeitigen Angelegenheiten behülflich zu ſeyn, und „mit vereinigter Bemühung an allem dem, was zu ihrer „Principalen Vortheil gereichen wird, zu arbeiten.

„Im

1726. „Im 5. Art. iſt ausgemacht, daß kein Theil den re„belliſchen Unterthanen des andern Schutz, Zuflucht oder „Hülfe leiſten, ſondern daß vielmehr, dafern ein Theil „von einigem Vorhaben, ſo wider den andern geſchmiedet „werde, Nachricht empfange, derſelbe alſofort dieſen an„dern hievon auf gehörige Weiſe Bericht ertheilen, und „an Hintertreibung ſolches Vorhabens mit aller Macht „arbeiten ſolle.

„Im 6. Art. iſt feſtgeſetzt, daß Ihro Kaiſerl. Majeſt. „Ihro Majeſt. der Czaarin, dafern Dieſelbe in einigen Ih„rer Reiche und Staaten in **Europa**, es ſey, von wem, „und unter was vor Vorwand es wolle, angegriffen wür„de, 20000. Mann Infanterie und 10000. Dragoner zu „Hülfe ſenden, und daß Ihro Majeſt. die Czaarin, Ihro „Kaiſerl. Majeſt. mit einer gleichmäßigen Anzahl von „Trouppen, über deren Unterhalt beide ſchlieſſende Thei„le ſich beſonders bereden werden, zu Hülfe kommen wol„len,

„Im 7. Art. iſt beſchloſſen, daß, weil es bei Gelegen„heit eines Krieges denen beiden ſchlieſſenden Theilen „zuträglich ſeyn könte, den gemeinen Feind aus ihren ei„genen Provinzen zu verjagen, man auf dieſen Fall ſich „gemeinſchaftlich berathſchlagen wolle, auf was für Art „ſolches zu bewerkſtelligen ſey.

„Im 8. Art. wird ſowohl im Nahmen Ihro Kaiſerl. „Majeſt. als im Nahmen des Durchlauchtigſten Königs „von **Spanien**, welcher dem gegenwärtigen Traktat „beitreten wird, und ſeinem Miniſter zu **Wien** hierüber „bereits Inſtruktiones gegeben hat, verſprochen, daß im „Fall Ihro Majeſt. die Czaarin, beſchloſſen, wider den „Feind eine Flotte von Kriegsſchiffen auszurüſten, und „ſich derſelben mit Bewilligung Ihro Kaiſerl. Majeſt. zu „bedienen, dieſe Flotte nicht allein in allen Häfen Ihro „Kaiſerl. Majeſt. ſondern auch in allen Häfen des Königs

„von

„von Spanien, ſowol auf dem Oceano, als auf dem 1726.
„mittelländiſchen Meere, eine ſichere Zuflucht haben ſolle.

„Im 9. Art. wird geſagt, daß man, weil Ihro Kai„ſerl. Majeſt. die Ruhe und Sicherheit des Königreichs „Polen am Herzen läge, einig worden, den König und „die Republik Polen zum Beitritt zu dieſen Traktat ein„zuladen.

„Im 10. Art. iſt verabredet, wie man es mit dem Kö„nige von Polen halten wolte, im Fall die Republik dem „Traktat nicht beitreten würde.

„Im 11. Art. verſprechen Ihro Kaiſerl. Maj. daß Sie „das heilſame und zur Zeit noch nicht genug befeſtigte Frie„denswerk zwiſchen dem König und dem Reich Schwe„den, und zwiſchen dem König und dem Reich Polen, „unter Vermittelung Ihro Majeſt. der Czaarin, nach „Inhalt des Nyſtädtiſchen Traktats zu Stande zu brin„gen ſich bemühen wollen.

„Im 12. Art. ſagen Ihro Kaiſerl. Majeſt. zu, daß „Sie in Anſehung des Herzogs von Holſtein alles thun „wollen, was derſelbe verlangt, und wozu ſich Ihro „Majeſt. als Garant des Travendaliſchen Traktats, ſowol „in Betrachtung des Königs von Dännemark, als an„derer auswärtigen Fürſten und Herren, die ebenfalls die „Garantie des beſagten Traktats auf ſich genommen, an„heiſchig gemacht haben. Weil im übrigen dieſer Sache „halber eine beſondere Verabredung zwiſchen beiden ſchlieſ„ſenden Theilen gemacht worden, ſoll dieſelbe alſo, als ob „ſie in den gegenwärtigen Traktat eingerückt wäre, ange„ſehen werden.

„Im 13. Art. wird denen, welche dieſem Traktat bei„treten wollen, eine Jahresfriſt dazu verwilliget.

„Im 14. Art. iſt ausgemacht, daß dieſer Traktat „durch die ſchlieſſenden Theile binnen 3. Monathen ratifi-

 ciret,

1726. „ciret, und daß die Ratificationes zu **Wien** ausgewech„ſelt werden ſollen.„

Da nun auf dieſe Art der Allianztraktat, welchen man ſchon einige Zeit vorher gemuthmaſſet hatte, zur Richtigkeit gekommen war; nächſtdem aber auch von den **Ruſſen** groſſe Kriegsrüſtungen zu Waſſer und Lande vorgekehret wurden: ſo geriethen darüber die Könige von **Großbritannien** und **Dännemark** in noch weit gröſſere Sorgen. Der König in **Dännemark** erachtete daher ſchon, und noch ehe die Allianz mit dem Kaiſer zu Stande kam, für nöthig, ſich an dem rußiſchen Hofe zu erkundigen, wodurch derſelbe zu den Kriegesrüſtungen bewogen worden, und was ſolche vor ein Abſehen führeten? Daher reichte der Herr von **Weſtphal** der Kaiſerin folgendes Memorial ein:

„Die groſſen Kriegesrüſtungen, welche **Rußland** „ſeit einigen Jahren in der Oſtſee gemacht, inſonderheit „die, ſo es in dieſem Jahre unternommen, welche die vor„hergehenden, und auch ſogar diejenigen weit übertreffen, „die zu den Zeiten des Krieges mit der Krone **Schwe**„**den** gemacht worden, ſind nach allen Umſtänden von ei„ner ſolchen Beſchaffenheit, daß alle benachbarte Poten„zen Urſache haben, ſich darüber zu beunruhigen, und in „dieſem Abſehen ſolche Verſicherungen zu erlangen, die „dieſe Unruhe vollkommen ſtillen mögen.

„Die beſtändige Allianz, die im Jahr 1709. zwiſchen „dem Könige, meinem Herrn, und dem höchſtſeel. Czaar, „**Petern I.** geſchloſſen worden, um durch dieſelbe das „Wohl und die Vortheile von beederſeits Reichen und „Ländern zu befördern, iſt von ſolcher Art, daß der Kö„nig, mein Herr, der ſich auf die Grundſätze der Billig„keit, und des wahrhaften Vortheils von Rußland grün„det, von allen denen Bewegungen der Uebelgeſinnten „nichts zu befürchten hat. Vielmehr haben Ihro Maj.

„Urſa-

„Urſache, alle Arten derer Freundſchaftsbezeugungen von 1726.
„Seiten Ew. Majeſt. zu erwarten. Gleichwol haben
„Ew. Majeſt. dem Könige, meinem Herrn, von der Urſa-
„che der ganz auſſerordentlichen Ausrüſtung derer Krie-
„gesſchiffe, Galeeren, Bombardiergallioten und anderer
„Fahrzeuge, von dem Marſch verſchiedener Regimenter,
„die zur Einſchiffung beſtimmt worden, von der groſſen
„Menge Zwiebacks, den man gebacken, und von ſo vie-
„len andern Kriegesrüſtungen, die man unternommen,
„nicht das geringſte zu wiſſen gethan, wie ſolches unter be-
„nachbarten Potenzen, mit denen man im Friede leben
„will, gebräuchlich iſt, und wie man unter Alliirten, als
„wie ſolches der König, mein Herr, und Ew. Majeſt.
„wirklich ſind, ſo gar zu thun verbunden iſt. Ueber die-
„ſes hat ſich zu Petersburg, zu Reval, zu Riga, und bei-
„nahe an allen Orten ein algemeines Gerücht ausgebrei-
„tet, daß Ew. Majeſt. Zurüſtungen auf das Königreich
„Dännemark abzielten. Es wurde dieſes ſo gar ſeit eini-
„ger Zeit von Seiten des Herzogs von Hollſtein, ſowol
„hier, als in Schweden, zu Wien, zu Hamburg, zu Lü-
„beck, und an allen Orten, öffentlich geſagt. Auſſerdem
„haben auch verſchiedene benachbarte Potenzen, die dem
„Könige, meinem Herrn, von dieſen groſſen Zurüſtungen
„zur See Nachricht gegeben, demſelben gerathen, daß er
„auf ſeiner Hut ſeyn möchte. Hiernächſt ſind Jhro Maj.
„benachrichtiget worden, welchergeſtalt die, ſo an dem
„rußiſchen Hofe den gröſten Einfluß haben, und deren Rath-
„ſchlägen man nur alzuviel Gehör giebt, ſich dieſes zum
„vornehmſten Endzweck geſtellet, daß ſie das gute Ver-
„nehmen, das zwiſchen Dännemark und Rußland ſeit ſo
„langer Zeit beſtanden, und noch zuletzt beiden Reichen,
„inſonderheit aber dem rußiſchen, ſo viele Vortheile zu-
„wege gebracht, auf ewig ſtören, und alſo die wahrhaf-
„ten Vortheile von Dännemark und Rußland ihren ehr-
„geizigen Abſichten aufopfern, die beiden Reiche unter

1726. „einander trennen, und eines wider das andere in Waffen „bringen möchten.

„Alles dieſes, nebſt vielen andern Umſtänden, die „nicht weniger wichtig ſind, die ich aber um guter Urſa„chen willen mit Stillſchweigen übergehe, nöthigt den „König, meinen Herrn, daß er der Unruhe und Ungewiß„heit, in Anſehung derer Abſichten, und des Endzwecks von „denen Zurüſtungen Ew. Maj. die von Jahr zu Jahr zu„nehmen, ein Ende zu machen ſuchet.

„Deshalben hat der König, mein Herr, für gut be„funden, mir ausdrücklich anzubefehlen, daß Ew. Maj. „ich mit der allergröſten Ehrerbietung, und auf eine Art, „wie es Ew. Majeſt. gebühret, in einer beſondern Audi„enz alles, was ich oben von der Unruhe Ihro Majeſt. in „dieſem Stücke angeführet habe, vorſtellen, und Ew. „Maj. zugleich verſichern ſolte, welchergeſtalt der König, „mein Herr, unveränderlich geneigt ſey, allezeit mit Ew. „Majeſt. in guter Freundſchaft und Vereinigung, alſo, „wie es die beſtändige, im Jahr 1709. zwiſchen dem höchſt„ſeel. Czaar und dem Könige, meinem Herrn, geſchloſſene „Allianz mit ſich bringet, zu leben, und das Band ſolcher „Freundſchaft, zum Wohl und zum Vortheile von beider„ſeits Reichen, noch genauer zu verbinden: hiernächſt aber „ſolte bei Ew. Majeſt. ich mich erkundigen, was der Kö„nig, mein Herr, von der Freundſchaft und Wohlwollen „Ew. Maj. ſich zu verſprechen habe, und ob Ew. Majeſt. „gleichergeſtalt geneigt ſind, das, was in gedachter Alli„anz von 1709. enthalten iſt, zu beobachten?

„Dieſes Ew. Majeſt. mit aller Ehrerbietung vorzu„tragen und kund zu thun, habe ich ausdrücklichen Be„fehl erhalten, und erſuche Ew. Majeſt. hierüber eine ſol„che Erklärung oder Antwort zu ertheilen, die den König, „meinen Herrn, über das, was die Abſichten und das Vor„haben Ew. Maj. anlangt, vollkommen beruhigen könne.

„Ew

„Ew. Majeſt. werden, wie ich hoffe, eine ſolche Er- 1726.
„klärung ohne einige Schwierigkeit ertheilen, um ſo viel-
„mehr, weil dieſelbe denen Traktaten und der zwiſchen gu-
„ten Nachbarn und Alliirten hergebrachten Gewohnheit
„gemäs iſt. In Erwartung derſelben ꝛc. St. Peters-
„burg den 12. Jul. 1726. „

Hierauf wurde dem Herrn von **Weſtphal** eine Ant-
wort ertheilet, die folgenden Inhalts iſt:

„Auf die Ihro Kaiſerl. Majeſt. geſchehene Vorſtel-
„lungen von dem Inhalt desjenigen Memorials, das der
„Herr von **Weſtphal**, Staatsrath und Extraordinair-
„Envoye des Königs von Dännemark, nach dem aus-
„drücklichen Befehl, den er hierzu erhalten, ſchriftlich über-
„geben, laſſen Ihro Kaiſerl. Majeſt. dem Herrn Extra-
„ordinair-Envoye folgendes zu wiſſen thun:

„Nachdem die Frage, ſo an Ihro Majeſt. gelanget,
„unter gekrönten Häuptern eine ganz ungewöhnliche Sa-
„che iſt: ſo hat dieſelbe Ihro Majeſt. nicht anders als ſehr
„fremd vorkommen können. Sintemal Ihro Kaiſerl.
„Majeſt. glauben, daß es nicht wohl ſtehen würde, wenn
„Sie ſich in anderer Potenzen Händel miſchen, oder den
„König von Dännemark um die Urſachen dererjenigen
„Kriegesrüſtungen befragen wolten, die Ihro Däniſche
„Majeſt. alle Jahre zu machen pflegen. So achten glei-
„chergeſtalt Ihro Kaiſerl. Majeſt. ſich nicht verbunden,
„entweder Ihro Däniſchen Majeſt. oder andern Staaten,
„von Deroſelben Handlungen Rechenſchaft zu geben.
„Dieſes bei Seite geſetzt, wollen Ihro Kaiſerl. Majeſt.
„dem Könige von Dännemark durch gegenwärtiges zu
„wiſſen thun, daß die Kriegesrüſtungen, die Sie auf der
„Oſtſee machen, keinen andern Endzweck haben, als daß
„Ihro Kaiſerl. Majeſt. nach dem Beiſpiel des höchſtſeel.
„Kaiſers, Dero Gemahls, ſich in dem Stande feſt erhal-
„ten mögen, in welchem Dieſelben Dero Alliirten die nö-

1726. „thige Hülfe leiſten, die Verpflichtungen, in welche ſich „Ihro Majeſt. mit denenſelben eingelaſſen, erfüllen, dabei „auch Dero eigene Perſon, Dero Ruhe und Unterthanen, „wider allen feindlichen Ueberfall vertheidigen, und denen„jenigen ſich mit Nachdruck widerſetzen können, die Ihro „Majeſt. Streitigkeiten erregen dürften.

„Dieſes iſt Ihro Kaiſerl. Majeſt. wahrhafte Abſicht „geweſen, die keiner andern Potenz bedenklich ſcheinen kön„nen, und über die man mit eben ſo wenig Urſache beun„ruhiget werden kan, als wenig man es übel nehmen mag, „daß Ihro Kaiſerl. Majeſt. die Ruhe in Norden feſtzuſe„tzen, und die Ruhe von Dero Reichen und Unterthanen „zu erhalten ſuchen, und ſolche Anſtalten machen, die „hierzu erfordert werden.

„Ueber dieſes laſſen Ihro Kaiſerl. Majeſt. dem Herrn „Extraordinair-Envoye wiſſen, daß Sie ſich genöthiget „ſehen, den König von Dännemark zu fragen: ob Sie „nicht das auſſerordentliche und unerhörte Beginnen als „einen öffentlichen Friedensbruch anzuſehen haben, da Ih„ro Königl. Däniſche Majeſt. eine Eſcadre von Dero „Kriegsſchiffen bis in Ihro Kaiſerl. Majeſt. Rhede vor „Reval geſendet, ſolche daſelbſt mit der Engliſchen Eſca„dre ſich vereinigen, und ſie bis auf dieſe Stunde in die„ſer Gegend verbleiben laſſen, ohne daß Ihro Kaiſerl. „Majeſt. davon einige vorherläufige Nachricht ertheilet „worden; welches gleichwol, vermöge des Herkommens, „und nach der Vernunft, hätte geſchehen ſollen, wenn man „nicht gewolt, daß dieſe Eſcadre für feindlich gehalten „würde, gleichergeſtalt als die Eſcadre des Königs von „Großbritannien, der ſich, da er dieſelbe in die Oſtſee ge„ſchicket, auf eben dieſe Art bezeiget hat.

„Von dem Herrn Extraordinair-Envoye wird im Na„men Ihro Kaiſerl. Majeſt. verlanget, daß er von dem „Könige, ſeinem Herrn, hierüber eine genaue ausdrück-

„liche

„liche Erklärung verſchaffe, und ſolche Ihro Kaiſerl. Ma- 1726.
„jeſt. mittheile, damit dieſelben, die zu Dero Sicherheit
„und zur Erhaltung der Ruhe in Norden erforderten An-
„ſtalten beſorgen könne. Im übrigen verleihen Ihro
„Kaiſerl. Majeſt. dem Herrn Staatsrath und Extraor-
„dinair-Envoye Dero Kaiſerl. Gnade.„

Die in dem Herzogthum **Curland** vorgefallene Umſtände beſchäftigten zu dieſer Zeit den rußiſchen Hof nicht wenig. Der damalige Herzog **Ferdinand**, als der lezte ſeines Geſchlechts, lebte auſſer Landes zu **Danzig** und war unbeerbt. Weil er die von dem Herzog **Friedrich Wilhelm**, ſeiner Gemahlin, der rußiſchen Prinzeßin **Anna**, zugetheilte 40000. Rthlr. zu zahlen geweigert hatte: ſo waren rußiſche Völker in das Land gerücket, um gedachter verwittweten Herzogin ihre Gelder zu verſichern. Dieſe waren auch bisher darin verblieben, und alle angewandte Bemühungen, ſie zum Abſchied zu bewegen, waren vergeblich geweſen. Da nun der Herzog alt war, und keine Erben hatte: ſo will man wiſſen, daß der verſtorbene rußiſche Kaiſer damit umgegangen, daß er die curländiſchen Stände zu überreden geſuchet, einen in rußiſchen Dienſten ſtehenden Prinzen von Heſſenhomburg zum Herzog zu erwählen. Der König und die Republik **Polen**, welche dieſes ihren Rechten für nachtheilig hielten, ſuchten dagegen das nöthige zu verfügen, und einige polniſche Magnaten gaben deutlich zu verſtehen, wie man geſonnen wäre, nach dem Abſterben des Herzog **Ferdinands** das Land in Woywodſchaften und Staroſteyen zu theilen. Die curländiſchen Stände, welche ſolches als etwas ihren Gerechtſamen widriges anſahen, waren dahero bei Zeiten auf die Ernennung eines Nachfolgers bedacht, und lieſſen den 22 May zu **Mietau** Univerſalien zu einem Landtage ergehen, welcher den 26 Junius ſeinen Anfang nehmen ſolte. Dieſer Vorgang konnte dem Herzoge **Ferdinand** nicht anders als mißfällig seyn, da-

1726. her er dann ſich dagegen mit einer Proteſtation zu verwahren ſuchte. Da indeſſen der Landtag ſeinen Fortgang hatte; ſo muſte von Seiten der Republik **Polen** der Staroſt von **Newsky** ein Warnungsſchreiben an die curländiſchen Stände überbringen: wie denn auch die Staroſten **Crochnowsky** und **Napasky** ſich nach **Mietau** begeben muſten, um auf alles, was alda würde verhandelt werden, genaue Acht zu haben. Es iſt bekannt genug, daß der Graf **Moritz** von **Sachſen** zum Herzog in **Curland** den 28 Junius 1726. erwählet worden, als der ſich auch in **Mietau** eingefunden hatte. Indeſſen hatte der rußiſche Hof an dieſer Sache nicht wenigen Antheil genommen, und ſchon vor dem Anfange des Landtages daran arbeiten laſſen, daß entweder der Herzog von **Holſtein**, oder der Fürſt **Menzikof**, oder auch ein Heſſenhomburgiſcher Prinz zur herzoglichen Würde gelangen möchte. Was nun bei dieſem Geſchäfte vorgefallen, das kan am beſten aus dem zum Vorſchein gekommenen Tageregiſter erſehen werden, welches ich hier beifüge *).

„Vom 22 May bis auf den 16 Junii ſchien kein „Menſch an die Wahl eines neuen Herzogs zu gedenken.

„Am 16 Jun. kam der Generalauditeur **Sentrowiz** „mit anſehnlichen Wechſelbriefen nach **Mietau**, und „trug der Regierung und denen Ständen verſchiedenes „vor, wodurch er ihnen begreiflich machen wolte, daß ihnen „keine Perſon verträglicher wäre, als der Fürſt **Menzikof**. Der geheime Rath **Beſtuchef** that gleichfals, „im Namen der Kaiſerin von **Rußland**, vor den Herzog von **Holſtein** Vorſchläge. Sie fuhren beederſeits „mit ihrem Anhalten, ohne einigem Widerſtand fort, „bis auf den 19 Jun. da der Graf **Moritz** von **Sachſen** „in Vorſchlag kam. Am 21 kam der Herr Nakasky mit „einem Reſcript des Königs von Polen an, und gab der „Regierung von dem, was ihm war aufgetragen worden, „Nach-

*) S. Europäiſche Fama Th. 298. S. 812:818.

„Nachricht. Man gab ihm die Verſicherung, daß auf 1726.
„dem Landtage nichts vorgehen ſolte, was nicht auf die
„curländiſchen Gerechtſamen gegründet, oder was denen
„Polniſchen zuwider wäre.

„Am 22 waren die Herren Sentrowiz und Beſtuchef
„in groſſer Bewegung, und thaten anſehnliche Verheiſ-
„ſungen.

„Am 20, 24 und 25 langten Couriers von Petersburg
„mit neuen Erbietungen an, und meldeten, daß der Fürſt
„Menzikof ihnen nachfolgete.

„Am 26 nahm der Landtag ſeinen Anfang.

„Am 27 that der Herr Beſtuchef verſchiedene Vor-
„ſchläge.

„Als er am 28 ſahe, daß dieſelben keine Statt fan-
„den, ſtellte er vor, daß man nichts ſchlieſſen dürfte, ohne
„der Kaiſerin von Rußland Willen zu wiſſen. Dieſe
„Erklärung beſchleunigte die Wahlſache, und der Graf
„**Moritz** ward noch an dieſem Tage einmüthig zu des
„Herzogs von Curland Nachfolger erklärt.

„Am 29 kam Herr **Lieben**, ein Curländer und Ad-
„jutant des Fürſten **Menzikof** nach **Mietau**, mit In-
„ſtructionen von ſeinem General. Es erſchall ein Gerücht,
„als ob der Fürſt ein Corpo von 12000 Mann anrücken
„lieſſe.

„Am 30 ſchickte der erwähnte Adjutant einen Courier
„an den Fürſten **Menzikof**, und that ihm zu wiſſen, in
„was für einem Stande er die Sachen gefunden hätte.
„Die Curländer wurden durch die Drohungen der **Ruſſen**
„aufgebracht, daß ſie beſchloſſen, den Landtag, ſo bald es
„möglich ſeyn würde, zu endigen, und ſich mit dem Gra-
„fen **Moritz** ſo genau zu verbinden, daß ſeinen Mitwer-
„bern keine Hofnung jemals was zu erlangen übrig blei-
„ben könnte.

„Gleichwol brachten es dieſe dahin, daß ſich die Sache
„bis auf den 3 Julii verzog. An demſelben Tage kamen
„neue Couriers an mit Briefſchaften, die denen Deputir-

1726. „ten Furcht zu erwecken ſchienen. Worauf ihnen der „Graf **Moritz** zu verſtehen gabe, „daß, wenn der Verbin„dungstraktat des Tages darauf nicht zu Stande käme, „er abreiſen würde.„

„Am 4 Jul. bekam die Verſamlung neues Feuer, „und es ward alles ausgemacht.

„Am 5 ward der Traktat unterzeichnet und ausge„liefert.

„Am 6 gieng der Landtag aus einander. Man erfuhr „auch an demſelben Tage, daß die Beſatzung zu **Riga** „in Waffen wäre, um den Fürſten **Menzikof** zu em„pfahen.

„Am 7 bekam das Dragonerregiment ſo 3 Meilen von „**Riga** lag, Befehl, ſich zu Pferde zu begeben, und den „Fürſten **Menzikof** zu begleiten. Der Fürſt **Dolg**„**horucky** kam auch an dieſem Tage zu **Mietau** an.

„Derſelbe ließ am 8 die Regierung und den Landtags„marſchall verſamlen, und ſagte ihnen: die Kaiſerin von „**Rußland** gäbe ihre Einwilligung nicht in die geſche„hene Wahl: Sie wäre ſehr übel zufrieden, daß die **Cur**„**länder** ſich ihrem Schutz ſolchergeſtalt entziehen wolten. „Wenn ſie ihre Wahl auf den Herzog von **Holſtein** oder „auf den Fürſten **Menzikof**, oder auf einen, von denen „Heſſenhomburgiſchen Prinzen, die in ihren Dienſten wä„ren, fallen lieſſen, ſo wolte Sie denſelben unterſtützen: „wenn man ſich ſchlagen wolte, ſo nähme man ordentlich „Secundanten ꝛc. Endlich ſtellte er ihnen unendlich viel „Uebel vor, das ſie zu gewarten hätten, wenn ſie ſich wei„gerten Ihro Kaiſerl. Majeſt. zu fügen.

„Die **Curländer** antworteten dem Fürſten **Dolgho**„**rucky**: Sie hätten allemal die Gewogenheit des ruſſi„ſchen Hofs mit Emſigkeit geſucht: aber ſie erkennten kei„nen andern Schutz, als den Schutz des Königs und der „Republik von **Polen**: es ſtünde auch nicht in ihrer Ge„walt, einen andern zu erkennen: Nachdem ihnen das Recht

„einer

„einer freyen Wahl zuſtånde, ſo könnten ſie, ohne deſſel- 1726.
„ben ſich zu begeben, ſich keinem Prinzen unterwerfen,
„zu deſſen Annehmung man ſie mit Gewalt zwingen wolte:
„ſie hätten keinen Secundanten nöthig, weil ſie nicht be-
„gehrten ſich zu ſchlagen: Ihre Gerechtſamen wären ſo
„wol gegründet, daß ſie dieſelben dem Könige und der
„Republik von **Polen** mit aller Unterthänigkeit vorſtel-
„len würden: wenn man dieſelbe vernichten wolte, ſo er-
„forderten es die Angelegenheiten derer benachbarten Staa-
„ten, den Schwachen zu unterſtützen: doch würden ſie
„mit denenſelben ſich ſo lange in keine Handlung einlaſſen,
„als die Republik **Polen**, an welche ſie bis auf das äuſ-
„ſerſte gebunden ſeyn wollen, ihren Schutz ihnen nicht ent-
„zöge: So viel das Elend beträfe, womit man ihnen
„drohete, ſo wüſten ſie zwar wohl, daß ihr Land offen
„wäre, und der rußiſchen Gewalt nicht widerſtehen kön-
„te: aber da ihre Sache gerecht wäre, und da ſie unter
„einem mächtigen Schutz ſtånden, ſo wolten ſie ſolche nicht
„ſelbſt unrechtmäßig machen, und durch Drohungen ſich
„keine Furcht einjagen laſſen.

„An dieſem Tage langte der Fürſt **Menzikof** zu
„**Riga** an.

„Der Fürſt **Dolghorucky** reiſete den 9 wieder nach
„**Riga** ab. Die Herzogin von **Curland** begab ſich in
„die Nähe vor **Mietau**, woſelbſt der Fürſt **Menzikof**
„ſich bey ihr einſtellete. Dieſe Prinzeßin konnte weder
„durch Bitten noch durch Verheiſſungen den Fürſten bewe-
„gen, daß er der geſchehenen Wahl ſich geneigt finden lieſſe.

„Am 10 kam er mit einem zahlreichen Gefolg in **Mie-
„tau** an, und ließ in der Stadt Mannſchaft defiliren.

„Des Morgens am 11 Jul. ſprach der Graf **Moritz**
„dem Fürſten **Menzikof** zu, der die Unterredung ſelbſt
„auf die Bewegungsurſachen ſeiner Reiſe lenkte, und das,
„was der Fürſt **Dolghorucky** geſagt hatte, wiederholte,
„wiewol auf eine viel lebhaftere Art, indem er ſich aus-
„drücklich vernehmen ließ: „Es wäre Ihro Kayſ. Majeſt.
„Begeh-

1726. „Begehren, daß die Stände ſich verſamlen ſolten, eine „neue Wahl vorzunehmen: dieſelbe aber dürfte auf Nie„mand anders, als entweder auf ihn, oder auf den Her„zog von Holſtein, oder auf einen von denen beyden Hom„burgiſchen Prinzen, die in rußiſchen Dienſten ſtänden, „fallen, und er wäre bloß um dieſes Handels willen nach „Mietau gekommen.„

„Der Graf Moritz antwortete ihm: „Des Fürſten „Vorhaben wäre auf keine Weiſe zu bewerkſtelligen, ſo „lange er allein rechtmäßige Wege brauchte, um es zu „Stande zu bringen: da die Landesverſamlung derer Cur„ländiſchen Stände ſich einmahl geendiget, ſo könnte ſol„ches nicht wieder zuſammen berufen werden: dieſe ver„ſamleten Landſtände hätten ihn den Grafen erwählet, „und ihm eine glaubwürdige Verſicherung gegeben, daß „ſie keinen andern erwählen möchten: folglich würden ſie „auch zu keiner neuen Wahl ſchreiten: wenn ſie aber mit „Gewalt nöthigen würden, ſolches zu thun, ſo würde eben „dieſer Zwang einer ſolchen Wahl die Gültigkeit beneh„men: das Schickſal von Curland käme darauf an, daß „es entweder in Woywodſchaften getheilt würde, oder ſeine „ehemalige Regimentsverfaſſung behielte, in welchem „letztern Falle er der Graf alleine Herzog davon ſeyn könte.

„Dem Fürſten Menzikof gefielen dieſe Gründe nicht, „daher er zu dem Grafen ſagte: „Es würde von allem die„ſem nichts geſchehen: Curland könnte keinen andern „Schutz ſuchen als den Rußiſchen, und er der Fürſt „Menzikof müſte Herzog davon ſeyn.„ Als er hier„nächſt den Grafen fragte, wie er ſich denn erhalten wolte? „bekam er von demſelben zur Antwort: „Er kennte ſeine „Schwäche wol, gedächte aber daran nicht, denn die Sache „würde ſich von ſich ſelbſt erhalten.

„Noch an demſelben Tage ließ der Fürſt Menzikof „den Landmarſchall, den Canzler und einige Deputirten „zu ſich kommen; der Fürſt Dolghorucki laß ihnen

das

„das Creditiv von ſeiner Kaiſerin vor, und der Fürſt 1726.
„Menzikof vermeldete ihnen derſelben Begehren, wo-
„bey er ſeine Drohungen wiederhohlte, auf den Fall, da
„ſie ſich ſeinem Befehl widerſetzen würden.

„Die gemeldeten Perſonen antworteten mit Stand-
„haftigkeit, daß ſie keine Befehle, als aus Polen anneh-
„men könnten; und ſie vertheidigten ſich hinter dieſe Ant-
„wort beſtändig, ob ihnen gleich der Fürſt drohete, „daß
„er 20000 Mann in das Land ſchicken wolte, um ihnen
„den Kopf zu rechte zu ſetzen.

„Auf den Abend bekam man von verſchiedenen Orten
„Nachricht, daß der Fürſt Menzikof Luſt hätte, die
„Sache anders, als auf eine regelmäßige Art zu handeln,
„deswegen der Graf von Sachſen, der nicht ſchiene, als
„wenn er ſeinen Platz verlaſſen wolte, auf ſeiner Huth
„war. Der Adel verband ſich zu wehren, und die Bür-
„gerſchaft bezeigte einen nicht geringen Eifer.

„Am 12 verlangte der Fürſt abermahl, daß ein Land-
„tag gehalten werden ſolte, fuhr auch mit ſeinen Drohun-
„gen fort, wenn man ſich weigern würde ſolches zu thun.

„Am 13 reiſete er nach Riga ab, mit der Verſiche-
„rung, „daß, wenn er in 10 Tagen nicht eine ausdrückliche
„und vergnügende Antwort erhielte, er in Geſelſchaft von
„Leuten wiederkommen würde, die es dahin bringen ſol-
„ten, daß man ihm gehorchte, „ der Fürſt Dolghorucki
„blieb in Mietau zurück.

„So bald die curländiſchen Stände mit ihrer Wahl
„fertig waren, thaten ſie nicht allein ſolche dem alten Her-
„zog Ferdinand zu wiſſen, der aber das Notifications-
„ſchreiben unerbrochen wieder zurück ſendete, ſondern ſie
„meldeten auch den Ausgang derſelben nach Warſchau,
„da man freilich mit ihrem Beginnen nicht zum beſten
„zufrieden war, und die Unterſuchung dieſer Sache zwar
„bis auf den inſtehenden Reichstag zu Grodno ausſetzte,
„in-

1726. „inzwiſchen aber der Cron **Polen** Lehnrecht und Hoheit „durch eine in die Cron-Metric eingelegte Proteſtation „wider derer **Curländer** Unternehmen zu verwahren, und „die Curländiſchen Oberräthe, ſo an der Wahl Theil ge„habt, vor die nächſten Curländiſchen Gerichte zu laden, „vor gut befand.

Da nun der Graf von **Sachſen** immittelſt ſahe, welchen Antheil der rußiſche Hof an den curländiſchen Sachen nähme: ſo wurde er dadurch bewogen, ein Schreiben an den rußiſchen Reichsvicekanzler, Freiherrn von **Oſtermann**, abzulaſſen, und ihm die Urſachen, warum er ſich in die curländiſche Wahl eingelaſſen, zu erkennen zu geben. Es lautet daſſelbe alſo:

Monſieur!

„Es wird von Ew. Excell. durch den allgemeinen Ruf „ſo vortheilhaft geſprochen, und ich bin dermaſſen über„zeuget, daß ſich derſelbe ſelten betrüge, daß ich mich an „einen Miniſter, der ſo viel Verſtand als Geſchicklichkeit „beſitzt, mit Zuverſicht wende. Ich erſuche Ew. Excell. „daß Sie mir glauben, es ſey dieſes kein Compliment, „und es wird die Aufrichtigkeit, mit welcher ich mich Ew. „Excell. überliefere, dieſelben hiervon überzeugen.

„Die **Curländer**, denen der Verluſt aller ihrer Pri„vilegien gedrohet war, verſahen es ſich nicht, daß bei de„nen Anſtalten, die ſie zu dererſelben Erhaltung machten, „von Seiten **Rußlands** ihnen Hinderniſſe würden in „den Weg geleget werden. Der Grund, worauf ſie ſol„che Hofnung baueten, war der, weil es des höchſtſeel. „Kaiſers und der jetztherrſchenden Kaiſerin Meinung alle„mal geweſen, und noch ſeyn muß, die Regierung in Cur„land auf den Fuß, auf welchem ſie ſich wirklich befindet, „zu erhalten. Die öftern Verſicherungen, die Ihro Kai„ſerl. Majeſt. ihnen hierüber gegeben, lieſſen ihnen nicht „zu, hieran einigen Zweifel zu tragen.

„Nach

„Nach dieſem Grund ſind meine Handlungen einge- 1726.
„richtet geweſen: was ich gethan habe, habe ich nicht
„heimlich gethan, dem rußiſchen Hofe iſt ſolches nicht un-
„bekannt geweſen, und es hat mir derſelbe im geringſten
„nicht bezeuget, daß es ihm mißfällig wäre.

„Die Curländer hatten keine Zeit zu verſäumen. Es
„kam darauf an, daß ſie dem Schluß, der zu Grodno
„gefaßt worden, und kraft deſſen ihr Land in Woywod-
„ſchaften getheilt werden ſolte, zuvorkämen. Das hat
„die curländiſche Regierung genöthiget, in ſolcher Eil ei-
„ne Landesverſammlung zu berufen, wo man ausmachen
„könte, was zu Erhaltung der Freiheit am kräftigſten wir-
„ken möchte.

„Hierzu hat man kein ſicherer Mittel gefunden, als
„dem Herzog Ferdinand einen Nachfolger zu erwählen;
„das muſte eine Perſon ſeyn, die dem Könige angenehm
„wäre, und denen Nachbarn keine Eiferſucht erwecken kön-
„te. Man hat geglaubt, eine ſolche Perſon an mir zu
„finden; man hat mich erwählt; die Wahl iſt einmüthig
„geweſen, und der Landtag durch einen Traktat zwiſchen
„mir und dem Adel beſchloſſen worden, welcher uns auf
„eine ſolche Weiſe zuſammen bindet, daß wir uns nicht
„von einander trennen können, ohne aller unſerer Ehre zu
„entſagen.

„In dieſem Zuſtande befanden ſich die Sachſen, da es
„ruchtbar wurde, daß der Fürſt Menzikof in Liefland
„käme, und über das, was in Mietau ausgemachet wor-
„den war, ſehr misvergnügt wäre.

„Weil ſich auch ein Gerücht ausbreitete, daß Ew. Ex-
„cell. den Fürſten begleiten würden, hatte ich eine vertrau-
„te Perſon nach Riga geſendet, um Ew. Excell. von mei-
„netwegen ein Compliment zu machen, Deroſelben von
„dem, was hier vorgegangen, Nachricht zu geben, und
„Sie zu beſchweren, daß Sie ſich der gerechten Sache

„der

1726. „der Curländer annehmen möchten. Als ich vernom„men, daß Ew. Excell. zu Petersburg verblieben, habe „ich an den Fürſten Menzikof in ſolchen Ausdrückun„gen geſchrieben, von denen ich gemeinet, daß ſie am ge„ſchickteſten wären, ihn auf gelindere Gedanken zu brin„gen. Die Herzogin von Curland hat ihm von ihrer „Seite, um des Landes Beſten willen, heftig angelegen: „er iſt aber durch nichts zu bewegen geweſt. Bei ſeiner „Ankunft zu Mietau hat er die Regierung verſamm„len laſſen, welche die geſchehene Wahl vernichte, „und ihn an meine Statt einſetze. Man drohet denen „vornehmſten Herren der Regierung, ſie nach Siberien „zu ſenden, und dem Lande, daß man es wolle 20000. „Mann Preiß geben, dafern der Landtag nicht in 10. Ta„gen verſammlet iſt.

„Ich will nicht unterſuchen, ob dieſe Drohungen recht„mäßig ſind, ſondern überlaſſe es Ew. Excell. hievon zu „urtheilen; aber ich verſichere, daß die Curländer dem „Verlangen Ihro Kaiſerl. Majeſt. ſo geneigt ſie auch „hiezu ſeyn möchten, nicht fugen können. Solten ſie „wohl, da ſie polniſche Lehnsleute ſind, ſich unterſtehen „dürfen, einen andern Schutz zu erkennen, ohne ſich der „Gefahr, daß ihnen, nach Urtheil und Recht, ihre Privi„legien genommen würden, zu unterwerfen? Indeſſen, „wenn ſie ſich denen Befehlen, die man ihnen jetzo ertheilt, „widerſetzen, ſo ſind ſie in Gefahr eines gänzlichen Ver„derbens, und wenn ſie denenſelben gehorchen, ſo entſa„gen ſie dem Traktat, den ſie geſchloſſen, und ihren Eid„ſchwüren, und laden ſich den gröſten Zorn der Republik „Polen auf den Hals.

„Dahin iſt es mit denen Curländern gekommen, „und alſo gehet man mit ihnen um, vermöge eines Cre„ditivſchreibens Ihro Kaiſerl. Majeſtät, ſo der Fü-

„Dolgo-

„Dolghoruky überbracht. Was würde Rußland 1726.
„ſagen, wenn man mit einem Volke, das unter ſeinem
„Schutz ſtünde, alſo verführe?

„Ich ſchreibe an Ew. Excell. nicht als an einen Mi„niſter, ſondern als an eine Perſon, deren Hochachtung „und Freundſchaft zu gewinnen ich herzlich verlange. Ich „ſchmeichle mir, daß die Freundſchaft zwiſchen Ew. Excell. „und dem Fürſten Menzikof dieſelben nicht verhindern „werde, das Schickſal, ſo man den Curländern beſtim„met, und das ſie auf keine Weiſe verdienet haben, in „Erwägung zu ziehen, und die Folgerungen, ſo daraus „entſtehen können, zu betrachten. Wenn es nur allein „an ihrer Erhaltung gelegen wäre, ſo könte man ſie über „den Haufen werfen, ohne auf das, was darauf erfol„gen möchte, acht zu haben; aber ſie haben einen viel „mächtigern Schutz, und der gegenwärtige Zuſtand von „Europa iſt ſo beſchaffen, daß der geringſte Funke eine „allgemeine Feuersbrunſt verurſachen kan. Ich habe „die Ehre ꝛc. Mietau am 15. Jul. „

Bei ſo geſtalten Sachen konte freilich auch der König und die Krone Polen dieſes nicht mit gelaſſenem Gemüthe anſehen, was Rußland bishero in Anſehung des Herzogthums Curland verfüget hatte. Dahero ließ der König in Polen dem rußiſchen Extraordinair-Envoye, Herrn Beſtuchef, durch den Grafen Oſſolinsky, folgendes zu vernehmen geben:

Mein Herr!

„Nachdem der König, mein Herr, von denen Schrei„ben und denen Vorſchlägen, die der Fürſt Baſilius „Dolghoruky denen curländiſchen Regierungsräthen „übergeben, benachrichtiget worden, und in Erwägung „gezogen hat, daß dieſe Räthe, als der Krone Polen Un„terthanen, nicht berechtiget ſind, dergleichen von irgend „einem auswärtigen Staate anzunehmen, ſo ſind Ihro

1726. „Majeſt. durch ein ſolches Verfahren um deſtomehr in „Verwunderung geſetzet worden, da der Fürſt **Dolghoruky** die Stände dieſes Herzogthums im Namen Jhro „Czaariſchen Majeſt. erſucht, daß ſie zur Wahl eines neuen „Herzogs von **Curland** ſchreiten, und ſich denſelben unter „verſchiedenen Candidaten, die Sie ihnen vorſchlugen, „erwählen möchten.

„Die Verwunderung Jhro Majeſt. iſt durch zweier„lei Dinge vermehret worden Einmal, daß dergleichen „Vorſchläge ein Hof habe thun können, mit dem man in „Freundſchaft ſtehet, und dem die unſtreitigen Gerechtſa„men der Krone **Polen**, und die oberſte Gewalt, ſo die„ſelbe über das Herzogthum **Curland** führt, bekannt „ſind: hiernächſt, daß der Fürſt **Menzikof** ſich ſelbſt un„ter die Zahl derer vermeintlichen Candidaten geſetzt, und „daß er ſo gar ſich unterſtanden, das Herzogthum mit ei„nem Corps rußiſcher Völker zu bedrohen, auf den Fall, „da ſich die Stände nicht entſchlieſſen würden, ihn zu „wählen.

„Gleichwie dieſe Art von Verfahren der genauen „Verbindniß, in welcher der König und Jhro Czaari„ſche Majeſt. mit einander ſtehen, und ſo vielen Verſi„cherungen und Freundſchaftsbezeugungen, welche dieſel„ben dem Könige gegeben und erwieſen haben, gerade zu„wider zu ſeyn ſcheinen. So glauben Jhro Majeſt. Ur„ſach zu haben, um zu zweifeln, ob dieſes alles auf Be„fehl und mit Vorbewuſt Jhro Czaariſchen Majeſt. ge„ſchehen ſey? Daher haben Jhro Majeſt. mir anbefoh„len, daß ich mich bei Jhnen, mein Herr, erkundigen möch„te, ob Sie hierüber mit Jnſtruktionen verſehen ſind, und „wohin Jhro Czaariſchen Majeſt. eigentliche Meinung in „dieſer Sache gehe?

„Jm Fall, da Jhnen ſelbige bekannt ſind, und da „Sie belieben, ſich hierüber zu eröfnen, ſo will ich nicht

„unter-

„unterlaſſen, dem Könige davon einen getreulichen Be= 1726.
„richt zu ertheilen, der hernach auf die Anſtalten, die hie=
„bei zuträglich ſeyn werden, bedacht ſeyn wird. Dafern
„Sie aber, was dieſe Sache anlangt, mit keinen Com=
„mißionen verſehen ſind, ſo habe ich Befehl, Ihnen, die
„Sie ohne Zweifel Ihro Czaariſchen Maj. hiervon Nach=
„richt geben werden, vorzuſtellen, welchergeſtalt es ſehr
„ſeltſam zu ſeyn ſcheine, daß die Fürſten **Menzikof** und
„**Dolgborufy** denen Curländiſchen Ständen die Wahl
„eines Herzogs, und zwar, welches noch mehr iſt, annoch
„bei dem Leben des Herzogs **Ferdinand**, und wider den
„Willen des Königes, haben vorſchlagen können; daß es
„weltkundig iſt, daß **Curland** ein der Krone **Polen** un=
„terworfenes Land ſey, daß Ihro Königl. Majeſt. denen
„Ständen dieſes Landes ausdrücklich unterſaget, eine der=
„gleichen Handlung vorzunehmen, und daß, da dieſel=
„ben, mit einer höchſtſtrafbaren Verwegenheit, ungeachtet
„dieſes Verbots, zu der vermeintlichen Wahl des Herrn
„Grafen **Moritzens v. Sachſen** geſchritten, Ihro Maj.
„Dero Miniſters anbefohlen haben, nach der Strenge de=
„rer Geſetze wider ſolche Begünſtigungen zu verfahren,
„die den Lehnseigenſchaften der directen Souverainität der
„Krone **Polen**, und denen Eidſchwüren und Unterwer=
„fungsverträgen, welche das gedachte Land mit dieſer Kro=
„ne verbinden, und es ihr unterwerfen, offenbar zuwider
„ſind.

„Was den König noch mehr in der Meinung beſtär=
„ken muß, daß die Vorſchläge, welche obgedachte Fürſten
„denen **Curländern** gethan, und die Drohungen, mit
„welchen ſie dieſelben geſchreckt, keine Einwilligung Ihro
„Czaariſchen Majeſt. zum Grunde haben, iſt dis, daß
„ſelbige nicht überein kommen

I. „Mit denen alten Traktaten, kraft deren ſich bei=
„de Staaten unter einander verbinden, nicht allein die
„Empörungen beiderſeits Unterthanen nicht zu unterhal=

F 2 „ten,

1726. „halten, ſondern auch nicht einmal denen, die daran ſchul„dig würden ſeyn erfunden worden, eine Freiſtatt zu „vergönnen.

II. „Mit denen neuen und letzten Traktaten zwiſchen der „Krone Polen und dem höchſtſeel. Czaar, ruhmwürdigſten „Andenkens, in welchen Derſelbe ausdrücklich verſprochen, „daß er ſich über die Provinzen, die unter der Kron Po„len ſtehen, keines Rechts anmaſſen wolle.

III. „Mit denen doppelten Verſicherungen, welche „Ihro Czaariſche Majeſt. denen beiden Ambaſſadeurs des „Königs und der Republik, nemlich dem Herrn Wol„lowicz, Großmarſchalien von Litthauen, und hernach „dem damaligen Woywoden von Maſovien, dem Herrn „Chomentowsky, ertheilet.

IV. „Mit denen Rechten einer wahren Freundſchaft „und guten Nachbarſchaft, die einem benachbarten Freun„de nicht erlauben, des andern ſeine Unterthanen wider „ihren Herrn in Schutz zu nehmen, und die bishero hei„lig ſind beobachtet worden, zwar von beiden Seiten, in„ſonderheit aber von Seiten der Krone Polen, die es „nicht daran genung ſeyn laſſen, daß ſie ſich in den Auf„ſtand der Ukraine, und in die Veränderung der Regie„rung nicht gemenget, welche dem höchſtſeel. Czaar ein„zuführen beliebt, ſondern die ſo gar auch denenjenigen „Einwohnern dieſer Provinz, die nach Polen geflüchtet „waren, um ihr Leben daſelbſt in Sicherheit zu ſetzen, „eine Freiſtadt verſagt hat.

„Der König iſt von der aufrichtigen Freundſchaft und „Gemüthsbilligkeit der Czaarin alzuſehr überzeugt, als „daß er zweifeln ſolte, daß Sie in Anſehung dieſer Sa„che eben alſo, wie er, geſinnet ſey; und das, was die „Fürſten Menzikof und Dolghoruky in Curland „gethan und vorgetragen haben, iſt dieſem ſo ſehr zuwi„der, daß es dem allezeit billigen Verlangen dieſer Prin-

„zeßin, und denen Befehlen, welche ſie dieſen Fürſten ge- 1726.
„geben haben könte, nicht gemäs ſeyn mag.

„Um dieſer Urſache willen, hat der König mir aufge„tragen, Sie, mein Herr, zu erſuchen, daß Sie denen „Handlungen derer gemeldeten Fürſten ausdrücklich wi„derſprechen, und ihnen anbefehlen, ſich künftig nicht „weiter in Sachen zu mengen, mit denen allein die Kron „**Polen** zu ſchaffen hat, und die folglich weder die Czaa„rin, noch viel weniger aber die Fürſten insbeſondere an„gehen.

„Gleichergeſtalt kan der König nicht umhin, denen „curländiſchen Ständen, daß ſie denenſelben Vorträgen „kein Gehör geben, anzubefehlen, und zum voraus alles zu „vernichten, und über den Haufen zu werfen, was die „Stände ſolchen Vorſchlägen gemäß unternehmen könn„ten, alles alſo, gleichwie man das vernichtet, und über „den Haufen geworfen hat, was ſie unrechtmäßiger Weiſe „zum beſten des Herrn Grafen von **Sachſen** unternom„men haben.

„Hiernächſt würde es gut ſeyn, und Ihro Majeſt. „wünſchen ſolches höchlich, daß Ihro Czaariſche Majeſt. „ſich hierüber vor Anfang des inſtehenden Reichstags er„klären möchten, damit die Stände der Republik von „der Unruhe befreyet würden, die die unfreundlichen Un„ternehmungen obgedachter Fürſten bey ihnen nothwendig „verurſachen müſſen, und damit man die Stände mit „deſto leichter Mühe bereden könne, die nöthigen Anſtal„ten zu machen, um allen dem zuvor zu kommen, wodurch „das gute Vernehmen zwiſchen beyden Höfen vermindert „werden könnte, deſſen beſtändige Dauer von Polniſcher „Seite aufrichtig verlangt wird, und bey denen gegenwär„tigen Umſtänden höchſt nöthig zu ſeyn ſcheinet.

Die Abſicht des Grafen von **Sachſen** war dahin gerichtet, ſich mit der rußiſchen Prinzeßin und verwittwe-

1726. ten Herzogin von **Curland**, **Anna**, zu vermählen, wie er ſelbſt in einem Schreiben *) bekennet. In Anſehung dieſer Heirath kam es ſo weit, daß die Kaiſerin **Catharina** die Forderungen des Fürſten **Menzikof** nicht mehr unterſtützte, auch von den Vorſchlägen abſtund, die ſie den **Curländern** durch den Fürſten **Dolghorucki** hatte thun laſſen: ſich aber dagegen der geſchehenen Wahl des Grafen von **Sachſen** geneigt bezeigete. Die verwittwete Herzogin hatte allezeit dafür gehalten, daß die **Curländer** zur Wahl eines Herzogs gar wohl berechtiget wären. Sie hatte ſich alle Mühe gegeben, den Fürſten **Menzikof** davon zu unterrichten: hatte aber an demſelben einen ſehr ungelehrigen Zuhörer gefunden. Indem er nun geglaubet, daß die Herzogin die Abſichten, die er auf **Curland** geheget, mehr hindern als fördern würde: ſo wird dafür gehalten, daß dieſelbe auf ſein Veranlaſſen nach **Petersburg** eingeladen worden. Sie reiſete alſo dahin, und wurde mit groſſen Ehrenbezeugungen aufgenommen. Man ſtunde ihr auch eine Garde von 300 Mann zu, die beſtändig in **Mietau** bleiben ſolte. Ihre Anweſenheit zu **Petersburg** brachte dem Fürſten **Menzikof** wenig Vortheil. Sie erneuerte unterſchiedene Beſchwerden gegen ihn, und trieb ſie mit ſolchem Nachdruck, daß die Kaiſerin deswegen eine Commißion zur Unterſuchung niederſetzte. Dieſe beſtund aus dem neuen niedergeſetzten Cabinetsrath, und verfuhr alſo, daß die Herzogin vollkommen konnte zufrieden ſeyn: wiewol ſich doch auch der Fürſt **Menzikof** erhielte.

Um dieſe Zeit war wegen der wieneriſchen und hanöveriſchen Allianz noch alles in **Europa** in der gröſten Bewegung. Da es das Anſehen gewann, als wolte die Krone **Schweden** der letztern beitreten: ſo ſuchte die Kaiſerin alles hervor, um dieſelbe zu hindern. Es wurde alſo der Fürſt **Dolghorucky** als Geſandter in aller Eil nach

*) **Europäiſche Fama** Th. 298. a. d. 820. S.

nach **Stockholm** abgeſchicket, welcher nach überſtande- 1726.
ner Leibs- und Lebensgefahr den 20 November auf einer königlichen Jacht alda anlangete. Er machte dem königl. Hofe ſogleich ſeine Ankunft kund, und gab dabei zu erkennen: „daß er Befehl habe, die ihm aufgetragene Ver-„richtung nicht eher zu eröfnen, bis er ſeinen öffentlichen „Einzug würde gehalten haben.„ Dagegen ließ der Hof „dem Fürſten durch den Staatsſecretarius die Anzeige „thun: wie es nicht gebräuchlich ſey, daß ein ausländi-„ſcher Miniſter während des Reichstages einen öffentli-„chen Einzug hielte, und wie ſolches auch noch von kei-„nem verlanget worden ſey.„ Hierauf hatte der Fürſt, nebſt dem andern rußiſchen Miniſter, dem Grafen **Gallowyn**, bei dem Könige eine Privataudienz, und fuhr hernach auch in die Verſamlung des Reichsraths. Auf ſeinen gethanen Antrag ließ ihm der König durch den Staatsſecretarius dieſe Antwort zufertigen: „Es hätte „Jhro Majeſt. gefallen, dem Reichstags-Marſchalle, Gra-„fen **Horn**, aufzutragen, den Jnhalt ſeines Vortrages „denen reſpect. Ständen mitzutheilen, damit, wenn man „mit denen Sachen zu Stande wäre, die das Königreich „ſelbſt angiengen, man alsdenn auch die Erörterung de-„rerjenigen, welche dem Herrn Ambaſſadeur aufgetragen „worden, vor die Hand nehmen möchte. Jm übrigen „wären Jhro Majeſt. entſchloſſen, das äuſſerſte vorzu-„kehren, um bei denen gegenwärtigen Umſtänden, die ſo „weitläuftig anſchienen, alles beizutragen, was zur Bei-„behaltung der algemeinen Ruhe in **Europa** erforder-„lich ſeyn möchte: inſonderheit aber würde man, über das „geſchehene Anſuchen, das den Beitritt zu der, zwiſchen „Jhro Kaiſerl. Majeſt. und Jhro Majeſt. der Czaarin „jüngſt geſchloſſenen, Allianz beträfe, mit nächſten einen „Schluß faſſen.„

Bishero haben uns die Sachen des rußiſchen Hofes mit den ausländiſchen Staaten beſchäftiget, welche von

1726. groſſer Wichtigkeit und ſehr weitausſehend waren. Sowol in Süden als auch in Norden ſchiene ein Feuer unter der Aſche zu glimmen, deſſen Ausbruch man in Furcht und Warten entgegen ſahe. Allein für dieſesmal hatte es dabei ſein Bewenden, ob man gleich wegen Rückkunft einer engliſchen Flotte in die Oſtſee nicht auſſer allen Sorgen war. Indeſſen fieng der Geſundheitszuſtand der Kaiſerin Catharina an, ziemlich wankend zu werden. Es ereigneten ſich einige bedenkliche Zufälle, welche machten, daß man anfieng wegen dem Leben der Kaiſerin beſorgt zu werden. Inſonderheit ſtellte ſich bei derſelben ein ſehr ſtarkes und übermäßiges Naſenbluten ein. Dieſer Zufall wurde von Zeit zu Zeit immer heftiger, dergeſtalt, daß ſie einſtmals ein Pfund Blut aus der Naſe vergoß. Die Kaiſerin ſchiene ſonſt von einer geſunden und dauerhaften Leibesbeſchaffenheit zu ſeyn, und jedermann glaubte, daß ſie zu einem hohen Alter kommen würde. Die Aerzte riethen ihr an, ſich mehr zu ſchonen, und inſonderheit des vielen Wachens ſich zu enthalten. Es wurde auch der berühmte königl. preuß. Leibarzt, Hofrath Stahl, von **Berlin** nach **Petersburg** beruffen, um der Kaiſerin in ihren Geſundheitsumſtänden Beiſtand zu leiſten. Allein alle Bemühungen der Aerzte waren umſonſt, und die Geſundheit der Kaiſerin wurde von Tage zu Tage ſchlechter, dergeſtalt, daß jedermann abnehmen konnte, ſie würde zum längſten gelebet haben.

Die Irrungen, welche **Rußland** bisher mit den **Türken** wegen der perſiſchen Eroberungen gehabt, ſchienen einen guten Weg zu gewinnen. Der rußiſche Geſandte, **Rumanzof**, hatte müſſen nach **Conſtantinopel** gehen, um an einem Vergleich, und einer Gränzſcheidung zu arbeiten. Das Betragen der **Türken** hiebei war ſehr zweideutig und ſchwankend. Sie ſchienen nicht wenig Begierde zu haben, ſich von dem, durch die bisherige Unruhen ſehr zerrütteten, perſianiſchen Reiche Meiſter

ſter zu machen. Indeſſen war der Geſandte Ruman- 1726.
zof von Conſtantinopel nach Aſien abgereiſet, um die Gränzſcheidung zu Stande zu bringen. Er war zu Tauris angelanget, übereilete ſich aber um deswillen nicht, weil das türkiſche nach Perſien gehende Heer in ſeinen Unternehmungen nicht allzuglücklich war. Das Ausreiſſen und die anſteckende Krankheiten bei demſelben, auch daß ſie den Perſianern Zeit gelaſſen hatten, ſich wieder zu erholen, legete ihnen unüberſteigliche Schwierigkeiten im Weg.

Die Kaiſerin hatte übrigens in dieſem Jahr das Vergnügen gehabt, von ihren, an dem caſpiſchen Meer ſtehenden, Völkern gute Nachrichten zu erhalten. Den 3 Auguſt war zu Petersburg ein Courier von dem Generallieutenant Matuſchkin eingetroffen, welcher folgende Nachricht überbracht hatte: „daß ein Corps von ohngefehr „8000 Tartarn ſich unterſtanden, bei Nachtzeit die „Feſtung Andreof zu überrumpeln, auch bereits alle „Vorpoſten, die bei Nachtzeit ausgeſetzet geweſen, aufgehoben gehabt, und ſchon bis an die Wälle gekommen „geweſen, da die ſonſt gewöhnliche Reſerve den Feind ſo „lange aufgehalten, bis die ſämtliche Beſatzung ſich bewafnen können; daß darauf dieſelbe einen glücklichen „Ausfall gewagt, die Tartarn zurück geſchlagen, und den „mehreſten Theil derſelben ins Waſſer gejaget hätte; daß „aber auch bei dieſer Gelegenheit der dritte Theil von der „Beſatzung geſchmolzen wäre, indem auſſerhalb der Conterſcarpe die Feinde heimlich 3000 Mann verſteckt gehabt, welche die nachfolgenden Ruſſen, an der Zahl 600 „umzingelt und mit ſich fortgeſchleppet hätten.„

Gegen das Ende des Jahrs wurde der Kaiſerin wiederum Bericht erſtattet, daß ſich das Glück den Ruſſen günſtig erwieſen hätte, da ſich die kubinskiſchen Tartarn dem rußiſchen Reiche unterworffen. Der Bericht davon unterm 16. Decembr. iſt dieſer: „den 4. Decembr. hat

1726. „man aus Derbent unterm 22. October jeztlauffenden „1726 Jahres, von dem General en Chef, Fürſten Dolgshorucky, Nachricht erhalten, was maſſen der Chuſein Ali Beck Achmet, ein Sohn des kubinskiſchen „Chams, vom 11. October ein Schreiben an ihn ergehen „laſſen, in welchem er begehret, der Bothmäßigkeit „Ihro Kaiſerl. Majeſt. ſich zu unterwerffen. Es iſt deſ„ſen Gebiet groß, und gehören darunter einige vornehme „Oerter, als Kuba, Kudagan, Actipara, Salcispara, Dacupara, worzu gleichermaſſen 200 Dörfer „gehörig ſind. Dieſe iſt eine der vornehmſten perſiani„ſchen Familien, und beſitzet ihre Privilegien von den vo„rigen Schachs, alſo daß, auſſer ihrer Familie, kein an„derer zum Cham ihres Gebiets in der ſchirwaniſchen Pro„vinz, ohnweit Derbent, kan erwählet werden. Hier„auf hat ermeldter Chuſein Ali Beck 14 ſeiner älteſten „und beſten Leute abgeſandt, welche zu Ablegung des „Ihro Kaiſerl. Majeſt. zu leiſtenden Huldigungseides, „in ſeiner Gegenwart, ihrer Religion zufolge, den Alco„ran geküſſet, ſich mit eigener Hand unterſchrieben, und „das Petſchaft beigedruckt. Nach abgelegtem Eide hat „der Herr General einen Capitain des Derbentſchen Re„giments, mit Namen Beſobraſoff, an erwähnten Chuſein Ali Beck abgeſchicket, um ihn ſelbſten, zu Ablegung „des Huldigungseides, herzuführen.

Der Eid, welchen dieſe Tartarn geleiſtet, iſt in folgender Formul verfaſſet geweſen: „Anno 1726. den 20. „October. Wir Endes unterſchriebene des kubinskiſchen „Gebiets aus unterſchiedenen Dörfern Aelteſte und andere „beſte Leute, nemlich Aſtaſiab, Inſpektor des Chuſein „Ali Becks, ein Sohn des Chams, Aelteſter von Fa„ramars, der Stadt Kalgaſuara Commandeur. Sarschat Beck, der Karakuraliskiſche Muchamet, „der Kaliakuraliskiſche Kuſtam, Aſehur Alimias„kanſialisky, Budack Arſtirskoy, Murſchit Me„gra

„grakiskoy, Babachan Kruſchkoy, Jſmael Tachja- 1726.
„liskoy, Allach Werdi Tachjaliskoy, Piry Tachja-
„liskoy, Kadim Chasraliskoy, Agam Awojaglis-
„koy, ſchwören hiermit bei dem Alkoran und nach unſerer
„Religion und Schwur ꝛc. Warlich, daß wir unter Bot-
„mäßigkeit Jhro Kaiſ. Maj. ſeyende, mit Leib und Seele
„treu, und mit vollkommenem reinem Gewiſſen (wie ſolches
„denen gebornen und treuen Knechten Jhro Kaiſ. Maj.
„zuſtehet) dienen werden. Wir werden auch keine Wi-
„derſpenſtigkeit, ſondern alle mögliche Treue und Zunei-
„gung gegen das ganze rußiſche Reich bezeigen, und wenn
„von Seiten Jhro Kaiſerl. Majeſtät eine Oukas gegeben
„wird, ſo werden wir derſelben mit allem Eifer nachleben,
„denen rußiſchen Befehlshabern in allem gehorſamen, und
„ihren Abgeſchikten werden wir alle Hülfe wiederfahren
„laſſen, wie auch ſolche als unſere Landesfreunde aufneh-
„men, ihnen Tag und Nacht Quartier einräumen, auf
„dem Wege, zu dero ſichern Fortkommen, behörige Convoy
„mitgeben; denen Centerparten, und gegen das rußiſche
„Reich Uebelgeſinneten, werden wir mit nichten Gehör
„geben, noch weniger aber zu einem Kriege oder Troublen
„wider das rußiſche Reich, weder heimlich noch öffentlich,
„noch unter irgend einem Prätexte, mit ihnen in Bünd-
„niß treten; und ſo ferne wir irgendwo, oder von jeman-
„den von Krieg oder Troublen wider das rußiſche Reich,
„oder ſonſt einer kleinen Empörung und Unwillen verneh-
„men, ſo werden wir die rußiſchen Befehlshaber davon
„aviſiren, wo es uns am allerbequemſten. Solte auch
„ein Krieg oder Rebellion wider die rußiſchen Truppen
„von den Widriggeſinneten unternommen werden, ſo wer-
„den wir uns mit der rußiſchen Armee vereinigen, und
„wider dieſelbige mit unſern Waffen aufs äuſſerſte agiren,
„wie ſolches getreuen Unterthanen und Knechten gebühret,
„und in dieſem Fall werden wir unſer Leben auf keine
„Weiſe ſchonen; Kraft deſſen wir uns unterſchrieben.
„Soferne wir aber alles obberührte nicht vollführen, und
„uns

1726. „uns in irgend einer Sache contrair beweiſen ſolten, ſo „erkennen wir uns des Todes ſchuldig.

Inzwiſchen glaubte der rußiſche Hof, daß dieſer Vorfall eine Reitzung für andere tartariſche Prinzen abgeben könnte. Zu dem Ende ergieng ein Befehl an den Statthalter der eroberten perſianiſchen Provinzen, Fürſten **Dolghoructy**, in den dortigen Gegenden eine gedrukte Erklärung in perſiſcher Sprache ergehen zu laſſen, und darin allen Einwohnern, ſie möchten **Tartarn, Perſianer** oder **Armenier** ſeyn, kund zu thun, daß ſie ſich alles hohen Schutzes von Seiten des rußiſchen Hofes ſolten zu erfreuen haben.

Dies war den **Türken** gar nicht anſtändig. Der zu **Tauris** commandirende türkiſche Baſcha, welcher dieſes ſehr empfindlich aufnahm, ſchickte einen georgiſchen Aga an dem Fürſten **Dolghorucki** nach **Derbent** ab, und ließ ihm zu wiſſen thun: „daß, dafern er, der Fürſt, noch „weiter fortführe, durch dergleichen liebkoſende Declara„tion die rußiſchen Eroberungen zu erweitern zu ſuchen, „der Grosſultan dieſes als einen offenbaren Friedensbruch „anſehen würde. Des Grosſultans Abſichten giengen bei „dem perſiſchen Kriege allein dahin, das, durch die bis„herigen Zerrüttungen faſt gänzlich verwüſtete, perſiſche „Reich wieder zur Ruhe zu bringen, und er ſuchte für „die viele Mühe und Koſten, ſo er darauf gewendet, kei„nen andern Gewinſt, als daß dasjenige, was der Schach „**Abas** der ottomanniſchen Pforte ehemals abgenommen, „dem türkiſchen Reiche wieder einverleibet würde. Da „im übrigen, was die **Ruſſen** dem perſiſchen Reiche ab„geriſſen hätten, von ihnen ohne dem geringſten recht„mäßigen Vorwand erobert worden: ſo müſte man er„warten, wie einmal, wenn das Reich wieder würde be„ruhiget ſeyn, der Sophi ſich dabei verhalten würde.„

1727. Nach dem Eintritt des Jahrs 1727. wurde die Waſſerweihung am Heil. drei Könige Tage zu **Petersburg** mit

mit groſſen Feierlichkeiten vorgenommen. Ich würde dieſer Begebenheit, als einer ſonſt in Rußland gewöhnlichen Sache, und die überdem hierher nicht eigentlich gehöret, nicht gedenken, wenn nicht bei dieſer Gelegenheit ein Schriftſteller eines gewiſſen merkwürdigen Umſtandes gedächte, welchen ich auch lieber mit deſſen Worten, als mit meinen eigenen hier anführen will *). Der Bericht davon lautet alſo: „dieſe Solennität iſt die erſte und einzige, die man in der Regierung der Kaiſerin Catharina „zu berühren für nöthig gefunden hat; eines theils, um „die täglich anwachſende Magnificenz, auch die ordentlichere Einrichtung des Hofweſens zu beobachten; und „andern theils wahrzunehmen, daß der junge Großfürſt „und deſſen Prinzeßin Schweſter dieſer Ceremonie nicht „mit beiwohneten; welche Ausſchlieſſung ein heimliches „und mißvergnügtes Geſliſter unter dem Volke erregte, „inſonderheit, da um dieſe Zeit ein naher Anverwandter „der Kaiſerin mit zwo Töchtern und drei Söhnen ſich zu „Petersburg einfand, denen ſofort ein Haus nebſt anſtändigen Meublen und Kleidungen gegeben wurden. „Man nennete ſie Grafen und Gräfinnen Jkaworonsky, die Kaiſerin nahm die älteſte Tochter, Namens „Sophia, bei Hofe als Dame d'Honneur, und die „übrigen Kinder wurden bei ihrem Vater Standesmäſſig unterhalten. Die Ankunft dieſer Fremden gab zu „allerlei Reden Anlaß, und einige erkühneten ſich, über die „Abkunft der Kaiſerin zu klüglen, und unter andern unanſtändigen Gewäſche auszuſtreuen, daß ihr Vater unter dem ſchwediſchen elfsborgiſchen Regiment Quartiermeiſter und ihre Mutter eines rigaiſchen Stadtſecretairs „Tochter geweſen wäre; daß ihr Vater, Namens Johann „Rabe, mit ſeiner Frauen in dem ſchwediſchen Kirchſpiel Wara, elfsborgiſchen Lehns, anno 1682. dieſe ſeine „Tochter Catharinam gezeuget; daß nach ſeinem Tode „die Witwe mit dem Kinde nach Riga zu ihren Anverwand-

1727.

*) Webers verändertes Rußland, Th. 3. a. d. 76. u. f. S.

1727. „wandten ſich verfüget, und daß nach ihrem gleichfalls „erfolgeten Ableben der Präpoſitus **Glück** dieſe Wayſe „an Kindesſtatt aufgenommen hätte.

„Dieſe und dergleichen unnütze und ehrerbietigen Un„terthanen nicht geziemende Nachforſchungen veranlaſſe„ten einen öffentlich gedruckten ſo nöthigen als gerechten „Befehl, daß Niemand bei Lebensſtraffe, ſich unterſte„hen ſolte, von dem verſtorbenen Kaiſer und der regieren„den Kaiſerin oder ihrer Familie ungebührliche Reden zu „führen; dergeſtalt, daß obſchon die Uebertreter ſich mit „ihrer Einfalt, oder einem gehabten Rauſch entſchuldi„gen möchten, ſie dennoch ohne Gnade geſtraft werden „ſolten. Damit aber die Gemüther deſto kräftiger zu „pflichtmäßigen Gedanken und zu mehrer Neigung für „das gegenwärtige Regiment geleitet werden möchten: ſo „wurde die äuſſerliche Liebe und Achtung für den jungen „Großfürſten verdoppelt, ſintemaln die Nation hohen und „niedrigen Standes ihn ihre Hofnung und Stütze nennete, „auch ihn faſt anbetete, ſo oft ſie ſeiner anſichtig wurde.„ So weit gedachter Schriftſteller.

Man fieng um dieſe Zeit an, darauf bedacht zu ſeyn, wie nemlich auch von **Rußland** aus der Wallfiſchfang gegen **Nova Zembla** könnte im Gang gebracht werden. Man verſprach ſich davon keine geringen Vortheile, und der Baron von **Schaffiroff** muſte deswegen nach **Archangel** abgehen. Allein es iſt nachhero dieſes wichtige Vorhaben wieder in Stecken gerathen.

Weil die verwittwete Herzogin von **Curland** bei ihrer Anweſenheit in **Petersburg** viele Beſchwerden gegen den Fürſten **Menzikof** angebracht hatte: ſo ſchickte die Kaiſerin den Grafen **Devier**, der zwar ein Schwager des **Menzikof**, dieſer aber deſſen geſchworner Feind war, nach **Curland** ab, um ſelbige zu unterſuchen *).

Men-

*) Dieſer Graf **Devier** war damals, als er nach **Curland** abgeſendet wurde, Generallieutenant: er that aber bald hernach wegen

Menzikof wurde daher über ihn noch mehr erbittert, 1727.
und ſann darauf, ihm den Fall zu bereiten. Dazu fand
er

wegen des, gegen ſeinen Schwager, den Fürſten Menzikof, geſchmiedeten Complots, einen gar entſetzlichen Fall. Von ſeinen Lebensumſtänden und wie er in die Feindſchaft des Fürſten Menzikofs gerathen, giebt Weber in des verän=derten Rußlands 3. Th. a. d. 79. S. dieſen Bericht. „Der „Fürſt war ein geſchworner Feind des Devier, ſeiner Schwe=„ſter Mannes, und der Urſprung dieſer Feindſchaft dienet „als ein weſentliches Stück zu Erläuterung der kurz darauf „vorgefallenen unten zu erzählenden Begebenheiten. Als „Petrus primus das erſtemal in Holland war, nahm er den „ermeldten Devier, einen Portugieſen von geringer Ab=„kunft, in ſeine Dienſte und nach Rußland. Die Gnade, „welche er ſich bei dem Monarchen erwarb, brachte ihn zu „dem ehrgeitzigen Entſchluß, die Schweſter des Fürſten „Menzikofs zu heirathen, und ſo bald er ihrer Gegenliebe „verſichert war, ließ er ſein Anliegen dem Fürſten vortra=„gen. Dieſer entrüſtete ſich heftig über ein ſo kühnes Be=„gehren, und antwortete, daß er ſeine Schweſter lieber ins „Waſſer werfen, als ſie einem Menſchen beilegen wolte, den „Ihro Majeſt. in Holland als einen Läufer gefunden und „dafür angenommen hätte. Aber Devier ließ ſich dadurch „nicht irre machen, und kam ſeiner Geliebten ſo nahe, daß „an ihrer Ehe nichts als die prieſterliche Einſegnung fehlete. „Als nun die Zeit heran nahete, ſich nach einer Hebamme „umzuthun, verfügte Devier ſich zu dem Fürſten und be=„deutete ihm, wie es mit ſeiner Schweſter ſtünde, in Hof=„nung, nunmehro eine gewierige Antwort zu erzwingen. „Aber der unbewegliche und noch mehr ergrimmete Fürſt „ließ den Freyer auf die Erde legen, und ihm die Badoggen „geben. Devier warf ſich mit ſeinem blutrünſtigen Rücken „zu den Füſſen des Monarchen, dem die Heirath nicht zu=„wider war, und bat um Hülfe. Menzikof wurde hier=„auf durch einen Machtſpruch gezwungen, ſelbſt ſeine Schwe=„ſter und den zum Generalpoliceymeiſter erklärten Devier „vor den Altar und zur Trauung zu begleiten. Dieſer „Zwang flöſſete dem Fürſten gegen ſeinen Schwager einen „unverſöhnlichen Haß ein, der nicht eher als mit ſeinem „Leben aufgehöret hat.„ So weit gehet dieſer Bericht. Bei Entdeckung des Complots wäre es dem Fürſten ein leich=tes geweſen, ſeinen Schwager ſicher zu ſtellen: allein der unverſöhnliche Haß und Groll ruhete nicht eher, als bis er ihn zu Grunde gerichtet hatte.

1727. er gar bald eine Gelegenheit. **Menzikof**, der der Kaiſerin **Catharina** bevorſtehendes Ende ſahe, ſuchte ſich im Sattel zu erhalten. Er merkte eine Abnahme der von der Kaiſerin zu ihm getragenen Gnade, weil er ſich mit dem hollſteiniſchen Hofe nicht zum beſten betragen hatte. Er faſſete dahero den Vorſatz, des jungen Großfürſtens Gnade zu gewinnen, ſeine Tochter an denſelben, und ſeinen Sohn mit der jungen Großfürſtin zu vermählen. Das Vorhaben des Fürſten konnte nicht ganz verborgen bleiben. Viele merkten es, und inſonderheit deſſen Schwager **Devier**. Dieſer letztere, der von ihm alles zu fürchten hatte, wolte das ihm drohende Wetter abwenden. Er ließ ſich dahero mit einigen andern vornehmen Herren in eine Unterhandlung ein, die auf Vereitelung des von dem Fürſten **Menzikof** gemachten Entwurfs zielete. Allein es wurde alles entdecket, und **Devier** nebſt den übrigen muſten dafür ſehr hart büſſen. Ich werde unten Gelegenheit haben, davon noch etwas zu melden.

Der Geſundheitszuſtand der Kaiſerin **Catharina** verſchlimmerte ſich indeſſen täglich. Im Monat März würde die Kaiſerin ſehr krank, und muſte das Bette hüten. Den 29 April hatte ſie ein heftiges Fieber, und konnte kaum Luft holen. Am Abend wurde ſie ſo hinfällig, daß jedermann glaubte, ſie würde nicht den folgenden Morgen erleben. Wegen dieſer Sorge muſten alle Groſſe des Hofes und die Officiers der Leibregimenter die ganze Nacht in dem Vorgemache bleiben. Jedoch ſie erholte ſich damals wieder; und nachdem ein ſtarkes Erbrechen erfolget war, ſchlief ſie 5 Stunden ganz geruhig: wie es denn auch ſchiene, als ob man ſich einige Hofnung zur Geneſung machen könnte.

Indeſſen brach der Anſchlag des Grafen **Devier** und anderer Herren gegen den Fürſten **Menzikof** aus. Man machte der Kaiſerin davon ſo eine ſchlimme Abſchilderung, daß denen Theilnehmern anfangs Ehre und Leben abgeſpro-

ſprochen wurde. Jedoch milderte die Kaiſerin nachhero 1727.
dieſes Urtheil, und verdammte die Schuldigen nur theils zu einer Leibesſtrafe, theils zu dem Verluſt ihrer Freiheit und Bedienungen. Hierauf verfiel die kranke Kaiſerin in noch weit gefährlichere Umſtände. Den 16. May öfnete ſich ein Lungengeſchwür. Sie fieng an mit dem Tode zu ringen, und beſchloß folgenden Abend um 8. Uhr ihr merkwürdiges Leben.

In Anſehung der Thronfolge, und auch ihrer Sachen, ſoll ſie ein Teſtament gemacht haben. Ich kan nicht dafür gut ſeyn, ob es richtig ſey, zum wenigſten hat man demſelben nicht widerſprochen. Ich liefere ſolches, wie es andere bekannt gemacht haben *). Es iſt daſſelbe folgenden Inhalts:

1.) Des Großfürſten, **Peter Alexewitz**, Liebden, ſollen unſer Succeſſor ſeyn, und mit eben der Macht und Souverainität regieren, als Wir regieret haben.

2.) Jedoch ſoll er bis in ſein ſechszehendes Jahr unter Vormundſchaft und Adminiſtration ſtehen, und zwar Unſerer Prinzeßinnen Töchter, **Anna** und **Eliſabeth Petrowna**, ingleichen des Herzogs von **Holſtein** Königl. Hoheit, und derer übrigen vom hohen Conſeil, welches allezeit aus neun Gliedern beſtehen ſoll.

NB. Die durch den Grafen **Tolſtoy** in dieſem hohen Conſeil vacant gewordene Stelle ſoll durch den Fürſten **Dolghoruky**, jetzigen Ambaſſadeur in **Schweden**, erſetzet werden.

3.) In dem hohen Conſeil oder der Adminiſtration ſoll pluralitas votorum ſtatt haben, und der Kaiſer, jedoch ohne zu votiren, dabei gegenwärtig ſeyn.

4.) Wenn der Kaiſer ohne Erben verſterben ſolte, ſo ſoll

*) **Weber** in des veränderten Rußlands 3. Th. a. d. 82. u. f. S.

1727. ſoll Unſere Prinzeßin Anna mit ihren Deſcendenten, nach deren Abgang Unſere Prinzeßin Eliſabeth mit ihren Deſcendenten, und nach denenſelben die Großfürſtin Natalia mit ihren Deſcendenten ſuccediren, jedoch allezeit die männliche Linie der weiblichen vorgezogen werden.

5.) Weil unſere beede Prinzeßinnen Töchter ihr Erbrecht an die Krone dem Großfürſten überlaſſen, ſo ſollen ihnen, auſſer dem vermachten Brautſchatze der dreimal hundert tauſend Rubel, einer jeden noch eine Million Rubel, und zwar ſucceßive unter währender Vormundſchaft, ausgezahlet werden.

6.) So lange Unſere beeden Prinzeßinnen Töchter hier im Lande bleiben, ſollen ſie noch auſſerdem jährlich eine jegliche hundert tauſend Rubel genieſſen.

7.) Was des Herzogs von Holſtein Königl. Hoheit bis dato im Lande genoſſen, ſoll ihnen nicht angerechnet, noch wiedergefordert werden.

8.) Unſere Prinzeßin Tochter, Eliſabeth Petrowna, ſoll mit des Herzogs von Holſtein und Biſchofen von Lübeck Durchl. vermählet werden, wozu Wir Unſern mütterlichen Segen geben.

9.) Alle Unſere Juwelen, Gold, Silber, Equipage und Mobilien, welche der Krone nicht gehören, ſollen unter Unſere beide Prinzeßinnen Töchter getheilet werden.

10.) Der Kaiſer ſoll verbunden ſeyn, das Engagement, welches der hochſeel. Kaiſer, Unſer Gemahl, und Wir, mit des Herzogs von Holſtein Königl. Hoheit, wegen Reſtitution des Herzogthums Schleswig getroffen, in allen Stücken zu halten.

11.) Nicht weniger das holſteiniſche Haus in allen zu ſchützen und zu ſouteniren.

12.) Die Einigkeit in der kaiſerlichen Familie ſoll auf alle Weiſe unterhalten und in Acht genommen werden.

13.) Keiner, der ſchon eine Krone hat, oder der nicht griechiſcher Religion iſt, ſoll der rußiſchen Krone fähig ſeyn. 1727.

14.) Die Adminiſtration ſoll ſich bemühen, eine Heirath mit dem Kaiſer und einer des Fürſten Menzikofs Töchtern zu ſtiften.

15.) Alle Unſere liegende Gründe, die Wir beſitzen, ehe Wir die Regierung angetreten haben, ſollen unter Unſere Anverwandte getheilet werden.

16.) Jhro Königl. Hoheit, dem Herzoge von Holſtein, ſoll erlaubet ſeyn, ein Geſandſchaftshaus vor Dero Miniſters ſich hier anzukauffen.

Ueber vorſtehende Teſtamentspunkte ſollen Jhro Römiſchkaiſerl. Majeſt. um Dero Garantie erſuchet werden.

Bei dem Ableben der Kaiſerin Catharina fand ſich, daß ſie ſowol die Land- als Seemacht in einem fürtreflichen Stande zu erhalten geſucht hatte. Die Landmacht beſtund beinahe aus 180000. Mann der beſtgeübteſten Leute. Die Seemacht betrug 26. Kriegesſchiffe, 19. Fregatten, 2. Bombardiergalioten, 2. Hoſpitalſchiffe, und 140. Galeeren, und auf der Flotte waren 14000. Matroſen. Ueberhaupt ließ ſie das Reich ihrem Thronfolger in einem ſehr blühenden Zuſtande.

Peter der Zweete.

Dieſer Prinz, Peter der Zweete, war ein Sohn des Czaarewitz, Alexius Petrowitz, und Charlotten Chriſtinen Sophien, Herzog Ludwig Rudolphs zu Braunſchweig Tochter. Er war geboren zu Petersburg den 23. October 1715. Alles Volk in Rußland ſahe denſelben mit der gröſten Hofnung den Thron beſteigen, abſonderlich, da er noch der einzige männliche Erbe des rußiſchkaiſerl. Hauſes war. Von ſeiner Ge-

1727. burt an hatte er die Liebe des Volks für ſich, und er wurde von demſelben faſt angebetet. „Er ließ ſchon, ſchreibt „ein gewiſſer Schriftſteller *), der ihn ſehr wohl gekannt, „in dem zweiten und dritten Jahre ſeines zarten Alters „eine groſſe Munterkeit und überaus ſchöne Gemüthsnei„gung ſpüren. Seine hochſeeligſte Frau Mutter hatte „ihm eine teutſche Dame, Namens **Roo**, zur Hofmei„ſterin hinterlaſſen, welche für ſeine und ſeiner Prinzeßin „Schweſter Auferziehung getreulich ſorgete. Nachher „wurden ihm Lehr- und Hofmeiſter geſetzet, die ihn, we„gen ſeiner natürlichen Fähigkeit und Liebe zum Lernen, „ohne Mühe und mit augenſcheinlichem Vortheil unterrich„teten.

„Seine Lebhaftigkeit und Unerſchrockenheit zeigete „ſich ſchon im vierten Jahre, da er ſich kleine Luſtbatterien „errichten und Stücke darauf pflanzen ließ, die er ſelbſt „beherzt losfeuerte, und in ſeinen Spielſtunden ſich be„ſtändig mit einer kleinen Flinte exercirte.

„Er war von einem ſehr gütigen und wohlthuenden „Gemüthe, und alle ſeine Handlungen waren ein ſicht„barlicher Abdruck der mütterlichen groſſen Eigenſchaften. „Ich erinnere mich, daß, ſo ofte ich mit ihm in Karten „um Rechenpfennige, die er in ſeiner damaligen zarten „Kindheit für Dukaten anſahe, zu ſpielen die Ehre hatte, „und zu ſeiner Beluſtigung den ganzen Haufen verlor, „er mir nicht allein meine eigene Rechenpfennige, ſondern „auch noch einen guten Theil der ſeinigen ſchenkte, und „ſich dabei vernehmen ließ, daß er, als ein Prinz, den „Verluſt viel leichter als ich oder ein anderer tragen könte.

„In ſeiner Geſichtsbildung gleichete er den gemahl„ten Engeln, und übertraf ſeine Prinzeßin Schweſter an „äuſſerlicher Schönheit.„ So weit gehet die vortheilhafte

*) Webers verändertes Rußland 3. Th. a. d. 92. S.

hafte Schilderung, welche obangeführter Schriftſteller 1727.
von dieſem Prinzen gemacht hat.

Uebrigens war derſelbe in ſeinem Chriſtenthum ſehr wohl angeführet worden, und eben dieſes war auch in Anſehung der andern Wiſſenſchaften geſchehen, darin er ſehr zugenommen hatte *). Man konnte ſich alſo von ſeiner fürtreflichen Regierung die ſchönſte Hofnung machen, die auch gewißlich würde ſeyn erfüllet worden, wenn es der göttlichen Vorſehung gefallen hätte, die Lebensjahre dieſes Prinzen zu verlängern. Allein, ſo hatte man, leider! Urſache zu klagen.

So bald als die Kaiſerin **Catharina** erblaſſet war, ſo verſammleten ſich ſogleich die beeden Leibregimenter **Preobraczinsky** und **Semonofsky** unter den Fenſtern des kaiſerlichen Pallaſtes. Der Kaiſer verfügte ſich indeſſen mit der ganzen kaiſerlichen Familie und allen Groſſen in den Reichsſaal. Er ließ ſich alda in einen erhabenen Lehnſeſſel nieder, und es wurde in Beiſeyn von dreihundert Perſonen das Teſtament der verſtorbenen Kaiſerin verleſen. Hierauf geſchahe die Huldigung, welche das hohe Conſeil und die Leibregimenter ablegeten. Wie er ſeine Regierung führen wolte, davon legete er ſelbſt eine fürtrefliche Probe ab in dem eigenhändigen Schreiben, das er an dem folgenden Tage an ſeine Prinzeßin Schweſter abgehen laſſen. Der Inhalt deſſelben iſt viel zu ſchön, als daß ich daſſelbe hier übergehen ſolte *). Es lautet alſo:

„Nachdem es GOtt gefallen, mich in meiner zarten „Jugend zum Kaiſer von ganz Rußland zu machen, ſo

*) Von dieſen zeugen die Inſtruktionen des Erzbiſchofs von **Novogrod**, **Theophanes**, und ſeines Oberhofmeiſters, des Reichsvicekanzlers, Grafen von **Oſtermann**, in **Webers** veränderten Rußland Th. 3. a. d. 187. S. u. a. d. 193. S. u. f.

) **Webers verändertes Rußland Th. 3. a. d. 93. S.

1727. „wird meine vornehmſte Sorge ſeyn, daß ich den Ruhm „eines guten Kaiſers erwerbe, und mein Volk mit Got„tesfurcht und Gerechtigkeit regiere, daß ich die Elenden „beſchütze, denen Nothleidenden zu Hülfe komme, die „Arme und unſchuldig Verfolgete, welche ihre Zuflucht „zu mir nehmen, anhöre, ihnen helfe, und, nach dem löb„lichen Exempel des Kaiſers **Veſpaſiani**, niemanden trau„rig von mir laſſen möge.„

Der junge Kaiſer machte auch den Anfang mit lauter Gnadenbezeigungen. Die väterliche Großmutter des Kaiſers, **Ottokeſa Foederowna Lopuchin**, ließ der Kaiſer aus ihrem bisherigen Kloſteraufenthalte kommen, und ſie wurde mit aller nur erſinnlichen Ehrerbietung aufgenommen. Die Penſionen der drei Prinzeßinnen des Czaaren **Jvans** wurden ſtark vermehret, und alle diejenigen, die bishero ihre Ergebenheit für den jungen Kaiſer hatten blicken laſſen, wurden mit Gnaden überſchüttet. Inſonderheit aber hatten ſich deſſen zu erfreuen der Großkanzler, Graf **Goloſkin**, und der Fürſt **Menzikof**. Es kam zu gleicher Zeit ein Manifeſt wegen des, unter der vorigen Kaiſerin im Werk geweſenen, Complots heraus. Dieſes Manifeſt ſoll, wie man verſichert *), von dem Anrathen und Eingeben des Fürſten **Menzikofs**, der jetzo bei dem Kaiſer in höchſten Gnaden war, hergekommen ſeyn, weil die darin benennete Perſonen ſich vorgeſetzet, die Ausführung ſeines Entwurfs auf alle Art und Weiſe zu vereiteln.

Der Auszug aus dieſem Manifeſte iſt folgenden Inhalts:

„Wir Petrus von GOttes Gnaden, ꝛc, fügen hiemit „zu wiſſen, was maſſen Petrus primus, Unſer hochgeehr„teſter Herr und Großvater, glorwürdigſten Andenkens, „aus väterlicher, für das rußiſche Reich und deſſen Glück„ſeligkeit tragenden Vorſorge in dem Jahre 1722. wegen „der

*) **Webers** verändertes Rußland Th. 3. a. d. 94. u. f. S.

„der Thronfolge geordnet hat, daß die Ernennung eines 1727.
„Succeſſoris lediglich auf dem Willen des regierenden
„Monarchen beruhen ſolte. Dieſe Conſtitution iſt den
„21. April des 1726ten Jahres durch Unſerer Großmut-
„ter Majeſt. bekräftiget, und dabei befohlen worden, daß
„diejenige, welche in Erfahrung bringen würden, daß
„man wider ſolche Verordnung geſprochen, oder ſie übel
„ausgeleget, es anzugeben verpflichtet ſeyn, und davor
„belohnet werden ſolten. Dem zufolge wurden alle die-
„jenige, welche ſich nicht ſcheueten dagegen heimliche Schrif-
„ten auszuſtreuen, als Rebellen und Meineidige erkläret,
„auch in den Kirchenbann geworfen.

„Ohngeachtet alles deſſen hat ein heimliches Complot,
„währender Krankheit der verſtorbenen Kaiſerin, ſich ge-
„gen ihre Verordnung und gegen ihre Meinung, Uns zur
„Thronfolge zu berufen, freventlich aufgelehnet, in der
„Abſicht, Uns nicht allein der rechtmäßigen Thronfolge
„zu berauben, ſondern Uns auch aus dem Vaterlande
„wegzuſchaffen, um einen Succeſſorem nach ihrem Ge-
„fallen einzuſetzen.

„Die Mitſchuldige dieſes boshaften Complots waren
„der Graf **Anton Manuelowitz Devier**, der geheim-
„de Rath **Peter Tolſtoy**, der Generallieutenant **An-
„dreas Uſchakof**, welcher letztere aber nur den **Piſſa-
„rof** von der Succeßion reden hören, und durch deſſen
„Verſchweigung ſich ſtrafbar gemacht. Nicht allein die
„obgedachte vier erſte, ſondern auch der **Alexander Na-
„riskin**, und der Fürſt **Jvan Dolghorukky**, ſind al-
„lezeit gegen uns übelgeſinnet geweſen, und haben ſich
„viele Mühe gegeben, Unſere hochgedachte Frau Groß-
„mutter in ihrer vor Uns hegenden Liebe abwendig zu ma-
„chen, auch Unſere Heirath mit der Prinzeßin **Menzikof**
„zu hintertreiben, als welche Wir im Namen GOttes,
„und nach der Intention Unſerer hochgedachten Frau
„Großmutter Majeſtät, zu Unſere Gemahlin zu erkieſen

1727. „beliebet haben; deſſen ſich dieſe Zuſammenverſchworne „zu einem Vorwand bedienet, um der Kaiſerin allerlei „fürchterliche Vorſtellung von der üblen Folge dieſes „Bündniſſes zu machen, auch ſie durch Betrug und Liſt „zu überreden, daß Sie Uns über See aus dem Lande „ſchicken, mithin Uns der Weg zur Kronfolge dadurch auf „einmal abgeſchnitten werden möchte.

„So bald die Kaiſerin, Unſere Frau Großmutter, „dieſes Complot entdecket hatte, wurden die Mitſchuldi„gen, als Feinde der Kaiſerlichen Majeſtät, und Störer „der allgemeinen Ruhe, durch ein förmliches Tribunal, „und nach denen Geſetzen des Reichs, und zwar **Devier** „und Tolſtoy, des Todes ſchuldig erkannt, **Butterlin** „ſeiner Würde und Güter verluſtig erkläret, und auf ſein „entlegenſtes Landgut exiliret; **Piſſarof** desgleichen; „**Dolghorukky** in eine geringere Bedienung geſetzet; „**Nariskin** ſeiner Chargen beraubet, und auf ſeine Güter „verwieſen; **Uſchakof** mit einem andern niedrigern Am„te verſehen.

„Dieſes von der Kaiſerin beſtätigte Urtheil hat ſie „hiernächſt dergeſtalt mitigiret, daß **Devier** mit Ver„luſt ſeiner Ehre und Güter, und nach empfangener Knu„te in Siberien, Tolſtoy mit Verluſt ſeiner Ehre und „Güter, nebſt ſeinem Sohne, dem Juſtitzpräſidenten, „**Jvan** Tolſtoy, in das bei Archangel auf einer Jnſel „gelegene Kloſter Solowezkoy; **Butterlin** mit Bei„behaltung ſeiner Güter exiliret; **Piſſarof** geknutet und „nach Siberien gebracht, und ſchließlich **Dolghorukky**, „**Nariskin** und **Uſchakof** mit der ihnen zuerkannten „Strafe angeſehen worden.

„Jedoch ſoll dieſe ihnen zum Theil erlaſſene Strafe „und Begnadigung niemanden zur Hofnung einer gleich„mäßigen Nachſicht und Clemence dienen, ſondern es ſol„len die Uebertreter der obigen, wegen der Succeßion er„gange=

„gangenen kaiſerlichen Verordnungen, nach dem Inhalt 1727.
„derſelben, ohne alle Gnade abgeſtrafet werden. Gege-
„ben zu St. Petersburg den 6. Junius 1727.

An eben dem Tage, da vorſtehendes Manifeſt unterzeichnet wurde, geſchahe die Verlobung mit der Prinzeßin **Maria**, Tochter des Fürſten **Menzikofs**, mit ſehr groſſen Feierlichkeiten, und in Gegenwart der groſſen geiſt- und weltlichen Herren. Der Fürſt wurde dadurch über alles erhoben, und ſein Glück gediehe zu einem ſehr hohen Grad. Es fehlete weiter nichts als die Verlobung ſeines Sohnes mit der Schweſter des Kaiſers, der Großfürſtin **Natalia**, die er hoffen konnte. Der junge Kaiſer erklärete ihn zum Generalißimus über die geſammte rußiſche Kriegesmacht. Dies geſchahe alſo. Der Kaiſer begab ſich am 21. Junius in des Fürſten Zimmer, und ſagte in Gegenwart deſſelben und anderer daſelbſt befindlichen Herren: **Ich komme hierher, um heute einen Generalfeldmarſchall zu zernichten.** Er ſchwieg hierauf ſtille, und ließ ſowol den Fürſten, welcher dieſen Poſten bekleidete, als die Umſtehenden, in Furcht und Ungewißheit, bis er endlich ein Papier aus der Taſche zog, es dem Fürſten überreichte, und ihn darin zu ſeinem Generalißimus ernannte. Darneben erhob der Kaiſer den Reichsvicekanzler, Freiherrn von **Oſtermann**, in den Grafenſtand, der Graf von **Münch** wurde General der Infanterie, der junge Prinz **Menzikof** zum Oberkammerherrn, und der Fürſt **Gallizin** zum Kammerherrn ernennet.

Der von der Kaiſerin **Catharina** errichtete Cabinetsrath wurde nunmehr von dem Kaiſer wieder aufgehoben, und das Haupt derſelben, der geheimde Rath **Macorof**, erhielt die Stelle eines Kammerpräſidenten. Mit beſſerer Befeſtigung der Stadt **Wiburg** wurde um dieſe Zeit der Anfang gemacht. Der Generalmajor **Coulon** wurde daher beordert, mit fünf tauſend Mann dahin zu gehen, um ſolche Arbeit zu bewerkſtelligen.

1727. Um dem jungen Monarchen ein Vergnügen zu machen, beliebte man eine kleine Feſtung bei **Peterhof** aufwerfen zu laſſen. Der General Graf von **Münch**, der bishero mit Verfertigung des Canals von **Ladoga** beſchäftiget geweſen war, wurde alſo dahin beruffen, um ſolches ins Werk zu richten. Dieſer that ſolches zum gröſten Wohlgefallen des Kaiſers, welcher auch gedachtem General ein Geſchenk von fünftauſend Rubel, nebſt anſehnlichen Ländereien, auch dem confiſcirten Hauſe des Grafen **Tolſtoy** machte.

Es war der 2. Julius, an welchem der Kaiſer das groſſe Conſeil mit ſeiner Gegenwart zum erſtenmal beehrete. Er legte alda eine Probe ſeiner Menſchenliebe und Mitleidens gegen ſeine Unterthanen ab. Viele derſelben, die in Geldſtrafe verfallen waren, hatten dieſelbe nicht abgetragen, und dieſe Reſte belieſſen ſich auf fünf Millionen. Der gütige Kaiſer verlangte, daß dieſe Strafgelder ſolten erlaſſen werden. Er hatte dazu die triftigſten Urſachen. Denn, ſagte er, da unterſchiedene Provinzen durch den erlittenen Miswachs und die zu bezahlende Steuern verarmet wären, ſo würden ſie dieſe letztern in dem künftigen Jahre nicht bezahlen können, ſondern in zween Jahren blutarme Unterthanen, er aber ein armer Kaiſer ſeyn, falls man ſie zu Bezahlung der Strafgelder anſtrengen wolte. Es wurde dieſes ſogleich mit Freuden angenommen, und zur wirklichen Vollziehung gebracht.

Dieſer Kaiſer ließ über den **Newa**ſtrom eine Brücke ſchlagen. Das war den Abſichten des Kaiſers **Peters** des Erſten gänzlich zuwider. Derſelbe hatte dieſes niemals verſtatten wollen, damit er einen jeden zur Waſſerfahrt gewöhnen möchte. Indeſſen aber hatte der junge Kaiſer auch ſeine guten Urſachen davon abzugehen. Es waren bei den vielen und gewaltigen Stürmen, ſowol viele Menſchen als auch Fahrzeuge auf der **Newa** verunglückt.

unglückt. Der junge Kaiſer wohnte bei dem Fürſten Menzikof auf der Inſul Waſili Oſtrow und muſte ſich dahero vielmals über den Strom begeben. Er ließ alſo von der Admiralität bis an die Inſel eine Schifbrücke, ohngefehr 1200 Schritte lang, ſchlagen, wodurch alſo die Stadt Petersburg eine ungemeine Bequemlichkeit erhielte. 1727.

Indeſſen ereignete ſich mit dem holſteiniſchen Hofe eine groſſe Veränderung. Die Geſinnungen des jetzigen rußiſchen Monarchen gegen denſelben waren nicht diejenigen, welche die verſtorbene Kaiſerin Catharina für denſelben geheget hatte. Natürlicher Weiſe konten ſie es auch nicht wol ſeyn, weil der Fürſt Menzikof jetzo bey dem Kaiſer alles zu ſagen hatte. Wenigſtens gab man ihm ſchuld, daß er einen groſſen Haß gegen vorgedachten Hof gefaſſet hätte. Es entſchloß ſich alſo der holſteiniſche Hof, Petersburg zu verlaſſen. Hier iſt ein Schreiben *), welches einige Umſtände von dieſer Abreiſe näher entwickelt.

„Es hat ſich hier eine groſſe Veränderung in der kai„ſerl. Familie und in dem hohen Conſeil eräugnet, da Ihro „Hoheit der Herzog von Holſtein den 20. Junii decla„rirten, daß ſie nach ihrem Herzogthum zu gehen beſchloſ„ſen hätten. Der Kaiſer gab dazu ſeine Einwilligung „und den Befehl, die bedürftige Schiffe und andere zur „Reiſe gehörige Nothwendigkeiten in Bereitſchaft zu hal„ten. Die Herzogin befindet ſich geſegnetes Leibes. Der „Herzog hat in Rußland ſeit dem 21. Mart. 1721. ſich „aufgehalten. Seiner Gemahlin ſind im kaiſerl. Teſta„ment dreimahl hundert tauſend Rubel, und überdem „noch eine Million verſprochen worden: jedoch wird bei „gegenwärtigen veränderten Umſtänden der Zeiten an der„ſelben völligen Abtragung ſehr gezweifelt; denn des „Men-

*) Dieſes Schreiben hat Weber in des veränderten Rußland 3. Th. a. d. 100. S. beigebracht.

1727. „Menzikofs ſein Wille iſt jetzo ein Geſetz, und dieſer „Fürſt dem holſteiniſchen Hofe über die maſſe abgeneigt, „weil ihm allezeit bange war, daß durch deſſen längern Auf„enthalt in Rußland ſeiner uſurpirenden Autorität endlich „Abbruch geſchehen möchte. Der Herzogin gehet es „ſchmerzlich zu Gemüthe, auf ſolche Weiſe ihr Vaterland „zu verlaſſen, jedoch nimt ſie zu ihrem Troſte einen ſie „herzlich liebenden Gemahl und eine algemeine Hochach„tung mit ſich.

„Uebrigens wird hier bey ſolcher Begebenheit dasje„nige zur Erinnerung gebracht, was mit dem holſteini„ſchen Herzog Magnus unter der Regierung des „Czaars, Jvan Baſilowiz, und mit dem Herzoge „Johannes von Holſtein, unter der Regierung des „Czaars, Boris Gudenow, ſich ehemals zugetragen „haben ſoll.„

Die Groſſen des Reichs, welche das Betragen des Fürſten Menzikof mit dem äuſſerſten Unwillen anſahen, faſſeten endlich den Entſchluß, dem jungen Kaiſer einen Verdacht gegen dieſen bisherigen Liebling des Glücks einzuflöſſen. Sie wurden zu dieſen Unternehmen um deſto mehr angefriſchet, weil ſie wahrnahmen, daß der Kaiſer ſowol ein Geheimniß bewahren, als auch den darauf zu hoffenden Nutzen ziehen konnte. Sie machten ſich dahero an ihm, und ſuchten durch ihre Vorſtellungen ihm begreiflich zu machen, wie gefährlich dieſer Fürſt wäre, und was er mit der Zeit von ihm zu befürchten hätte. Der Kaiſer verſtattete ihn hierin ein gnädiges Gehör, und fieng ſeit dieſer Zeit an, auf die Aufführung des Fürſten ein genaues Augenmerk zu richten, ob er ſich gleich gegen denſelben nicht das geringſte merken ließ. Seiner Prinzeßin Schweſter wurde zugleich zu erkennen gegeben, wohin des Fürſten Abſichten wegen einer Vermählung mit ihr und ſeinem Sohn abzweckten, und wie dieſelben mit der Würde und Hoheit des kaiſerl. Hauſes nicht beſtehen könnten.

Von allen dieſen blieb dem Fürſten **Menzikof** das 1727.
Geheimniß verborgen. So viel wuſte er wohl, daß er bei der ganzen Nation äuſſerſt gehaſſet wurde: daß man aber gegen ihn einen Anſchlag geſchmiedet hatte, das war ihm gänzlich unbekannt. Daher änderte er auch in ſeinem Vorhaben nichts, und ſein Betragen war einmal wie das andere. Der junge Kaiſer wolte nach **Moſcau** abreiſen, um ſich daſelbſt krönen zu laſſen. Die Abreiſe aber wurde von einer Zeit zur andern aufgeſchoben. Der Fürſt wuſte immer neue Hinderniſſe einzuſchieben, daß ſie nicht für ſich gehen konnte. Zu **Petersburg** wohnete er mit dem Kaiſer in einem Pallaſte, und er konnte auf alles ein wachſameres Auge haben, als wenn er ſich hätte entfernen müſſen. Allein alle ſeine Vorſicht, die er brauchte, war nicht vermögend, ihn dem Schlage zu entziehen, der ihn treffen ſolte. Ein ſonderbarer Zufall ereignete ſich, durch welchen er ſich ſelbſt zu Grunde richtete. Es iſt davon eine Nachricht bekannt worden *), welche ich wörtlich hier beifüge. Dieſe lautet alſo: „Denn 17. September legte die Zunft der Mäurer aus „unterthänigſter Devotion ein Geſchenk von etlichen tau„ſend Dukaten zu den Füſſen des Kaiſers, welcher das „Geld durch einen Cavalier an ſeine Prinzeßin Schweſter, „als eine Verehrung ſendete. Dieſer begegnete dem Für„ſten **Menzikof**, und wurde gefragt, wohin er wolte? „Nach gegebenem Beſcheide ſagte der Fürſt: Gebet mir „das Geld, ich will mit dem Kaiſer deswegen ſprechen. „Der Cavalier gehorſamete, weil er wuſte, daß Niemand „dem Willen des Fürſten zuwieder leben durfte. Den „folgenden Morgen beſuchte die Prinzeßin den Kaiſer „nach ihrer Gewohnheit, um mit ihm den Coffee zu trin„ken. Bei dem Weggehen fragte er ſie, ob das Geſchen„ke, welches er ihr geſtern zugeſandt, ihr vielleicht nicht „gefallen, weil ſie ihm nicht einmal deswegen dankete? „Die Prinzeßin beſtürzte hierüber, und verſicherte, daß

, ſie

*) Weber veränderliches Rußland Th. 3. a. d. 103. S.

1727. „ſie nichts geſehen oder empfangen. Der Kaiſer ereiferte, und fragte den herzu gerufenen Cavalier im Zorn, „was er mit denen ihm geſtern anvertraueten Dukaten „gemacht hätte? Dieſer erzählete den wahren Verlauff „der Sache, worauf der Kaiſer, mit dem Fuſſe auf die „Erde ſtoſſend, den Befehl gab, daß man **Menzikof** „kommen laſſen ſolte. Als er kam, fand er den Kaiſer in einem heftigen Eifer, und die Prinzeßin in Thränen. Auf die „Anfrage nun, warum er den Cavalier verhindert, den „ihm aufgegebenen Befehl zu vollſtrecken? gab er zur „Antwort: er hätte Ihro Majeſtät ſchon öfters vorgeſtellet, daß ſich ein groſſer Geldmangel hervorthäte, und „die Geldkammer erſchöpfet wäre. Er hätte bei Abnehmung der Dukaten ſich vorgeſetzet, heute Ihro Majeſtät „einen Vorſchlag zu thun, wie ſolche Summe nützlich verwandt werden könnte. Er fügte hinzu, daß, wenn es „dennoch Deroſelben beliebte, davon zu diſponiren, er nicht „alleine dieſes Geld, ſondern auch, wenn ſie es verlangeten, noch eine Million Rubel darüber ... Der Kaiſer „fiel ihm hier in die Rede, und ſagte: Gehe zum ... „bin ich nicht Kaiſer, und kan ich nicht ohne deine Erlaubniß mit meinem Gelde thun, was ich will? Mit dieſen „Worten ließ er ihn ſtehen, und verfügete ſich nach ſeinem eigenen Sommerpallaſte, woſelbſt er das Conſeil „zuſammen beruffen, und nach deſſen Endigung dem Fürſten durch den Generallieutenant Soltikof wiſſen ließ, „daß er ſeiner Ehre und Würden, ſeines Ritterordens, „und ſeiner Freiheit verluſtig erkannt wäre. Zugleich „wurde befohlen, hinführo keinen andern Verordnungen, „als die von dem Kaiſer unterſchrieben wären, Folge zu „leiſten. Der Fürſt fiel bei Ankündigung ſolcher Ungnade in Ohnmacht, und ſeine Gemahlin warf ſich bei der „Kirche zu den Füſſen des Monarchen, der ihr aber nicht „antwortete. Nach der darauf angeſtellten Inquiſition, wurde er ins Exilium weggeführet, wohin ihm ſeine tugendhafte Gemahlin und Familie freiwillig begleiteten, und

„wo-

„woſelbſt er zum täglichen Unterhalt einen Rubel gehabt, 1727.
„auch endlich im Elende geſtorben iſt.„ So weit gehet „dieſer Bericht.

Indeſſen ergieng nun folgende Verordnung des Kaiſers: „Wir Peter der Zweete ꝛc. ꝛc. Nachdem wir be„ſchloſſen haben, inskünftige in Perſon unſerm geheimen „Rathe beizuwohnen, und alle unſere Ordres unter unſe„rer eigenhändigen und des beſagten Conſilii, Unterſchrift „auszufertigen; als befehlen wir, durch gegenwärtiges „und declariren, welchermaſſen unſer Wille iſt, daß man „fürohin keine Ordre, von was Natur ſie auch ſeyn möge, „welche von **Alexander Menzikof** unterſchrieben, oder „auch ausgefertiget ſeyn möchte, oder ſonſt von jemand „admittiret, oder ins Werk gerichtet werden ſolle: bei „Vermeidung unſerer Ungnade. Wir wollen auch, daß „dieſe Verordnung durch die Auctorität des Senats, durch „unſer ganzes Reich, abſonderlich, bei den Truppen pu„bliciret, und von ſolcher Publication, an unſern gehei„men Rath, Rapport erſtattet werde.

Daß in dieſer Verordnung zuletzt enthalten iſt, daß dieſelbe den Kriegesvölkern inſonderheit ſollen bekannt gemacht werden, hat dieſe Urſache, weil die an der perſianiſchen Grenze und in der **Ukraine** ſtehende Völker, nachdem Menzikof zu den Poſten eines Generaliſſimus erhoben worden, ſich ſchlechterdings weigerten, die Befehle unmittelbar von ihm anzunehmen: mithin ſuchte man dieſelben jetzo wieder zufrieden zu ſtellen.

Nach dieſem Vorfalle hielte die Prinzeſſin **Menzikof**, als bisherige Braut des Kaiſers, ſich ein paar Tage ganz ſtille, und erwartete ihr Schickſal: denn in der Kirche wurde für ſie noch mit dem gewöhnlichen Gebete fortgefahren. Allein nachdem ihr der Ring wieder abgefordert worden war: ſo erfolgete der traurige Auszug der ganzen, in ſchwarz gekleideten, auch aller Orden beraubeten menziko-

1727. zikofiſchen Familie aus Petersburg. Dieſer geſchahe in vier mit ſechs Pferden beſpanneten Kutſchen. In der erſten war der Fürſt und ſeine Gemahlin, in der zweeten ſeine Söhne, in der dritten der Fürſtin Bruder, Arſeniof, und in der vierten die beeden Töchter. Dieſen folgeten ſechzig Bagagewagen, mit dreißig Handpferden, und die Bedeckung beſtund in hundert und zwanzig Mann von der Garde zu Pferde. Der Zug gieng anfänglich nach den weitentlegenen Gütern des Fürſten, und jedermann glaubte, daß ihm alda der Auffenthalt würde verſtattet werden. Allein bald darauf wurde ihm derſelbe, wie ſchon vorher gemeldet worden, in Siberien angewieſen.

Was die Beſchuldigungen betrift, die man dem Fürſten zur Laſt geleget, ſo laufen dieſelben auf acht Punkte hinaus, welche öffentlich ſind bekannt worden. Nemlich: 1) er ſey die einzige Urſache an dem Tode des ehemaligen Czaarewitz; 2) habe er verhindert, daß die erſte Gemahlin Peters des erſten, und Großmutter des jungen Kaiſers, in einen leidlichen Arreſt ſollen gebracht werden; 3) ſey er mit den Zöllen betrüglich umgegangen, dadurch er unermeßliche Summen an ſich gezogen: 4) habe er, als Surintendant die Hälfte der Auflagen auf den Tobak, welche ſich jährlich auf 600000 Rubel belauffen, unterſchlagen; 5) viele getreue Perſonen fälſchlich angeklaget, auch ihrer Ehren und Güter heraubet; 6) Nach Peters des erſten Tode ſeinem Ehrgeitze keine Gränzen geſetzet, auch dahero ſeine Tochter an den Kaiſer vermählet, dadurch die Regierung allein in die Hände zu bekommen, und die Auctorität der Collegien zu unterdrucken; 7) ſich befliſſen, die Armee zu beſtechen, und auf ſeine Seite zu bringen, auch daher, wenn zu der Bezahlung kein Geld vorhanden, groſſe Summen vorgeſchoſſen, ſich aber ſelbige mit ſchweren Zinſen wiederum zahlen laſſen; endlich 8) überaus groſſe Summen in die Banquen zu London und Amſterdam geleget. Man fügete dieſen noch bei, daß

er

er damit umgegangen, ſeinen Sohn an die Prinzeßin 1727.
Natalia zu vermählen, und ihn dadurch auf den kaiſerl. Thron zu bringen.

Ich kan mich nicht unterwinden zu beurtheilen, in wie weit dieſe Beſchuldigungen gegründet geweſen, oder nicht: ich habe mich nur mit deren Anführung begnüget, damit der Leſer möge unterrichtet werden, was dieſen groſſen Mann völlig zu Grunde gerichtet habe.

Dieſer Fall des Fürſten **Menzikof** hatte mittlerweile noch eine andere Folge. Es iſt oben derjenigen rusſiſchen Herren Meldung geſchehen, die noch zu den Zeiten der Kaiſerin **Catharina** ſich ſolten in ein Complot eingelaſſen haben. Sie waren zur Strafe gezogen und verbannet worden. Jetzo aber wurden dieſelben, und inſonderheit **Tolſtoy**, **Nariſchkin** und **Devier**, des **Menzikofs** Schwager, wieder zurückgeruffen.

Der Kaiſer hat kurz hernach den 21. Sept. über dieſen Vorfall ein Schreiben an den Herzog und die Herzogin von **Holſtein** abgehen laſſen, welches wegen des merkwürdigen Inhalts hier allerdings einen Platz verdienet. Der Inhalt deſſelben iſt dieſer:

Ich bin Ew. Königl. und Kaiſerl. Hoheiten verbunden, daß dieſelbe mir von ihrer glücklichen Ankunft bei ihren getreuen Unterthanen die angenehme Nachricht geben wollen. Ich wünſche, daß die, durch unſere Scheidung empfundene, Traurigkeit durch das Vergnügen, welches Dero getreue Vaſallen über Dero Ankunft verſpüren laſſen, in Freude verkehret werden möge. Gleichwie nun Ew. Königl. und Kaiſerl. Hoheiten als Mitregenten an der Aufnahme und Intereſſe meines Kaiſerthums groſſen Antheil nehmen, ſo laſſe ich denenſelben ohnverhalten, daß man vor drei Tagen ein, für meine Perſon und das ganze Kaiſerl. Haus ſehr gefährliches Vorhaben entdecket, worüber die ganze Welt ſich zu verwundern Urſache hat.

1727. Indem der unſelige und vermeſſene Fürſt **Menzikof**, welcher dem Kaiſer Petro primo und der Kaiſerin **Catharina** höchſtſeligſten Andenkens, auch mir ſelbſten alles Glück und allen geſamleten unſäglichen Reichthum, der, ſo zu ſagen, faſt den kaiſerl. Schatz übertrift, einzig und allein zu danken hat, mit der höchſten Verwegenheit den Reſpect, welchen er Ihro kaiſerl. Hoheit, unſerer geliebteſten Prinzeßin Schweſter, ſchuldig iſt, verſaget, auch Ihro ſämtlichen kaiſerl. Hoheiten, meinen geliebteſten Schweſtern, weniger Deferenz und Hochachtung, als vor ſeine Tochter bezeuget hat, anderer groſſen und Laeſae Majeſtati gleichzuhaltenden Laſtern zu geſchweigen. Um nun dieſem Baume die gefährliche Wurzeln abzuſchneiden; ſo hat mein Conſeil wider dieſen Verräther ein Urtheil dahin geſprochen, daß er (jedoch ſeine Gemahlin und Kinder davon ausgenommen,) ſeiner Ehrentitel beraubet ſeyn ſoll, damit ſein Gedächtniß aufhören, und ſein unrechtmäßig erworbener Reichthum in den kaiſerl. Schatz, aus welchem er ihn entwendet hat, wieder zurück flieſſen möge. Ich zweifle nicht, es werde dieſes nach den Geſetzen geſprochene Urtheil Ew. Königl. und Kaiſerl. Hoheiten angenehm ſeyn, zumalen Dero eigene Ehre dabey mit intereßiret und durch dieſen böſen, unwürdigen Menſchen verletzet worden iſt, als welcher unter dem falſchen Scheine einer Aufrichtigkeit alle Menſchen hätte betriegen können. Uebrigens ꝛc. ꝛc.

Nunmehro ſtund dem Kaiſer nichts mehr im Wege, ſeine vorgehabte Krönung zu **Moſcau** für ſich gehen zu laſſen. Es iſt in **Rußland** der Gebrauch, daß die Regenten geſalbet und gekrönet werden, daher denn auch der Kaiſer dieſe Feyerlichkeit nicht unterlaſſen konnte.

Es ward zu ſolchem Ende im October 1727. folgendes Patent, in welchem dieſes ſein Vorhaben eröffnet war, kund gemacht *).

Von

*) Dieſes Ausſchreiben findet ſich in der **Europäiſchen Fama** Th. 314. S. 105. und in **Webers** veränderten **Rußland** Th. 3. a. d. 104. S.

Von GOttes Gnaden, Wir **Peter** der II. Kaiſer 1727.
und Selbſthalter aller **Reuſſen** ꝛc. thun kund, und geben allen von der Rußiſchen Nation, Geiſtlichen, Militair und Civilſtandes, auch allen übrigen unſern getreuen Unterthanen hiedurch zu vernehmen, was maſſen es bekannt ſey, wie Wir durch die Gnade der unausſprechlichen Barmherzigkeit des Allerhöchſten den Thron unſers ruſſiſchen Erbreichs beſtiegen, und alle unſere Unterthanen Uns, als ihrem rechtmäßigen, Erbſouverainen Herrn und Monarchen, den Treu-und Unterthänigkeitseid abgeleget haben. Nachdem Uns nun GOttes Wort lehret, daß der Höchſte allein das weltliche Regiment in Händen hat, und, wem er will, ſolches austheilet, auch daß er die Könige nach ſeinem allerheiligſten und weiſeſten Rathſchluß regieret, und die irdiſchen Monarchen ihre höchſte Gewalt und Anſehen von ihm, als dem König aller Könige, empfangen; zum Beweißthum deſſen der Prophet **Samuel**, auf GOttes ausdrücklichen Befehl, erſtlich **Saul** und hernach **David** zum Könige über Iſrael geſalbet, und unter chriſtl. Potentaten es von Alters auf eine löbliche Art eingeführet iſt, daß dieſelben ſich in denen Gotteshäuſern ſalben und krönen laſſen; ſo bekennen Wir auch nach dem Exempel Unſerer in GOtt ruhenden Vorfahren und aller chriſtlichen Potentaten hiedurch öffentlich und vor der ganzen Welt, daß dieſes von uns erlangte Recht über eine ſo groſſe und berühmte Monarchie eine Gabe und Geſchenke des Allerhöchſten ſey, welcher als König aller Könige allein die Scepter austheilet, und dieſelben befeſtiget, und ruffen deſſelben allerheiligſte Majeſtät an, daß er Uns dazu ſeine Gnade und göttlichen Seegen von oben herab verleihen wolle. Wir haben beſchloſſen, Uns nach der Stadt **Moſcau** zu erheben, daſelbſt unter öffentlichen Kirchengebet und dem Segen der Geiſtlichkeit, die heilige Krone, nebſt denen übrigen Reichskleinodien, und die Salbung zu empfangen, und dieſelbe, ſo GOtt will,

1727. im bevorſtehenden Januario zu vollziehen, welches Wir allen Unterthanen unſers Reichs, Geiſtlichen, Militair-Civil oder wes Standes und Würden ſie ſonſt ſeyn, vermittelſt dieſes öffentlichen Patents, bekannt machen laſſen, und wollen, daß dieſelben den Allerhöchſten mit inbrünſtigem Gebet dahin anflehen, daß er uns beſtändige Geſundheit verleihen, zur glücklichen Ausführung Unſers Vorhabens ſeinen Seegen geben, und Unſere Regierung geruhig und beglückt ſeyn laſſen wolle; womit wir allen Unſern getreuen Unterthanen mit Kaiſerl. Gnade und Hulde zugethan und gewogen bleiben. Gegeben zu St. Petersburg, den 10. (21) Oct. 1727.

Unten ſoll an ſeinem Orte von dieſer Krönung mit mehrern Nachricht ertheilet werden. Jetzo iſt noch zu gedenken, daß der junge Kaiſer ſeinem Studieren mit der äuſſerſten Emſigkeit obgelegen. An der Jagd ſchiene er ein groſſes Vergnügen zu finden. Nach geendigter Mittagstafel, pflegte er öfters ſpazieren zu reiten. Er hatte eine Compagnie der Cadets errichtet, welche aus lauter jungen Edelleuten von zehen bis funfzehn Jahren beſtunde. Dieſe wurden von ihm dreimal in der Woche geübet, wobei er ſich als der beſte Officier bewieſe.

Zur Vollführung der Inquiſition des Fürſten **Menzikofs** hatte der Kaiſer eine Commißion niedergeſetzet. Dieſe erſtattete nunmehro ihren Bericht dahin ab: daß ſie nebſt den vielen Kleinodien und Baarſchaften drei Silberſervices gefunden hätte, jedes von vier und zwanzig Duzend ſilberner Teller und übrigen zum Tiſche benöthigten Geräthſchaften. Die Juwelen und alles Silbergeſchirr wurden nach Hofe gebracht: die Gelder aber in den kaiſerl. Schatz geliefert. Bei dieſer Gelegenheit muſten des Fürſten Creaturen dieſen Fall mit entgelten. Denn alle diejenige, ſo von ihm entweder zu einer Staats- oder Kriegesbedienung waren erhoben worden, wurden abgedanket, und ihnen nur dreimonatliche Gage gelaſſen.

Um

Um dieſe Zeit bekamen die **Coſacken** einen neuen 1727.
Hetmann, an den **Daniel Apoſtel**, womit es alſo zugieng. Unter der Regierung des Kaiſer **Peters** des Erſten kamen einige Obriſte der **Coſacken** als Deputirte nach **Petersburg**, und erſuchten den Monarchen um die Herſtellung ihrer Privilegien und Freiheiten. Dies Begehren wurde ſehr ungnädig aufgenommen, und die Deputirten gefänglich nach **Reval** abgeführet. Dagegen errichtete der Kaiſer zu **Glückow** in der **Ukraine** einen rußiſchen Regierungsrath, welcher ſo lange bleiben ſolte, bis der Hetmann **Scoropazki**, welcher in einem hohen Alter war, würde geſtorben und ein anderer erwählet ſeyn. Der Tod dieſes Hetmanns erfolgte unter dem Kaiſer **Peter** dem Zweeten, und die **Coſacken** baten um einen andern. Der Kaiſer geſtunde ihnen dieſe Bitte zu. Die verhafteten Obriſten wurden ihres Arreſts entlediget, und der vornehmſte unter ihnen, **Daniel Apoſtel**, den **Coſacken** im Namen des Kaiſers zum neuen Hetmann vorgeſchlagen und empfohlen. Der rußiſche Staatsrath, **Theodor Naumow** brachte hierauf den 1. October 1727. dieſe Wahl zu **Glückow** zu Stande*): wodurch dann der Kaiſer ſich der Treue der **Coſacken** von neuem wieder verſicherte.

Bei Gelegenheit, da dem Kaiſer erzählet wurde, daß man ſich in **Frankreich** des ſogenannten Droits d'Aubaine gegen die Fremden bediene, und wenn ein Ausländer, der nicht naturaliſirt, ſtürbe, deſſen Kinder und Anverwandte von der Erbſchaft ausſchlöſſe: ſo entſchloß er ſich, allen Fremden, die es begehren würden, in Rußland die Naturaliſirung angedeihen zu laſſen. Dieſes ſahe er als ein bequemes Mittel an, geſchickte Ausländer in das Land zu ziehen und darin zu behalten. Zu verwundern

 war

*) Von dieſer Wahl ſind zu leſen **Webers** verändertes Rußland, Th. 3. a. d. 113. S. wie auch die **Europäiſche Fama** Th. 315. S. 217-230. alwo auch die Lebens-Umſtände des neuen Hetmanns vorkommen.

1727. war es, daß der Kaiſer **Peter** der Erſte, der doch ſo ſehr um die Beſſerung und Aufnahme ſeines Reichs arbeitete, nicht auf dieſen Einfall gekommen war.

Der Kaiſer richtete dabei aber auch ſein Augenmerk auf die Handlung, welcher ſchon der Kaiſer **Peter** I. einen guten Schwung gegeben hatte. Die zwiſchen **Petersburg** und **Lübeck** angelegte Paquetbote blieben in ihrem Stand und Weſen. Die Fremden wurden ohne Paſſeports in das Reich gelaſſen, und die Böthe von dem bisher erlegten dritten Theil des Zolles befreiet.

Da auch über den im Jahr 1724. feſtgeſtellten Tarif viele Beſchwerden geführet wurden: ſo ließ der Kaiſer dieſelben auf das genaueſte unterſuchen. Nachdem die mehreſten gegründet befunden worden, wurde, zur Aufnahme der Handlung, folgende Verfügung getroffen:

1.) An ſtatt der vor den Hanf vorhin bezahlten ſieben und zwanzig und ein halb pro Cent. ſollen hinführo nur 5. pro Cent. entrichtet werden.

2.) Die Einfuhre der franzöſiſchen Brandeweine, gegen Erlegung 2. Thaler Ancragegelder, wird erlaubet.

3.) Galanterien bezahlen, an ſtatt der bisherigen zehn Thaler, nur die Hälfte. Jedoch werden davon Tiſch-Services und mathematiſche Inſtrumente ausgenommen.

4.) Denen ausländiſchen Schif-Capitains und Patronen wird hinführo verſtattet, die Declarationes in ihrer Landesſprache zu übergeben, auch

5.) Ihre Waaren entweder in Petersburg oder Cronſtadt abzuſetzen; ſie ſollen aber

6.) Sich geziemend bei dem Zolle melden, damit ſie nicht vergeblich aufgehalten werden.

7.) Einem jeden ſoll vergönnet ſeyn, mit auswärtigem Toback zu handeln, auch ihn zu pflanzen und Fabri-

quen

quen anzulegen, damit die Manufakturen des Roll-To- 1727.
backs aufgemuntert werden mögen. Vor das Pfund Toback wird inskünftige nur eine halbe Copecke im Zoll bezahlet, eine ganze aber vor denjenigen, welcher nach Aſtrakan und Siberien verfahren wird.

8.) Wer jenſeit Tobolsky Gold- Silber- und andere Metallminen entdecket, ſoll ohne weitere Erlaubniß derſelben Eigenthümer und berechtiget ſeyn, daſelbſt Schmieden anzulegen, auch in den erſten 10. Jahren die bisherige nach dem Profit geſetzte 10. pro Cent. der Krone nicht abtragen. Es ſoll auch einem jeden frei ſtehen, allerlei Edelgeſteine zu ſuchen, und zu verkaufen, ohne das geringſte dem kaiſerlichen Schatze davon zu entrichten.

9.) Die nach und durch die Buchariſche Tartarei gehende Caravanen bezahlen den ganzen Zoll für ihre Waaren, aber nicht vor Gold, Silber und Edelgeſteine, welche ins Reich gebracht werden, ſo wenig als vor die in Rußland fabricirte und hinausgehende Waaren.

10.) Einem jeden wird verſtattet, aus Siberien und dem archangeliſchen Gouvernement, ſo viel Marienglas, als er will, kommen und bereiten zu laſſen. Bei deſſen Verkauffung ins Groſſe bezahlet er 10. pro Cent. und ins Kleine 5. Copecken auf einen Rubel.

11.) Damit auch das Commercium der Stadt Novogrod und auf dem Ladogaiſchen See befördert werden möge, ſoll ein jeglicher die bisher verboten geweſene Fahrzeuge gebrauchen können, um Heu, Früchte, Wein, Eßig, auch allerlei hölzerne und ſteinerne Gefäſſe, nach Petersburg zu bringen, ohne daß ſolche Fahrzeuge geöfnet und viſitiret werden ſollen.

12.) Wenn die Negocianten in der Canzlei Klage unter ſich erheben, ſoll, an ſtatt der bisherigen Gebühr, nur 10. Copeken vom Rubel, auch im Fall eines gütlichen Vergleichs, die ordonnirte 25. Copeken bezahlet werden.

1727. 13.) Die vorhin auf die ausländiſche Butter geſetzte Taxe höret in ſo weit auf, daß ſie hinführo nur 3. pro Cent. entrichtet.

14.) Unterſchleife werden nach der Schärfe des Geſetzes geſtrafet, und

15.) Zu den Wechſelbriefen, welche auf Stempelpapier zu ſchreiben ſind, ſoll viel feiner Papier, als bisher, genommen werden, um den Kaufleuten das Briefporto zu erleichtern.

16.) Die einheimiſche und ausländiſche Eigenthümer der durch den ohnlängſt auf der Newa entſtandenen groſſen Brand verzehrten Güter, ſollen bis zu ihrer gänzlichen Indemniſirung für die aus dem Lande ſchiffende Waaren nur die Hälfte des Zolles erlegen *).

17. Nürnbergiſche Waaren, auch allerlei Liqueurs in Flaſchenfuttern, bezahlen gar keinen Zoll.

Noch iſt zu gedenken, daß der Kaiſer im Monat October ſeine Großmutter aus ihrem Kloſter zu **Schlüſſelburg** in ein bequemliches Jungfrauenkloſter nach **Moſcau** bringen ließ. Er verordnete ihr anbei 6000. Rubel Jahrgelder, und befahl, in dem Kirchengebete, unter dem Namen der verwittweten Kaiſerin, für ſie zu bitten. Desgleichen wurde der Proceß ſeines Vaters, des verſtorbenen Czaarewitz, in einem Manifeſte unterdrücket und vernichtet.

Gegen

*) Bei dieſem 16ten Punkte erwehnet **Weber** im veränderten Rußland Th. 3. a. d. 118. S. „daß, als der junge Mon„arche, nach dem Exempel des Königes **Darius**, ſeine „Landſtände fragte: Ob die ruinirten Leute noch wohl eini„ge Schatzung erlegen könten? und die Antwort auf ein „**Nicht gar wohl**, hinauslief, er nicht allein befahl, ihnen „die Erlaſſung der Contribution und den obberegten 16ten „Punkt im Tarif angedeihen zu laſſen, ſondern ihnen auch „den dritten Theil des im Brande erlittenen Schadens aus „dem Kaiſerlichen Schatze baar zu vergüten.

Gegen das Ende dieſes Jahres langte der ſpaniſche Geſandte, Herzog von **Liria**, an dem rußiſchen Hofe an; von deſſen aufhabenden Geſchäften es Gelegenheit geben wird, unten an ſeinem Orte zu handeln. 1727.

Mit dem Eintritt des Jahres 1728. wünſchete die rußiſche Nation gar ſehr, daß endlich der Kaiſer möchte gekrönet werden. Da nun auch das Verlangen des Kaiſers mit den Wünſchen ſeines Volkes übereinſtimmete; auch zu dem Ende oben berührtes Ausſchreiben hatte ergehen laſſen: ſo wurden jetzo die eifrigſten Anſtalten zur Abreiſe des jungen Monarchen nach der Stadt **Moſcau** vorgekehret, und ſelbige auf den 20. Januarius feſtgeſetzet. Sowol dasjenige, was auf dieſer Reiſe vorgefallen, als auch, was die Krönung ſelbſt betrift, findet man in folgender umſtändlichen Nachricht *): 1728.

Am 20. Januarius reiſete der Kaiſer in Geſellſchaft der Großherzogin und der Prinzeßin **Eliſabeth** nach **Petersburg** ab, und kam zu Ende des Monats nach **Novogrod**, wo er mit groſſen Ceremonien empfangen ward.

Eine Corporalſchaft von dem Leibregiment kam voran, hernach einige koſtbare Kutſchen, mit 6. und 4. Pferden beſpannet, ſo Sr. Majeſt. von dem daſigen Erzbiſchof aus der Stadt waren entgegen geſchickt worden, nächſt hinter ihnen einige Grenadiers von der Garde, worauf Ihro Majeſt. mit Dero Familie kam, mit der gewöhnlichen Convoy von 12. Mann von der Cavalier-Garde. Bei Ankunft Ihro Majeſt. in die Slabode fieng man an die Kanonen zu löſen, und mit den Glocken zu läuten. Eine Werſt von der aufgerichteten Ehrenpforte

*) Dieſe Nachricht iſt in der **Europäiſchen Fama** Th. 314. S. 106. - 117. enthalten. Ich habe um ſo viel nöthiger gefunden die Krönungsceremonien hier beizubringen, je bekannter es iſt, daß in den neuern Zeiten das Ceremoniel bei den rußiſchkaiſerlichen Krönungen nicht einerlei, ſondern einigen Veränderungen unterworfen geweſen.

1728. te waren die Wege auf beeden Seiten beſetzet, mit ohngefehr 400 Knaben in weiſſen Kleidern, mit aufgeneheten rothen Bändern über die Bruſt und Schultern, ohngefehr wie Cavaliergarde. Es wurden ihnen drei verſchiedene Fahnen vorgetragen, die ausdrücklich dazu gemacht waren, mit dem geziſſerten Namen **Chriſtus**, wie deſſen **Conſtantinus** der Groſſe in ſeinen Kriegesfahnen ſich bedienet hat. In den andern zween war der Name Jhro Majeſt. unter der Krone.

Bei der Ehrenpforte hielten Jhro Majeſt. ſtille, worauf zween von dieſer Knabencompagnie heraustraten, und hielten, der eine in latein- und der andere in rußiſcher Sprache, folgende Anrede: „Großmächtigſter Kaiſer, dieſe deine altväterliche groſſe Stadt hat uns, ihre Kinder, deiner Majeſt. entgegen geſchicket, und fället durch uns zu deiner Majeſt. Füſſen, eröfnet das Inwendige ihres Herzens, worin Treue, Liebe und Gehorſam wohnet; ziehe glücklich ein, und laß dieſe Stadt Dir zu Gnaden empfohlen ſeyn. Dir aber gebe der König aller Könige viele Jahre zu leben und zu regieren. Dieſes wünſchet unſer Seelenhirte, der Clerus und das Volk.„ Hierauf wurde der Marſch weiter nach der ſteinernen Stadt fortgeſetzet; an beiden Seiten des Weges ſtunde der daſige Adel und die Kaufleute. Bei der Ehrenpforte ſtund der Erzbiſchof mit dem Creutz, und mit ſeiner weiſſen und ſchwarzen Cleriſei, alle in ihren koſtbarſten Meßgewanden angethan: Jhro Majeſt. küſſeten das Creutz, dem Archirei aber die Hand, und giengen nach angehörtem Bewillkommungscompliment zu Fuß nach der Stadt. Die Geiſtlichen, ſo in ihrer Ordnung vorher giengen, ſungen geiſtliche Lieder bis zur Domkirche, da indeſſen unaufhörlich geſchoſſen und mit Glocken geläutet wurde, und die Trompeten und Paucken, ſo auf der Ehrenpforte ſtunden, ſich tapfer hören lieſſen. Innerhalb der Stadt ſtunden die Regimenter in Parade, und präſentirten das Gewehr,

Gewehr mit Schwenkung der Fahnen und Rührung des 1728.
Spiels. So bald Jhro Majeſt. in der Domkirche angelanget, fieng man an die Liturgie, welche Jhro Majeſtät, nebſt der Prinzeßin Natalia und Eliſabeth, ſtehend angehöret.

Nach gehaltenem Gottesdienſt beſahen Jhro Majeſt. die Reliquien der Heiligen, und die Leiber ihrer Vorfahren, der alten Großfürſten, in ihren Särgen, worauf ſich Jhro Majeſt. nach dem Erzbiſchöflichen Hof, unter Löſung der Stücken, Salven und Lauffeuer der Regimenter begab, ſpeiſete daſelbſt, nebſt Dero hohen Familie, bei einer angenehmen Tafelmuſik in dem groſſen hohenprieſterlichen Saal, welcher auf beeden Seiten mit Pyramiden, Lorbeerzweigen und abhängenden Aepfeln gezieret war. Fünf andere groſſe Tafeln wurden dabei mit allem Ueberfluß an delicaten Speiſen und allerlei köſtlichen Getränken ſerviret. Jn einem andern Gemach ſunge die biſchöfliche Capelle mit vielen Stimmen einige Pſalmen Davids und Glückwünſchungen, die auf groſſe Herren, in ſpecie auf Jhro Majeſt. gerichtet waren. Nach geendigter Mahlzeit wurden die von dem Erzbiſchof über Jhro Majeſt. glückliche Reiſe und bevorſtehende Krönung gemachte lateiniſche Verſe ausgetheilet.

Jhro Majeſt. beſahen darauf die andern Zimmer und die Gelegenheiten des Erzbiſchöflichen Hofes, und begaben ſich nach dem Kloſter des heil. Antonii, ihre Andacht allda zu verrichten, und von dar in des Vicegouvernator Knees Gagarin Behauſung, welchen Sie zum wirklichen Staatsrath, mit dem Rang von Generalmajor machten. Sie ſprachen darauf ein bei dem bekannten Edelmann, Corſacow, und kehrten gegen Abend wieder in den erzbiſchöflichen Pallaſt, alwo in einem wohl ausgeſonnenen Feuerwerk, auf einem groſſen Schilde Jhro Name Petrus II. unter der Kaiſerkrone präſentiret wurde, mit der Ueberſchrift: Das iſt von dem HErrn geſchehen. Bei der

1728. der Illumination brannten in 150. Linien 5000. Lichter, und auf denen Gaſſen viele Pech- und Theertonnen und Fackeln.

Die Stadtthore waren in- und auswendig mit gemahlten und geſchnitzten Bildern ausgezieret. Von auſſen der Stadt war Rußland, auf den Knien vor Ihro Majeſtät liegend, präſentiret, und eine von oben aus dem Himmel ausgeſtreckte Hand mit einer Krone, mit dieſen Worten: **Gieb deine Macht dieſem deinem Knecht.** Oben war das Bild unſers Heilandes auf einem Thron, und unter deſſen Füſſen verſchiedene Königreiche, Kronen und Fahnen, mit der Ueberſchrift oben über dem Haupte: **Göttliche Kraft und Weisheit.** Inwendig in der Stadt war Salomon auf einem Thron abgemahlet, mit dieſen Worten: Salomon ſaß auf dem Thron ſeines Vaters Davids. Oben auf dem Stadtthore wurde Salomon präſentiret auf einem Predigtſtuhl oder Altan, mit erhabenen Händen gen Himmel, und der Beiſchrift: Gieb deinem Knecht ein weiſes Herz, zu gehorchen, und zu richten dein Volk in Gerechtigkeit. Die groſſen Gemählde an den Seiten zwiſchen den Säulen präſentirten die Salbung Sauls und Davids, wie auch das Gerichte Salomonis. Die obern Statuen waren: 1. die Gerechtigkeit: GOtt, gieb dein Gericht dem Könige. 2.) Die Sanftmuth: Die Sanftmüthigen werden das Land beſitzen 3.) Die Klugheit: Die Weisheit nennete ich meine Schweſter. 4.) Die Pietät: HErr, der König freuet ſich in deiner Kraft. Dreihundert groſſe koſtbar ausſtaffirte alte Fahnen des daſigen Großfürſtenthums, wie auch viele reichgezierte Bilder der Heiligen, vermehrten den Splendeur, welches alles, nach der heutigen Manier, zu Ehren Ihro Czaariſchen Majeſtät, durch Theophanes, Erzbiſchof, veranſtaltet und diſponiret worden.

Vor der Abreiſe von Novogrod ließ der Czaar dem Erzbiſchof 2000. Rubeln, um ſolche unter das Armuth auszu-

auszutheilen, und dem Kloſter Antonii 500. Rubeln aus- 1728. zahlen, und hielt endlich am 25. Februar. ſeinen Einzug in Moſcau durch das Twor-Thor nach dem Kremelin, alwo man 3. Triumphbogen aufgeführet hatte, an deren erſtern die Kaufmannſchaft, an der andern der Adel, und an der dritten die Geiſtlichkeit ihre Glückwünſche ablegte.

Der Marſch, ſo ziemlich lange dauerte, gieng in nachſtehender Ordnung für ſich: 1.) Der Fürſt Dolghoruky, Preobrazinskiſcher Grenadierhauptmann, führte ein Detaſchement von beſagtem Corps der Garde zu Pferde. 2.) 28. mit 6. Pferden beſpannte Caroſſen, vor deren jeder 2. Poſtillions herritten, und in deren 3. letztern 4. Kammerherren und der General Jouſoupof ſich befanden. 3.) Sr. Czaariſchen Majeſtät Wagen unter dem Gefolge von 4. Laquais zu Fuße. 4.) 12. Handpferde, jedes von 2. Reitknechten geführet. 5.) 28. Hofjunker zu Pferde. 6.) 12. Obriſten zu Pferde. 7.) Die Geiſtlichkeit mit ihrem Gefolge in Pontifical-Habit. 8.) Ein Detachement von der Chevalier-Garde, unter des Lieutnant Mammonof Anführung. 9.) 40. Kinder weiß gekleidet, welche ſungen, und Lorbeerzweige in den Händen trugen. 10.) Der Stallmeiſter Caſchelow zu Pferde. 11.) 8. Kammerjunker zu Pferde. 12.) Se. Czaariſche Majeſt. in einem von 8. Pferden gezogenen koſtbaren Staatswagen; Deroſelben ſaß rückwärts gegen über der Herr Baron von Oſtermann; zur rechten Seite der Caroſſe ritte der Oberſtallmeiſter Jagouszczinsky, und zur linken Hand der General Soltikof, unter Begleitung einer groſſen Anzahl von Heyducken und anderer Fußbedienten auf beeden Flügeln. 13.) 24. Chevalier-Gardes. 14.) Verſchiedene Caroſſen mit 6. Pferden, darin unter andern der Großadmiral Apraxin, der Großkanzler Galloſkin, der Fürſt Demetrii Galliczin, der Feldmarſchall Galliczin, der Fürſt Trubezkoy, und der General Günther fuhren. 15.) Der Marſch nahm ſeinen Anfang zu Mittage, daurete bis um

halb

1728. halb 2. Uhr, und ward mit einem Detaſchement von Grenadiers zu Pferde beſchloſſen.

Von dem erſten Triumphbogen an bis zur Cathedralkirche waren etliche Regimenter in zwo Reihen poſtiret, und unter währendem Marſch wurden die Canonen gelöſet, und mit einer dreifachen Salve von der Muſqueterie beſchloſſen. In dieſer Ordnung begaben ſich Se. Czaariſche Majeſt. nach dem Kremelin in die Cathedralkirche, welche den Namen Sabor führet, von wannen Sie, nach vollbrachter kurzer Andacht, zu Fuß nach der Kirche des Erzengels Michael, in welcher die Gräber Ihrer Vorfahren ſind, ſich begaben, und gleichfalls ihre Andacht hielten. Sie erhoben ſich nachhero, unter dem Gefolge aller gegenwärtigen Groſſen, nach dem Schloſſe, alwo die Großherzogin und Prinzeßin Eliſabeth ſich ſchon befanden.

Am 25. Februarius ward endlich die Krönung mit folgenden Ceremonien, die in einer beſondern Nachricht beſchrieben worden, vollzogen:

Den 19. und 20. Februar. lieſſen Ihro Czaariſche Majeſtät, Petrus II. durch einen Herold und 6. Trompeter, öffentlich ausruffen, daß die Krönung den 25. für ſich gehen ſolte. Den 22. fiengen ſelbige an zu faſten, indem ſie des Tages nur eine Mahlzeit, ſo aus Faſtenſpeiſen beſtunde, eingenommen, nach den Verordnungen der griechiſchen Kirche. Den 25ten, als am Tage der Krönung, marſchirten die Bataillonen von der Garde, und die andern Regimenter, ſo ſich allhier befanden, in aller Frühe nach dem Kremelin auf den groſſen Platz vor dem Pallaſt und der Hauptkirche, Sabor genennt, wo ſie in Ordnung und Reihen geſtellet wurden. Um 8. Uhr fieng man an die Glocken in allen Kirchen dieſer Hauptſtadt zu läuten, währender Zeit die Geiſtlichkeit das Te Deum laudamus in der Cathedralkirche ſunge. Man hatte

hatte in dieſer Kirche einen groſſen Thron, 8. Stuffen 1728.
hoch, ſo von Cremoiſinſammt, mit goldnen Treſſen, aufgerichtet, über dieſem ſahe man einen reichlich mit Gold geſtickten Baldachin, an welchem in der Mitten das völlige rußiſche Wappen war; auf dem Thron war ein mit Edelgeſteinen beſetzter Seſſel, (der von einem perſianiſchen Könige herkommt,) zur Rechten ein Tiſch mit einem koſtbaren goldenen und ſilbernen Stück bedecket. Man hatte zur Rechten neben dem Thron eine Loge, ſo von auſſen mit einem goldenen und ſilbernen Stück, und inwendig mit Scharlach beſchlagen war, aufgebauet, in welcher Ihro Majeſt. die verwittibte Czaarin, die Großherzogin, die Prinzeßin Eliſabeth, und die Herzoginnen von Mecklenburg und Curland, Platz nahmen. Zur Linken des Throns hatte man zwo Logen aufgerichtet, die oberſte, nahe an der Wand, war von dem Hetmann der Coſacken beſetzt, und unten von verſchiedenen Ausländern; hinter dem Bethpult Ihrer Majeſtät waren die Damen der verwittweten Czaarin, der Großherzogin, der Prinzeßin Eliſabeth, und derer Herzoginnen von Mecklenburg und Curland. Von dar gegen über war eine andere Loge, worinnen ſich andere Damen von Condition befanden. Hinter dem Throne zur Rechten und Linken waren zwo beſondere Logen, eine für die ausländiſchen Miniſters, die andere für die Generalität, ingleichen rußiſche Civil- und Militairbediente, nicht weniger für die Deputirten derer Provinzen; man hatte auch an dem Ort, der dem Thron am nächſten war, einen Stuhl geſetzt, worauf der Herzog von Liria ſich niederließ. Die Ceremonie nahm ihren Anfang gegen 11. Uhr, da Ihro Czaariſche Majeſt. von ihrem Pallaſt durch die groſſe Treppe hinab giengen; man hatte von da bis an die Hauptkirche, und von dieſer bis an die Kirche St. Michaelis des Erzengels, einen Weg von Holze, welcher mit Scharlach überzogen war, aufgerichtet. Der Aufzug geſchahe in folgender Ordnung:
1.) Der Lieutenant von der Chevaliergarde Mammonof,

1728. welcher 30. Mann von dieſer Garde führte. 2.) Die Laqueyen Ihro Majeſtät, die Lauffer, die Mohren und Heyducken in groſſer Anzahl. 3.) Der Pagenhofmeiſter mit 24. Pagen. 4. Der Ober-Ceremonienmeiſter, Baron von Habichtsthal, mit ſeinen zwei Zugeordneten, dem Brigadier Lihgen, und dem Obriſt, Andreas Welyamenof, mit dem Ceremonien-Commandoſtab in der Hand. 5.) Die Deputirten derer Provinzen, die Generalmajors, die Generallieutenants, die Generals en Chef, die geheimen Räthe, und die zwei Feldmarſchälle, als die Grafen von Bruce und Sapieha. 6.) Die Wappen-Herolde, Pleſczoowet und Paſchkow, mit ihren ihren Cremoiſin-ſammtnen Kleidern, mit Golde bordirt, und dem Heroldsſtabe in der Hand. 7.) Die Reichs-Inſignia wurden auf Drap d'ornen Polſtern getragen, als: 1.) Der Kaiſerliche Mantel von dem General Mathuskin, und dem Obriſtlieutenant von der Garde, Youſoupof. 2.) Der Reichsapfel von dem General Günther. 3.) Der Scepter von dem General Bohn, und 4.) die Krone von dem General Trubezkoy. 8.) Der Hofmarſchall Schijelou mit einem ſilbernen Marſchallsſtabe, mit einem doppelten Adler. 9.) Der Obermarſchall und Feldmarſchall, Fürſt Galliczin, mit dem ſilbernen, vergoldeten und mit Edelgeſteinen beſetzten Stabe, an deſſen Spitze ein doppelter Adler. 10.) Ihro Czaariſche Majeſtät unter einem Himmel von ſilbernen Stück, mit Gold bordirt, in der Mitten ein doppelter geſtickter Adler, welcher von den Generalmajors Jropotof, le Fort, Baradinsky, Tſcheremetof, Lewonticf und Panni getragen wurde; an den Seiten 12. Chevalier-Gardes mit entblöſten Degen in der Hand; zur Rechten war der Obergouverneur, Baron v. Oſtermann, zur Linken der Obercammerherr, Fürſt Dolghorouky. 11) Der Großkanzler mit denen Gliedern des groſſen Raths. 12) Die Cammer-Herren, Cammer- und Hof-Junkern. 13) Die Brigadiers, Obriſten, andere Officiers und vornehme von Adel.

Um

Um 11 Uhr, da Ihro czaariſche Majeſtät ſich dem Sabor näherten, empfiengen ſelbige die Geiſtlichkeit, die Archirei, Archimandriten, Aebte und die ganze Cleriſei, vor der Thür, und ertheilten Deroſelben den Seegen mit dem Weihwaſſer, allwo man den Himmel beyſeit that. Als Ihro Majeſtät in die Kirche hineingetreten, ſtiegen ſie auf den Thron, und hatten neben ſich ihren Oberhofmeiſter, und ihren Obercammerherrn, denen die Glieder des groſſen Raths und 8 Cammerherren folgten. Der Capitainlieutenant und der Lieutenant von der Chevaliergarde, Jagouzinsky, und Mamonof ſtunden auf den Stuffen des Throns zu beeden Seiten. Man fieng den Gottesdienſt an, mit einigen Sängen und Gebeten, worauf man Ihrer Majeſt. den Mantel umgab, welcher von Drap d'or war, mit doppelten ſchwarzen Adlern beſetzt, und mit Hermelin gefüttert. Hernach nahete ſich der Erzbiſchoff von Novogrod, Protopoptiz, zu Ihrer Majeſt. auf den Thron, lieſſe ſich von dem Fürſten Trubezkoy die Krone reichen, weihete dieſelbe, und ſetzte ſie auf Ihrer Majeſtät Haupt. Immittelſt dieſes vorgieng, gabe man die Loſung, die Canonen und das kleine Gewehr abzufeuren, er überreichte Ihr hernach den Zepter und Reichsapfel, welche Ihro Majeſtät ſogleich zurück gab, die Krone aber auf dem Haupt behielt. Die Cleriſei fuhre mit Singen fort, und nachdem Ihro Majeſtät eine kurze Zeit auf dem Thron verblieben, begaben ſich ſelbige in ihren Bethſtuhl, welcher zur Rechten der Kirche, nahe bey der Thüre und koſtbar mit Drap d'or meubliret war; 8 Cammer-Herren trugen den Schweif ihres Mantels; Ihro Majeſt. verbliebe allda ohngefehr eine halbe Stunde, währender Zeit man betete und Lieder ſunge, und man brachte derſelben das Evangelium, und des heil. Nicolai Bildniß zu küſſen. Hernach traten dieſelbe an die Thüre des Sanctuarii, wo ſie mit dem heiligen Oele geſalbet wurden, nach dieſem naheten ſich ſelbige allein zu dem Alter in dem Sanctuario, alwo ſie communicirten, 1728.

1728. und Jhro Majeſt. der Kelch von dem Erzbiſchof von Novogrod gereichet wurde; ſo bald dieſes geſchehen, wurde zum andern mahl aus dem groben und kleinen Geſchütz Salve gegeben, und Jhro Majeſt. erhoben ſich wieder nach ihren Bethſtuhl, woſelbſt ſie die Rede anhöreten, welche ein Erzbiſchof an das Volk hielt; die Andacht endigte ſich alſo um halb 1 Uhr, da die verwittwete Czaarin, die Prinzeßinnen und Herzoginnen anfiengen herauszutreten, um Jhro Majeſtät, indem ſie bey Dero Bethſtuhl vorbey paßirten, zu gratuliren. Jhro czaariſche Majeſt. giengen darauf aus dieſer Kirche in eben der Ordnung, und der General Gallowin, welcher Deroſelben folgte und den Staatsrath Pleſchzerf und den Rath Puſchkin mit ſammeten Beutelein zur Seiten hatte, wurf dem Volk, währendem Marſch, güldene und ſilberne Medaillen aus. Sie verfügten ſich hernach in die andere Kirche zu St. Michael, allwo die Begräbniſſe von Dero Vorfahren ſind, und nachdem ſie ſich auch einige Zeit alda aufgehalten, und ihre Andacht verrichtet, giengen ſie heraus, und es wurde die dritte Salve gegeben; von da begaben Sie ſich in die Kirche Blagowezenza, allwo Sie auch ihre Andacht gehabt; von dannen verfügten Sie ſich wieder auf das Schloß in voriger Ordnung, auf den groſſen Audienzſaal, auf welchem ein Cremoiſinſammter Thron, welcher reichlich mit Golde bordiret war, und ſetzten ſich allein unter den Himmel zur Tafel, worauf die Speiſen von Cammerjunkern aufgetragen wurden. Neben der Tafel Jhrer Majeſtät waren noch andere Tafeln, an welchen die Glieder des groſſen Raths, die geheimden Räthe, die Generalität und die Geiſtlichkeit ſaſſen. Nach einer Stunde erhoben ſich Jhro Majeſtät von der Tafel, und begaben ſich in ihr Zimmer; dem Volke wurde ein gebratener Ochſe preiß gegeben, und man ließ aus zwey Fontainen rothen und weiſſen Wein ſpringen. Den 26. wurde denen ausländiſchen Miniſtern von dem Ober-Ceremonien-Meiſter, Baron von Habichtsthal, Nach-

richt gegeben, daß ſie um 4 Uhr Nachmittags öffentlich 1728.
Audienz bey Ihrer Majeſt. haben könnten, um bey Derſelben die Congratulations-Complimente abzulegen. Gegen 5 Uhr begaben ſich Ihro Majeſt. aus ihren Zimmern auf den groſſen Audienz-Saal, unter einer Begleitung in folgender Ordnung: 1) die Pagen, Laqveyen, Heyducken, Läufer, Mohren ꝛc. waren in Ordnung geſtellet, 2) die Chevaliergarde Reyhenweiſe in dem Vorgemach des groſſen Saals. 3) 8 Grenadierer giengen vor dem Zuge her. 4) Der Oberceremonien-Meiſter, Baron von Habichtsthal mit ſeinen beyden Aßiſtenten. 5) 12 Cammerjunkern, 6) 8 Cammerherren. 7) Der Hof-Marſchall Schipelow. 8) Der Obermarſchall Fürſt Gallizin. 9) Ihro Czaariſche Majeſtät, zu Dero Rechten ihr Oberhofmeiſter, Baron von Oſtermann, zur linken der Obercammerherr, Fürſt Dolghorucky. 10) Der groſſe Rath, eine groſſe Anzahl Militair- Hof-und Civil-Bediente. In dieſer Ordnung verfügten ſich Ihro Majeſtät in den Saal, und ſtiegen auf den Thron, ihr Gefolge ſtellete ſich auf beeden Seiten deſſelben, hierauf wurden die ausländiſchen Miniſtri zur Audienz admittiret, und zwar nach dem Verlangen, das ſie bezeiget hatten, um dieſelbe bei Zeiten anzuhalten, ausgenommen der Herzog von Liria, welcher zuerſt zu derſelben würde eingeführet worden ſeyn, wenn er ſchon nicht die Behutſamkeit gebraucht, ſich zuerſt anmelden zu laſſen. Da ſie denn aus dem Zimmer des groſſen Raths auf den groſſen Audienzſaal folgender maſſen geführet worden: der Herzog von Liria, der Extraordinairenvoye von Dännemark, der Holländiſche Reſident, der Schwediſche Miniſter aber, ob er ſchon nicht accreditiret, legte ſein Compliment für ſeine eigene Perſon ab. Was den polniſchen Envoye betrift, ſo empfieng ihn der Oberceremonienmeiſter mit ſeinen zween Zugeordneten oben auf der groſſen Treppe des Schloſſes, der Brigadier Lihgen begleitete ihn nach dem Zimmer des groſſen Raths, allwo der Herzog von Liria mit ſeinen Cavaliern ſchon angelan-

1728. get war: nachdem dieſer Herzog die Audienz gehabt, benachrichtigte den polniſchen Envoye der Dollmetſcher Kiepanof, daß der Oberceremonien-Meiſter ihn erwartete; er empfieng ihn mit ſeinen zween Zugeordneten auf der Schwelle des Vorgemachs des groſſen Saals, allwo die Chevaliergarde Reyhenweiſe geſtellet war, die zween Zugeordneten giengen voraus, und er zur Rechten des Ober-Ceremonien-Meiſters; er wurde auf dem Saal nahe bey dem Throne eingeführet, Ihro Majeſtät befunden ſich unten an demſelben, nachdem er nun bey Deroſelben die Gratulation abgeleget, begleiteten ihn die Ceremonien-Meiſter an den Ort, wo ſie ihn abgeholet hatten, und er nahm ſeinen Abtritt. Den 27. Februar. begab ſich der Oberceremonien-Meiſter früh gegen 10 Uhr zu beſagtem Königl. Poln. Envoye, und brachte ihm im Namen Ihrer Czaariſchen Majeſtät eine Medaille, welche bey Gelegenheit der Krönung geſchlagen worden, deren Gepräge dem Centro des Feuerwerks gleich kommet, ſo bis 12 Ducaten wiegen mag, über dieſes eine kleine goldne Medaille und eine ſilberne von demjenigen, ſo dem Volk ausgeworffen worden. Hernach invitirte er denſelben im Namen Ihrer Majeſt. ſich mit ſeiner Gemahlin zu Czarizalouck einzufinden, allwo ein Ball und Collation ſolte gehalten werden, worauf ein Feuerwerk folgen würde. Selbigen Nachmittags wurde der Envoye und ſeine Gemahlin bey Ihrer Hoheit der Groß-Herzogin und der Prinzeßin Eliſabeth appoinctiret, allwo ſie ihre Congratulationscomplimenten ablegten, und begaben ſich von dar nach Czarizalouck, daſelbſt ihnen alle erdenkliche Gefälligkeiten erwieſen wurden, und ſahen ſie das Feuerwerk mit an. So weit gehet der Bericht von der Krönung.

Kurz nach der kaiſerlichen Krönung wurde an dem Spaskithore ein in Form eines Briefes zuſammengefalzetes und verſiegeltes Papier gefunden. Die Aufſchrift deſſelben ſchiene eine Entdeckung wichtiger Staatsſachen anzu-

anzuzeigen. Allein man erſahe aus deſſen Inhalt nur eine Vertheidigung des Fürſten **Menzikof** und eine Beſchuldigung der damals am Ruder ſitzenden Staatsbedienten. Hierüber ließ der Kaiſer folgendes Manifeſt *) bekannt machen. 1728.

Wir **Petrus** der Andre ꝛc. Fügen hiemit zu wiſſen, daß man eine Schrift an dem **Spaskithore** den 4. April gefunden hat, welche einen ungereimten, falſchen und gottloſen Vortrag enthält, um dieſe böſe Aufführung des Fürſten **Menzikof** zu rechtfertigen, als welcher wegen ſeiner gegen uns, unſere Unterthanen und Reiche begangener Bosheiten und Verbrechen das Leben verwirket hatte, jedoch von uns aus beſonderer Clemenz mit dem Exilio begnadiget iſt. Weil nun aus der bemeldten Schrift genugſam erhellet, daß ſie mit Vorwiſſen, auch vielleicht gar auf Anſtiften des **Menzikof** verfertiget, und alſo nöthig iſt, den Lauf von dergleichen Complots zu unterbrechen, ſo declariren wir hiemit, daß, wenn der Verfaſſer ſolcher Schrift ſich und ſeine Mithelfer ſelbſt entdecken wird, er nicht alleine völlig begnadiget werden, ſondern auch noch über dem eine anſehnliche Verehrung, ſo wohl als derjenige, welcher den Auctorem entdecket, von uns empfangen, hingegen der, welcher ihn weiß und verſchweiget, auch deſſen hiernechſt überführet wird, als ein Feind des Reichs abgeſtrafet werden ſoll. **Moſcau**, den 7. April 1728.

Petrus.

Um dieſe Zeit that ſich ein groſſer Haß der Ruſſen gegen die Ausländer hervor. Dieſer hatte ſich ſchon zu den Zeiten des Kaiſer **Peters** des Erſten blicken laſſen: allein dieſer Monarch, welcher die Verdienſte der Ausländer kannte und zu ſchätzen wuſte, ſteuerte demſelben nachdrücklich. Jetzo fieng dieſer Haß an um ſo vielmehr aufzule-

*) Dieſes Manifeſt ſtehet in **Webers** veränderten **Rußland**, 2 Th. 3. a. d. 127. S.

1728. zuleben, je vortheilhafter die den Ausländern zugeſtandene Naturaliſirung war. Diejenigen alſo, welche ſich von dem Neide regieren lieſſen, glaubten, daß ſie jetzo bei der minderjährigen Regierung des jungen Kaiſers die Stimme mehr erheben, und den Ausländern das Heft gänzlich aus den Händen winden könnten. Sie fiengen dahero an, öffentlich mit vieler Dreiſtigkeit davon zu ſprechen, und gaben auch ſonſt ganz deutlich zu erkennen, was ſie im Schilde führeten. Dem jungen Kaiſer blieb dieſes nicht verborgen, allein er wuſte ihnen auch treflich zu begegnen. Er ſagte dahero zu ſeinen Räthen dieſe nachdenklichen Worte: „Es wäre bei einigen Leuten der Geiſt des Ungehorſams und der Aufruhr ſo ſtark eingewurzelt, daß es „faſt nicht möglich ſchiene, ſie mit Güte und Gelindigkeit „zu regieren; deswegen müſte er nach dem Exempel ſeines Herrn Großvaters dergleichen widerſpenſtigen Köpfen das Gebiß anlegen, um ſie ruhig zu machen, und „die ihm eingeprägte Lehre auszuüben, daß die Kriegeskunſt, die Tapferkeit, die Glükſeligkeit und die Auctorität einem Regenten die Vollkommenheit gäben.

Bei dieſer Gelegenheit geſchahe es, daß der junge Monarch die Särge ſeiner Vorfahren zu Moſcau beſahe. Als er den Sarg des berühmten Czaaren, **Ivan Baſilowitz** des Zweeten in Augenſchein nahm, und von der einem Regenten öfters unumgänglich benöthigten Strenge redete: ſo ließ er ſich von dem Lebenslauffe dieſes Prinzen eine deutliche und unparteyiſche Nachricht geben. Dieſe vernahm er nun aus dem Munde vornehmer Herren, welche es mit ihrem Vaterlande gut meineten. Sie rühmeten nicht allein das Betragen dieſes Czaaren, welches ſonſt andere verunglimpfen, ſondern riethen ihm auch an, ſein gnädiges Bezeigen dergeſtalt einzurichten, damit die getreue und gehorſame Unterthanen zur Dankbarkeit geleitet, und die Widerſpenſtige in Furcht geſetzet würden *).

Zu

*) Von allen dieſen Sachen iſt nachzuleſen Webers verändertes Rußland Th. 3. a. d. 127. u. f. S.

Zu Moſcau bemühete ſich der junge Kaiſer, eine hin- 1728.
längliche Erkundigung von den alda befindlichem Canzleien einzuziehen, um auch auf dieſelben ſein Augenmerk in ſeiner Regierung zu richten. Es befinden ſich daſelbſt von alten Zeiten her zwei und dreyßig weltliche und drei geiſtliche Canzleien, welche in rußiſcher Sprache Pricaſſen heiſſen. Wie noch das Patriarchat in Rußland war: ſo war der Patriarch der einzige Director der drei geiſtlichen Canzleien. Allein ſeit der Zeit, da der Kaiſer Peter der Groſſe das Patriarchat unterdrücket hat: ſo iſt jetzo der rußiſche Monarch davon der einzige Director *).

Damals ſchickte der Graf von **Sava**, welcher noch unter der Regierung der verſtorbenen Kaiſerin Catharina als Geſandter an den Beherrſcher von **Tſchina** hatte abgehen müſſen, den Bericht von ſeiner Unterhandlung ein. Der Kaiſer empfieng denſelben zu Ende des Aprils, und er nahm dieſe Sache um ſo vielmehr zu Herzen, je vortheilhafter der Nutzen davon der Handlung mit **Rußland** zu ſtatten kam. Die Sache iſt in Anſehung der rußiſchen Handlung viel zu wichtig, als daß ich dieſelbe hier übergehen ſolte. Ein gewiſſer Schriftſteller, der davon die beſte Erkundigung eingezogen hat, ſoll uns davon umſtändlicher unterrichten **). Hier ſind ſeine eigenen Worte:

„Unter denen verſchiedenen Mitteln, deren ſich **Peter** „der Erſte bediente, ſeine Reiche in einen blühenden Stand „zu ſetzen, war die Unterhaltung guter Freund- und Nach- „barſchaft mit dem tſchineſiſchen Monarchen keines von den „geringſten, weil die rußiſchen Caravanen einen unbe- „ſchreiblichen Reichthum daher holen. Dieſer Vortheil „iſt einer von den anſehnlichſten Branchen der rußiſchen „Einkünfte und Handlung. Auf dem Fluſſe **Amur**, wel-

*) Von den Pricaßen und was in denſelben verhandelt wird, iſt **Webers** verändertes **Rußland** Th. 3. a. d. 130. S. u. f. nachzuleſen.

) **Weber verändertes **Rußland**, Th. 3. S. 133. u. f.

1728. „cher von **Peking** eine Reiſe von drei Wochen entlegen „iſt, findet ſich eine groſſe Inſul, die wegen ihrer Perlen„fiſcherei und Zobeljagd ſehr einträglich iſt.

„Die rußiſchen und tſchineſiſchen Regenten haben an „dieſelbe ſeit geraumer Zeit einen Anſpruch gemacht, auch „die erſtern zur Behauptung ihres Rechts die Feſtung „**Nerzinskoi** daſelbſt angeleget.

„Dieſe Stadt iſt jetzo mit ſtarken Wällen und Mau„ren, vielen Stücken und einer ſtarken Beſatzung verſe„hen. Sie lieget zwiſchen hohen Bergen. Der wilde „Rhabarber und allerlei herrliche Kräuter fallen hier in „groſſer Menge. Die hier wohnende Heiden ſind von Alters „her czariſche Unterthanen, welche auf Befehl des Woy„woden von **Nerzinskoi** zu Pferde und zu Fuß dienen. „Sie heiſſen **Tunguſen**, und leben von der Zobeljagd, „welche Thiere in dieſer Gegend häuffig, auch ſehr ſchwarz „und ſchön ſind.

„Die rußiſchen Regenten haben dort herum noch an„dere Feſtungen erbauet, unter welchen die auf der Oſt„ſeite am weiteſten entlegene an dem Fluſſe **Argum** er„bauet iſt.

„Die **Tſchineſer** haben nun dergleichen Gränzbefeſti„gungen jederzeit mit ſchelen Augen und als einen Kap„zaum angeſehen, der denen Streifereien der ihnen un„terworffenen **Tartarn**, auch ihrem auf ſolche Oerter „gehabten Handelsappetit gewaltigen Einhalt gethan, da„her ſie ſich öfters mit den dortigen in Beſatzung liegen„den **Ruſſen** und doniſchen **Coſacken** herum getummelt. „Inſonderheit kam es bei der Regierung des im Jahr „1662. geſtorbenen Kaiſers **Xunchi** zu einer öffentlichen „Fehde, weil er die rußiſche Geſandſchaft, ohne ihr Au„dienz zu geben, wieder aus dem Lande jagte, unter dem „Vorwande, daß ſie ſich zu der an ſeinem Hofe gebräuch„lichen Submißion nicht bequemen wollen. Der darüber

„ent-

„entſtandene Krieg dauerte etliche Jahre und bis in die 1728.
„Regierung des folgenden Kaiſers **Camchi**, welcher löb-
„liche Regente dem Exempel ſeines Vaters nicht folgete,
„ſondern die in der eroberten Stadt **Nerzinskoi** gefan-
„gene **Ruſſen** leben, und ihnen zu ihrer Heimreiſe Zeh-
„rungsmittel reichen ließ, auch diejenige, welche in ſeine
„Dienſte treten wolten, mit Häuſern, Ländern und Ehren-
„ſtellen verſorgete. Er traf auch mit **Rußland** einen
„leidlichen Vergleich, der aber im Jahr 1688. wegen der
„Gränze, vornemlich aber wegen der oberwehnten Per-
„lenfiſcherei wiederum durchlöchert wurde. Man rüſtete
„ſich von beeden Seiten zum Kriege, und weil derſelbe
„dem Czaaren wegen der weiten Entlegenheit am beſchwer-
„lichſten fiel: ſo erſuchte er nochmals die Güte durch eine
„ſolenne an den tſchineſiſchen Kaiſer erlaſſende Geſandſchaft,
„um die Gränztractaten von neuem anzufangen. **Cam-
„chi**, der in allen Sachen ſo billig war, als vernünftig zu
„Werke gieng, ließ ſich den Vorſchlag gefallen: jedoch
„ließ er die Geſandten nicht ins Reich, ſondern ſchickte ih-
„nen ſeine Bevollmächtigte über die groſſe Mauer entge-
„gen. Dieſe waren des Kaiſers Vetter und Schwieger-
„vater, der Fürſt **Soſan**, nebſt zween Jeſuiten, Namens
„P. **Anton Thomas Pereira** und P. **Johann Franz
„Gerbillon**, welche drei Miniſtri mit den **Ruſſen** in
„Conferenz traten. Die Jeſuiten thaten hiebei das beſte,
„weil die **Tſchineſer** voller Argwohns und Mißtrauens,
„auch der Art und Weiſe, mit den **Europäern** zu han-
„deln, unkundig waren; gleichwie dann auch dieſe Jeſuiten
„dem Kaiſer und ſeinen Groſſen die hoffärtige Meinung
„benahmen, daß ſie niemals einen Geſandten an andre
„Potentaten ſenden müſten, als bloß des Kaiſers Befehle
„an dieſelbe zu überbringen. Die **Tſchineſer** muſten auch
„ſelbſt nach glüklich geendigter Negociation geſtehen, daß,
„ohngeachtet dieſelbe im Anfange ſehr verwirret ausgeſe-
„hen, die Jeſuiten ihr dennoch bald eine andere Geſtalt
„zu geben gewuſt, und die Ehre des Vergleichs ihnen al-

1728. „leine gebührete. In dieſem Friedensgeſchäfte wurde die „Gränzſtreitigkeit gründlich beigeleget, auch dabei beliebet, daß die an dem Fluſſe **Selinga** von den **Ruſſen** „erbauete Feſtung **Selinginskoy** hinführo der Stapel „und die Niederlage aller rußiſchen und tſchineſiſchen Waaren ſeyn ſolte. Dabei hat es nachher ſein Verbleiben „gehabt, und **Peter** der Erſte das gute Vernehmen durch „verſchiedene Legationen zu unterhalten ſich befliſſen.

„Dieſe vorgängige Nachricht wird die von dem Envoy „**Sava** zu **Moſcau** angekommene Relation deutlich „machen. Er berichtete dem Kaiſer, daß die Stadt **Selinginskoy** auf einen niedrigen und moraſtigen Grund „erbauet, folglich mit allen darin befindlichen Waaren „denen Ergießungen des Strohms ausgeleget, und alſo „nöthig wäre, eine Meile davon an eben dem Strome „und auf einer erhöheten Ebene, eine neue Stadt und „Feſtung anzulegen, wohin die Einwohner der alten „Stadt mit ihren Waaren gebracht werden, und das ruſſiſche Commercium mit ganz **Tſchina** in weit beſſere Aufnahme gerathen könnte. Er hatte es bei dem **tſchineſiſchen** Monarchen ſchon ſo weit gebracht, daß er ſolche „Neuerungen genehm hielt, auch ſich auf alle übrige ihm „gethane Vorträge willig und billig finden ließ.

„Hierauf wurden aus der Stadt **Moſcau** einige „Ingenieurs hineingeſchicket, um ſolche dem rußiſchen „Reiche und Handel ſo wichtige **Neuſelinginskoi** zu „benennende Feſtung, auch in derſelben zur Verhütung „der Feuersbrünſte breite Gaſſen anzulegen. Es lieget „übrigens dieſer Ort um deſto vortheilhafter, da man von „**Tobolski**, der Haupt-Stadt in **Siberien** faſt ganz zu „Waſſer, und nur einen Strich Weges von funfzehn „Meilen zwiſchen denen Flüſſen **Oby** und **Jeniſci** zu reiſen hat.

„Weil auch der tſchineſiſche Regent neben ſolcher gütlichen Grenzſcheidung denen rußiſchen Kaufleuten al-

„lerlei vortheilhafte Bedingungen verſprach und einräu- 1728.
„mete, ſo legete ſolches den Grund zu einem hiernechſt ge-
„ſchloſſenen Commercientractat, und zu Einrichtung einer
„ordentlichen Caravane, in welche denen Ausländern
„eben ſo wol als denen **Ruſſen** zu treten erlaubt, auch zu
„dem Ende von allen Intereſſenten ein Capital von ſechs
„mal hundert tauſend Rubeln zuſammen gebracht wurde.„
So weit gehet dieſer Bericht.

Nunmehro wurde noch etwas anders unternommen, welches die Ausbeſſerung der Heer-Straſſen und Wege betraf. **Peter** der Groſſe hatte darzu ſchon den Plan entworfen, welcher darin beſtand, daß ein ganz neuer Weg von **Moſcau** bis **Petersburg** über **Oloniz** in grader Linie ſolte gezogen werden. Die Ausführung dieſes Vorhabens war durch den Tod gedachten Kaiſers unterbrochen worden. Jetzt aber nahm man denſelben wieder vor die Hand, und war auch ſo glücklich, die dabei ſich hervorgethane Schwierigkeiten glücklich aus dem Wege zu räumen. Die Ausführung wurde 3000 Arbeits-Leuten übergeben: wie denn auch noch viele andere zur Ausbeſſerung der übrigen Wege und Straſſen aufgebothen wurden *).

Um dieſe Zeit kam endlich auch das groſſe Werk des Canals von **Ladoga** glücklich zu Stande, woran der General und Graf von **Münch** bishero mit unabläßigem Eifer gearbeitet hatte. Die Schiffarth auf demſelben wurde den 12 Junius eröfnet. Die rußiſche Handlung und Schiffarth hat durch dieſes erſtaunende Werk einen ganz ungemeinen Nutzen und Vortheil erhalten.

Es gab noch eine andere Beſchäftigung, welche nicht weniger wichtig war. Der **Newaſtrohm** hatte bishero durch

*) Von den Heerſtraſſen und Wegen in Rußland ertheilet **Weber** im veränderten **Rußland** Th. 3. S. 140. u. f. eine ſchöne Nachricht.

1728. durch ſeine Ueberſchwemmungen vielen Schaden und Unglück angerichtet. Man ſuchte demſelben inskünftige zu wehren, und dahero wurde beliebet, das Ufer deſſelben zu erhöhen und zu befeſtigen. 3000 Soldaten waren täglich mit dieſer Arbeit beſchäftiget, und war auf dieſe Arbeit ſchon damals 300000 Rubel gewendet worden. Es wurde aber wegen der augenſcheinlichen Vortheile, die dadurch zu erhalten waren, ununterbrochen fortgefahren.

Es iſt gemeldet worden, daß der ſpaniſche Geſandte, Herzog von **Liria**, an den rußiſchen Hofe angelanget.

Dieſer Herr gewann nicht allein die Gunſt des rußiſchen Hofes, ſondern brachte ſich auch eine allgemeine Hochachtung zuwege. Der junge Kaiſer beehrte ihn mit dem St. Andreasorden. Seine Abſchickung an den rußiſchen Hof war anfänglich ein Geheimniß. Einige wolten wiſſen, daß der Endzweck davon ſey, die Schlieſſung eines Commercientractats zwiſchen den beeden Kronen. Andere glaubten, es beträffen ſeine Handlungen nichts anders als die Erlaubniß zu ſuchen, daß in dem rußiſchen Hafen dürften Schiffe für die **Spanier** gebauet werden. Noch andere vermeinten ergründet zu haben, daß der Herzog mit dem rußiſchen Hofe, um einige Kriegesſchiffe, die zum Dienſt der Krone **Spanien** ausgerüſtet werden ſollten, in Unterhandlung begriffen wäre *). Was aber die eigentliche und wahre Urſache ſeiner Abſendung geweſen, das ſoll unten an ſeinem Orte nicht unbemerkt gelaſſen werden.

Mit dem türkiſchen Hofe ſchiene ſich damals ein Mißvernehmen zu entſpinnen, davon die Urſache dieſe war. In dem zwiſchen **Peter** dem Groſſen und dem türkiſchen Reiche an den **Pruthfluſſe** geſchloſſenen Frieden, war die Feſtung **Azow** dem letztern wieder herausgegeben worden.

*) S. der Europäiſchen Fama 314. Th. a. d. 141. S. und Webers verändertes Rußland 3. Th. a. d. 169. S.

den. Da nun jeßo die ottomanniſche Pforte Beſitzer die- 1728.
ſes Platzes war, ſo weigerte ſich dieſelbe die, aus dem Donfluſſe in das ſchwarze Meer gehende, Waaren nicht weiter durchzulaſſen, wenn nicht der in vorigen Zeiten üblich geweſene Zoll bei der Stadt Azow entrichtet würde. Dieſes nahm der rußiſche Hof ſehr empfindlich auf, und ſchickete daher ſeinem Miniſter zu **Conſtantinopel** den gemeſſenſten Befehl, dem Großvizier dagegen dienliche und nachdrückliche Vorſtellungen zu thun. Um denſelben ein beſſeres Gewicht zu geben, wurden dieſelben mit einigen Drohungen begleitet, welches denn eine erwünſchte Wirkung hatte.

Wegen den **Coſacken** war man damals in **Rußland** nicht auſſer Sorgen. Dieſe wolten anfangen unruhig zu werden, und wol gar, wie es das Anſehen gewinnen wolte, Geſetze vorſchreiben. Es war alſo nöthig, ihnen ſchleunig entgegen zu treten. Der General **Weisbach**, der in den daſigen Gegenden die Befehlshaberſtelle hatte, legte ihnen das Handwerk gar bald, und nöthigte ſie, einige vornehme Abgeordnete nach **Moſcau** zu ſchicken, und um Vergebung zu bitten. Unter den Abgeordneten befand ſich der, vor kurzem zum Hetmann der **Coſacken** erwählte, **Daniel Apoſtel**. Sie wuſten ihre Sache ſo gut zu machen, daß ſie in die vorige kaiſerliche Gnade wieder aufgenommen wurden; jedoch mit der Bedingung, daß ſie, über die ehedem in **Rußland** gelaſſene Geiſſel, noch ihre eigene Söhne ſtellen, und, zur Verſicherung ihrer Treue, in Moſcau laſſen ſolten.

Im Auguſt dieſes Jahres wurde der Kaiſer krank. Er wurde mit einem heftigen hitzigen Fieber befallen, worüber alles Volk in den gröſten Schröcken und Beſtürzung geriethe. Jedoch es gieng vorüber, und der Kaiſer gelangete wieder zu ſeiner vorigen Geſundheit. Man hat aber bemerket, daß ſeitdem die erſten Klagen über die gegenwärtige Regierung ihren Anfang genommen haben.

1728. Die Beſchwerungen, die man führte, giengen hauptſächlich dahin, daß der junge Kaiſer einigen Lieblingen und ihren Rathſchlägen blindlings folgete, dieſe aber ihn von nützlichen Beſchäftigungen abhielten, und zu allerlei, ſeiner Geſundheit höchſtſchädlichen, Zeitvertreib verleiteten.

Dieſes recht einzuſehen, iſt zu bemerken, daß man mit den Lieblingen die **Dolghorucky** gemeinet. Die **Dolghorucky** machen ein altes Geſchlecht aus, und es wird nöthig ſeyn, ſowol von denenſelben, als auch von den Beſchuldigungen, hier eine Nachricht zu geben. Ich theile dieſelbe ſo mit, wie ſie ein gewiſſer Schriftſteller *) giebet, deſſen Worte ich auch lieber hieher ſetzen will, als mich meiner eigenen bedienen. Es lauten aber ſelbige alſo:

„**Dolghorucky** heiſſet und bedeutet Longimanus, „oder **Langhand**, welcher Name dem Haupte des Ge„ſchlechts, wegen ſeiner groſſen Gewalt, ehemals beigele„get worden iſt. Ihre Vorfahren waren Herren von der „**Ukraine**, und hatten ihre Reſidenz zu **Czernichow**. „Das Geſchlecht theilet ſich jetzo in vier Linien, von wel„chen folgendes zu merken iſt:

„Alexius **Dolghorucky** zeugete **Jacobum**, **Wo**„**lodimirum** und **Alexium**, von welchen die beeden letztern „zu beobachten ſind. Der jüngſte zeugete **Lucam**, und „dieſer den **Baſilium**, wirklichen geheimen Rath, Rit„ter vom Elephantenorden, welcher in **Frankreich**, **Po**„**len** und **Dännemark**, und vor 10. Jahren in **Schwe**„**den**, als rußiſcher Ambaſſadeur berühmt worden iſt. „Der zweite Sohn des **Lucas** war Alexius, deſſen „Sohn **Sergius** als Miniſter ſich im Haag eine Zeit„lang aufgehalten.

Des

*) **Weber** im veränderten **Rußland** Th. 3. S. 149. u. f.

„Des obgedachten Wolodimiri Kinder waren: 1728.

„1.) Fedor.

„2.) Juria, der von den Coſacken erſchlagen iſt.

„3.) Jacob, Gouverneur von Siberien.

„4.) Waſily, Generalfeldmarſchall, jetzo das Haupt „der Familie, und durch ſeine bei der Inquiſition des „Czaarewitz erlebte, auch im vorigen Theile dieſes Werks „beſchriebene, Unglücksfälle bekannt.

„Fedor zeugete den als Envoye in Polen geweſenen „Gregorium, und dieſer den Alexium Gregorowiz, „welcher Petri II. Gouverneur war. Die Kinder dieſes „letztern ſind:

„1.) Sergius, Kammerherr und Envoye in Polen, „deſſen Gemahlin eine Tochter des ehemaligen Vicekanz„lers, Baron von Schafirof, Tochter iſt.

„2.) Ivan, Ober-Kammerherr des jungen Monar„chen, deſſen Gnade und Gehör er faſt ganz allein beſaß.

„3.) Catharina, welche, wie unten zu melden iſt, „das ſonderbare Glück und Unglück hatte, mit Petro II. „wirklich verlobet zu werden.

„Ihr Vater, Alexius Gregorowiz, erwarb ſich bei „dem Kaiſer alles erſinnliche Vertrauen und Anſehen „durch Hülfe ſeines Sohnes Ivan. Er hatte groſſe „und löbliche Eigenſchaften, und ſowol bei der Land- als „Seemacht ſich viele Liebe und Hochachtung erworben. „Die Gnade ſeines Herrn erweckte ihm Feinde und Nei„der, in ihm ſelbſt aber den Ehrgeiz, und den Entſchluß, „ſeine Tochter mit dem Kaiſer zu vermählen; deswegen „die dolghoruckiſche Familie ſich beſtändig um die Per„ſon des Regenten aufhielt, damit ihr Vorhaben durch „andere nicht hintertrieben werden möchte. Das gab „nun allenthalben ſcheele Augen, und Anlaß zu dem wi„der die gegenwärtige Regierung algemach hervorglim-

men-

1728. „menden und oben erwehnten Mißvergnügen, welches ent„weder der junge Monarch gar nicht erfuhr, oder gnug„ſam einzuſehen noch keine hinlängliche Jahre und Fähig„keit hatte. Diejenigen, welche für ſeine und des Reichs „Wohlfarth aufrichtig ſorgeten, riethen und gönneten ihm „alle vernünftige Luſt, um das Gemüth durch die Erkent„niß nützlicher und angenehmer Dinge zu ergetzen; alle „Tage im Angeſichte des Volks etwas löbliches zu ver„richten, und über die Freude, welche die Unterthanen „darob ſchöpfeten, ſich ſelbſt zu erfreuen. Sie ſtelleten „ihm die Glückſeligkeit vor, welche Gott denenjenigen an„gedeihen läſſet, welche ihn, als das höchſte Gut, und die „Tugenden, als eine Nachahmung der göttlichen Vollkom„menheiten, erwählen, und ihnen mit ganzer Neigung „ſich ergeben: darneben hielten ſie ihn keinesweges von „der ſinnlichen Wolluſt ab, in ſo weit ſie unſchädlich war, „und wenn er ſie in vernünftiger Maaſſe, in gehöriger „Ordnung, und nach dem wahren Zweck, zu welchem ſie „die Natur gerichtet hat, gebrauchete, ſintemalen ſie auf „gewiſſe Art ſo nöthig iſt, um die Kräfte des Leibes und „Gemüths wieder herzuſtellen, als die Nahrung und „Ruhe nöthig ſind, ſie zu unterhalten. Gleichwie denn „der weiſe Schöpfer ſelbſt dieſe Dinge mit einer gewiſſen „Wolluſt verknüpft hat, um den Menſchen zu ſeiner Selbſt„Erhaltung williger und begieriger zu machen. Weil „nun diejenigen, welche privative das Gehör des jungen „Monarchen hatten, beſchuldiget wurden, daß ſie mit „dem Gebrauch ſolcher unſchuldigen Wolluſt und Ver„gnügung die behörigen Schranken überſchritten, und da„durch das Reich, und deſſen zu allen Tugenden geneig„ten Regenten, ins Verderben ziehen würden, ſo ge„dachten einige Patrioten auf Mittel, um ihn in dem „anfangs erwählten heilſamen Wege zu erhalten; ſie er„reichten auch einen Theil dieſer guten Abſicht, aber, oh„ne den Credit der dolghoruckiſchen Familie nieder„legen zu können, und dieſe entſchuldigte ihre Aufführung

damit,

„damit, daß die ſogenannte parties de plaiſir der zarten 1728.
„Jugend ihres, mit denen Studiis ſich ſo eifrig befaſſen„den, Herrn eben als Speiſe und Trank ohnentbehrlich „wären, wo man ſonſt ſeiner Geſundheit wahrnehmen, „und für dieſelbe eine gebührende Sorge tragen wolte. „Es mochte nun dieſe Einwendung gegründet ſeyn oder „nicht, ſo lautete es damals mit dem ſchlauhen Knecht „Syrus im Terentio, als die Soſtrata ſich gegen ihren „Mann entſchuldigen wolte: Haec purgatio aliquid „peccati portat.

Der junge Kaiſer hatte um dieſe Zeit ſehr groſſe Luſt, entweder mit der **Ottomaniſchen** Pforte, oder mit **Perſien** anzubinden. Denn ob er gleich ſonſt eifrig wünſchte, mit allen übrigen Potenzen in **Europa** ein gutes Vernehmen zu erhalten: ſo war es doch damit ganz anders beſchaffen in Anſehung vorgedachter Staaten. Es belebte dieſen jungen Monarchen ein groſſes Feuer, und ein Trieb zu ruhmwürdigen Thaten. Dieſes machte, daß er mit den **Türken** oder **Perſianern**, als Feinden des chriſtlichen Namens, gerne einen Gang gewaget hätte. Die Urſachen zu einem Kriege waren vorhanden, und man durfte dieſelben alſo nicht weit ſuchen. Er kannte die Eigenſchaft ſeiner Soldaten, welche ſein Großvater in eine ganz andere Form gegoſſen hatte. Jedoch weder die **Ottomaniſche** Pforte, noch der Sultan **Eſchref**, bezeigeten Luſt zu einem Kriege mit ihm, und ſuchten dahero denſelben auf das ſorgfältigſte zu vermeiden. Der **perſianiſche** Schach, **Tachmaſib**, welcher flüchtig und unſtät war, ſchickte Geſandten an den Kaiſer, und ließ denſelben um Hülfe bitten. Der römiſche Kaiſer ſuchte es an ſeinem Theile bei dem Großſultan dahin zu bringen, daß er dem Eſchref nicht beiſtehen möchte. Durch dieſe Vorſtellung wurde der Großſultan bewogen, mit **Rußland** das gute Vernehmen zu unterhalten. Der Großvizier verſprach die bisher verzo-

1728. gene Gränzſcheidung zu beendigen, und ließ den rußiſchen Geſandten **Romanzof** erſuchen, ſich nach **Tiflis** zu verfügen. Weil nun der Sultan **Eſchref** dem Kaiſer zugleich allerhand vortheilhafte Anträge thun ließ, ſo verrauchte in **Moſcau** die ehemalige Hitze. Daher wurde der General **Lewaſchef** bevollmächtiget, in den Flecken **Niaſchtſche**, der in der Provinz **Ghilan** gelegen, mit den Bevollmächtigten des **Eſchrefs** ſich in Friedenshandlungen einzulaſſen. Dieſe hatten einen ſo glücklichen Fortgang, daß endlich ein Vertrag zu Stande kam, wodurch die gemachten Eroberungen auf Seiten **Rußlands** in Sicherheit geſetzet wurden. Der Traktat iſt viel zu merkwürdig in der Regierung des Kaiſer **Peters** II. als daß derſelbe hier ſolte ausgelaſſen werden. Hier iſt derſelbe nach ſeinem ganzen Inhalt *).

„Im Namen des höchſten, allmächtigen und gnädi„gen GOttes wird dieſer Traktat folgender maſſen kund „gethan: Zwiſchen Seiner Kaiſerl. Majeſt. **Petern** dem „zweiten, ſouverainen Beherrſcher von ganz **Rußland** ꝛc. „und dem in **Perſien** über **Iſpahan** und viele Länder „glücklich herrſchenden Beſitzer ꝛc. iſt nach dem weiſen „Rathſchluß des allerhöchſten Gottes, die bishero geweſe„ne Kriegsunruhe, durch einen, nach vorhergegangenem „Stillſtande getroffenen Vergleich, aufgehoben, und von „beeden Seiten durch die dazu verordnete Gevollmächtig„te, als von Seiten Seiner Kaiſerl. Majeſt. **Peters** II. „durch den in **Ghilan** über die rußiſche Armee en Chef „commandirenden General, und Oberbefehlshaber über „die an der caſpiſchen See in **Darimars** liegende Pro„vinzen, Herr **Waſili Lewaschef**, Generallieutenant „und Ritter des Ordens des heiligen Alexander Newsky; „und von Seiten des über **Iſpahan** und viele Länder „glücklich herrſchenden Regenten ꝛc. durch den hochbetrau„ten Statthalter über die Armee, **Sapaſalat Muha„met Iſmail**, und **Amar Sultan**, wie auch **Chad**ſebi

*) Man findet denſelben auch in **Webers** veränderten Rußland 3. Th. a. d. 152. S. u. f.

„ſehi Ibrahim, zwiſchen beeden hohen Höfen, Reichen, 1728.
„Ländern und Unterthanen, zu allgemeiner Wohlfahrt, „ein wahrer, ſicherer, beſtändiger und ewig währender „Freundſchaftstraktat in folgenden Punkten errichtet wor„den:

1.) „Es ſollen beide Reiche von denen in **Perſien** „ihnen zugefallenen Ländern und Städten, nebſt allen da„zu gehörigen Dependenzien, ſowol nach den alten als „neuen Gränzſcheidungen, welche an andern Orten gebüh„render maſſen gemacht, beederſeits in ewiger Poſſeßion „verbleiben, wie hievon in folgendem dritten Artikel er„wehnet wird.

2.) „Seine Kaiſerl. Majeſt. wollen von denen am „**caſpiſchen** Meer liegenden Ländern die **Aſtrabatiſche** „und **Miſandroniſche** Provinz aus alter Freundſchaft, „welche das **rußiſche** Reich mit **Perſien** gepflogen, in „perſiſcher Poſſeßion laſſen, jedoch mit ſolcher feſten Ver„abredung, daß dieſe Provinzen an keine andere Puiſ„ſanze ſollen abgegeben werden; ſo aber ſolches geſchehen „ſolte, ſo ſollen obgedachte Provinzen, nebſt allen dazu ge„hörigen Dependenzien, dem rußiſchen Reiche auf ewig „anheim fallen, und bei demſelben beſtändig verbleiben; „wie denn auch ſolchen Falls die errichteten Traktaten auf„gehoben ſeyn ſollen.

3.) „Zwiſchen beederſeitigen Ländern, Provinzen und „Städten, mit allen ihren Dependenzien, ſoll eine Gränz„ſcheidung folgendermaſſen geſchehen. Hinter **Derbent** „von dem Meer an, Landeinwerts bis an den Fluß **Kuri**, „und die Mündung des Fluſſes **Araxa**, ſollen, der mit „der Pforte alda getroffenen Gränzſcheidung gemäß, alle „dem rußiſchen Reiche zugefallene Provinzen an der See „bei demſelben unzertrennet verbleiben; was die Haupt„provinzen ſowol als die dazu gehörige kleinere Diſtrikte, „nebſt denen bergigten Landſchaften, welche an die See

 „ſtoſſen,

1728. „ſtoſſen, ingleichen die **Muſulskiſche**, **Schaftiſche** „und **Kutumiſche** Diſtricte, nebſt dem ganzen **Dari-** „**mars**, nach ſeinen vorigen Provinzgränzen betrift, ſo ſoll „daſelbſt zwiſchen beiden Reichen die Theilung geſchehen, „und jede Partei, ohne allen Streit und Widerrede, „dabei unverlezt geſchützet werden. Am Ende dieſer „Provinzen gehet man hernach **Schaft** vorbei, und „kommt auf die groſſe Landſtraſſe, welche aus **Ghilan** „nach **Casbin** führet.

„An derſelben liegt **Rachdarchana**, zwiſchen **Ku-** „**tuma** und **Seidun-Rudbara**, ohnweit **Nuglebar**. „Daſſelbe **Rachdarchana** ſoll auch unter rußiſcher Both- „mäßigkeit verbleiben.

„Um aber ein eigentliches Gränzzeichen zu haben, ſo „ſoll ſolches daſelbſt ſeyn, wo die Gränzen des **Samams-** „**kiſchen**, **Eskuarſchkiſchen** und **Temiſchanskiſchen** „Diſtrikts zuſammen ſtoſſen, als wohin man kommt, „wenn man von **Nuglebar** und **Rachdarchana** den „Fluß **Sebdura** paßiret, weiter gerades Weges über „die Berge, durch den **Dalimanskiſchen** Diſtrikt, den „Berg **Maklaſch** vorbei, durch **Sarbad** ſeinen Weg „nimmt, und von dort wiederum gerades Weges über „die Berge nach vorbenannten 3. Gränzen fortgehet. Ge- „rade an dem Ort, wo dieſelben zuſammen kommen, da „ſoll man anfangen, durch den **Eskuarſchkiſchen** Di- „ſtrikt eine gerade Linie zu ziehen, und dieſelbe bis an die „**Tenikabunskiſchen** Gränzen fortführen. Was nun „vermittelſt derſelben Linie an Diſtrikten, Städten, Dör- „fern, Ländereien oder Wäldern, einem oder andern Thei- „le zufället, ſolches ſoll bei denſelben auf ewig verbleiben: „und ſoll dieſes alſo die neue Gränzſcheidung ſeyn, von dem „Orte nemlich, wo die 3. obgenannten Grenzen zuſammen „kommen, bis an die **Tenikabunskiſche** Gränze, und „von dieſer Provinz bis an das Meer, auf dieſelbe Weiſe, „wie es mit der vorhin bemeldeten Gränzſcheidung hinter „**Derbent**, bei der Mündung des Fluſſes **Araxa**, ſein

„Be-

„Bewenden haben ſoll: vermöge deſſen das rußiſche Reich 1728.
„von allen obigen Provinzen und Oertern, und deren De-
„pendenzien, welche linker Hand in das Meer ſich erſtrecket,
„auf ewig im Beſitz bleibet: als von der Mündung des
„Fluſſes Araxa an, bis an die Kutumiſche und andere ob-
„erwähnte Provinzen, nach der vorigen Gränzſcheidung, von
„da die obgedachte Landſtraſſe vorbei, welche aus Ghilan
„nach Kasbin führet, zwiſchen Kutuma und Seidum-
„Rudbar bis an die obgedachte Orte Nuglebar und
„Rachdarchana, weiter bis Sardab, und von da bis an
„den Ort, wo die 3. Gränzen zuſammen kommen, und end-
„lich die Tenikabunskiſche Gränze vorbei bis ans
„Meer.

„Was gegenſeits rechter Hand Landeinwerts von de-
„jenigen Oertern lieget, welche der in Perſien über Iſpa-
„han und viele andere Länder regierende Beſitzer inne hat,
„ſolches ſoll bei der Iſpahaniſchen Regierung verblei-
„ben; und ſollen die Unterthanen von Seiten des über
„Iſpahan und viele andere Länder glücklich regierenden
„Beſitzers, bis zur völligen Ratification dieſes getroffe-
„nen Friedens, von oberwehnten Oertern ſich nichts anmaſ-
„ſen, welche ſie auch im geringſten nicht angehen ſollen.

4.) „Die Ambaſſadeurs, Envoyes und andere verſchick-
„te Perſonen, ſollen von beeden Seiten, nach voriger Ge-
„wohnheit, von denen an den Gränzen verordneten Be-
„fehlshabern freundſchaftlich aufgenommen, contentirt
„und unterhalten, auch nach Expedirung der ihnen com-
„mittirten Affairen ebener maſſen wieder abgefertiget
„werden.

5.) „Die Freundſchaftsbriefe ſollen von beiden hohen
„Höfen mit denen jetzt üblichen Tituln geſchrieben
„werden, und in ihrer Kraft verbleiben. Wenn auch
„beide hohe Puiſſanzen eine jede die ihr von Perſien
„zugefallene Provinzen in ihren hohen Tituln ſich zu be-
„dienen belieben möchte, ſo ſoll ſolches ohne allen Wi-
„derſpruch geſchehen können. Dagegen ſoll eine Puiſſanze

1728. „nicht befugt ſeyn, die Namen von den Provinzen und „Ländern, wovon der andere Theil im Beſitz iſt, in ihren „Tituln zu führen, noch der getheilten Provinzen Wappen „zu gebrauchen, oder in denenſelben neue Münzen zu „ſchlagen.

6.) „Die unter beyden Nationen an den Gränzen „vorgefallene Streitigkeiten, ſie mögen Namen haben wie „ſie wollen, ſollen die an den Gränzen verordnete Be„fehlshaber, um den geheiligten Frieden und die Freund„ſchaft zu unterhalten, nach reifer Ueberlegung und mit „ſonderbarer Sorgfalt zu ſchlichten befliſſen ſeyn, damit „die unter beyden Höfen aufgerichtete Einigkeit und die „Unterthanen in Ruhe und Friede bleiben können, wel„ches von beyden Seiten in guter Ordnung und Sicher„het ſoll in Acht genommen werden.

7.) „Solten auch einige, ſie mögen Namen haben wie ſie „wollen, von einer Seite zu der andern überlaufen, ſo ſollen „dergleichen Ueberläufer mit ihren ganzen Familien und „allen Gütern von beyden Seiten freundſchaftlich ein je„der an ſeine Herrſchaft zurück geſandt, und von Nieman„den unter Protection behalten werden.

8.) „Zum Aufnehmen beeder Nationen ſollen die „Commercien unter beeden Reichen und dazu gehörigen „Ländern, Unterthanen und Einwohnern zu Waſſer und „Lande errichtet, und allerhand Waaren bei Erlegung „des gewöhnlichen Zolles, nach den vorigen Gewohnhei„ten und Rechten frei und ohngehindert zu verſchicken er„laubet ſeyn, ohne von ſelbigem etwas zu prätendiren. „Denen rußiſchen Unterthanen ſoll erlaubet ſeyn, in dem „ganzen perſiſchen Reich und Ländern ihren Nutzen durch „den Kaufhandel zu ſuchen, und wegen ihres Aufenthalts „allda, wie auch wegen ihrer Caravanen und Waaren, „Häuſer, Packhäuſer und Buden aufzubauen, wie auch „durch das perſiſche Reich nach Indien und andern Län„dern

„dern mit ihren Caravanen frei und ſicher zu reiſen. Glei- 1728.
„chergeſtalt ſoll denen perſiſchen Unterthanen in dem rußi-
„ſchen Reich frei Commercium, wohin ſie nur verlangen
„werden, auch ſicherer Aufenthalt und Durchreiſe verſtat-
„tet werden.

9.) An beeden Seiten ſollen der angekommenen „Kaufleute Häuſer, Caravanen Packhäuſer, Buden, „Waaren und Güter, im Fall dieſelben mit Tode abge- „hen ſollten, in Acht genommen, unbeſchädigt aufgeho- „ben und nicht verheelet, ſondern dem rechtmäßigen Er- „ben, oder denenſelben, welchen ſolche ſchriftlich werden „befohlen werden, ohne Verzug von denen hohen Höfen „oder Magiſtraten unbeſchädiget extradiret werden.

10) „Dieſer Gottgefällige, geheiligte Friedens- und „Freundſchaftstraktat ſoll in allem in ſeiner Kraft und Ord- „nung ewig, unverletzt und unverrückt gehandhabet, rati- „ficiret und mit Siegeln bekräftiget, auch einer gegen den „andern ausgewechſelt werden. Zu deſſen beſſerer Ver- „ſicherung jetzo von beeden Seiten zwei gleichlautende „Inſtrumente von oberwehnten Gevollmächtigten, Kraft „der ihnen ertheilten Vollmacht, aufgerichtet, eigenhändig „unterſchrieben, mit ihren Inſiegeln bekräftiget, und ei- „nes gegen das andere ausgewechſelt ſind. So geſchehen „in **Ghilan** an dem Orte **Riachtſche** den 13. Februar. „1729.

In dem Monat December fand der Kaiſer für gut, eine Verordnung ſowol wegen der Anzahl, als auch der Haushaltung der Klöſter in **Rußland**, bekandt zu ma- chen. Mit dieſer war die Geiſtlichkeit höchſt übel zufrie- den. Der Kaiſer hatte die Abſicht, die Klöſter auf 50 herunter zu ſetzen. Dabei verlangete er auch, daß im jeden Kloſter ſich nicht mehr als 52 Mönche aufhalten, und dieſelbe, vor Erreichung des 40ſten Jahres, nicht ſolten aufgenommen werden. Dieſe Sache würde dem

1728. Reiche, wegen der erſtaunenden Menge der darin befindlichen Klöſter ungemein erſprießlich geweſen ſeyn, wenn ſie hätte können zu Stande kommen. Daß dieſes aber nicht geſchahe, daran war lediglich Urſache, das bald nachher erfolgete frühzeitige Abſterben dieſes jungen Monarchen.

Nicht weniger iſt noch ein anderer merkwürdiger Umſtand hier nicht vorbei zu laſſen, welcher ſich unter der Regierung dieſes Prinzen zugetragen hat. Es betrift derſelbe den Verſuch, welcher gemacht worden, fremde Länder gegen **Japan** zu entdeken. Ich liefere hiervon die Nachricht, eben ſo, wie ſie ein zuverläßiger Geſchichtſchreiber *) abgefaſſet hat. Dieſelbe lautet alſo:

„Der Schifcapitain **Behring** wurde den 16. Februarii des 1725ſten Jahres von der Kaiſerin **Cathatina** nach **Kamzatka** oder **Camſchatky** zu Entdeckung der dortigen Landes und Seebeſchaffenheit geſchicket; gedachte Stadt lieget jenſeit des **Lena**ſtroms und „der Provinz **Jakuti**.

„Der Capitain wurde von dem Admiralitätscollegio „mit einer ſtarken Begleitung von Officiren, Feldmeſſern, „Matroſen und Soldaten dahin abgefertiget. Ihre in „die Krümme und Quer laufende Reiſe gieng zwar gut, „aber wegen der nöthigen Unterſuchungen langſam von „ſtatten.

„In dem Frühlinge des 1727. Jahres ließ er zu **Jakutskoy** an der äuſſerſten Gränze von **Siberien** am „**Lena**ſtrohm das erſte Fahrzeug bauen, mit welchem „er über das **Penſinskiſche** Meer nach **Kamzatka** überfuhr, und daſelbſt auf dem Fluße gleiches Namens im „Anfange des 1728ſten Jahres das 2te Fahrzeug verfertigen ließ. Nun gieng ſeine Inſtruction ausdrücklich dahin, die Nordoſtliche Gränze ſolches Landſtrichs zu unter-

*) **Webers** verändertes **Rußland** 3. Th. a. d. 157. S. u. f.

„terſuchen, und zu ſehen, ob nach der Meinung einiger 1728.
„Gelehrten, das Land mit dem nordlichen Theile von
„**America** zuſammenhänge, oder ob dazwiſchen eine freie
„Paſſage zu Waſſer anzutreffen ſey. Deswegen er dann
„mit ſeinen beiden Fahrzeugen noch in demſelben Jahre
„ſeinen Lauf gegen Nordoſten antrat, und bis auf den
„ſieben und ſechzigſten Grad neunzehen Minuten Norder-
„breite fortſeẓete, auch deutlich entdeckete, daß daſelbſt
„würklich eine Nordoſtpaſſage war, dergeſtalt, daß man
„aus der **Lena**, woferne man durch das Eis in Norden
„nicht verhindert würde, zu Waſſer nicht alleine nach
„**Kamzatka**, ſondern auch nach **Japan**, **Tſchina** u. **Oſt-**
„**indien** gelangen könnte. Es hatten ihm auch die dorti-
„gen Einwohner berichtet, daß ſchon vor ſechzig Jahren
„ein Fahrzeug aus der **Lena** bis nach **Kamzatka** ge-
„kommen wäre. Ferner bekräftigte er die ehemalige von
„dieſem Lande erhaltene Nachricht, daß es gegen Nor-
„den mit **Siberien** zuſammenhänget. Seine in dem
„1729ſten Jahre eingeſchikte Reiſecharte erſtreckte ſich von
„**Tobolsky** bis **Ochotsky**. Nachher ließ er noch eine
„Charte von dem Lande **Kamzatka** und ſeinen gethanen
„Seecours aufnehmen; woraus zu erſehen war, daß das
„Land gegen Süden unter dem ein und funfzigſten Grade
„Norderbreite ſich anfänget, und alſo bis zu dem ſieben
„und ſechzigſten Grade gegen Norden ausläuft. Die
„geographiſche Länge giebet er an, von der weſtlichen Küſte
„nach dem Meridiano von **Tobolsky** zu rechnen, zu fünf
„und achtzig Grad, und von der äusserſten nordoſtlichen
„Gränze, nach eben demſelben Meridiano, zu hundert und
„ſechs und zwanzig Grad, welches, wenn es auf den allge-
„meinen Meridianum von den canariſchen Inſuln redu-
„ciret wird, an der einen Seite hundert und drei und ſie-
„benzig, und an der andern Seite zweihundert und vier-
„zehn Grad ausmacht.

„Dieſer Capitain **Behring**, den ich perſönlich ken-
„nen lernen, hat auf ſeiner Rückreiſe bis nach **Moſcau**

1728. „ſechs Monate und faſt vier Jahre auf der ganzen Reiſe „zugebracht.

„Die Urſache dieſer ſeiner Verſchickung wolle man „ſich aus folgender curieuſen Nachricht bekannt machen *).

„**Fedor Koſirewsky** ein polniſcher Officier, wurde „in einem mit der Republik **Polen** entſtandenen Kriege „von den **Ruſſen** gefangen und der Czaar **Alexius Mi„chaelowitz** ließ ihn, wegen eines perſönlichen wider ihn „gefaßten Unwillens, nach **Jakutskoi** einer ſiberiſchen „Gränzſtadt, ins Exilium ſchicken. Daſelbſt ſetzte er ſich „in Nahrung und Anſehen, und zeugete einen Sohn, Na„mens **Peter**, deſſen Sohn hieß **Jvan**. Im Jahre „1700. wurde der Canzler von der ſieberiſchen Canzlei in „**Moſcau, Andreas Winius**, durch die von **Tſchina** „zurückkommende Caravanen über verſchiedene Umſtände „des Landes **Kamzatka** unterrichtet, und dadurch bewo„gen, mit Genehmhaltung **Peters I.** dem Gouverneur „in **Jakoutskoi**, der **Dorofe Trauernicht** hieß, zu „befehlen, daß er **Peter** und **Jvan Koſirewsky**, als „Vater und Sohn nach dem Lande **Kamzatka** abſchicken „ſolte, um deſſen auch anderer angränzenden Länder Ein„wohner unter die rußiſche Botmäßigkeit zu bringen und „Zinsbar zu machen.

„**Peter** und **Jvan** lieſſen ſich dieſe Commißon gefal„len, nahmen einige hundert der beſten Soldaten mit ſich, „und brachten auf der Hinreiſe die anadirskiſche, kuraki„ſche und andere dazwiſchen liegende Landſtriche zum Ge„horſam. Im Jahre 1702. faſſeten ſie in **Kamzatka** „an dem Strohme dieſes Namens feſten Fuß, legeten „oberhalb des Fluſſes und im folgenden Jahre unterhalb „des Fluſſes zween Oerter an, welche ſie nach Möglich„keit befeſtigten und palliſadirten, auch die von den be„zwun-

*) Dieſe Nachricht iſt auch in der **europäiſchen Fama Th. 329.** S. 439. u. f. enthalten.

„zwungenen Nationen eingeholte Tribute und vornehme 1728.
„Geiſel dahin in Sicherheit brachten. Die erſte Feſtung
„nenneten ſie Werchnoi Kamzatkoi Oſtrog, und die
„andere Niſchney Kamzatkey Oſtrog. Mitten in
„ſolchen Unternehmungen wurde der Vater Peter von
„den Einwohnern hinterliſtig getödtet, und hiernechſt in
„den Jahren 1711. und 1714. an dem Sohn Jvan ver-
„ſchiedene czaariſche Befehle geſchicket, daß er ſich der
„Gränzen des Landes, und inſonderheit der nordoſtlichen
„Houk Kamzatkoy Noß genannt, wohl erkundigen,
„auch von denen nahe gelegenen Jnſuln, und unter weſſen
„Botmäßigkeit ſie ſtünden, genaue Nachricht einziehen,
„auch die ohne Obrigkeit lebende zum Tribut zwingen,
„vor allen Dingen aber von dem japaniſchen Reiche in Er-
„fahrung zu bringen trachten ſolte, wie man dahin gelan-
„gen könnte, was die Einwohner vor Gewehr hätten,
„auf welche Art und mit was vor Geſchicklichkeit ſie Krieg
„zu führen pflegten; ob es zu vermuthen, daß ſie nach
„dem Exempel der Tſchineſer mit den Ruſſen in
„Freundſchaft und Handlung zu treten, und welche Waa-
„ren ſie wohl aus Siberien verlangen möchten? Wel-
„ches alles er in obgedachten und folgenden Jahren, theils
„in eigener Perſon, vermittelſt öfterer Durchreiſung des
„Landes und Herumſchiffung auf dem dortigen groſſen
„Weltmeere, theils auch durch ausgeſchickte Bediente mit
„vieler Mühe und Sorgfalt recognoſcirte, ſo daß er auch
„von dem Seecours nach Japan und von denen dabei
„aufſtoſſenden Jnſuln, desgleichen von der äuſſerſten auf
„einer von ſolchen Jnſuln gelegenen Stadt, Namens
„Matmey, viele ſonderbare Nachrichten zu geben wuſte.

„Mit den ſüdlichen Einwohnern von Kamzatka
„tummelte er ſich weidlich herum, ehe er ſie zum völligen
„Gehorſam und zu dem in Zobeln, ſchwarzen Füchſen und
„Biberfellen beſtehenden höchſtſchätzbaren Tribut bringen
„konnte. Nächſt dem groſſen Fluſſe, welcher ins Pen-

„ſins-

1728. „ſinskimeer fällt, legte er eine dritte Feſtung und dabei einen Hafen für Seefahrzeuge an; den Ort nennete „er Bolſchoi Retskoi Oſtrog. Im Jahre 1715. ließ „er durch das Bitten vieler alten, armen und unvermögenden in ſeiner Colonie ſtehenden und ihrer Dienſte erlaſſenen Perſonen ſich bewegen, an dem Fluſſe Kamzatka auf einen wüſten Platze eine Kirche, zur Himmelfahrt genannt, aufzubauen. Im Jahre 1718. faſſete er die Entſchlieſſung ſich in den geiſtlichen und Mönchenſtand zu begeben, und ſeinen Taufnamen Ivan mit „dem Ordensnamen, Ignatius, zu verwechſeln. In „ſolcher Qualität kam er zu Ende des 1729 Jahres nach „Moſcau, und brachte dem rußiſchen Hofe eine vollſtändige Nachricht der oben berührten merkwürdigen „Dinge, worunter auch der ohnweit dem Fluſſe Kamzatka befindliche Feuerſpeiende Berg Sopla iſt, welcher Feuer, Rauch, brennende Steine und Aſche auswirft.

„Ich komme nun zu dem in meiner gethanen Erzählung geführten Endzweck.

„Die von dieſem Ignatio und ſeinem Vater ſeit „dreißig Jahren eingeſandte Relationen vermehreten den, „dem Kaiſer Peter I. angebornen und ſeinen Nachfolgern „durch ihn erblich hinterlaſſenen, Trieb, es denen Holländern gleich zu thun, und den Weg nach Japan, „Tſchina nnd Oſtindien, welchen jene unter der Linie „gefunden, ſich durch Kamzatka zu eröfnen, wozu man „deſto gröſſere Hofnung hatte, da man ſolchergeſtalt des „Weges durch das Eismeer, wo im Jahre 1596 der bekannte Verſuch der Holländer ſo unglücklich abgelaufen iſt, nicht benöthiget war.

„Peter I. hatte ſolche wichtige Entdeckungen der „Vorſorge des in Mathematicis & Geographicis ſehr erfahrnen Generalfeldzeugmeiſters Bruce überlaſſen, „welcher ſchon vorhin einen vergeblichen Verſuch dahin

„thun

„thun laſſen, und nachher den obgedachten erfahrnen Ca- 1728.
„pitain **Behring** zur genauern Unterſuchung vorſchlug, „und die Möglichkeit derſelben aus allen von **Peter** und „**Jvan Koſirewski** eingelauffenen Berichten erweißlich „machte.

„**Peter** I. ſtarb aber in der Zeit des Vorſchlages, „und ſeine Gemahlin brachte ihn zu Werke.

„Wo die Bemühung auch künftighin mit gleichmäßi„gem Nachdruck fortgeſetzet werden ſolte: ſo iſt keines„weges an dem guten Erfolg zu zweifeln, und würde da„durch **Rußland** mehr, als durch Eroberung eines gan„zen Königreichs gewinnen. Jedoch meinete der ſo eben „erwehnte Generalfeldzeugmeiſter, mit dem ich mich öf„ters aus der Sache unterredete, daß, ſo lange man den „Verſuch nur mit einzelnen Fahrzeugen machte, und keine „ganze Flottille ausrüſtete, man zwar die ſuchende Län„der würde finden, aber nicht nutzen können. Jndeſſen „hatte **Peter** II. das Glück, daß unter ſeiner Regierung, „durch den Fleiß des Capitains **Behring** und des **Ko**„**ſirewsky**, die Entdeckung weiter als vorhin jemals ge„ſchehen, fortgeſetzet war.„ Dies iſt der merkwürdige Bericht, welchen **Weber** von dieſer Entdeckung geliefert hat.

Ich komme nun wieder zu den fernern Begebenheiten, die den Kaiſer **Peter** den Zweeten angehen. Es iſt oben berichtet worden, zu welchem groſſen Anſehen die dolghorukkiſche Familie bei dieſem Monarchen gekommen. Ein Umſtand, der ſich damals ereignete, erhob dieſelbe noch weit mehr. Dieſer betraf die Neigung, welche der junge Kaiſer zu der Prinzeßin, **Catharina Dolghorukky** hegete, und damit umgieng, ſich mit derſelben zu vermählen. Dieſelbe hatte viele Annehmlichkeiten und fürtrefliche Leibes-und Gemüthseigenſchaften, welche fähig waren, den jungen Monarchen einzunehmen und deſſen

Nei-

1728. Neigung zu ihr zu erhalten. Die **Dolghorukki** wurden dadurch in die gröſte Freude geſetzet, und lieſſen ſich dahero angelegen ſeyn, den jungen Kaiſer durch allerhand Ergötzlichkeiten in der Liebe zu der Prinzeßin zu erhalten. Alle diejenigen, die die Gunſt der **Dolghorukky** hatten, machten dabei natürlicher Weiſe ihr Glück, und wurden mit Ehrenämtern und andern Begnadigungen verſehen.

Indem aber zu **Moſcau** die Winterergötzlichkeiten ſchienen fortzudauern: ſo wurden dieſelben durch einen unvermutheten Zufall gehemmet. Es ſtarb nemlich den 14. December die Prinzeßin **Natalia**, Schweſter des Kaiſers, und ſetzte dadurch den Monarchen, der ſie auf das zärtlichſte liebte, in die heftigſte Traurigkeit. Sie war im Jahr 1714. den 12. Julius geboren, und brachte ihr Alter nur auf vierzehn Jahre und vier Monate.

Es iſt oben gemeldet worden, daß die Kaiſerin **Catharina** den Grafen von **Sava** an den **tſchineſiſchen** Beherrſcher geſendet, um theils das gute Vernehmen zwiſchen den beeden Reichen zu befeſtigen, theils auch die Handlung auszubreiten. Dieſer hatte nun an den Kaiſer **Peter** den Zweeten ehedem Bericht von dem guten Fortgang ſeiner Unterhandlungen abgeſtattet. Jetzo gelangete er zu Anfange des 1729ſten Jahres in **Moſcau** wieder an. Der Kaiſer war mit demſelben ganz ungemein zufrieden, maſſen er mit dem **tſchineſiſchen** Kaiſer folgenden Tractat errichtet hatte:

1. Soll ein beſtändiger Friede und eine vollkommene Einigkeit unter beeden Reichen, auch kein Unterſchied zwiſchen beeden Kaiſern ſeyn, ſondern einer dem andern gleich gehalten werden.

2. Soll die Gränzſcheidung, welche ſeit dreißig Jahren zu vielerlei Mißhelligkeiten Anlaß gegeben, unverzüglich vorgenommen, auch das unterbrochene Commercium wieder erneuert werden.

3. Soll

3. Soll ein defenſives Bündniß zweiſchen beeden Rei- 1728.
chen gegen alle aſiatiſche Nationen ſeyn, inſonderheit gegen den groſſen **Dulalaima**, als das Oberhaupt der an **Indien** gränzenden **Tunguſen**.

Inzwiſchen ließ der junge Kaiſer eine ungemeine Neigung gegen die Ausländer blicken, die er eben ſo liebte als ſeine angeborne Unterthanen. Seine Abſicht war hierbei eben diejenige, welche ſein Großvater gehäget hatte, nemlich gute Künſtler und Handwerker in das Land zu ziehen. Er machte dahero denſelben noch weit mehrere Vortheile, als ehedem **Peter** der Erſte gethan hatte. Zu dem Ende ließ er ein Edikt bekannt machen, in welchem allen in einer Wiſſenſchaft und Profeßion erfahrnen nach **Rußland** kommenden Ausländern, über die von **Peter** dem **Groſſen** verwilligte Privilegien, eine zehenjährige Befreiung von allen und jeden Abgaben, wie auch auf eine gewiſſe Zeit eine gänzliche Zollfreiheit derer von ihnen verfertigten Waaren, und daneben eine unbegränzte Freiheit wieder aus dem Lande zu reiſen, verſprochen wurde. Noch ferner wurde darin angetragen, daß, wenn einige Familien zuſammentreten, und unbebauete Ländereien anbauen wolten, man ſolchen Colonien das Land unentgeltlich anweiſen, und ihnen eine zwanzigjährige Freiheit von allen Schatzungen und bürgerlichen Laſten verleihen, auch ihnen ſonſten alle Willfährigkeit erweiſen wollte.

Im Sommer dieſes Jahres wurden zur Ergötzlichkeit des Kaiſers unterſchiedene Luſtreiſen angeſtellet. Darunter war inſonderheit diejenige merkwürdig, welche in dem Monat Junius von dem Kaiſer mit der Prinzeßin **Dolghorukky**, nach einem, drei Meilen von **Moſcau** gelegenen und der Prinzeßin Vater zugehörigen, Gute geſchahe. Man hat davon wollen glauben, daß damals der Grund zu der nachher erfolgten Verlobung des Kaiſers ſey geleget worden.

Um

1728. Um dieſe Zeit wurde die Prinzeßin **Eliſabeth**, Tochter des Kaiſers **Peters** des **Groſſen**, zur Großpriorin des **Catharinen**ordens erkläret. Bei dieſer Gelegenheit geſchahe es, daß viele Hofdames mit dieſem Orden beehret wurden. Der Kaiſer **Peter** der **Groſſe** hat dieſen Orden zu Ehren ſeiner Gemahlin, der Kaiſerin **Catharina**, geſtiftet, und es iſt derſelbe bis auf die jetzige Stunde in **Rußland** beibehalten worden.

Der junge Kaiſer feierte den 23. September ſeinen Geburtstag zu **Moſcau**, und trat in ſein funfzehendes Jahr. Weil er für die Stadt **Moſcau** eine groſſe Zuneigung hatte: ſo faſſete er den Entſchluß, ſeine beſtändige Reſidenz an dieſem Orte zu nehmen. Vielen rußiſchen Herren war ſehr daran gelegen, daß der Kaiſer bei dieſem Vorſatze bliebe: und dahero ſuchten ſie ihm denſelben deſto angenehmer zu machen. Sie ſtellten ihm vor, daß die Stadt **Moſcau** unter einem viel gelindern und geſündern Himmelsſtrich als **Petersburg** gelegen wäre. Der verſtorbene Kaiſer **Peter** der **Erſte**, hieß es, hätte ſeine eigenen Abſichten gehabt, warum er **Petersburg** zu ſeinem Auffenhalt erwählet hätte. Die groſſe Neigung zu dem Seeweſen, und weil er den andern europäiſchen Ländern hätte näher ſeyn wollen, hätten ihn dazu hauptſächlich bewogen. Bei jetzigen Zeitumſtänden, da **Rußland** in einer ſtolzen Ruhe wäre, und der Kaiſer keine Eroberungsbegierde hätte, fielen alle dieſe Urſachen hinweg. Weil nun der Kaiſer ſich ohnedem gern einigen rußiſchen Familien gefällig erzeigen wolte, welche ungern in **Petersburg** wohneten: ſo machten obgedachte Vorſtellungen einen deſto gröſſern Eindruck, und er verharrete alſo bei ſeinem Entſchluß, in **Moſcau** zu bleiben. Dieſes gab Anlaß, zu **Petersburg** eine eigene Regierung für die, von dem Kaiſer **Peter** den **Groſſen** eroberten, Länder zu errichten. Nächſtdem ſolte in den dortigen Gegenden eine beſtändige Armee von vierzigtauſend Mann unter-

unterhalten werden. In Anſehung des Seeweſens wurde 1728.
auch beliebet, zu **Petersburg** ein Generaladmiralitäts-collegium zu verordnen, von welchem drei andere ſubordinirte Collegia zu **Archangel**, **Veronitz** und **Derbent** abhängen, und in jenem der Admiral **Sivers**, in einem jeglichen der dreien letztern ein Contreadmiral präſidiren ſollten.

Der in **Moſcau** ſich befindliche türkiſche Geſandte, ließ ſich merken, daß er über den zwiſchen dem Kaiſer und dem perſianiſchen Sultan **Eſchref** getroffenen und oben angeführten Traktat mißvergnügt wäre. Allein man ſagte ihm kurz und gut, daß, nachdem der Großſultan ſelbſt die Freundſchaft des **Eſchref** ſuchte, man dem Kaiſer auch nicht verdenken könnte, wenn er zur Sicherheit und Behauptung der an dem **caſpiſchen** Meere gelegenen Eroberungen ſolchem Beiſpiele nachfolgete. Der Großſultan hatte wirklich einen Geſandten, den **Reched Bacha**, nach **Iſpahan** geſchickt, welcher Freundſchaft zwiſchen der **ottomanniſchen** Pforte und dem Sultan **Eſchref** ſtiften muſte. Und eben dieſes war es, was man dem türkiſchen Geſandten jetzo vorhielte, und ihm zu verſtehen gab, daß es auf dem Großſultan ſelbſt ankäme, um ſich der rußiſchen Freundſchaft zu verſichern. Indeſſen hatte der Sultan **Eſchref** einen Geſandten an den rußiſchen Hof abgefertiget. Man machte zu deſſen Empfang in **Moſcau** Anſtalten: allein die Scene mit dem **Eſchref** in **Perſien** endigte ſich plötzlich. Denn kaum waren drei Monate von der Zeit des, mit **Rußland** geſchloſſenen, Friedens verfloſſen, als **Eſchref** von dem jungen Schach **Tachmaſib** bei **Mandaſte** in einer blutigen Schlacht aus dem Felde geſchlagen wurde. **Eſchref** erholete ſich zwar wieder, muſte aber dennoch endlich unterliegen.

Endlich beſchloß der Kaiſer **Peter der Zweete** die Vermählung mit der Prinzeßin **Catharina Dolghorukky**,

1729. rukky, Tochter des Fürſten Alexius Gregorowitz Dolghorukky. Zu dem Ende verfügete ſich der Kaiſer den 29. November zu dieſem Fürſten, um die Anwerbung bei ihm zu thun. Der Kaiſer ſetzte ſich auf das Bette des Fürſten, welcher eben damals krank war, faſſete ihn bei der Hand, und ſagte zu ihm: **Ich habe ein Anliegen, und ich hoffe, ihr werdet mich keine Fehlbitte thun laſſen. Die Liebe und Neigung, welche ich zu eurer Tochter trage, gehet ſo weit und iſt ſo aufrichtig, daß ich ſie mir als meine Gemahlin will antrauen laſſen.** Der Kaiſer ſchwieg hierauf ſtille. Der Fürſt warf ſich aus dem Bette zu des Monarchen Füſſen, um für ſolche hohe Gnade ſeine demüthigſte Dankſagung abzuſtatten. Indem er die Worte ſagte: **Meinem Hauſe iſt groſſes Heil wiederfahren**, gieng er in das Zimmer ſeiner Tochter, führte ſie zu dem Kaiſer, und entdeckte ihr deſſen gnädigſtes Vorhaben. Die Prinzeßin wurde darüber beſtürzt und erröthete, faſſete ſich aber wieder, und legte ihm in einer beweglichen und wohlgeſetzten Dankſagung ihre Verbindlichkeit dar. Dieſe bewegte den jungen Kaiſer zu der nochmaligen Erklärung: **Ihre Sittſamkeit und Beſcheidenheit befeſtiget meine Wahl.** Noch an dieſem Tage befahl der Kaiſer dem Baron von **Oſtermann**, der Czaarin, ſeiner Großmutter, dieſe neue Zeitung zu hinterbringen, welche dieſelbe mit vollkommener Zufriedenheit annahm.

Den 30 gegen Mittag wurden alle Glieder des groſſen Raths, gleichwie auch der Feldmarſchall **Dolghorukky** und der Herr **Jagouzinsky** nach Hofe beruffen, da ihnen der Baron von **Oſtermann**, auf des Kaiſers Befehl, deſſelben Entſchlieſſung kund thate: worauf ſie insgeſamt die Ehre hatten, der Prinzeßin die Hand zu küſſen und ihr Glück zu wünſchen. Der Feldmarſchall **Dolghorukky**, welcher als das Haupt dieſes Geſchlechts ange-

angeſehen wird, hielt bei dieſer Gelegenheit eine ſehr bewegliche Rede an ſie, und ſagte unter andern: **Geſtern waren Sie meine Muhme, heute werden Sie meine gebietende Frau: Sie ſehen daraus, wie ſich die menſchlichen Sachen vom Abend bis zum Morgen ändern können. Laſſen Sie ſich den Glanz der neuen Hoheit, die Sie nunmehr erlangen werden, nicht verblenden, und legen Sie deswegen die edle Beſcheidenheit, welche Sie dazu erhoben hat, nicht ab. Unſer Geſchlecht iſt mit Glücksgütern zulänglich verſehen, und bedarf nichts. Alſo vergeſſen Sie nur, daß Sie daraus entſproſſen ſind, und laſſen ſich angelegen ſeyn, die Gewalt, die Sie erlangen werden, ſonſt zu nichts anzuwenden, als denen, die es am meiſten verdienen werden, Gutes zu erzeigen, ohne auf den Namen, den ſie führen, die geringſte Abſicht zu machen.** 1728.

Am 1. December machte der ſämmtliche Adel der Prinzeßin ſeine Aufwartung, und auf dem Abend war in ihrem Zimmer Ball. Am 2. Dec. begab ſich die Prinzeßin **Eliſabeth**, die vom Lande zurückgekommen war, zu ihr, um ihr Glück zu wünſchen. Die beeden Prinzeſſinnen küſſeten einander den Rock, ſodann die Hände, und endlich den Mund, und bezeugten einander auf mancherlei Weiſe eine zärtliche Freundſchaft. Die Officiers von der Garde wurden an dieſem Tage gleichfalls bei der Prinzeßin zum Handkuß gelaſſen. Am 3. December ward der Oberceremonienmeiſter, Baron von **Habichtsthal**, befehlicht, die Nachricht den fremden Miniſtern kund zu thun, die ſich ſodann in den Pallaſt erhuben, den Kaiſer und der Prinzeßin Glück zu wünſchen. Am 5. Dec. als am Feſt der Heil. **Catharina**, deren Namen die Prinzeßin führet, war in ihrem Zimmer Ball, zu dem alle fremde Miniſtri eingeladen wurden. Man machte

1729. hierauf Anſtalt, der Prinzeßin Hofſtaat einzurichten, und es bemüheten ſich ihrer viele, die Oberhofmeiſterſtelle zu erlangen. Jedermann muß geſtehen, daß der Kaiſer keine Wahl treffen können, die ſich einen allgemeinern Beifall verſprechen können, weil die Prinzeßin viele Verdienſte, und inſonderheit eine groſſe Beſcheidenheit beſitzet *). So weit gehet eine Nachricht, die in der Stadt **Moſcau** aufgeſetzet worden.

Der Kaiſer ließ die Verlobungsceremonien in einer eigenen Schrift bekannt machen. Weil dieſelbe ein ſo merkwürdiges Stück der Geſchichte ausmacht: ſo kan ich dieſelbe hier nicht vorbeilaſſen. Selbige lautet alſo: **)

Nachdem es Ihro Kaiſerl. Majeſt. gefallen, Dero gefaſſeten Entſchluß ihrer Vermählung mit Ihro Durchl. des Fürſten **Alexii Gregorowiz Dolghorukky**, Sr. Kaiſerl. Majeſt. würklichen geheimten Staatsminiſtri, Hofmeiſter, auch Ritter des St. **Andreäordens**, älteſten Prinzeßin Tochter, **Catharina Alexiewna** Hoheit, durch des würklich geheimten Staatsminiſtri, Reichsvicecanzlers, Oberhofmeiſters, auch Ritter des St. **Andreäordens**, Herrn Barons von **Oſtermann** Hochfreyherrlichen Excellenz, in allerhöchſt Dero expreſſe dazu berufenen hohen geheimen Conſeil den 19. Novemb. jüngſthin declariren zu laſſen, auch den 21. dito die Notification desfalls an alle hier anweſende Miniſters durch den Oberceremonienmeiſter geſchehen, ihnen auch der nechſtfolgende 24ſte zu der geziemend begehrten Glückwünſchungsaudienz anberahmet geweſen, als ſind dieſelben zur beſtimmten Zeit nicht nur bey Ihro Majeſt. introduciret, ſondern auch auf ihr gleichfals geäuſertes Verlangen bey Ihro Hoheit der Prinzeßin Braut zur Felicitationsaudienz, ſo wohl wegen der

*) Europäiſche Fama Th. 326. a. d. 173. S. u. f. Weber verändertes Rußland, Th. 3. a. d. 173. S.

**) S. Webers verändertes Rußland Th. 3. a. d. 174. S. u. f. Europäiſche Fama, Th. 326. a. d. 125 : 182. S.

der vorſeyenden Vermählung, als auch wegen der Prinzeßin Namensfeſtes, weil es eben St. Catharinentag war, im golowiniſchen Palais, woſelbſt Ihro Hoheit dermalen reſidiren, admittiret, auch folgenden Abend zu einer Aſſemblee und Ball eingeladen worden, und dabei in Galla erſchienen. Da aber der 30. Nov. als des H. Apoſtels Andreä Feyertag zu Celebrirung des öffentlichen Kayſerl. Verlöbniſſes benennet war, und des Tages vorher die Einladung zu dieſer Solennität durch den Kayſerl. Hof-Marſchall, Herrn Schepelow, bey ihrer Majeſt. der verwittweten Czaarin, als der Kayſerl. Frau Großmutter, bei der Prinzeßin Eliſabeth, der Herzogin von Mecklenburg, der Prinzeßin Proſcovia Hoh. Hoh. Hoh. und der Prinzeßin von Mecklenburg Hochfürſtl. Durchl. durch einen Kaiſerl. Cammerjunker; bey denen Prinzeßinnen aber der Dolghorukkiſchen Familie, und denen nechſten hohen Anverwandten Väter- und Mütterlicher Seite, um der Prinzeßin Braut Hoheit, aus dem golowiniſchen Palais nach Hofe zu begleiten, durch ihren eigenen Stallmeiſter geſchehen, auch ſonſten alle übrige Standesperſonen, ſowol einheimiſche als auswärtige beyderley Geſchlechts, um zwei Uhr Nachmittages gewöhnlicher maſſen eingeladen geweſen; ſo ſind die Dames zur rechten Hand des groſſen Saals in die Apartements geführet, denen Cavaliers aber Ihro Majeſtät Antichambres immittelſt angewieſen worden. 1729.

Der zu dieſer Solennität gewidmete groſſe Saal des kaiſerl. Pallaſtes war folgender maſſen in Ordnung gebracht: In der Mitten deſſelben lag ein groſſer perſianiſcher ſeidener Fußteppich, an deſſen Oberende ein eckigter mit Drap d'or bedeckter Tiſch, auf welchem ein goldenes Baßin, worin das heilige Creutz nebſt zween goldenen Tellern, worauf die Verlöbnißringe ſolten eingeſegnet werden.

1729. Vor dieſem Tiſch und über dem Teppich wurde ein ſchöner drap d'argentener mit Gold reich beſtickter Baldachin von 6 Generalmajors an ſilbernen Stangen gehalten, worunter das kaiſerl. Verlöbniß geſchehen ſolte. Die Generalmajors waren der Fürſt **Baratinsky**, von **Venediger**, **Bibikow**, **Jsmailow**, **Keith**, und der Obercommendant von **Moſcau**, **Gerawkin**.

Zur Rechten lag ein gleichfalls langer ſeidener Fußteppich, worauf Jhrer Majeſtät Fauteuil ſtunde, und ſonſt kein Stuhl auf dieſer Seite zu ſehen war; zur Linken lag ein Teppich, worauf in gerader Linie zwei grüne ſamtne mit Gold chamerirte Fauteuils, und vier eben ſo ausgemachte Lehnſtühle ohne Arme, jedoch dieſe letztern etwas eingerücket ſtunden. Die Fauteuils waren für Jhro Majeſtät die verwittwete kaiſerl. Frau Großmutter, und für der Prinzeßin Braut kaiſerl. Hoheiten; die andern vier Lehnſtühle aber für der Prinzeßin **Eliſabeth**, der Herzogin zu **Mecklenburg**, der Prinzeßin **Proſcovia** Hoh. Hoh. Hoh. und der Prinzeßin von **Mecklenburg** Hochfürſtl. Durchl. Hinter dieſen ſtunden in der andern, dritten und vierten Reihe etliche Duzend Lehnſtühle für der Prinzeßin Frau Mutter, Dero Prinzeßin Schweſter, und andern Prinzeßinnen Anverwandten Durchl. Durchl. Durchl. wie auch für die übrigen Dames.

Da nun bei Hofe alles beinahe verſammlet, erhoben ſich des Obercammerherrn Durchl. als der Prinzeßin Braut Herr Bruder und kaiſerl. ad hunc actum hochverordneter Principalcommiſſarius, im Gefolg der kaiſerl. Cammerherren, und eines anſehnlichen Trains kaiſerl. Gutſchen und Bedienten, nach dem golowiniſchen Palais, woſelbſt die Prinzeßinnen der **dolghorukkiſchen** Familie beiſammen waren, die kaiſerl. Braut zu bevorſtehender Solennität abzuholen. Als Jhro Durchl. der Obercammerherr daſelbſt angelanget, ſtiegen dieſelben aus, erhoben ſich hinauf, eröfneten die Urſache ihrer Herſendung,

nöthig-

nöthigten die Prinzeßin zum Abzug, führeten dieſelben 1729.
herunter, hoben ſie in den Wagen, und eileten nach ihrer Gutſchen, worauf der Abzug folgender maſſen geſchahe: 1) zwo kaiſerl. Gutſchen, worin die Cammerherren ſaſſen, mit ſechs Pferden beſpannet. 2) Die kaiſerl. Gutſche für Jhro Durchl. den Obercammerherrn allein mit ſechs Pferden; 3) vier kaiſerl. Läuffer; 4) zween Hoffouriers zu Pferde; 5) der kaiſerl. Stallmeiſter **Coſchelow** zu Pferde allein; 6) Jhro Hoheit Grenadiergarde zu Pferde; 7) vier kaiſerl. Poſtillons; 8) die Einholungsgutſche mit ſechs Pferden beſpannet, worin Jhro kaiſerl. Hoheit am Fond, und rückwärts der Prinzeßin Frau Mutter und Schweſter Durchl. Durchl. ſaſſen; vorauf ſtunden vier kaiſerl. Pagen, hinten nach ritte der Cammerpage, und neben her gingen ſechs kaiſerl. Heiducken und die Laqueyen alle in Paradelivree; 9) hierauf folgeten die andern Hofgutſchen mit den Prinzeßinnen von der **dolghorukkiſchen** Familie, ſo, daß die näheſten Anverwandten die Oberhand hatten; 10) die Dames von Jhro Hoheit Suite, ſo Dero Hofſtaat ausmachten, und endlich 11) die leere Gutſchen. Dieſer Train ging über die ſogenannte Soltikofsbrücke, durch die groſſe Straſſe der teutſchen Slabode nach Hofe.

Als der Train ſich heran nahete, erhoben ſich der Hofmarſchall und der Oberceremonienmeiſter, beede mit ihren Bedienungsſtäben in der Hand, begleitet von den kaiſerl. Hofcavaliers, nach dem Apartement derer Dames, baten Jhro Majeſtät, die verwittwete kaiſerl. Frau Großmutter, ſich nebſt denen Prinzeßinnen vom Geblüt und übrigen Dames in den Verlöbnißſaal zu verfügen, und nachdem ſolches geſchehen, und die angewieſene Pläze eingenommen waren, gingen ſie in gleicher Ceremonie die groſſe Treppe herunter, die Prinzeßin Braut zu empfangen, und herauf zu begleiten. Des Herrn Obercammerherrn Durchl. hoben Dieſelbe aus der Gutſche, und führeten

1729. ſie bei der Hand hinauf, währender Zeit präſentirte die Wache das Gewehr, jedoch ohne Trommel zu rühren. Sobald Jhro Hoheit in den Saal traten, fieng ſich ein ſchönes Concert auf den Orcheſter an, unter welchem, nachdem die Prinzeßin Braut ihre Stelle eingenommen, der Obercammerherr, die Cammerherren und die Hofcavaliers, unter Aufführung des Hofmarſchalls und des Oberceremonienmeiſters nach Jhro kaiſerl. Majeſtät Retirade gingen, um allerhöchſt Dieſelbe gleichfalls abzuholen.

Se. kaiſerl. Majeſtät wurden von des Fürſten **Alexius Gregorii Dolghorukky**, des Obercammerherrn, des Generalfeldmarſchalls Fürſten **Dolghorukky** und andern Vornehmen dieſer Familie Durchl. Durchl. Durchl. ingleichen des Herrn Reichs- und Vicecanzlers Excell. Excell und denen übrigen Groſſen begleitet, und traten unter Trompeten- und Pauckenſchall in den Saal.

Als Jhro Majeſtät herein, und für Dero Fauteuil ſich geſtellet, hörete die Muſic auf, und die Ceremonie fieng ſich folgendergeſtalt an: des Herrn Obercammerherrn Durchl. führeten die Prinzeßin Braut Hoheit unter den Baldachin.

Als dieſes geſchehen, begaben Jhro Majeſtät ſich zur Rechten derſelben, unter Begleitung Dero Oberhofmeiſters, des Herrn Baron von **Oſtermanns** hochfreiherrl. Excellenz, worauf der Erzbiſchof von **Novogrod**, welcher die Function verrichtete, nach Leſung eines Gebets vor den Tiſch trat, auf jeden goldenen Teller die Ringe des zu verlobenden höchſten Paars legte, wiederum hinter den Tiſch gieng, die Ringe nach dem Gebrauch der griechiſchen Kirche ſegnete, und hernach wieder hervortrat, die gewechſelten Ringe überlieferte, worauf noch geſungen und einige Gebeter verleſen wurden, da indeſſen Jhro kaiſerl. Majeſtät Dero vorige höchſte Stelle auſ-

ſer-

ſerhalb des Baldachins, dergleichen auch die Prinzeßin 1729.
Braut die ihrige wieder einnahmen, und mit öffentlichen Gratulationen, vermöge des Handkuſſes, der Anfang gemacht wurde, welche, unter Trompeten- und Pauckenſchall, auch dreimaliger Löſung der Canonen von denen Wällen, abgeleget wurden. Ihro kaiſerl. Majeſtät führeten darauf die Prinzeßin Braut bei der Hand, in Begleitung der kaiſerl. Frau Großmutter, derer Prinzeßinnen von Geblüt, und der hohen Anverwandten nach Dero Retirade, woſelbſt das Signal zum Feuerwerk gegeben, und damit der Anfang gemacht wurde: das Feuerwerk gelunge ſehr wohl, wie denn auch die treflichen Illuminationen in- und auſſerhalb des Schloſſes von vielen tauſend Lampen unterſchiedener Farben, ſo ſehr wohl diſponiret waren, einen ungemeinen Effect thaten.

Nach dem Feuerwerk hob ſich der Ball im groſſen Saal an, wobei Ihro Majeſtät, die Frau Großmutter, zu Bezeugung ihres herzinniglichen Vergnügens, auch zu erſcheinen Belieben trugen, da immittelſt an verſchiedenen Tafeln nach Belieben geſpeiſet, an andern aber geſpielet wurde. Als der Ball, der eben nicht ſo lange als wohl ſonſt daurete, ſich geendiget, wurde die Prinzeßin Braut mit noch gröſſern Solennitäten, als ſie abgeholet, zurückgebracht. Nemlich in einer Gutſche mit 8 Pferden beſpannet, ſechs Vorreuter, fünf Pagen, acht Heyducken, acht Chevaliergardes zu Pferde, ohne jemand bei ſich in der Gutſche ſitzen zu haben; im Vorbeifahren aber wurde von der Schloßwache die Trommel gerühret, und der Rückweg unter vorigem Comitat genommen, womit dieſer höchſtangenehme Abend glücklich geendiget wurde.

Jedoch iſt die vorgeweſene Vermählung wegen den geſchwinden Abſterben des Kaiſers nicht zu Stande gekommen, und es iſt beſonders, daß beede Bräute ſowol, als ihre Familien darüber unglücklich geworden ſind. Bei dieſer Gelegenheit iſt zu gedenken, daß der unglück-

1729. liche Fürſt **Menzikof** den 2. November zu **Tobolsky** in **Siberien** mit Tode abgegangen. Man hat von ihm gemeldet, daß er an den letzten Tagen ſeines Lebens in eine Schwermuth verfallen, die ihn ganz und gar verzehret. Er habe ſich geweigert, ſowol etwas von Speiſe, als auch von denen ihm durch die Aerzte verordneten Mitteln zu ſich zu nehmen, in vielen Tagen nichts als ein wenig Waſſer getrunken, kein Wort geredet, und kaum mit groſſer Mühe zu bewegen geweſen, daß man ihm zur Ader laſſen dürffen. Was ſeine Gemahlin anbetrift, ſo hat man von derſelben eine Nachricht, davon ich aber nicht anzeigen kan, wie weit dieſelbe gegründet geweſen. Indeſſen will ich dieſelbe ſo, wie ich ſie bei andern finde *), hierher ſetzten. Sie iſt folgenden Inhalts: „Man ſagt, ſeine „(des Fürſten) Gemahlin hätte eine Bittſchrift nach Hofe „geſchickt, die der Kaiſer zwar nicht annehmen wollen, „ihr aber doch melden laſſen, daß es ihr erlaubet ſeyn ſol„te, dreimal wöchentlich in der Gegend **Oranienbaum** „ſich der Jagd zu bedienen; es ſollten ihr auch, auſſer den „ordentlichen Einkünften dieſer Herrſchaft, welche man „ihr überließ, alle Wochen 120 Rubeln, jedoch mit dieſer „Bedingung gereichet werden, daß ſie ſich von dieſer Ge„gend nicht entferne.

Ehe ich die Geſchichte des 1729. Jahrs beſchlieſſe, muß ich noch gedenken, was der Kaiſer durch ſeinen Geſandten an dem **ſchwediſchen** Hofe in Anſehen der **liefländiſchen** von Adel, die ihre Güter verkauffen und nach **Schweden** ziehen wollen, erklären laſſen. Die Nachricht davon **) lautet alſo: „Der **rußiſche** Geſandte in „**Stockholm** hat vor einiger Zeit dem Grafen Horn er„öfnet, daß der Kaiſer nicht ohne Mißvergnügen ver„nommen, als ob verſchiedene vom **liefländiſchen** Adel „beſchloſſen hätten, ihre Güter zu verkauffen, und ſich „nach

*) Europäiſche Fama Th. 326. S. 169. u. f.
**) Europäiſche Fama Th. 326. a. d. 183. S.

„nach **Schweden** zu begeben, und dieſes zwar unter 1729.
„dem Vorwand, daß ihnen die uralten, und durch den
„**nyſtädtiſchen** Frieden beſtättigten Privilegien dermaſ-
„ſen beſchnitten wären, daß ſie mit der Zeit den gänzli-
„chen Verluſt derſelben beſorgen müſten. Dagegen könn-
„te er verſichern, daß der Kaiſer vollkommen geneigt wä-
„re, ſeine getreuen Unterthanen bei ihren Freiheiten mäch-
„tigſt zu ſchützen, auch dadurch abſonderlich dem vorher
„erwehnten Friedenstractat Genüge zu leiſten. Wenn
„auch einige adeliche Höfe durch die öftern Märſche der
„Truppen einigermaſſen beſchweret worden, ſo wollte man
„Anſtalt machen, dieſem Uebel gleichfalls abzuhelffen;
„daferne hiernächſt einigen ſchwediſchen Unterthanen we-
„gen der Güter, ſo ſie in Liefland beſäſſen, einige Forde-
„rungen, oder ſonſt etwas zu ſuchen hätten, und darüber
„in Proceß begriffen wären, ſo ſolten dieſelben mit ehe-
„ſtem ſowol bei dem Senat in **Rußland**, als bei der in
„**Eſth**- und **Liefland** angeordneten Commißion gehöret
„werden: und im Fall jemand von ihnen dem Kaiſer nicht
„huldigen wollte, ſo wurde demſelben bis zu Ausgang
„des Jahrs 1730. Friſt gegeben, binnen dieſer Zeit ſeine
„Sachen auszuführen. Was übrigens die freie ſchwedi-
„ſche Handlung mit ein und andern Materialien aus den
„rußiſchen Hafen anlangete: ſo ſolte es damit auf den Fuß
„des nyſtädtiſchen Friedens vom Jahr 1721. und des dar-
„auf erfolgten Allianztractats vom Jahr 1724. und deſſen
„beſondern Artikel gehalten werden.

Ich muß hier noch, ehe ich von den Begebenheiten des Jahrs 1729. abgehe, etwas melden, ob es gleich der Zeit nach eher hätte ſollen angebracht werden. Es betraf daſſelbe die Geiſtlichkeit. Dieſelbe hatte ſchon zu wiederhohltenmalen um die Erlaſſung der Abgaben Anſuchung gethan, welche ihr unter dem Miniſterio des Fürſten **Menzikof** waren aufgeleget worden. Weil ſich aber dieſes aus unterſchiedenen wichtigen Urſachen nicht wolte

thun

1729. thun laſſen: ſo entſtunden darüber allerhand falſche Ausſtreuungen. Dieſem ſuchte der Kaiſer zu begegnen, und ließ daher folgendes Manifeſt ergehen:

„Wir **Petrus** II. ꝛc. ꝛc. In dem letzt verwichenen „Februario hat man hin und wieder Abſchriften einer „fälſchlich und boshafter Weiſe erfundenen Verordnung „zu Geſichte bekommen, des Inhalts, als wenn Wir den „19. Dec. 1728. zu ewigen Gedächtniß unſerer verſtorbe„nen Prinzeßin Schweſter beſchloſſen hätten und kund thä„ten: **was maſſen hinführo alle Geiſtliche und „alle Bediente, freye und unfreye von nun an „und auf ewig der zu Unterhaltung der Trup„pen bisher eingetriebenen Kopfſteuer erlaſſen „werden, übrigens aber in Anſehen derer dem „Hofe, dem Synodo und denen Privatleuten ge„hörigen Güter es bey denen vorigen Verord„nungen ſein Verbleiben haben ſolte.** Nachdem „wir nun nach dem Urheber, Verfaſſer und Ausſtreuer „dieſer falſchen und von uns niemahls ergangenen Ver„ordnung genau forſchen laſſen, und endlich erfahren, daß „es der bereits ſich ſchuldig erkennende **Ivan Stepa„nof**, eines Prieſters Sohn ſey, ſo haben wir hiemit „allen unſern Unterthanen hiedurch nachdrücklich anbefeh„len wollen, alle und jede davon in Händen habende Co„pien unſern Gouverneurs und Woywoden auszuliefern, „von welchen ſie unſerm Senat zugeſchicket werden ſollen. Gegeben zu **Moſcau** den 16. Martii 1729.

1730. Das Jahr 1729. gieng mit allen nur erſinnlichen Luſtbarkeiten zu Ende und das 1730. wurde wieder angefangen. Indeſſen ſetzte man den 22. Januarius zu den Vermählungsfeſte des Kaiſers, und es waren alle dazu dienliche Anſtalten vorgekehret worden.

Allein es änderten ſich die Sachen durch das Abſterben des Kaiſers plötzlich. Denn der Kaiſer wurde den 17.

Januarius von den Blattern befallen; und ob er gleich 1730.
dieſelben mehrentheils überſtand: ſo hatte er ſich doch durch eine Verkältung am Fenſter den Rücktritt derſelben dergeſtalt zugezogen, daß er daran den 29. Januarius A. St. mit Tode abgieng. So erzählet die Sache Weber *). Bei einem andern Schriftſteller **) heiſſet es: „Am 17. Jan. ward der Kaiſer, da er von der Jagd wieder nach Hauſe gekehret, krank, und man ſchob daher „die Vermählungsceremonien, die auf den 22. feſt geſezet waren, auf. Am 26. waren die Blattern bereits „herausgekommen, und die Aerzte glaubten, daß er ohne „Gefahr wäre; aber am 27. ward es ſchlimmer mit ihm, „und endlich ſo ſchlimm, daß er die Nacht zwiſchen den „29. und 30. Januar. verſchiede.„ Bei eben demſelben heiſſet es an einem andern Orte ***): „Es wäre nemlich „der Kaiſer Anfangs von einer Art eines hitzigen Fiebers „überfallen worden, als ihm aber die Medici nach ihrer „Gewohnheit die kalten oder Eißkuren brauchen laſſen, „hätte ſich die Krankheit gebrochen, und wäre nach 2 oder „3 Tagen zu den Kinderblattern ausgeſchlagen, an denen „er nach Verlauf von 8 Tagen, binnen welchen er, bis an „den letzten Augenblik ſeines Lebens, den vollkommenen „Gebrauch ſeiner Vernunft behalten, endlich am 28. Jan. „ſt. v. um 2 Uhr des Morgens verſchieden.„

Dieſer Todesfall eines jungen und in der beſten Blüthe ſeiner Jahre ſtehenden Monarchens erſchütterte das rußiſche Reich ganz ungemein, abſonderlich, da er unbeerbet und mithin mit der Nachfolge in dem Reiche es gänzlich ungewiß war. Man hat zwar wiſſen wollen ****), daß er vor ſeinem Tode den anweſenden Groſſen, geiſt- und weltlichen Standes, die nachherige Kaiſerin Anna zur Kron-

*) Weber verändertes Rußland T. 3. S. 180.
**) Europäiſche Fama Th. 326. S. 164.
***) Europäiſche Fama Th. 328. S. 297. u. f.
****) Europäiſche Fama Th. 328. S. 298.

1730. Kronfolge vorgeſchlagen und gewünſchet habe, daß dieſelbe den teſtamentariſchen Verordnungen des Kaiſers **Peters des Erſten**, in allen nachkommen, das Reich in Ruhe unterhalten, und ſowol mit den Staats- als auch Kriegesbedienten keine Aenderung vornehmen möchte. Desgleichen ſoll er es den Senatoren nachdrücklich empfohlen haben, ſowol ſeiner Braut, als der Prinzeßin **Eliſabeth**, die ausgemachten Jahrgelder, ingleichen den Herzogen von **Mecklenburg** und **Holſtein** ihre Subſidien beizubehalten. Dies, ſage ich, hat man damals wiſſen wollen, als ob es von dem Kaiſer geſchehen wäre: allein ich kan weder für die Richtigkeit dieſer Erzählung, noch deren Unrichtigkeit ſtehen, und begnüge mich nur damit, ſolche angeführt zu haben.

Ein gewiſſer Dichter hat über den Todesfall des ruſſiſchen Kaiſers **Peters des Zweeten** gar ſinnreiche Gedanken gehabt, und dieſelben alſo ausgedrücket:

In dieſem Sarge liegt die Jugend.
Die Jugend und zugleich die Tugend.
Die Tugend. Zweimal Bräutigam.
Ein Bräutigam, ein ganzer Stamm.
Ein ganzer Stamm der hohen Häuſer.
Ein Fürſt, ein König, und ein Kaiſer.
In einem Herrn von funfzehn Jahren.
Das hat die Welt noch nie erfahren *).
Thränenbraut, du biſt ſo groß,
Daß dein Herze und dein Schooß,
Keinem Bräutigam auf Erden,
Ferner mag verlobet werden.
Dein getreuer Bräutigam
Sey und bleibe Gottes Lamm.

Alſo

*) Bis ſo weit hat **Weber** in des veränderten **Rußlands** 3. Th. S. 181. das Gedichte beigebracht. Die folgenden Verſe werden in der **Europäiſchen Fama** Th. 298. S. 304. hinzugefüget.

Alſo ſtarb, nach dem unerforſchlichen Rathe GOttes, 1730.
dieſer Kaiſer **Peter** II. von deſſen Regierung ſich Rußland friedliche, glückliche, ja güldene Zeiten verſprach. Es wurde die kaiſerliche Leiche den 22. Februarius zwar mit der gröſten Pracht, aber auch mit unglaublichem Jammer und Wehklagen der ganzen Nation, bei ſeine Vorfahren zu **Moſcau** beigeſetzet *).

Da nun der Kaiſer **Peter** II. kein Teſtament gemacht hatte, mithin auch nicht verordnet war, wie es nach ſeinem Tode mit der Thronfolge ſolte gehalten werden: ſo geſchahe es nach deſſen Abſterben, daß die mittelſte Prinzeßin des ehemaligen Czaars **Jwan, Anna,** die ehedem an den Herzog von Curland, **Friedrich Wilhelm,** war vermählet worden, und jetzo im Wittwenſtande lebte, zur Kaiſerin von **Rußland** erhoben wurde. Wie es damit eigentlich zugegangen, das hat **Weber** **) umſtändlich aufgezeichnet, deſſen Bericht ich wörtlich hier beifüge. Derſelbe lautet alſo:

„Als der Kaiſer **Peter** II. in letzten Zügen lag, wurden die Glieder des hohen Senats, und nebſt ihnen die „drei Feldmarſchälle, Fürſten **Gallizin, Dolghorukky** „und **Trubetzkoy,** wie auch der Erzbiſchof von **Novogrod,** nach Hofe geruffen. Des Abends um 10. Uhr „fand ſich auch die verwittwete Kaiſerin ein, und wurde „befraget, ob ſie geneigt wäre, der Regierung ſich zu unterziehen, im Falle GOtt den jungen Monarchen zu „ſich nehmen würde? Sie ſetzte ſich aber auf die „Knie, betete mit heiſſen Thränen zu GOtt für die „Erhaltung des Kaiſers, und entſchuldigte ſich hiernächſt, daß ſie mit einer ſo ſchweren Laſt ſich nicht „befaſſen könte, ſintemalen ſie ihre Geſundheit und Ge-

*) Eine völlige Beſchreibung des kaiſerlichen Leichenbegängniſſes liefert die **Europäiſche Fama** Th. 298. S. 304.-308

) **Webers verändertes **Rußland** Th. 3. S. 182. u. f.

1730. „Gedächtniß durch die ſeit zwei und dreißig Jahren „ausgeſtandene Verhaft- und Verfolgungen eingebüſſet „hätte. Als der Kaiſer eine Viertelſtunde nach Mitter„nacht verſchieden war, führte man die alte Kaiſerin an „das Sterbebette, bei welchem ſie über den Anblick ſeines „erblaßten Körpers in Ohnmacht ſank, und zur Ader ge„laſſen wurde, auch, als ſie wieder zu ſich ſelbſt kam, „nicht zu tröſten war, weil ſie einen theuren Wohlthäter „verlor, dem ſie ihr Leben und Freiheit für ſich und alle ihre „Angehörige ſchuldig war. Die Glieder des hohen Raths „verfügten und verſchloſſen ſich nachgehends in ein Zimmer, „in welchem ſie bis 4. Uhr des Morgens über die Succeſ„ſion ſich berathſchlagten. Es war natürlich, daß die bee„den Fürſten **Dolghorukky**, Ritter des St. **Andreas**„**ordens**, ihre reſpective Tochter und Waſe, die mit dem „Kaiſer verlobt geweſene Prinzeßin **Catharina**, zur Kron„folge vorſchlugen; und dagegen war es billig, daß die „übrigen Glieder des Senats ſolchen Vorſchlag verworf„fen; auch der Großkanzler **Golofkin** mit ſeiner ge„wöhnlichen Ernſthaftigkeit denen **Dolghorukky** erwie„derte, daß, da die wirkliche Vermählung der Prinzeßin „nicht erfolget, auch ihrenthalben von dem verſtorbenen „Monarchen nichts verſehen und verordnet worden wäre, „die Prinzeßin **Catharina** an der Krone weder etwas zu „fordern noch zu hoffen hätte. Hierauf erhob er ſich von „ſeinem Stuhle, und redete die Geſellſchaft mit folgenden „Worten an:

„Meine Brüder! wir müſſen uns mehr, als andere „Völker, an GOtt verſündiget haben. Denn er leget ei„ne ſchwere Hand auf uns, und ſtrafet uns abermal durch „den gar zu frühzeitigen Tod unſers Oberhaupts, auf wel„chen wir alle unſere Hofnung gegründet hatten. Nun„mehro erfordert der Zuſtand des Reichs eine ungeſäum„te Wiederbeſetzung des Throns. Wer ſoll ihn aber wie„der bekleiden, und welche Perſon ſollen wir aus der kai-

„ſerlichen Familie zu ſolcher hohen Würde erwählen? 1730.
„Die männliche Linie iſt in **Peter** II. erloſchen. Alſo er„fordert unſere Schuldigkeit, in der weiblichen Poſterität „des Czaars **Jvan** die würdigſte Regentin zu ſuchen.

„Nun ſollten wir billig auf die älteſte Prinzeßin, die „Herzogin von **Mecklenburg**, unſere Augen wenden. „Weil ſie aber mit einem ausländiſchen Fürſten verheira„thet iſt, und ſich alſo das rußiſche Intereſſe hier in den „Weg leget, ſo kan keine andere, als die verwittibte Her„zogin von **Curland**, unſere Devotion und den rußiſchen „Zepter verdienen; denn ſie iſt von 37. Jahren, von einer „aus einem alten und guten rußiſchen Hauſe abſtammenden „Mutter gebohren; auch noch bei ſolchen Jahren, um ſich „vermählen, und die kaiſerliche Familie fortpflanzen zu kön„nen. Sie beſitzet überdem alle einer Regentin anſtän„dige und nöthige Eigenſchaften; folglich bin ich aus „Pflicht und Gewiſſen verbunden, ihr meine Stimme zu „geben, und ſie als eine würdigſte Kaiſerin vorzuſchla„gen.

Hierauf gab die ganze Verſammlung, ohne weitere Einrede, die einmüthige Einwilligung zu der angerathenen Wahl der hochgedachten Herzogin. Nachgehends wurde folgendes Manifeſt bekannt gemacht:

„Da, nach dem Willen des allmächtigen GOttes, der „Allerdurchlauchtigſte, Großmächtigſte Herr, **Peter** II. „Kaiſer und Selbſthalter aller **Reuſſen**, an denen Kin„derblattern, aus dieſem Zeitlichen ins Ewige verſetzet, „und dadurch die kaiſerl. Erbfolge, männlichen Stam„mes abgeſchnitten, folglich durch einmüthige Wahl der „rußiſchen Nation die Czaarewna, **Anna Jvanowna**, „eine Tochter des Czaaren **Jvan Alexewitz**, auf den „rußiſchen Thron erhoben worden; zu welchem Ende der „geheimde Rath, Fürſt **Waſili Lucas Dolghoruk**„**ky**, obſeiten des hohen Conſeils, der Senateur und ge-

1730. „heimde Rath, **Michael Michaelowitz Gallizin**, „abſeiten des Senats, und der Generalmajor **Lewon-„tief**, abſeiten der Generalität, nach **Mietau** abgefer-„tiget worden, um derſelben den rußiſchen Zepter anzu-„tragen, Ihro Kaiſerl. Majeſt. auch denſelben anzuneh-„men gewilliget iſt; ſo wird ſolches hiemit dem ganzen Rei-„che kund gethan, und ſollen hiernächſt fernere Befehle, „wegen Ablegung des Huldigungs-Eides, publiciret wer-„den. Im Senat zu **Moſcau** den 4. Febr. St. V. 1730.

Es giengen nach dieſem die vorbenannten Herren ſo-gleich nach **Mietau** in **Curland** ab, um der neuen Kai-ſerin die Nachricht von ihrer Erhebung auf den rußiſchen Thron zu überbringen. Sie langten alda den 5ten Fe-bruarius an, und eröfneten ihr die Urſache ihrer Abſen-dung. Es wird geſaget, daß der Fürſt **Dolghoruk-ky** ihr eigenmächtiger Weiſe, und ohne hierzu habenden Befehl, welches doch kaum zu glauben, den bedenkli-lichen Vortrag gethan, daß ſie, unter der Bedingung, zur Kaiſerin erwählet worden, wenn ſie der Rechte der Souverainität abſagen würde. Hier ſind die Punkte, welche ihr vorgeleget worden:

1.) Nicht anders, als nach dem Gutbefinden des groſ-ſen Senats, zu regieren.

2.) Ohne deſſen Bewilligung weder Krieg anzufan-gen, noch Frieden zu ſchlieſſen; auch eben ſo wenig

3.) Schatzungen auszuſchreiben, oder wichtige Be-dienungen zu vergeben.

4.) Keinen Edelmann, ohne völlige Ueberführung, mit der Todesſtrafe zu belegen; noch

5.) deſſen Güter confiſciren zu laſſen.

6.) Ueber die Krongüter nicht zu diſponiren, oder et-was davon zu veräuſſern.

7.)

7.) Sich ohne Einwilligung des Senats nicht zu ver- 1730.
mählen, oder einen Nachfolger zu ernennen.

Auf dieſe Art ſolte nun das bisherige eigenmächtige rußiſche Regiment verändert werden. Indeſſen iſt gar nicht wahrſcheinlich, daß der Fürſt **Dolghorukky** dieſen Vortrag, ohne des Senats Einwilligung, ſolte gethan haben. Man kan ſolches aus folgenden abnehmen. Der General **Jagouzinsky**, der dieſe Anſchläge nicht billigen wollen, hatte der neuen Kaiſerin, durch einen geweſenen Cammerjunker der Herzogin von **Holſtein**, in einem Handbriefgen davon Nachricht gegeben. Der Senat belegte ihn deswegen mit Arreſt, und der Cammerjunker wurde von **Mietau** geſchloſſen nach **Petersburg** geführet *).

Da nun die Kaiſerin von dieſem Antrage ſchon vorher Nachricht erhalten hatte, ſo kam es darauf an, wie ſie die obgedachten Punkte abwenden möchte. Allein hier wolte ſich kein Mittel ausfindig machen laſſen. Sie richtete zwar ihre Erklärung alſo ein, daß ſie dem Reiche für die geſchehene Erwählung Dank abſtattete, ohne die Punkte zu berühren. Allein der Fürſt **Dolghorukky** eröfnete ihr frei, daß es hier nicht auf bloſſe Worte, ſondern auf eine ſchriftliche Unterzeichnung, ankäme: und daher ſahe ſie ſich genöthiget dieſelben, ohne weitern Aufenthalt, zu unterſchreiben. **Dolghorukky** reiſete alſo mit den andern Herren von **Mietau** wieder ab, und die Kaiſerin machte ſchleunige Anſtalten, von dem ihr zugefallenen Reiche Beſitz zu nehmen.

*) Leben der Kaiſerin Anna S. 21. u. f.

Anna, Kaiſerin von Rußland.

1730. Dieſe Prinzeßin reiſete alſo von **Mietau** nach **Moſcau** ab. Als ſie noch 10. Werſte von dieſer Hauptſtadt entfernet, und auf dem Schloſſe **Morislow** angelanget war, wurde ſie von den Abgeordneten des Senats mit allen einer Kaiſerin gebührenden Ehrenbezeigungen empfangen. Sie hielte an die Abgeordneten folgende Rede:

„Ich danke euch erſtlich, daß ihr, nach Erledigung „des Throns, Sorge tragen wollen, denen uralten Reichs- „und von meinen Vorfahren höchſtrühmlich gemachten „Verfaſſungen nach, auf meine Perſon Egard zu machen. „Ich verſpreche inſonderheit, die dem Senat zuſtehende „Prioritäten, Privilegia und Dignitäten aufs kräftigſte „zu mainteniren. Ich verſichere ebenfalls, daß alle und „jede meiner getreuen Unterthanen ſich einer ſanftmüthi„gen und ſtillen Regierung, ſo lange GOtt will, zu er„freuen haben ſollen: promittire hiermit heiligſt, die ural„te chriſtlichgriechiſche Religion, ſo wie ſie dem gewöhn„lichen Gebrauch gemäß in der Monarchie introduciret, „nicht allein zu handhaben, ſondern auch kräftigſt zu un„terſtützen, und denen verordneten Biſchöffen, und andern „Geiſtlichen, den erforderlichen Unterhalt reichen zu laſ„ſen; ſo ſollen auch alle andere Religionsverwandte in ſol„cher Maaſſe, als es von denen in GOtt ruhenden mei„nen Vorfahren beliebet worden, aller Protection ſich zu „erfreuen haben. Es wird dem Senat anheimgeſtellet, „einen Plan zu entwerfen, nach welchem das in guten „Flor gebrachte Commercium durch das ganze Reich ex„tendiret werden möge. Zu welchem Ende ich denn ent„ſchloſſen bin, die mit andern gewiſſen hohen Puiſſanzen „errichtete beſondere Conventiones zu erneuern. Weil „auch der Wohl- und Ruheſtand eines Reichs unmöglich „ſonder Cultivirung einer genauen Allianz und Freund-

ſchaft

„ſchaft mit andern mächtigen Häuptern beſtehen 1730.
„mag, als verharre des unausſetzlichen Entſchluſſes, die „bereits mit verſchiedenen hohen Höfen errichtete beſondere Traktaten aufs genaueſte zu examiniren, und dafern „ſelbige nicht gegen das Intereſſe meines Reichs ſtreiten, „ſie zu erneuern. Endlich, ſo beſtätige ich hiermit die „Collegia, Statthalter in den Provinzien, Gouverneurs, „Generals, Officiers, Miniſters, ꝛc. in denjenigen Rang „und Würden, weſſen ſie ſich zur Zeit meiner Vorfahren „zu erfreuen gehabt haben.

Hierauf wurde der Einzug in **Moſcau** den 26. Februarius mit aller Pracht gehalten, und zwar: 1.) machte den Anfang eine Compagnie von der Grenadiergarde zu Pferde; 2.) folgten zwo ledige Kutſchen von dem Adel. 3.) Der Adel zu Pferde. 4.) Die Herren von dem hohen Rath, und die Vornehmſten des Reichs in ſechsſpännigen Kutſchen. 5.) Die kaiſerliche Kutſche ledig. 6.) Die Hofdamen, welche mit Ihro Majeſtät aus Curland gekommen in kaiſerlichen Kutſchen. 7.) Ihro Majeſtät in einem mit acht Pferden beſpannten prächtigen Wagen, vor welchem 12. Laquaien, neben her aber 2. Mohren und 8. Heiducken giengen. Die obgedachten Abgeordneten geleiteten Ihro Majeſtät zu Pferde. Den Schluß machte 9.) ein Theil von der Chevaliergarde und den Grenadiers zu Pferde. Der Kaiſerin zu Ehren waren drei Triumphpforten aufgebauet worden. Bei der erſten wurde die Kaiſerin von dem Magiſtrat und der Kaufmannſchaft, bei der andern von dem Adel, und bei der dritten von der Geiſtlichkeit empfangen. Sie trat in dem **Kremelin** ab, woſelbſt man das Te Deum laudamus anſtimmete. Der fürtrefliche und gelehrte Erzbiſchof von **Novogrod, Theophanes**, hielte eine kurze und wohleingerichtete Anrede an die Kaiſerin, worauf dieſelbe die Kirche des Erzengels **Michael** und die von der **Verkündigung Mariä** beſuchte. Von da begab ſie ſich in die kaiſerlichen Gemächer, und verſtattete den

1730. Vornehmſten von beiderlei Geſchlecht den Handkuß. Die auf den Wällen und Schloßplätzen gepflanzte Kanonen wurden dreimal losgebrannt, und die von der erſten Pforte bis an das Schloß geſtellte Regimenter gaben mit ihrem Gewehr eine dreifache Salve.

Es iſt oben gemeldet worden, daß der Kaiſerin gewiſſe Punkte, wegen Einrichtung ihrer Regierung, vorgeleget worden, die ſie annehmen und unterſchreiben müſſen. Weil ihr aber dieſelben höchſtempfindlich fielen: ſo gab ſie ihren darüber gefaßten Verdruß den Vornehmſten des Senats und den Chefs der Garderegimenter ſehr deutlich und nachdrücklich zu erkennen. Dadurch gewann ſie die Gemüther, und ſie erhielte hierauf ohne weitere Schwierigkeit die Souverainität. Damit aber gieng es ſo zu:

Den 8. März n. St. verfügten ſich die Fürſten **Trubetzkoy** und **Czerkasky**, mit einem Gefolge von 390. Edelleuten, in den kaiſerlichen Pallaſt, und verlangten vor die Kaiſerin gelaſſen zu werden. Dieſelbe ließ darauf ſogleich den hohen Rath in den groſſen Audienzſaal zuſammen beruffen, befahl auch ihrer Mutter Bruder, dem Obriſtlieutenant von der Garde, **Soltikof**, Sorge zu tragen, daß aller Unruhe geſteuret würde, und daß er keinem Befehl, als dem ihrigen, gehorſamen ſolte. Daher ließ derſelbe die Wachten verdoppeln und alle Poſten und Zugänge beſetzen.

Sobald die Glieder des hohen Raths in dem Audienzſaale beiſammen waren, ſetzte ſich die Kaiſerin auf den Thron, und befahl dem Hauptmann, der die Wache hatte, von niemand anders als dem Obriſtlieutenant **Soltikof** Befehle anzunehmen. Hierauf trat der Feldmarſchall **Trubetzkoy** mit ſeinem Gefolge in den Saal, und überreichte der Kaiſerin ein Memorial, des Inhalts: **daß, weil in denen von Ihro Majeſtät unterzeichneten Artickeln viel Dinge enthalten, die dem Reiche nachtheilig ſeyn könnten, ſie Ihro Majeſtät erſuchten, daß ſie ihnen erlauben möchte,**

ſich

ſich über die Regierungsform noch einmal zu be- 1730.
rathſchlagen. Dieſes geſtattete ihnen die Kaiſerin alſofort, und ſetzte hinzu: ſie würde gerne ſehen, wenn ihr der Schluß ihrer Berathſchlagungen noch an dieſem Tage zu wiſſen gethan würde. Die Glieder des hohen Raths behielt ſie zur Tafel, nach deren Aufhebung der Feldmarſchall Trubezkoy mit ſeinem Gefolge wieder in den Saal kam, und der Kaiſerin vorſtellete, daß ſie nach reifer Ueberlegung befunden, daß eine monarchiſche Regierung die einzige wäre, welche ſich für das rußiſche Reich ſchickte, daher ſie die Kaiſerin bäten, die vollkommene Souverainität mit eben der Gewalt, als ſolche von ihren Vorfahren beſeſſen worden, anzunehmen.

Die Kaiſerin antwortete ihnen darauf: **Ihre Meinung wäre, ihre Unterthanen mit Gerechtigkeit und friedlich zu regieren; nachdem ſie aber gewiſſe Artickel unterzeichnet, ſo müſte ſie vorher wiſſen, ob die Glieder des hohen Raths damit zufrieden wären, wenn ſie das Erbieten ihrer Unterthanen annähme.** Als die Glieder des hohen Raths mit einem Hauptneigen ihre Einwilligung zu verſtehen gegeben, nahm die Kaiſerin die Souverainität an, und ließ ſich von dem Großkanzler die von ihr unterſchriebenen Artickel bringen, welche man alſobald zerriß. Hierauf hielte ſie eine ſehr gnädige Anrede, in welcher ſie verſicherte, **daß ſie eine rechte Mutter des Vaterlandes ſeyn wolte, und ihren Unterthanen alle Art von Gnade erweiſen würde.** Sodann ließ ſie den, um ihrentwillen verhafteten, General Jagouzinsky vor ſich kommen, und gab demſelben ſeinen Degen und Orden wieder *).

*) Dieſe Nachricht iſt genommen aus **Webers** veränderten **Rußland** Th. 3. S. 184. u. f. der **Europäiſchen Fama** Th. 328. S. 319. u. f. und dem **Leben der Kaiſerin Anna** S. 24. u. f.

1730. Nunmehro ließ die Kaiſerin einen neuen Huldigungseid abfaſſen, und machte zugleich folgendes Manifeſt bekannt:

„Wir, von GOttes Gnaden, **Anna**, Kaiſerin und Souverainin von ganz **Rußland**, ꝛc. ꝛc. Nachdem Wir zu **Moſcau** glücklich angekommen, und den rußiſchen Thron beſtiegen haben; ſo haben alle Unſere getreue Unterthanen, ſowol von geiſtlichen als weltlichen Stande, Uns und Unſerm Reiche den Eid der Treue abgeleget: weil aber dieſelben Uns hernach alle einſtimmig gebeten, daß Wir geruhen möchten, die Souverainität Unſers rußiſchen Reichs, nach dem Fuß Unſerer Vorfahren, anzunehmen, ſo haben Wir, ihrer unterthänigſten Bitte nach, die erwähnte Souverainität annehmen wollen, und deswegen einen neuen Huldigungseid abzufaſſen, und in den Druck zu geben befohlen, nach welchem alle Unſere getreue Unterthanen vom geiſt- und weltlichen Stande, die ſich, ſowol in Moſcau, als auch in Unſerm ganzen rußiſchen Reiche, befinden, Uns, als einer ſouverainen Frauen, den Eid der Treue leiſten, dabei auch das Wort und das Creutz küſſen, und ſich eigenhändig unterſchreiben ſollen. Gedruckt zu **Moſcau** im Senat, den 28. Februarius. 1730.

Anna.

Hierauf änderte die Kaiſerin den Senat, und verordnete, daß der hohe geheime Rath und der hohe Senat zu einem Collegio gemacht wurden, welches der regierende Senat genennet wurde, und aus 21. Perſonen beſtunde. Wegen dieſem regierenden Senat ließ die Kaiſerin ein eigenes Manifeſt bekannt machen*). Selbiges lautet folgendermaſſen:

„Wir, von GOttes Gnaden, **Anna**, Kaiſerin und Souverainin von ganz **Rußland**, ꝛc. ꝛc. Thun kund und zu wiſſen allen und jeden, denen es zu wiſſen nöthig iſt, ſowol

*) Europäiſche Fama Th. 328. S. 323.

ſowol geiſtlichen als weltlichen, Krieges- und Staatsbe- 1730.
dienten, hohen und niedrigen Standes, was maſſen Wir das hohe geheime Conſeil ſowol, als auch den hohen Senat aufgehoben, und an deren Statt zur Beſorgung der Reichsgeſchäfte einen regierenden Senat, nach dem Fuß und derjenigen Macht, wie es unter der Regierung Unſers höchſtſeligſten Oheims, Peters des Groſſen, Kaiſers und Souverains von ganz Rußland, glorwürdigſten Andenkens, geweſen, verordnet haben. Und da bei Verwaltung der Affairen, nach der dem Senat noch bei Lebzeiten Sr. höchſtſeeligſten Majeſtät ertheilten Pflicht und dem Reglement und Weſen Sr. Kaiſerl. Majeſtät ſoll verfahren werden: ſo gebiethen Wir, daß ein jeder denen Befehlen dieſes regierenden Senats ſich, bei Vermeidung ſchwerer, und auch, nach Beſchaffenheit des Verbrechens, bei Lebensſtrafe, gehorſam bezeige. Dafern aber beſagter Senat, wider ſein jetzo zu GOtt gethanes Gelübde, und wider den abgelegten Eid der Treue, in Reichs- oder Particulierſachen, ungerecht handeln ſolte, und ſolches jemand erfahren würde, ſoll Uns ſolches hinterbracht werden, jedoch mit genugſamen Documenten, weil alsdenn in dergleichen Streitſachen von Uns ſelbſt ſoll geſprochen, der Schuldige aber ohne Verſchonen ſolle geſtrafet werden. Moſcau den 4ten März 1730. Anna.

Eben dergleichen ergieng auch wegen ihrer Krönung, die im Monat April zu Moſcau für ſich gehen ſolte *). Dieſes Manifeſt iſt folgenden Inhalts:

Von GOttes Gnaden, Anna, Kaiſerin und ſouveraine Beherrſcherin von ganz Rußland, ꝛc. ꝛc. Thun kund allen, ſowol geiſtlichen als Militair- Civil und andern Standesperſonen rußiſcher Nation, Unſern getreuen Unterthanen. Es iſt allen wiſſend, welchergeſtalt, nach der unausſprechlichen Gnade des Allmächtigen Gottes, Wir Unſern erblichen Thron des rußiſchen Reichs beſtie-

*) Europäiſche Fama, Th. 323. S. 324.

1730. beſtiegen, und deshalben alle Unſere Unterthanen, nach ihrer unterthänigſten Pflicht, den Eid ihrer unveränderten Treue gegen Uns, als ihre rechtmäßige und angebohrne ſouveraine Frau, geleiſtet haben. Weil nun das wahre Wort GOttes uns lehret, daß der Höchſte alle Reiche auf Erden in ſeiner Gewalt habe, und ſie gebe, wem er will; dahero auch in Erkennung deſſen die chriſtlichen Monarchen, zur Bezeugung ihrer Dankbarkeit, in denen Gotteshäuſern ſich ſalben und krönen zu laſſen, bishero im Gebrauch gehabt: ſo haben Wir nach dem chriſtlöblichen Exempel Unſerer in GOtt ruhenden Vorfahren, ſowol für der ganzen Welt hiemit bekennen wollen, daß die von Uns angenommene ſouveraine Beherrſchung dieſes groſſen und berühmten Reichs, einig und allein von GOtt, dem König aller Könige, Uns verliehen worden, als auch unter deſſen Schutz und Segen Uns vorgenommen, die Krone und übrige Reichskleinodien in Moſcau, bei allgemeiner und demüthiger Anflehung um den göttlichen Segen und Gnade, auf zukünftigen Aprilmonat dieſes jetztlaufenden 1730. Jahres Uns aufzuſetzen und beizulegen. Es wird demnach durch gegenwärtiges öffentliches Patent allen und jeden Unſern getreuen Unterthanen dieſes ganzen Reichs, ſowol vom geiſtlichen, Militair- Civil- und andern Stande, ſolches hiermit bekannt gemacht, mit dem Begehren, den grundgütigen GOtt für Unſere Geſundheit, glückliche Vollführung Unſers Vorhabens, und um eine geſegnete friedliche Regierung eifrigſt anzuflehen. Dagegen Wir allen Unſern getreuen Unterthanen mit kaiſerlicher Gnade zugethan verbleiben. Moſcau den 1. März 1730.

Anna.

Allein noch ehe die Krönung geſchahe, brach ein gewaltiges Wetter über die **dolghorukkiſche** Familie aus, die in ein groſſes Unglück geſtürzet wurde, wobei niemand von derſelben, als der Generalfeldmarſchall, Waſili

ſili Wolodimirowitz Dolghorukky, verſchonet wur- 1730.
de, als welcher alle ſeine Ehrenbedienungen behielte. Weil ſolches ein ſehr wichtiger Punkt in dieſer Zeitgeſchichte iſt: ſo kann ich mich nicht entbrechen, das desfalls ergangene Manifeſt hierher zu ſetzen. Selbiges iſt folgenden Inhalts:

Wir Anna von Gottes Gnaden, Kaiſerin und Selbſthalterin von ganz Rußland. Fügen hiemit zu wiſſen, daß der bei unſerm Oheim, dem Kaiſer Peter den Andern höchſtſel. Andenkens, in Dienſten geſtandene Knees Alexei Dolghorukky mit ſeinem Sohne Knees Ivan, auf eine, allen unſern Unterthanen bekannte und Gewiſſenloſe Weiſe, die theure Geſundheit hochgedachten unſers Oheims verwahrloſet, auch ihn verhindert haben, eine Kenntniß der Regierungsſachen zu erlangen, und mit ſeinen Unterthanen einen nützlichen und geziemenden Umgang zu pflegen, deswegen ſie ihn als einen noch jungen Monarchen unter dem Vorwand der Luſtbarkeiten gereizet und beredet, von der Stadt Moſcau in entlegene Oerter ſich zu entfernen, worüber damals das ganze Volk in nicht geringe Betrübniß geſetzet wurde. Und gleichwie ehemals Menzikof aus unerſättlicher Herſchſucht hochgedachten unſern Oheim unter ſeine eigene Aufſicht genommen, und mit ſeiner Tochter verlobet, alſo hat ebenfals dieſer Alexei Dolghorukky auch deſſen Sohn und Brüder dahin gebracht, daß Ihro Majeſtät in ihren unmündigen und zu dem Eheſtand noch nicht reifen Jahren ſich mit ſeiner Tochter der Prinzeßin Catharina ehelich verſprochen, ohne denen nächſten Blutsverwandten unſerer kaiſerl. Familie die geringſte Wiſſenſchaft davon zu geben, oder mit denenſelben darüber Rath zu pflegen. Sie haben nicht weniger in übermäßigen Amtsbeförderungen und andern Dingen nach eigenem Gutdünken gehandelt, deſſen fernere Unterſuchung wir uns vorbehalten. Hauptſächlich gereichet zu ihrer Straffälligkeit, daß ſie nicht alleine in den heiſſeſten Sommertagen, ſondern

auch

1730. auch in denen rauheſten Herbſt-und kälteſten Winterszeiten den Kaiſer zu weiten Reiſen und in Unruhe gebracht, auch ſeiner Geſundheit dadurch merklichen Schaden zugefüget, ja ſeine letzte und ſchwere Krankheit vor allen Miniſtris und Hofleuten heimlich gehalten, und überdem von unſerm Schatze einige hundert tauſend Rubel an ſich gezogen und entwendet haben.

Nachdem nun dieſe Uebelthaten von dem Knees **Alexei** und deſſen Sohne mit gänzlicher Genehmhaltung ſeiner Brüder begangen worden, ſo hätten ſie zwar ſamt und ſonders unſere ſchwere Ahndung verdienet, wir haben aber aus beſonderer Gnade unſern gerechten Zorn dahin gemildert, daß der Knees Alexei mit Gemahlin und Kindern, ſowol Söhnen als Töchtern, wie auch ſein Bruder **Sergius** mit Gemahlin und Kindern, nach ihren weit entlegenen Gütern relegiret werden, und Niemanden ohne unſere ſpeciale Erlaubniß vergönnet ſeyn ſoll, zu ihnen zu kommen. Seine übrigen Brüder **Iwan** und **Alexander** haben wir zu Gouverneurs in entfernten Städten gemacht, jedoch ihnen ihre gehabte Bedienungen und Ritterordens abgenommen, auch ſchließlich den Knees **Waſili Dolghorukky** wegen ſeiner uns vorgebrachten Unwahrheiten, durch welche er viele getreue Unterthanen in Verdacht geſetzt hat, nach Beraubung ſeiner Chargen, und Ritterordens ihn auf ſein entferntes Landgut zum beſtändigen Arreſt relegiret. **Moſcau**, den 14. April 1730.

Dieſes iſt der Inhalt des Manifeſtes, welches wegen der **Dolghorukkiſchen** Familie ergangen. Es ſoll nachhero, währendem Türkenkriege, eine Conſpiration gegen die Regierung der Kaiſerin **Anna** ſeyn angezettelt worden. Weil die **Dolghorukky** daran viel Antheil ſollen gehabt haben: ſo hat die Kaiſerin desfalls im Jahr 1739. wieder ein eigen Manifeſt ergehen laſſen. Es gehöret zwar daſſelbe in Anſehung der Zeitfolge nicht hierher.

Weil

Weil es aber zu beſſern Verſtändniß der Begebenheiten 1730.
mit den Familien der **Dolghorukky** dienet: ſo kan ich mich nicht entbrechen, daſſelbe hierher zu ſetzen. Hier iſt deſſen merkwürdiger Inhalt, der alſo lautet:

Wir von Gottes Gnaden, **Anna**, Kaiſerin und ſouveraine Beherrſcherin aller **Reuſſen** ꝛc. ꝛc. Es iſt jedermann bekannt, was vor ſchwere Verbrechen gegen uns und das Reich, der Knees **Alexei Dolghorukky**, und ſeine Brüder, Knees **Sergei**, und Knees **Johann**, Söhne des Knees **Gregorii Dolghorukky**, nicht weniger der Knees **Waſili Dolghorukky**, ein Sohn des Knees **Wolodimir Dolghorukky**, vormalen begangen; nemlich, daß der Knees, **Alexei Dolghorukky**, mit ſeinen vorbeſagten Brüdern, Knees **Sergey**, und Knees **Johann**, wie auch mit ſeinem Sohne, Knees **Johann**, da ſie bei dem gottſeligen Kaiſer, **Petern** den Andern, glorwürdigſten Andenkens geweſen, durch Verführung zu öftern weiten Reiſen von **Moſcau**, wegen Jagdluſtbarkeiten, nicht nur zur Sommers- ſondern auch zur kalten Herbſt- und Winterszeit, ſeiner theureſten Geſundheit ſehr groſſen Schaden gethan, und für dieſelbige gar nicht, nach ihrer ſchuldigen Pflicht, geſorget, vielmehr Se. Majeſtät von allen Regierungsgeſchäften abgehalten, und Dero Leibeskräfte endlich ſo geſchwächet, daß der Tod kurz darauf erfolget. In der Zeit der ſchweren Krankheit Sr. Majeſtät haben dieſelbe, bis auf Dero Abſterben, Niemanden davon die rechte Eröfnung gethan; ſo daß weder die hohe Staatsminiſtri, noch andere fürnehme Perſonen, noch auch ſelbſt die Hofbediente, etwas gewiſſes, und umſtändliches davon gewußt haben. Eben dieſelben haben auch nach Dero unmäßigen Ehrgeitz Se. Majeſtät, da Dero Alter zu einer Vermählung gar nicht zureichend geweſen, dahin bewogen, daß Sie ſich in eine Vermählung mit des Knees **Alexei** Tochter, Namens **Catharina**, die

1730. eines ſo hohen Ehebündniſſes keineswegen würdig gewe- ſen, ohne vorhergegangene Benachrichtigung und gezie- mende Berathſchlagung mit den nächſten Angehörigen des hohen kaiſerl. Hauſes, noch übrigen hohen Kronbedien- ten, wie ſonſt ſolches gebräuchlich geweſen, und von un- ſern Vorfahren beobachtet worden, eingelaſſen. Bei ſol- cher Gelegenheit haben ſie, oberwehnte Kneeſen Dolg- horukky, nicht nur bey dem Leben Sr. Majeſtät, ſon- dern auch nach Dero Hintritt, da Wir ſchon auf dem ruſ- ſiſchen Thron gelanget, aus dem kaiſerl. Schatz an Koſt- barkeiten, etliche 100000. Rubel Werth ungeſcheuet ſich zugeeignet und geraubet, welches nachhero auf Unſerm Befehl ihnen wieder abgenommen worden. Nebſt dieſen haben bemeldete Kneeſen Dolghorukky, bei Lebzeiten Sr. Majeſtät, des Kaiſer Peters des Andern, ſonſt noch viele Verbrechen begangen, die wider GOtt und die Reichsgeſetze laufen. Beſonders hat auch der Knees Waſili Dolghorukky, bey Anfang Unſerer Regierung, durch allerhand Läſterungen, und Verleumdungen, viele von Unſern treuen Miniſtris, argliſtiger Weiſe, bei Uns verdächtig zu machen geſucht, und ſich hierinne weder vor Gottes ſchweres Gericht geſcheuet, noch auch nach der Pflicht eines treuen und redlichen Dieners gerichtet. Ob nun ſchon erſtgedachter Knees Alexei Dolghorukky, und ſeine Brüder mit ihrem erwehnten ſchweren Verbre- chen, nach den Reichsgeſetzen und Rechten, die Todes- ſtrafe verdienet: ſo haben Wir ſolche doch aus allerhuld- reichſter Milde davon befreyet, und ſie, nach Entſetzung von ihren Ehrenſtellen, die ſie ohnedem nicht durch Ver- dienſte erlanget, auch nach Abnehmung des Andreas- ordensbandes, an unterſchiedene Oerter ins Elend ver- wieſen und geſchicket. Dem Knees Waſili Dolgho- rukky aber, einem Sohn des Knees Wolodimir Dolg- horukky, haben Wir allergnädigſt ſeine Feldmarſchalls- würde gelaſſen. Ohngeachtet nun dieſer Unſerer Gnade und unangeſehen der Uns geleiſteten Eidespflicht, hat ſich letzte-

rer

rer unterſtanden, nicht nur wider die von Uns zu des Reichs 1730.
Wolfarth gemachte Verordnungen zu läſtern; ſondern auch gegen Unſere allerhöchſte Perſon verächtliche und ſchimpfliche Worte auszuſtoſſen. Weswegen er, für einem dazu niedergeſetzten Gerichte und Verſamlung der Generalität, nach den Reichsgeſetzen und Kriegsartikuln, zur Todesſtrafe verurtheilet worden. Und doch haben Wir ihm, aus allerhöchſter kaiſerl. Gnade, nochmals das Leben geſchenket, und nur nach Entſetzung von ſeiner Würde, in Arreſt nach der Veſtung Schlüſſelburg geſchickt; wie das alles durch gedruckte Befehle, vom 14. April 1730. und 23. Decemb. 1731. kund gethan worden. Man hätte hiernechſt billig glauben ſollen; es würden nun oftgemeldete Kneeſen Dolghorukky, nach derjenigen allerhöchſten kaiſerl. Gnade, ſo ihnen wiederfahren, nicht nur ihre vorige Uebelthaten bereuen, und an dem Ort ihrer Verweiſung ihr Leben in Ruhe hinbringen, ſondern auch für Unſere Geſundheit bitten. Aber dieſelben haben vielmehr aufs neue wider alles Vermuthen, Gottes Gericht, und ihre Eidespflicht aus den Augen geſetzet, und abermals folgende ſchwere Verbrechen begangen: der Knees Johann Dolghorukky, ein Sohn des Knees Alexei Dolghorukky hat, in dem Ort ſeiner Verweiſung, ſich nicht geſcheuet, durch ſeine Schimpf- und Läſterworte allerley unanſtändiges wider Unſere allerhöchſte Perſon und Unſere kaiſerl. Familie unter die Leute zu bringen, auch bei der Unterſuchung und Ueberzeugung geſtanden. Bey ſolcher Gelegenheit iſt aber auch noch eine andere bishero unbekandte höchſt ſtrafbare Unternehmung der Kneeſen Dolghorukky an den Tag gekommen. Es hat nemlich der Knees Alexei Dolghorukky, welcher in dem Orte ſeines Exilii geſtorben, da er noch bey Sr. Majeſtät Kaiſer Petern den Andern vor Dero höchſtſeligen Abſterben in Zeit Dero ſchweren Krankheit geweſen, ſamt ſeinen Brüdern, dem Knees Sergey und dem Knees Johann Dolghorukky, wie auch dem Knees Waſili

1730. Dolghorukky, einem Sohne des Knees Lucas Dolghorukky, die nie erhörte und zu Unſers Reichs Nachfolge entgegen laufende argliſtige aufrühriſche Abſicht gehabt, die rußiſchkaiſerl. Krone, nach dem Tode Peters des Andern, auf ſeine Tochter Catharina zu bringen; weswegen ſie auch, um ſolches allen göttlichen und Reichsgeſetzen, auch ihrer eigenen Eidespflicht zuwider laufende Verfahren auszuführen, ſich unterſtanden, ein falſches Teſtament aufzuſetzen, in welchem Se. Majeſtät erwehnete Catharinen auf den rußiſchen Thron zur Reichs Nachfolgerin erkläret. Dieſes falſche Teſtament hat im Anfange der Knees Waſili Dolghorukky, ein Sohn des Knees Lucas Dolghorukky, mit ſeiner eigenen Hand geſchrieben, hernach aber unter dem Vorgeben, als wenn ſeine Handſchrift nicht gut zu leſen wäre, ſolches wieder unterlaſſen, worauf Sie unter ſich dem Knees Sergey Dolghorukky aufgetragen, ſolches zu ſchreiben. Demſelben haben ſie, nemlich Knees Waſili Dolghorukky, wie auch Knees Alexei, in Gegenwart ſeines Bruders Knees Jvan und ſeines Sohns Johann Dolghorukky, da ſie ſich bey Nacht alzuſammen in ein Zimmer eingeſchloſſen, geſagt, was er ſchreiben ſolle. Er hat ſolches auch unter ihrer gemeinſchaftlichen Beyhülfe zu Stande gebracht, und hernach ins Reine geſchrieben; jedoch ſich angelegen ſeyn laſſen, ſeine Handſchrift zu verſtellen, daß ſolche nicht erkannt würde. Der Knees Johann, Sohn des Knees Alexei Dolghorukky, hat es ſodann, in Gegenwart ſeines Vaters und deſſen Brüder, auf ſolche Art unterſchrieben, und die Handſchrift Kaiſer Peters des Andern, ſo viel möglich, genau nachgemacht, wie Se. Majeſtät haben pflegen ihren Namen den kaiſerl. Befehlen zu unterſchreiben. Sie haben dabei ſich vorgenommen, nach dem Hintritt Sr. Majeſtät ſolches Teſtament als wahr zu publiciren und auszuführen. Sie wollten auch diejenige von unſerm treuen Unterthanen, welche es nicht für wahr annehmen, ſondern verwerfen würden, tyranni-

ranniſcher Weiſe mit Todesſtraffe belegen. Von dieſer 1730. höchſtſtrafbaren Gottesvergeſſenen Unternehmung haben ſie nicht nur, vor der ihnen oberwehntermaſſen zur Straffe verordneten Verweiſung, nie etwas merken laſſen; ſondern auch weder Reue darüber bezeuget, noch bei uns deshalber Vergebung geſuchet. Ja ob wir ſchon aus ganz beſonderer Gnade verwichenes Jahr den Knees **Sergei Dolghorukky** von dem Orte ſeiner Verweiſung allergnädigſt zurückberuffen: ſo hat er doch ſelbſt in der Zeit, weder bei Befragung, noch übriger Unterſuchung, jemalen etwas davon deutlich zu erkennen gegeben. Nachdem aber lezthin der Knees **Johann**, ein Sohn des Knees **Alexei Dolghorukky**, bei der über ihn ergangenen Inquiſition gedachtes ſtrafbares Vorhaben nicht nur ſelbſt bekannt, ſondern auch erwehnte ſeines Vaters Brüder dadurch zur Bekenntniß gebracht: ſo haben ſie insgeſamt einmüthig geſtanden, daß ſolch falſch gemachtes Teſtament von ihnen ſelbſt, da ſie geſehen, daß ſie es nach dem Hintritt Sr. Majeſtät, **Peters** des Andern, nicht zur wirklichen Ausführung bringen könnten, ſowol der Aufſatz, als auch das ins reine geſchriebene, durch die Hand des Knees **Johann Dolghorukky** verbrannt worden, wie ſolches in unſerer Inquiſitionscanzlei aus den Gerichtsurkunden mit mehrerm zu erſehen. Der Knees **Waſili**, und der Knees **Michael**, Söhne des Knees **Wolodimir Dolghorukky**, haben die gemeldete ſtrafbaren Anſchläge und Unternehmungen ihrer Vettern gewußt, aber uns nie davon einige Eröfnung gethan, und nachdem ſolche lezthin kund, auch ſie darüber befraget worden, nichts deutliches gemeldet, bis ſie überführet worden, da ſie denn im eigenen Bekänntniß alles geſtanden. Demnach ſolche Gottvergeſſene Aufrührer und Verächter göttlicher und menſchlicher Geſetze mit wohlverdienter Straffe billig angeſehen werden müſſen: ſo haben Wir zu ihrer Verurtheilung eine allgemeine Verſammlung ſowol der Geiſtlichen, als vornehmſten Krieges-und Staatsbe-

1730. dienten angeordnet, die nach gnugſamer Ueberlegung einmüthig beſchloſſen, daß ſie nach den Reichsgeſetzen und Rechten, wegen ſolcher ſchweren begangenen Verbrechen, mit der Todesſtraffe beleget werden ſolten. Dem Knees **Johann Dolghorukky**, Sohn des Knees **Alexei Dolghorukky**, iſt demnach zuerkannt, daß er ſoll gerädert und ihm der Kopf abgehauen werden. Dem Knees **Waſili Dolghorukky**, Sohn des Knees **Lucas Dolghorukky**, wie auch dem Knees **Sergey** und **Johann Dolghorukky**, Söhnen des Knees **Gregorii Dolghorukky**, ſollen gleichfalls die Köpfe abgeſchlagen werden. Dieſes Urtheil iſt auch zu **Novogrod**, unter groſſer Verſammlung des Volks, an ihnen öffentlich vollzogen worden. Der Knees **Waſili Dolghorukky** und Knees **Michael**, Söhne des Knees **Wolodimir Dolghorukky** aber, ſind gleichfalls zur Todesſtraffe verurtheilet worden, und haben ſelbige allewege verdienet; jedoch haben wir ihnen, aus angebohrner kaiſerl. Hulde, Gnade wiederfahren laſſen, und das Leben geſchenket, und ſie nach unterſchiedlichen Orten verwieſen, da ſie Zeit Lebens unter Wache bleiben, und nirgends hin als in die Kirche ſollen gelaſſen werden. Damit nun jedermann dieſe von den Kneeſen **Dolghorukky** begangene ſchwere Verbrechen und aufrühriſche Anſchläge kund werden mögen: haben wir befohlen, daß dieſes gedruckt aus unſerer geheimen Inquiſitionscanzlei zu publiciren. **Petersburg**, in der Staatscanzlei, den 12. Nov. 1739.

Immittelſt war die Kaiſerin gar ſehr darauf bedacht, den Lauf der Gerechtigkeit in dem rußiſchen Reiche auf alle Art und Weiſe zu befördern, daher denn dieſelbe in dieſer Abſicht eine eigene merkwürdige Ukaſe unterm 23. April ergehen ließ *).

Nicht weniger war auch ihre Sorgfalt vornemlich auf die Befeſtigung und weitere Ausbreitung der rußiſchen Hand-

*) Man findet dieſelbe in der Europäiſchen Fama Th. 329. S. 428-432.

Handlung gerichtet. Ihr Miniſter in **Hamburg** muſte allen nach Rußland handelnden Kaufleuten kund thun, daß ſie ihren Handel nach allen rußiſchen Hafen fortſetzen könnten; desgleichen, daß die Kaiſerin den, auf die ein- und ausgehenden hamburgiſchen und lübeckiſchen Waaren gelegten Impoſt um den dritten Theil gemildert, und daß die Intereſſenten einen aus ihren Mitteln erwählen möchten, der mit dem Character eines rußiſchen Commiſſarii zu **Lübeck** beſtändig das gemeine Beſte beobachten könnte. 1730.

In Anſehung der Zölle verordnete die Kaiſerin, daß die Zollrollen öffentlich ſolten gedruckt und bekannt gemacht werden. Sie ließ auch ein beſonder Edikt ergehen, nach welchem allen Fremden, von was vor Nation dieſelben auch ſeyn möchten, nur die Juden ausgenommen, ſo im rußiſchen Reiche theils ſchon angeſeſſen, theils geſonnen wären, ſich künftig alda niederzulaſſen, die freie Religionsübung und die Erlaubniß, Kirchen und öffentliche Schulen zu bauen geſtattet, auch die Verſicherung gegeben wurde, daß ſie alle und noch mehrere Freiheit, als ſie unter dem Kaiſer **Petern** den Erſten gehabt, zu genieſſen haben ſolten.

Endlich gieng den 28. April die Krönung in **Moſcau** für ſich. Man hat alda von dieſer Feierlichkeit eine eigene Beſchreibung aufgeſetzet *), die ich hier wegen ihrer merkwürdigen Umſtände wörtlich beifüge. Sie iſt folgenden Inhalts:

Den 26. April. A. St. um 6. Uhr Morgens wurde die Garde, nebſt einigen Regimentern unter Commando des Generallieutenant **Uſchakof**, und Generalmajors Fürſt **Baratinsky**, nach dem Schloßplatze geführet, und von dem Apartement Ihrer Majeſtät an bis an die Brücke und Johannisplatz poſtiret. Um ſieben Uhr verſammleten

*) **Europäiſche Fama** Th. 329. S. 413.-417.

1730. ten ſich alle zur Ceremonie ernennte in ſchönſter Galla. Die Cavaliers im groſſen Saal, die Dames im Vorgemach Ihrer Majeſtät, andere aber in der Kirche. Um 8. Uhr wurden die kaiſerl. Reichsinſignia von einigen Obriſten, in Begleitung des Ceremonienmeiſters und Herolds, nebſt einem Commando Chevaliergarde, in den Audienzſaal gebracht, und zur rechten Hand des Throns unter dem Baldachin auf einen Tiſch gelegt, woſelbſt diejenigen hohen Standesperſonen ſchon bereit ſtunden, ſolche vor Ihro Majeſtät in der Proceßion herzutragen. Indeſſen verrichtete die Geiſtlichkeit in der erſten Cathedralkirche ihre Devotion für das Wohlſeyn unſerer allergnädigſten Souverainin. Um 9 Uhr, als die Hälfte der Leibgarde auf beeden Seiten rangiret, wurde durch Trompeten- und Pauckenſchall ein Signal gegeben, wie Ihro Majeſtät im Begriff wären, ſich nach der Kirche zu erheben, da dann ein jeder von der Suite ſeinen aßignirten Platz nahm. Der Marſch geſchahe unter beſtändiger Läutung der Glocken folgendergeſtalt: 1) die Wagen, 2) die Deputirten von **Eſth-** und **Liefland**, an der Zahl 114. 3) Der Coſackenfeldherr, **Daniel Apoſtel.** 4) Vier Generale. 5) 2 Brigadiers, als Herolde. 6) Die Reichsinſignia, als a) der Mantel, von dem wirklich geheimden Rathe **Soltikof**, nebſt einem General und 2 Obriſtlieutenants getragen; b) der Reichsapfel von dem wirklich geheimden Rath, Fürſt **Czerkasky**, nebſt 2 Obriſtlieutenants; c) der Reichszepter von dem wirklich geheimden Rath, nunmehro Graf **Oſtermann**, nebſt 2 Obriſtlieutenants; d) die Krone von dem Generalfeldmarſchall, Fürſt **Trubetzkoy**, nebſt 2 Obriſten. 7) Der Oberhofmarſchall, Graf von **Löwenwolde.** 8) Der Obriſt- und Reichsmarſchall, der Generalfeldmarſchall, Fürſt **Gallizin.** 9) Ihro Majeſtät, die Kaiſerin, unter einem koſtbaren Baldachin, von 6 Generalmajors getragen, nebſt 6 Generallieutenants, ſo die Cordons hielten. 10) Der Oberhofmeiſter **Soltikof**, nebſt 6 Cam-

mer-

merherren, die Jhro Majeſtät die Schleppe trugen. 11) Der Reichscanzler, Graf **Galloſkin**, mit dem Feldmarſchall, Fürſt **Dolghorukky**, giengen Jhro Majeſtät, als Aßiſtenten zur Seiten, hinter ihnen 2 Cammerherrn nebſt 5 Cammerjunkern. 12) Die Hofdames vom erſten und andern Rang. 13) Die Hofcavaliers, nebſt 24 der vornehmſten von Adel. 14) 12 der anſehnlichſten Bürger. 15) Die andre Hälfte der Leibgarde mit ihren Officiers, dem General **Jagouſinsky**, Generallieutenant **Demitroioef Mammonof**, Generalmajor, Fürſt **Trubetzkoy**, Obriſten **Boi**. 1730.

Als Jhro Majeſtät in der Cathedralkirche angelanget, wurden Dieſelben von der geſammten Cleriſey in ihren prächtigſten Ornaten empfangen, und rangirten ſich folgendermaſſen: Jhro Majeſtät auf den von 12 Stuffen erhöheten Thron unter den Dais, woſelbſt ein mit Steinen reich beſetzter perſianiſcher Seſſel, auf welchen ſie ſich niederlieſſen; der Großcanzler, Graf **Galloſkin**, ſtellte ſich Jhrer Majeſtät zur Rechten, der Feldmarſchall **Dolghorukky** zur Linken, und hinter Jhro Majeſtät der Grandmaitre und die Cammerherren; der Herr General **Jagouſinsky**, und ihm gegen über der Generallieutenant **Mammonof** am obern Ende des Throns; die vier Herrn Miniſtri, ſo die Inſignia getragen, nachdem ſie ſolche auf einen zur rechten Hand ſtehenden, mit einem Drap d'ornen Tapis bedecktem Tiſch geleget hatten, rangirten ſich auf die 3 erſten Stuffen des Throns, die übrigen beſetzten die Cammerherren, Hof- und Cammerjunker von beeden Seiten, die unterſte Stuffen occupirten die 2 Herolde; der Reichs- und Oberhofmarſchall, nebſt dem Oberceremonienmeiſter aber ſtunden unten vor dem Throne. Der Actus der Krönung fieng ſich an mit Singen der Liturgie, worauf der Erzbiſchof von **Novogrod**, welchem die andern Erz- und Biſchöfe auf dem Thron folgten, Jhro Majeſtät das Bibelbuch präſentirte, in die

1730. Hände gabe, daſſelbe küſſen, und den Eid ablegen lieſſe; als ſolches geſchehen, wurde Ihrer Majeſtät der mehr als 40 Pfund ſchwere Reichsmantel angeleget, und der Reichscanzler reichte gedachtem Erzbiſchof die Krone, ſo 8 Pfund an Gold und Juwelen ſchwer war, welche er auf das Haupt Ihrer Majeſtät ſetzte, die ſie ſich aber ſelbſt feſter aufdruckten, hierauf geſchahe die erſte Canonade und die um die Kirche poſtirte Regimenter gaben Salve. Unter der Zeit präſentirte der Herr Graf von **Oſtermann** das Küſſen mit dem Zepter, und der Fürſt **Czerkasky** das Küſſen mit dem Reichsapfel, welche beide Ihro Majeſt. in die Hände nahmen, eine Zeitlang unter dem Singen der Geiſtlichkeit hielten, und ſodann beide Stücke wieder abgaben, auf die Küſſen auf den Tiſch legen lieſſen, und ſodann küſſeten ſie das heil. Bild. Der Erzbiſchof von **Novogrod** trat nachmals auf die vierte Stuffe vor den Thron, hielte eine wohlgeſetzte Rede, welche Ihro Maj. ſitzend anhöreten; und als ſolche geendet, gratulirten die ſämmtliche Umſtehende Ihro Majeſtät: die Erzbiſchöfe und Biſchöfe gaben Ihro den Segen, küſſeten die Hand, und retirirten ſich von dem Throne nach der Sacriſtey. Dieſe Ceremonie währete eine Stunde lang, darauf der Gottesdienſt mit Singen ſich wieder anfieng, und auf 2 Stunden lang dauerte, welchen Ihro Majeſt. mit vieler Devotion ſitzend anhöreten: als ſolches geendet, löſete man abermals die Canonen, und die Mousketerie gab Salve, Ihro Majeſtät aber begaben ſich vom Thron in die Sacriſtey, worin ſie geſalbet wurde und communicirte. Wobei zu remarquiren, daß die Kaiſerin, zum Zeichen der Souverainität in die Sacriſtey ſelbſt gegangen, dahingegen die Kaiſerin **Catharina** vor derſelben communicirt gehabt. Nach dieſem Actu begaben ſich Ihro Majeſt. in das ordinaire Bethſtübgen, und hörete noch eine kurze Liturgie an, die geſungen wurde, womit der Gottesdienſt ſich endete, und hörete man zum drittenmale die Canonen löſen, und die Mousketerie Feuer geben. Die verwittwete

wete Czaarin, die Herzogin von **Mecklenburg** und 1730.
Prinzeßin **Proſcovia** begaben ſich hierauf aus der zur rechten Hand des Throns erbaueten Loge, woſelbſt ſie den Krönungsactum mit angeſehen, und gratulirten Ihro Majeſtät mit Hand und Mund küſſen; die Prinzeßin **Eliſabeth** und die Prinzeßin von **Mecklenburg** konnten dieſem Actus wegen Unpäßlichkeit nicht beiwohnen. Ihro Majeſtät verfügten ſich hierauf in voriger Proceßion unter dem Dais zu Fuß aus dieſer Kirche. Die 6 Generalmajors, ſo denſelben getragen, waren 1) **Semen Sukin**, 2) Knees Alexey **Schuchowsky**, 3) **Michael Leontief**, 4) **Stephan Weliaminof**, 5) **James Keith**, 6) **Brilli**. Die Qvaſten trugen 6 folgende: 1) **Urbanowitz**, 2) **le Fort**, 3) **Henning**, 4) Alexey **Pletſchtſchejof**, 5) **Jvan Pleſchtſchejof**, 6) **Siniavin**, und verfügten ſich nach der **Michaels** und **Gabriel** Archangelskykirche, verrichteten daſelbſt ihre Andacht, und erhuben ſich nachdem auf das Schloß. Unter der Zeit, als Ihro Majeſtät aus dem **Sobor** nach den Kirchen und auf das Schloß gegangen, war der Feldmarſchall **Bruce**, welchem der geheime Rath **Platen Muſſin Puſchkin** zur Rechten, und der wirkliche Etatsrath und Präſident von Bergcollegio, Alexey **Sibin**, mit den Säcken zur Linken giengen, und warfen unter das Volk goldene u. ſilberne Medaillen aus; desgleichen thaten ſolches der geheimde Rath und Senateur **Waſili Nowaſilzof**, und der Oberprocureur vom Synod, **Baſchkako** zu Pferde; auch wurde dem Volk aus 2 ſpringenden Fontainen Wein und ſonſten 2 gebratene Ochſen Preiß gegeben. Ihro Majeſtät hielten hierauf offene Tafel, und ſpeiſeten unter einem koſtbar geſtickten Dais, von der Generalität und Dero Hofſtaat alleine ſerviret; zur rechten an einer langen Tafel die vornehmſten Militair- und Civilbedienten, und auch an einer ſeparirten die vornehmſten von der Geiſtlichkeit; von Dames war niemand zugegen, wie dann auch Ihro Majeſtät auf dem Thron keine von Da-

1730. mes um und neben ſich hatten, ſondern alleine von Dero Miniſtris und Hofcavalieren aßiſtiret wurden. Nach aufgehobener Tafel lieſſen Ihro Majeſtät den Anweſenden groſſe und mittlere goldene Medaillen durch den Generalfeldmarſchall **Bruce** austheilen, und ſelbſt warfen ſie eine groſſe Menge der kleinen von Gold und Silber zum Fenſter heraus unter das daſelbſt in groſſer Menge ſich befindende Volk. So weit gehet die Beſchreibung von der kaiſerl. Krönung.

Dies war alſo die beglückte Krönung der Kaiſerin **Anna**, deren weitläuftige Beſchreibung ich nöthig gefunden habe, hier beizubringen, weil doch dieſelbe in Anſehung des Ceremoniels von den vorhergehenden Krönungen in einigen Sachen unterſchieden iſt.

Indeſſen erwieſe die Kaiſerin ihren Unterthanen unterſchiedene Gnadenbezeugungen. Denn ſie erließ den Bauern die gewöhnliche Kopfſteuern, für das andere Tertial dieſes Jahres. Sie beſtättigte dem Adel und den Städten in denen eroberten Ländern ihre Freiheiten und Privilegia. Inſonderheit geſchahe dieſes der liefländiſchen Stadt **Riga**. Die Königin in **Schweden**, **Chriſtina**, hatte dieſer Stadt ehedem das Münzrecht zugeſtanden. Bishero hatte die Stadt daſſelbe nicht mehr ausüben dürffen. Jetzo ſtellete die Kaiſerin der Stadt dieſe Freiheit wieder her, jedoch mit der Einſchränkung, daß die daſelbſt geprägte Münzen nirgends anders als in gedachten Provinzien ihren Lauf haben ſollten. Der Stadt **Dörpt**, welche in dem letztern Kriege faſt ganz verheeret war, ſuchte die Kaiſerin wieder aufzuhelffen. Sie machte alſo ein Edikt bekannt, nach welchem kein Studioſus eine Geiſtliche- oder Civilbedienung erhalten ſollte, der nicht wenigſtens 2 bis 3 Jahr ſeine Studien auf der daſigen Academie getrieben hätte. Von dem St. **Catharinen**orden erklärte ſich die Kaiſerin ſelbſt zum Haupt, und fügete denen ehemaligen 7 Gliedern deſ-

ſelben noch 7 andere bei, welche die Aufſicht über gewiſſe 1730.
Klöſter haben, auch einige Einkünfte genieſſen ſolten.

Auf das Kriegesweſen, ſo wie es der Kaiſer **Peter der Erſte** eingerichtet hatte, und deſſen Erhaltung, richtete die Kaiſerin hauptſächlich ihr Augenmerk. Nach dem Beiſpiele anderer Staaten machte ſie die Einrichtung, daß es **Rußland** niemals an tüchtigen Kriegesofficiers fehlen möchte. Zu dem Ende errichtete ſie im Julius ein Cadettenhaus, und verordnete, daß in ſelbigem junge einländiſche von Adel ſolten unterwieſen werden, welches in dem folgenden Jahre erſt recht zu ſeinem Stand und Weſen gekommen. Auf ihrem Befehl wurde auch gegen Ende des Jahrs durch eine zu **Petersburg** niedergeſetzte Commißion ein ſogenannter Kriegesetat reguliret, und durch denſelben das Commando bei der Armee und in den Provinzien vertheilet.

Nächſtdem richtete auch die Kaiſerin ihre Gedanken auf das Seeweſen, und war inſonderheit darauf bedacht, bey der Flotte eine beſſere Einrichtung zu treffen. Dieſes deſto eher zu bewerkſtelligen, wurde von ihr eine Commißion niedergeſetzet, welche den gegenwärtigen Zuſtand der geſammten rußiſchen Seemacht ordentlich unterſuchen und reguliren ſollte, auch was zu mehrerer Aufnahme derſelben gereichen möchte, in Ordnung bringen. Zufolge der, den 22. Jan. darüber gegebenen Ordre, führete der wirkliche geheimde Rath und Vicecanzler, Graf **Oſtermann**, das Direktorium bey dieſer Commißion, und als Glieder wurden dazu verordnet, die Viceadmirals **Thomas Sanders**, und **Naum Sinabin**, ingleichen die Schouts bey Nacht, **Peter Bredal, Waſiley Demitrew Mamonow**, und der Graf von **Golowin**. Auſſerdem hatte die Kaiſerin bei der Admiralität verordnet, daß die Flotte in ihrem bisherigen Zuſtande verbleiben ſollte, welche zu **Petersburg, Cronſtadt** und **Reval** aus 48 Kriegsſchiffen, 26 Fregatten und einer groſ-

1730. ſen Anzahl Scampagnien beſtunde, und für hinlänglich gehalten wurde, die längſt der Oſtſee gelegenen Haafens zu bedecken.

Noch im October dieſes Jahres hatte die Kaiſerin das Vergnügen, daß der groſſe und faſt erſtaunenswürdige Canal zu **Ladoga**, an welchem man ſchon zu der Regierung des Kaiſers **Peter** I. zu arbeiten angefangen, und 12. ganzer Jahr mit groſſem Eifer damit zugebracht, glücklich vollendet ward. Derſelbe erſtreckte ſich von **Schlüſſelburg** bis **Ladoga**, und war 104. Werſte lang, 70. Fuß breit, und 10. Fuß tief. Es iſt zwar die darauf gewendete Summe eine der wichtigſten geweſen, gleichwol aber ſind die groſſen Vortheile, welche der Handlung dadurch zugewachſen, für **Rußland** von noch weit gröſſerer Wichtigkeit.

Da ſich die Kaiſerin gleich bei dem Anfang ihrer Regierung höchlich hatte angelegen ſeyn laſſen, alle Bündniſſe und Friedensſchlüſſe mit den auswärtigen Puiſſanzen, die ehedem unter ihren Vorfahren geſchloſſen worden, zu beſtätigen, und zu erneuern: ſo ſchickte ſie zu dem Ende an die vornehmſten ausländiſchen Höfe, Geſandten ab, welche davon die Verſicherung geben muſten. Daher geſchahe es dann, daß die vornehmſten europäiſchen Mächte dieſes durch eigene Geſandſchaften erwiederten, und zugleich der Kaiſerin zu ihrer neuangetretenen Regierung Glück wünſchen lieſſen. Den 14. Jan. 1731. langte eine tſchineſiſche Geſandſchaft an, welche den 26. die Audienz hatte. Der Vornehmſte unter den Geſandten wünſchte ihr Glück zu der rußiſchen Thronbeſteigung im Nahmen ſeines Kaiſers, und verſicherte eine immerwährende Freundſchaft. Die Geſandſchaft beſtund aus 40 Perſonen und 60. Pferden, und ſie koſtete täglich zu unterhalten 100. Rubel. Den 2. März hatte ſie ihre öffentliche Abſchiedsaudienz.

Es iſt nicht lange vorher gemeldet worden, wie die

rußi-

rußiſche Kaiſerin den Entſchluß gefaſſet, zu Moſcau ein 1731.
Cadettenhaus anzulegen. Weil aber die Erwartung mit ihren wohlgemeinten Abſichten nicht übereinſtimmete, ſo veranlaſſete dieſer Umſtand folgende Ukaſe:

„Wir Anna, von GOttes Gnaden, ſouveraine Kai„ſerin und Selbſtherrſcherin von ganz Rußland ꝛc. ꝛc. „Es iſt den 29. Julii St. v. dieſes 1731. Jahres durch „Unſere gedruckten Ukaſen zu jedermanns Wiſſen publici„ret worden, welchergeſtalt Wir allergnädigſt befohlen, „ein Cadettencorps, zu deſſen Fond Wir mithin eine ge„wiſſe Summe Geldes deſtiniret haben, aufzurichten, „damit unter denen Ruſſen, Eſthländern und Lief„ländern diejenigen von Adel, welche von 13. bis 15. „Jahren ſind, und zu Erlernung der in gedachter Uka„ſe benannten Wiſſenſchaften Luſt haben, ſich dieſerhalben „bei dem Senat melden ſolten: Ob nun wohl bereits „ſich einige dieſer Unſerer Ukaſe nach haben einſchreiben „laſſen, dennoch aber die Anzahl derſelben bis dato ſehr „klein iſt; als haben Wir aus Vorſorge, damit oben„erwehnte adeliche Kinder in gedachten Wiſſenſchaften „unterwieſen werden möchten, nochmals durch Unſere Uka„ſe zu publiciren allergnädigſt befohlen, daß ſowohl die „rußiſche als Ehſt- und Liefländiſche von Adel, welche zu „Moſcau ſich befinden, dabei von obſpecificirten Jahren „ſind, und erwähnte Wiſſenſchaften zu erlernen Verlangen „haben, ſich ohnverſäumt bei dem am rußiſchen Hofjour „Generaladjutanten einſchreiben laſſen möchten. Ein glei„ches kan auch zu Petersburg bei Unſerm Generalfeld„zeugmeiſter, Grafen von Münnich, in Ehſt- und „Liefland aber bei dem dortigen Gouverneur geſchehen. „Nach der von Ihro Rußiſchen Majeſtät eigenhändig un„terſchriebenen Original-Ukaſe. Gedruckt zu Moſcau „in der Senatsbuchdruckerey den 1. December 1731.

Damit nun dieſe fürtrefliche Anſtalten hierdurch geſchwinder möchten befolget werden, ſo ließ die Kaiſerin

in

1731. in der Stadt **Moſcau**, ohnweit dem Kremelin, unterſchiedene wichtige und koſtbare Gebäude, zum Behuf der Ritterakademie, anlegen. Inſonderheit aber wurde ein groſſes Reithaus und Fechtboden ganz neu erbauet. Um die Gemüther derer jungen Cadets zu mehrern durch behörigen Fleiß aufzumuntern, wurde verordnet, daß bei den Lectionibus und Exercitiis, die geringen adelichen Knaben, welche ihren Fleiß beſonders ſpüren laſſen würden, den Söhnen der vornehmſten Bojaren vorgezogen werden ſolten.

Nach einer eingeſendeten Liſte betrug die rußiſche Macht damals mehr, als 248000. Mann, die allerſeits wohl mondiret, und mit tüchtigem Gewehr verſehen waren; die unter Rußland ſtehenden **Tartarn** und **Coſacken**, wie auch die Landmiliz nicht mitgerechnet. Um ſolche Truppen in vollzähligem Stande zu erhalten, verordnete die Kaiſerin in einer eigenen Ukaſe, wie es mit der Recroutirung dieſer Völker ſolte gehalten werden *). Indeſſen, da die Verordnung haben wolte, daß dieſe Recrouten das Land aufbringen ſollte; hingegen dadurch den Officiers das Handgeld erſparet wurde: ſo gab zwar dieſes denen leztern einen Vortheil, allein mit den erſtern wolte die Sache nicht recht im Gang kommen. Es gieng damit, wie es an andern Orten damit zu gehen pfleget, da ſich niemand gern zu Kriegsdienſten will anwerben laſſen. Dieſes veranlaſſete die Kaiſerin zu einer gerechten Ahndung, und ſie ließ desfalls eine weitläuftige Ukaſe in das Land ergehen **).

Nächſtdem ſchwebte der Kaiſerin eine wichtige Sache in ihrem Gemüthe. Es betraf dieſes die Thronfolge in **Rußland**. Da ſie keine Leibeserben hatte, ſo ſahe ſie gar wohl den Verderb und die Unruhe ein, worin das rußiſche Reich würde geſtürzet werden, wenn bei ihrem Able=

*) Europäiſche Fama Th. 340. S. 303. u. f.
**) Europäiſche Fama Th. 340. S. 308=312.

Ableben der Nachfolger auf den Thron ungewiß wäre. 1731.
Solchen alſo vorzubeugen, ſchlug ſie jetzo eben den Weg ein, welchen ehedem der Kaiſer Peter der Erſte in der Thronfolge des rußiſchen Reichs für den bequemſten und beſten erkannt hatte, nemlich ſich ſelbſt einen Nachfolger zu beſtimmen, und ſolchen nach eigener Willkühr und habenden ſouverainen Macht, nahmhaft zu machen. Weil dieſe Sache einen ſehr wichtigen Punkt in der rußiſchen Geſchichte ausmacht, ſo will ich das desfalls ergangene kaiſerliche Manifeſt hier herſetzen. Selbiges iſt folgenden Inhalts:

„Von GOttes Gnaden, Wir **Anna**, Kaiſerin und „Selbſthalterin von allen **Reuſſen**, ꝛc. ꝛc. Fügen hiermit „allen Unſern getreuen Unterthanen kund und zu wiſſen, „mit was wahrem getreuen Eifer und unermüdeten Fleiß „Wir von dem erſten Antritt Unſerer ſouverainen Kai„ſerl. Regierung, nach der von dem allmächtigen GOtt Uns „aufgelegten Pflicht, Unſere Sorge und Beſtrebung be„ſtändig gerichtet auf die Befeſtigung und mehrere Aus„breitung Unſerer orthodoxen chriſtlichen Religion, grie„chiſcher Bekenntniß, auf die Handhabung der wahren „Gerechtigkeit, zu Beſchützung derer Bedrängten und „Unterdruckten, auf die Verbeſſerung und gute Einrich„tung Unſerer Armeen, zu Beſchützung des Reichs gegen „alle feindliche Anfälle, auf die Einrichtung gnugſamer „und wohleingerichteter Schulen und Akademien, in wel„chen die Jugend frei und ohne Entgeld nicht nur in der „Furcht GOttes und Unſerer orthodoxen Religion, ſon„dern auch in allen wohlanſtändigen, und dem Reiche nütz„lichen, Civil- und Militairwiſſenſchaften angeführet und „unterrichtet werden könne, und überhaupt auf die Be„förderung alles desjenigen, was zur erſprieslichen Auf„nahme, Ruhe und chriſtlichem Wohlſtande Unſerer ge„ſammten treuen Unterthanen gereichen, und Unſer ge„liebtes Vaterland immer mehr und mehr floriren und

„blü-

1731. „blühend machen kan; ſolches iſt allen und jeden bekannt, „und aus denen ſeit dem erſten Anfang Unſerer Regie„rung bis jetzo von Zeit zu Zeit ergangenen und publicir„ten Manifeſten, neuen Geſetzen, Reglements und andern „Ordnungen klärlich zu erſehen. Wir ſind auch wirklich „mit allergnädigſter Sorgfalt bedacht, die nöthigen Mit„tel und Wege auszufinden, um, ſo bald die allgemeine „Nothwendigkeit und der Nutzen des Reichs ſolches zu„läſſen, die Auflagen im Reiche mit aller nur möglichen „Erleichterung auf einen beſſern und beſtändigen Fuß zu „ſetzen. Bei allen dieſen Unſern vor das Beſte Unſers „Reichs continuirenden heilſamen Bemühungen aber ach„ten Wir inſonderheit Unſere Pflicht zu ſeyn, ſowol ge„gen GOtt, von welchem Uns die ſouveraine Beherrſchung „Unſers Reichs anvertrauet worden, als auch gegen alle „Unſere getreue Unterthanen, zugleich gehörige Sorge zu „tragen, wie dieſer glückliche Wohlſtand Unſerer Reiche „nicht nur währender Unſerer Regierung zu erhalten, ſon„dern auch auf alle künftige Zeiten, durch gute und zu„längliche Geſetze und Verordnungen, zu befeſtigen, da„mit Unſere getreue Unterthanen, bei ſich ereignenden und „in GOttes Händen ſtehenden Zufällen, ungeſtöhrt bei ih„rem vergnügten Wohl- und Ruheſtand, bei vollkomme„ner Aufrechthaltung des Reichs geſchützet bleiben, und „vor alle ſolche, GOtt und denen Grundgeſetzen und Conſtitu„tionen Unſers Reichs zuwider laufende Veränderungen „und Verwirrungen, als ohnlängſt, bei Antretung Unſe„rer Regierung, entſtanden, und Unſer geliebtes Vater„land und Reich in das äuſſerſte Verderben ohnfehlbar ge„ſtürzet haben würden, wenn ſolches durch GOttes be„ſondere Gnade und Güte nicht wäre abgewendet worden, „gänzlich geſichert ſeyn mögen. Ob nun zwar Unſere „ſämtliche getreue Unterthanen Uns, als ihrer rechtmäßi„gen und ſouverainen Kaiſerin und Frauen, den Eid der „Treue und unverbrüchlichen Unterthänigkeit bereits ge„leiſtet, und nach der den 5. Februar. 1722. feſtgeſetzten,

„und

„und von allen Ständen und getreuen Unterthanen des 1731.
„rußiſchen Reichs, mit ſolennen Eide bekräftigten Suc=
„ceßionsverordnung, es zu jeder Zeit in dem hohen Will=
„kühr und Gefallen derer den rußiſchen Thron beherr=
„ſchenden Souverainen ſtehet, ihnen einen Succeſſorem,
„wen ſie wollen, zu ernennen und anzuſtellen: ſo haben
„Wir jedennoch, obangezeigter Urſachen halber, und zu Be=
„feſtigung der Wohlfahrt und Conſervation Unſers Reichs,
„und ungekränkten Erhaltung des Ruhe= und Wohlſtan=
„des aller Unſerer getreuen Unterthanen, und zu Vorbeu=
„gung und gänzlicher Verhinderung aller dieſem Wohl=
„ſtande zuwider ſeyenden Deutungen, vor nöthig erachtet,
„hierdurch allergnädigſt anzubefehlen, daß alle und jede
„Unſere getreue Unterthanen, ſowol geiſt= als weltlichen,
„Militair= und Civilſtandes, und weß Namens ſie ſeyn
„mögen, Uns nach hiebey gefügten, von Unſern kaiſer=
„lichen Vorfahren, höchſtſel. Gedächtniß, geleiſteten Ju=
„rament, ganz conformen Formular, aufs neue ſchwören und
„huldigen ſollen: dahero Wir denn verordnet, dieſen Unſern
„offenen Befehl, mit erwähntem Formular, durch den Druck
„zu jedermanns Wiſſenſchaft und gebührenden Nach=
„lebung in Unſerm ganzen Reiche gewöhnlicher maſſen
„zu publiciren und bekannt zu machen. Wir aber hegen
„den allergnädigſten Vorſatz und Willen, unter Anrufung
„des allmächtigen GOttes und inbrünſtigem Gebete, ſol=
„che Verordnung zu ſtiften und vorzukehren, welche nichts
„anders, als zu des geſammten Reichs und geſammter treu=
„en Unterthanen wahren Nutzen und Wohlfahrt, und zu
„Befeſtigung Unſerer orthodoxen Religion, gereichen kan
„und wird. Zu Urkund deſſen haben Wir Unſern offenen
„Befehl mit Unſerer höchſteigenhändigen kaiſerl. Unter=
„ſchrift bekräftiget. So geſchehen Moſcau den 17ten
„December 1731.„

Damit nun aber der Abſicht der Kaiſerin ins künftige um deſto gewiſſer möchte nachgegangen werden; ſo erhel=
let

1731. let ſelbſt aus dem vorhergehenden Manifeſt, daß allen und jeden Unterthanen nicht allein in, ſondern auch auſſer dem Reich auferleget worden, vermittelſt Eides die Parition anzugeloben. Der Eid iſt folgenden Inhalts:

„Obgleich ich der Allerdurchlauchtigſten, Groß„mächtigſten Frauen, Frau **Anna Jvanowna**, Kai„ſerin und Selbſtherſcherin aller **Reuſſen**, als meiner „rechtmäßigen und ſouverainen Kaiſerin und Frauen, den „Eid der Treue und Unterthänigkeit bereits abgeleget „habe, dennoch aber zu Bekräftigung dieſer meiner aller„unterthänigſten und allerdemüthigſten Treue gelobe ich „Endes genannter hiedurch aufs neue, und ſchwöre zu „GOtt dem Allmächtigen vor ſeinem heiligen Evangelio, „daß ich will und ſchuldig bin, mit meinen gegenwärti„gen und künftigen Erben, nicht allein Jhro Majeſtät „hohen Nachfolgern, welche nach Dero höchſten Gefallen, „und Jhro von GOtt verliehenen kaiſerl. ſouverainen Ge„walt verordnet, oder inskünftige ſollen verordnet, und zu „Beſtätigung des ſouverainen rußiſchen Throns würdig „erkläret werden, treu, hold, gehorſahm und unterthänig „zu ſeyn, und alle Jhro kaiſerl. Majeſt. ſowol als auch „Dero von Jhro zu verordnenden Nachfolgern hohen „Souverainität, Macht und Gewalt zugehörende Rechte „und Prärogativen, wie ſolche anjetzo feſtgeſetzet werden, „und inskünftige annoch feſt geſetzet werden möchten, nach „meinen beſten Wiſſen und Gewiſſen, Kräften und Ver„mögen zu bewahren und zu vertheidigen, und bei allem „dieſen, wenn es die Noth erfordert, meines Lebens ſelbſt „nicht zu ſchonen, ſondern nach äuſſerſten Vermögen mich „zu beſtreben, alles dasjenige beſtändig und eifrigſt zu „befördern, was zu Jhro kaiſerl. Majeſt. und derer von „Jhro zuverordnenden Nachfolgern treuen Dienſten und „zum Nutzen des Reichs bey allen vorfallenden Gelegen„heiten gereichen möchte, ſo wie ich ſolches vor GOtt und „ſeinem ſtrengen Gerichte allemahl verantworten kann;

„ſo

„ſo wahr mir GOtt der HErr an Seel und Leib helfe. 1731.
„Zum Beſchluß dieſes meines Eides küſſe ich das Heil.
„Evangelium und Creutz meines Heilandes. Amen.

In der Stadt **Moſcau** ſelbſten, ließ die Czaarin den 28. Dec. darauf, die Generals, Miniſters und vornehmſten Glieder der Geiſtlichkeit in dem kaiſerl. Palais verſamlen, durch den General Soltikof aber, die 3 Regimenter Garde vor den Kremelin ſtellen, und that hierauf gegen die Anweſenden eine kurze Anrede, von der Nothwendigkeit der geſchehenen Verordnung, nach welcher der Erzbiſchof die Formular des Eides ablaſe, der auch von allen und jeden ohne Einwenden williglich abgelegt und unterſchrieben wurde. Die Herzogin von **Mecklenburg** und derſelben Prinzeßin **Eliſabeth** waren die erſten, ſo ihn unterzeichneten. So ergieng auch zu gleicher Zeit der Befehl an alle Gouverneurs in denen Provinzien, ja auch an die Geſandten, Reſidenten und Conſuls an auswärtigen Höfen und Handelsplätzen, dieſen Eid von denen rußiſchen Unterthanen anzunehmen, und ſolchen ſowol von dem Soldaten- als auch Adelichen- Bürger- und Bauerſtand mit eines jeden Bedingung, Vor- und Zunahmen unterzeichnen zu laſſen, und die darüber gehaltenen Acten, nebſt denen Originalien der Unterſchrift, zur kaiſerl. Hofcanzeley einzuſchicken; ſo denn auch allenthalben nemine contradicente erfolget. Weil aber bis jetzo die Kaiſerin noch Bedenken getragen, diejenige Perſon nahmhaft zu machen, welche das hohe Glück haben ſoll, zu künftiger Beherrſchung der rußiſchen Monarchie deſtinirt zu werden; ſo iſt man dahero aller Orten deſto aufmerkſamer, auf wem die kaiſerl. Nomination mit der Zeit ausfallen werde.

Bishero hatte ſich die Kaiſerin in der alten Reſidenz-Stadt des rußiſchen Reichs aufgehalten, und es war beinahe das Anſehen, als wenn ſie daſelbſt beſtändig verbleiben würde. Allein ſie entſchloß ſich ganz unvermuthet

1731. Moſcau zu verlaſſen, und ihre Reſidenz zu Petersburg zu nehmen. Hauptſächlich war ſie mit dazu bewogen worden, weil die Einwohner zu Petersburg bishero wegen Abweſenheit des Hofes einen ziemlichen Abfall
1732. von ihrer Nahrung verſpüret hatten. Alſo brach die Kaiſerin den 19. Januarii 1732. würklich von Moſcau auf, und langete den 26. zu Petersburg an. Der Einzug alda war einer der prächtigſten, und man kan leichte gedenken, in welche ungemeine Freude die Einwohner geſetzet worden.

Nächſtdem legte die Kaiſerin unterſchiedene Proben von ihrer Mildigkeit und Gnade an den Tag. Selbiger hatten ſich inſonderheit die nach Siberien ins Elend geſchickte Perſonen zu erfreuen. Sie ließ ſich ein Verzeichniß dieſer unter den vorigen Regierungen unglücklich gewordenen Leuten vorlegen, und worin eines jeden Verbrechen beſtanden. Die Folgen zeigeten ſich darauf ſogleich. Denn es langeten im Monat May unterſchiedene ſolche begnadigte Perſonen zu Moſcau an: jedoch wurde ihnen von dem Senat angedeutet, ſich auf ihre Güter zu begeben, nicht aber nach dem kaiſerl. Hoflager zu kommen. Zu Anfang dieſes Jahres ſchiene es, als ob die Kaiſerin ſowol mit dem türkiſchen als perſiſchen Reiche in Krieg verfallen würde, abſonderlich da man glaubte, daß Rußland die in Perſien gemachte Eroberungen behalten wolte. Wenigſtens waren die Nachrichten, die von der perſianiſchen und türkiſchen Gränze einliefen, ſehr bedenklich: wozu noch der Friede zwiſchen Perſien und der ottomanniſchen Pforte kam, welcher die Sache noch bedenklicher machte. Allein dieſe trüben Wolken zertheileten ſich gar bald, indem nicht allein der Grosſultan lauter freundſchaftliche Geſinnungen zu erkennen gab, ſondern auch zwiſchen Perſien und Rußland ganz unvermuthet ein Friede zu Stande kam. Dieſer Friede war durch den Baron von Schaffirof abgeſchloſſen worden,

und

und zwar den 21ſten Junius 1732. zu Reſcht. Vermöge 1732.
deſſelben wurden von Rußland einige Provinzen an Perſien wieder abgetreten, welche waren Lagelſchark, Rankul, Ghila, Aſtarinsk und andre, ſo zwiſchen Aſtrabat bis an den Fluß Kur gelegen. Das Herzogthum Curland zog eine groſſe Aufmerkſamkeit des rußiſchen Hofes auf ſich. Die Republik Polen betrachtete die Wahl des Grafen von Sachſen zum Herzog von Curland als nicht geſchehen, und beharrete feſte auf dem genommenen Entſchluſſe, das Herzogthum nach Abſterben des alten Herzogs in Woywodſchaften zu theilen. Der rußiſche Hof fand aus unterſchiedenen Urſachen dabei gar viele Bedenklichkeiten, und ſetzte ſich alſo dieſem Vorhaben gar ſehr entgegen. Der Graf von Finkenſtein war im Geheim von den Curländern nach Warſchau geſchicket worden, um alda unterſchiedene Handlungen zu pflegen. Dieſes hatte der rußiſche Hof verkundſchaftet, und ließ dahero dem zurückreiſenden Grafen durch ein Commando aufheben, und ihn mit allen ſeinen Briefſchaften nach Petersburg bringen. Der Republik Polen kam dieſes höchſt empfindlich vor, und man gab dem rußiſchen Geſandten bei dem Reichstage zu Warſchau zu erkennen, daß man mit ihm in die geringſte Unterhandlung nicht eintreten könnte, ehe nicht die völlige Befreyung des vorgedachten Grafens erfolgete. Allein die Kaiſerin antwortete in einem Schreiben an dem Prinzen Gallizin ihrem Geſandten an Polen, worin ſie bekandt machte; daß ſie niemals in das Vorhaben der Cron Polen willigen, ſondern das Herzogthum Curland als ein Lehn der Republik unter ſeinen eigenen Herzogen bei allen Gerechtigkeiten und Vorzügen handhaben, und Mittel vorkehren würde, bei Abſterben des Herzogs ſolches alles ins Werk zu ſetzen *).

*) Europäiſche Fama Th. 344. S. 636.

1732. Da ſich ehedem zwiſchen den rußiſchen und däniſchen Höfen nicht wenige Irrungen hervorgethan hatten; ſo wurden dieſelben den 26ſten May dieſes Jahrs auf Vermittelung des römiſchen Kaiſers zu **Coppenhagen** durch den Baron von **Brackel** und den Grafen von **Seckendorf** glücklich beygeleget. Es wurde auch ein feſtes und dauerhaftes Bündniß geſchloſſen und unterzeichnet, worin unter andern der König in **Dännemark** die rußiſche Beherſcherin für eine Kaiſerin von **Rußland** erkannte. In Anſehung derjenigen unglücklichen Perſonen, welche ehedem nach **Siberien** verwieſen, jetzo aber, durch die Gnade der Kaiſerin wieder frey gelaſſen worden, befand ſich auch die unglückliche **Menzikoffiſche Familie**. Dieſelbe wurde in ihre vorigen Ehren und Würden wieder eingeſetzet. Es iſt noch etwas zu gedenken von der 2ten tſchineſiſchen Geſandſchaft. Es langete dieſelbe in dieſem Jahre zu **Petersburg** an. Den 21. April wurde ſelbige mit denen gewöhnlichen Ceremonien zu der öffentlichen Audienz gelaſſen, da denn ihr Anbringen, nebſt einem nach tſchineſiſcher Art eingerichteten Compliment, vornemlich darin ſoll beſtanden haben, daß die von denen **Ruſſen** bisher nach **Tſchina** getriebene Handlung noch ferner fortgeſetzet werden ſollte, wobei der tſchineſiſche Regente denen Kaufleuten beſondere Vortheile und Privilegia mittheilete. Dieſen Geſandten ward, ſo lange ſie ſich in Petersburg aufhielten, alle Ehre angethan, und das merkwürdigſte dieſer neu erbauten kaiſerl. Reſidenz

1733. gezeiget und vorgewieſen. Im Jahr 1733. den 1. Februar. ſtarb der König in **Polen**, **Friedrich Auguſt der Zweete**, wodurch alſo der polniſche Thron erlediget wurde. Der Primas Regni und Erzbiſchof v. **Gneſen**, **Theodorus Potocky**, machte im Monat März unterſchiedene Punkte an alle Palatinate bekannt, von welchen auf dem ausgeſchriebenen Generalconvocationstage ſolte gehandelt werden. Weil nun der erſtere Punkt die Ausſchlieſſung aller Fremden von der Krone in ſich hielte: ſo

gab

gab dieſes Anlaß, daß man anfieng, in die Aufführung ge= 1733.
dachten Erzbiſchofs ein groſſes Mißtrauen zu ſetzen. Dieſes vermehrte ſich von Tage zu Tage durch mehrere dazu kommende Umſtände. Man erkannte aus demſelben deutlich, daß man den nunmehrigen Churfürſten von **Sachſen** von der Wahl auszuſchlieſſen, und hingegen den **Stanislaus Lezinsky** auf den polniſchen Thron zu erheben ſuchte. Sowol der römiſchkaiſerl. als auch der rußiſchkaiſerl. Hof waren auf dieſe Anſchläge ſehr aufmerkſam, und ſuchten dieſelben ſo viel als möglich zu vereiteln. Die rußiſche Kaiſerin beſchwerete ſich wider dieſes Vorhaben durch eine ſehr nachdrückliche Proteſtation. Sie ließ einige Völker an den curländiſchen Gränzen zuſammenziehen, und der römiſche Kaiſer ließ in **Schleſien** ein Lager an der polniſchen Gränze formiren. Indeſſen kehrete man ſich in **Polen** an alle dieſe Anſtalten nicht im geringſten, ſondern ſuchte einmal wie das andere in dem eingeſchlagenen Wege fortzugehen. Der Primas Regni und unterſchiedene Senatoren machten durch einen Conföderationseid eine Verbindung. Es fiel jedermann gar merklich in die Augen, daß **Stanislaus Lezinsky** auf den polniſchen Thron ſolte erhoben werden. Weil nun der König in **Frankreich** dieſes Vorhaben auf alle Art und Weiſe unterſtützte, und Anſtalten vorkehrte, denſelben einen kräftigen Nachdruck zu geben: ſo muſten ſich die rußiſchen Völker an den curländiſchen Gränzen verſtärken, und die Anſtalten machen, in **Polen** einzurücken. Es ließ auch die Kaiſerin durch ihren **Miniſter** öffentlich die Erklärung thun: **daß man die polniſche Nation auf alle nur mögliche Art bei ihrem freyen Wahlrecht ſchützen, und derſelben keinen Verbanneten würde aufdringen laſſen.** Der polniſche Wahltag war auf den 22ſten Auguſt feſte geſetzt. Ehe es aber noch zur Königswahl kam, ließ die Kaiſerin die Erklärung thun: **Wie ihre Entſchließung unveränderlich dahin gerichtet ſey, ſich denen franzöſ.**

1733. Abſichten, wegen Erhebung des Stanislai auf den erledigten polniſchen Thron, mit aller Macht zu widerſetzen; wie denn zu dem Ende eine ſtarke Anzahl ihrer Kriegesvölker im Anzuge wäre, denen es nicht an Verſtärkung fehlen, hiernächſt aber auch eine hinlängliche Eſcadre an Kriegsſchiffen den Sund und Oſtſee genau beobachten ſolte. Um dieſer Erklärung das gehörige Gewichte zu geben, ließ die Kaiſerin eine ſtarke Flotte ausrüſten, welche unter dem Commando der Admirals **Synawin** und **Gordon** nach der Oſtſee abgeſchickt wurde. Es erhielt auch der General **Laſcy** Befehl, mit den rußiſchen Völkern ohne Auffenthalt in **Litthauen** einzurücken. Dieſes geſchahe nach und nach in 3 Colonnen. Die erſte beſtund aus den Dragonerregimentern: **Petersburg, Werma** und **Kargapel**: an Infenterie, aus denen von **Kiow, Narva, Welikolwz, Tobal, Beloſero, Archangel, Moſcow, Ladoga, Ugliz, Novogrod** und **Plescow**, aus einer Compagnie Huſaren, und einer andern von **Coſacken**; deren Anzahl ſich auf 21354 Mann erſtreckte. Die andere Colonne begrif die Dragonerregimenter von **Trer, Riga** und **Ingermanland**; an Infanterie die Regimenter von **Petersburg, Veroniz, Koper** und **Smolensko**, nebſt 2000 Coſacken, welche überhaupt 11916 Mann ausmachten, und von dem General **Hochmuth**, dem **Schafhofskey** und dem Generalmajor **Uraſſof** commandiret worden. Die 3te Colonne hatte an Dragonern die Regimenter **Wolodimir, Oloniz, Narra, Novogrod** und **Tobal**, an Infanterie, die von **Newa, Troiz** und **Siberien**, 500 Mann mecklenburgiſche Truppen. Irregulaire Regimenter von **Slabuta** und **Hettmann**, 1000 **Coſacken** und 3000 **Calmuken** von **Wolga**, zuſammen 24892 Mann, wobey der Generallieutenant von **Schwerin**, und der Generalmajor **Sogresky** das Commando führete.

Der

Der General Laſcy hatte kaum den polniſchen Boden betreten, als er durch ein Manifeſt allenthalben bekandt machen ließ, was die Abſichten der Kaiſerin wären, und wie er der unterdrückten Republik als ein Freund zu Hülfe eilete. Ein gleiches geſchahe auch von dem rußiſchen Miniſter zu Warſchau, welcher ſowol mündlich, als auch ſchriftlich zu erkennen gab, was ſeine Kaiſerin zu thun gemeinet wäre. Der Brief, welcher dem Primas von wegen der Kaiſerin übergeben wurde, lautet alſo: „Mit was vor aufrichtiger und redlich-wohlmeinender „Neigung wir nach dem Exempel unſerer in GOtt ruhenden Vorfahren, den der Durchl. Republik Polen zu „jeder Zeit zugethan geweſen, und die Beförderung derſelben Wolfarth, zugleich mit der Handhabung und „Beſchützung ihrer Rechte, Freyheiten und Conſtitutionen, wie in allen Fällen, alſo auch bey Gelegenheit gegenwärtig vorſeyender neuen Königswahl und durch eine „freye und ungehinderte Election zugeſchehender Wiederbeſetzung des verledigten polniſchen Throns uns angelegen ſeyn laſſen, ſolches iſt durch unſere an Ew. Fürſtl. „Gnaden ergangene Schreiben ſowol, als durch die in „unſern Namen, ſo oft wiederholte Vorſtellungen und „Declarationes der ſämtlichen Nation und der ganzen „Welt gnugſam vor Augen geleget worden. Bey dieſer „unſerer ſo offenbahr gut gemeinten Intention nun, hat „es uns nicht anders als aufs äuſſerſte befremden und empfindlich ſeyn müſſen, zu ſehen, daß nicht nur ſolche unſere auf nichts anders als die Wohlfarth der Republik „abzielende Bemühung zu unſern höchſten Präjuditz und zur „Verkleinerung in einem ganz verkehrten Sinn, und als „eine Beeinträchtigung der edlen polniſchen Freyheit, angenommen und ausgelegt werden wollen, um deren Aufrechthaltung und Behauptung ſowol, als aller der Republik zuſtehenden freyen Wahl Gerechtſamen, es doch „Uns und Unſern Alliirten einzig und allein zu thun iſt. „Es hat uns euſſerſt befremden müſſen, daß man nicht 1733.

1733. „nur keinen Scheu getragen, von uns und unſern Alliir„ten allerhand falſche und höchſt nachtheilige Gerüchte „auszuſtreuen, und ſo gar mit Türken- und Tartarn„einfall u drohen, und daß ſelbiger wirklich erfolgen „möchte, alles in der Welt anzuwenden; ſondern daß auch „von denjenigen, denen oblieget, die Handhabung der Ge„ſetze an allermeiſten ihre Sorgfalt ſeyn zu laſſen, ſolche „in einer freyen Republick ganz ungewöhnliche Wege vor„genommen worden, welche ihre höchſtgefährliche und „ſchädliche Abſichten deutlich an den Tag legen, daß ſie „die Geſetze und edle Freyheit ihres Vaterlandes gänzlich „unter die Füſſe treten, und ſich nicht entblöden, die liber„tatem ſuffragiorum in einer freyen Nation, als eine der „vornehmſten Zierathen dieſer ihrer Freyheit, mit Hint„anſetzung ihrer Pflicht und ihres Gewiſſens, der Gewalt „und Wilkühr einiger wenigen, und mit ſelbiger zugleich „das wahre Intereſſe ihres Vaterlandes, andern eigen„nützigen Abſichten aufzuopfern, die dieſer Freyheit ſchnur „ſtracks zuwiderlaufen, und die Republik in nichts als „unvermeidliche Verwirrungen und Gefährlichkeiten ſtür„zen. Ob nun von ſo viel rechtſchaffenen Patrioten ge„gen dasjenige, was auf letztern Convocationsreichstage „mit ſo groſſer Violenz, und mit offenbarer Unterdrü„ckung der Freyheit der Stimmen vorgegangen, ſolenne „Proteſtationes eingeleget worden; ſo iſt doch nunmehro „am Tage, daß man ſich daran gar nicht kehren, ſondern „bei dem bevorſtehenden Wahltage, mit denen für den „Stanislaum genommenen Verabredungen, es ſey in „guten oder böſen durchbringen wollen, ohne Abſicht, ob „nicht bey ſolcher Gewalthätigkeit der Freyheit, und „das liberum Veto unterdrücket werde. Wenn nun ge„dachter Stanislaus, durch ſolenne und von der ganzen „Nation, auch Ew. Fürſtl. Gnaden ſelbſt, eidlich, heilig „und kräftig beſchworne Conſtitutiones auf ewig ausge„ſchloſſen, und als ein Feind des Vaterlandes öffentlich „proſcribiret, und der Krone unwürdig erkläret worden,

„folg-

„folglich derſelbe nichts anders, als mit gänzlicher Ueber- 1733.
„tretung der Reichsgrundgeſetze und Freiheiten ſowol, als
„mit offenbarer Stöhrung der allgemeinen Ruhe, und der
„mit Unſerm Reiche obhabenden nachbarlichen Freund-
„ſchaft, zum Thron gezogen werden kan, an deren unge-
„kränkten Behaltung aber Uns und Unſern Alliirten alles
„gelegen: als haben Wir Uns nicht entbrechen können,
„Ew. Fürſtl. Gnaden, und der ganzen Durchl. Republik,
„ſolches hiermit nochmals zur ernſtlichen Beherzigung
„nachdrücklichſt vorſtellen zu laſſen, und anbei zu declari-
„ren, daß, wofern auf dieſe Unſere und von Unſerer Alliir-
„ten Seite geſchehene, vorhergegangene und jetzige wohl-
„gemeinte Remonſtrationen, auch verjetzo nicht geſehen
„wird, ſondern man dem ohngeachtet den Stanislaum
„ſolte promoviren wollen, auf was Art und Weiſe ſolches
„auch geſchehen möchte, Wir ſolches nicht anders als ei-
„nen offenbaren Friedens- und Freundſchaftsbruch anſehen
„können, und Uns dahero allerdings gemüßiget finden
„werden, zu Beſchützung und Handhabung der Republik,
„ihrer Freiheiten und Conſtitutionen, und aller dieſer Un-
„terdrückungen ihrer Freiheiten und vorhergehenden Ge-
„waltthätigkeiten ſeufzenden rechtſchaffenen Patrioten,
„als wozu Wir denen mit der Republik habenden
„Traktaten, und der auf Uns haftenden Garantie, zu
„Folge verbunden ſind, zu Erhaltung der allgemeinen
„Ruhe, und zu zeitiger Hintertreibung aller ſolcher dieſel-
„be ſtöhrender verderblicher Unternehmungen, Unſerer
„eigenen Sicherheit halber, die von GOtt Uns verliehe-
„ne Mittel und Kräfte, auf ernſtliche und zulängliche
„Weiſe vorzukehren und anzuwenden: da denn diejeni-
„gen, welche durch offenbare Beleidigung und Unterdrü-
„ckung der Freiheiten, Rechte und Conſtitutionen der Re-
„publik, ſolches veranlaſſet, die dem Vaterlande und ih-
„nen ſelbſt daraus entſtehende üble Folgerungen, vor
„GOtt, der ganzen Republik, ihrem Vaterlande, und
„der Welt ſchwer zu verantworten haben werden. Wir

1733. „haben dieſes Ew. Fürſtl. Gnaden, und der ganzen Durchl. „Republik, nicht vorenthalten wollen. ꝛc. ꝛc.

Daneben wurde auch erkläret: **Die Republik habe von Seiten der rußiſchen Kaiſerin nichts zu befürchten, indem Sie ihre Armee als eine gute Freundin, uud blos zur Behauptung der freien Wahl einrücken laſſen, auch derſelben Befehl ertheilet, keinen Menſchen zu beleidigen, und für ihr Geld zu zehren; dafern aber die Republik wider Vermuthen den Stanislaum erwählen ſolte, würde die Freundſchaft ein Ende nehmen, und die rußiſche Armee auf Diſcretion zu leben anfangen.**

Dieſem allen ohngeachtet wurde den 12. September zur Wahl geſchritten. **Stanislaus**, der ſich einige Tage vorher unbekannter Weiſe eingefunden hatte, wurde mit groſſem Geſchrei zum Könige erwählet. Dieſes gieng nicht ohne Widerſpruch zu, und es wurde ſo gar Blut dabei vergoſſen. Nun hatten die von der Gegenpartei zu **Prag** verſammleten pohlniſchen Stände ſchon am 10. September ſich in einem feierlichen Manifeſt wider alles unbefugte Verfahren verwahret. Dieſelben faßten alſo gleich nach der Wahl am 13ten September eine neue Proteſtation ab, wodurch ſie die ganze Wahlhandlung für Null und nichtig erkläreten. Dieſes war das Signal zu denen Feindſeligkeiten. **Stanislaus** und ſeine Anhänger, welche die Gegenpartei nicht auf ihre Seite ziehen konnten, entſchloſſen ſich endlich am 16. September, dieſelben als Feinde des Vaterlandes zu erklären. Nur die gröſte Sorge machte ihnen die Ankunft der rußiſchen Völker, und der verbundenen polniſchen Stände. Sie hielten nicht für gut, dieſelbe abzuwarten. **Stanislaus** erwählte die Stadt **Danzig** zu ſeiner Sicherheit; durch die Schmeichelungen des franzöſiſchen Abgeſandten, Marquis de **Monti**, ließ

ſich

ſich die Stadt einnehmen. Er verſicherte dieſelbe, daß 1733. der König in Frankreich allen etwa zu befürchtenden Schaden reichlich erſetzen würde. Alſo bekam nicht allein Stanislaus in der Stadt Aufenthalt, ſondern dieſelbe machte auch alle Anſtalten, ſich allen und jeden nachdrücklich zu widerſetzen. Mitlerweile hatten ſich die Ruſſen jenſeit der Weichſel bis auf 24000. Mann verſtärket. Sie ſuchten eine Brücke über den Fluß zu ſchlagen; allein der Woywode von Kyow verhinderte ſie daran durch eine lebhafte Kanonade: Den 3ten October ſchickten die Ruſſen, und confoederirten einen rußiſchen Trompeter an den Regimentarius Kyowsky nach Warſchau mit einem Schreiben, und erkläreten darin: wie ſie nicht als Feinde, ſondern als Freunde der Republik, und zur Beförderung der freien Königswahl angekommen wären. Man möchte ihnen daher erlauben, auf die andere Seite der Weichſel zu gehen. Sie wären erbötig, alle und jede auf der andern Seite befindliche Senatores in die Wahlverſammlung zu nehmen; da denn aller derſelben, und ſo gar des geringſten polniſchen Edelmannes Stimme, dafern ſelbige nicht auf Stanislaum fielen, für gültig ſolte angenommen werden.

Nunmehro wurden in dem Felde bei Prag alle Anſtalten vorgekehret, einen neuen König in Polen zu erwählen. Dies geſchahe am 5ten October, an welchem Nachmittags um 3. Uhr der Churfürſt von Sachſen, unter dem Namen August des dritten, zum Könige in Polen und Großherzog von Litthauen erwählet wurde *). Alle ſonſt gewöhnliche Feierlichkeiten wurden bei dies-

*) Der Hofrath Johann Jacob Maſcov, hat dieſe Königswahl in einer eigenen Schrift zu rechtfertigen geſucht, welche den Titel führet: De legitima electione et coronatione

1733. dieſer Wahl beobachtet. Nun kam es darauf an, daß die **Ruſſen** die **Weichſel** zu paßiren bemühet waren. Dagegen ſetzte ſich der polniſche Kronregimentarius aus allen Kräften. Er ließ dahero die ſchöne und koſtbare Brücke, die ſo vieles Geld gekoſtet hatte, abwerffen, und erhielte doch nicht ſeinen Endzweck. Denn die **Ruſſen** ſchlugen eine Schiffbrücke über den Strohm, und giengen den 9. October darüber. Am folgenden Tage beſetzten ſie die Stadt **Warſchau** mit 2000. Reutern und einigen Compagnien Fußvolk. Dies machte unter den Anhängern des **Stanislaus** keine kleine Beſtürzung. Sie fielen zwar hie und da die **Ruſſen** an, wurden aber allezeit mit blutigen Köpfen abgewieſen. Die **Ruſſen** rückten mit 30000. Mann gegen **polniſch Preuſſen** an, und lieſſen 8000. Mann, unter den Befehlen des General **Lubras**, bei **Warſchau** ſtehen, um dort ein wachſames Auge zu haben.

Weil nun **Stanislaus** ſich nach **Danzig** begeben hatte, ſo konnte jedermann leicht abnehmen, wie es der Stadt, wenn ſie ſich deſſelben nicht entledigte, gehen würde. Die Kaiſerin wolte den **Stanislaus** nicht länger in **Danzig** leiden, ſondern ihn kurzum von da weg haben. Man machte alſo alle ernſtliche Vorkehrungen, der Stadt den Ernſt zu zeigen.

Mitlerweile aber ſchienen die ausländiſchen Mächte, ob ſie gleich an dem polniſchen Weſen keinen Antheil nahmen, mit dieſen Vorkehrungen unzufrieden zu ſeyn. Die Stadt **Danzig**, und die daſelbſt florirende Handlung, lag ihnen nicht wenig am Herzen. Unterſchiedene zu **Petersburg** befindliche Miniſters muſten daher der Kaiſerin, im Namen ihrer hohen Principalen, den Antrag thun,

tione potentisſimi Poloniarum Regis, Augusti III. Dieſelbe iſt ſehr ſchön geſchrieben, verdienet alle Aufmerkſamkeit, und leget eine ſchöne Probe ab von der groſſen Einſicht des Verfaſſers in das polniſche Staatsrecht.

thun, daß Jhro kaiſerl. Majeſt. den gegen die Stadt 1734.
Danzig gefaßten Unwillen möchte fahren laſſen, damit nicht die Handlung auf dieſe Stadt dem gänzlichen Verfall möchte ausgeſetzet werden. Allein der rußiſche Reichsvicekanzler, Graf von Oſtermann, that den ausländiſchen Miniſtern, im Namen der Kaiſerin, die Erklärung: **Der Magiſtrat zu Danzig habe ſich ſelbſt die Schuld beizumeſſen; es wäre demſelben ein leichtes geweſen, nach dem czaariſchen Anſuchen dem Grafen Leszinski keinen Aufenthalt in der Stadt zu vergönnen. Jhro kaiſerliche Majeſtät wolle dennoch gegen die Stadt ſo viel Gnade erzeigen, und derſelben eine abermalige Friſt zur Submiſſion verſtatten. Dafern aber der Magiſtrat nach deren Verlauf bei ſeinem halsſtarrigen Sinn verbliebe: ſo wäre Dero Generals, Münnich und Laſcy, gemeſſener Befehl ertheilet, mit den Danzigern, wie mit Feinden umzugehen.** Jedoch die Stadt Danzig kehrete ſich an nichts. Sie machte vielmehr alle nur erſinnliche Anſtalten zu einer tapfern Gegenwehr, im Fall die Belagerung, womit man ihr drohete, wirklich für ſich gehen ſolte. Die Belagerung nahm ihren Anfang. Ein gewiſſer Schriftſteller *) meldet davon folgendes:

„Die Stadt Danzig, welche dem König Auguſt „ſich auf keine Weiſe in der Güte unterwerfen wolte, mu„ſte eine harte Belagerung ausſtehen. Sie merkte auch „ſolches zum voraus, daher ſie ſich ſowol in guten Defen„ſionsſtand ſetzte, als auch bei verſchiedenen auswärtigen „Höfen nach gutem Troſt ſich erkundigte; allein, die Ant„wortſchreiben fielen verſchieden aus. Von Frankreich „erhielte ſie zwar in einem Schreiben eine ſehr ſtarke Ar„mee von Lobeserhebungen der bezeigten Treue und Ei„fer für den Stanislaus, nebſt den Verſicherungen, „daß,

**) Europäiſche Fama Th. 358. S. 836. u. f.

1734. „daß, obgleich bereits viele Potentaten bezeigten, wieviel „ihnen an der Erhaltung der Stadt gelegen ſey, dennoch „keiner ſo weit gehen können, als er begierig ſey, ſolches „in der That zu zeigen, indem er ihr Intereſſe, als das „ſeinige anſähe, und feſtiglich entſchloſſen ſei, nichts zu „verabſäumen, worinnen er derſelben mit ſeiner Macht „und Wohlwollen behülflich ſeyn können. Und in der „That hat hernach der allerchriſtl. König ſein Wort ehr„lich und redlich gehalten, maſſen der Erfolg zeigen wird, „daß keine Nation Truppen bei Gelegenheit der Danziger „Belagerung bis **Petersburg** gegangen, ausgenommen „die franzöſiſchen.

„Es rückte alſo der General **Laſcy** mit 38000 Mann „regulirter Truppen nebſt 6000 **Coſacken** gegen die „Stadt, und die Feindſeligkeiten nahmen den 20ſten „März ihren Anfang. In der Stadt befand ſich **Sta„nislaus** nebſt ſeinen vornehmen Anhängern, welche alle „Anſtalt zu einer Gegenwehr vorkehrten, der General„lieutenant **Vittingshof** führete die Commendanten„ſtelle, und bei den Auſſenwerken befand ſich **Stanis„laus** nebſt den Fürſten **Czartorinsky** und **Ponia„towsky** ſelbſt. In dem rußiſchen Lager hingegen kam „der Generalfeldmarſchall von **Münnich** an, und über„nahm das Commando bei der Belagerung. Die Stadt „ließ es gewiß an guter Gegenwehr nicht ermangeln; „alleine die **Ruſſen** näherten ſich immer weiter, nahmen „ein Auſſenwerk nach dem andern weg. Und obgleich die „Belagerten ſich auf die franzöſiſche Hülfe groſſe Rech„nung machten, ſolche auch endlich in der Mitte des May„monats kam, war ſolche doch ziemlich mäßig, indem „ſie unter dem Commando des Brigardiers **de la Mothe „Perouze** aus 3 Regimentern, jedes von 17 Compagni„en, die Compagnie zu 40 Gemeinen, und alſo zuſam„men etwa 2400 Mann gerechnet, beſtand. Sie ſtiegen „in der **Weichſel**münde ans Land, und thaten der Stadt

durch

„durch verſchiedene Raquetten ihre Ankunft zu wiſſen, 1734.
„welche denn durch gleichmäßiges Gegencompliment ihre „Freude über dieſelben bezeigte. Alleine nachdem zu „gleicher Zeit die ſächſiſchen Truppen bis 10000 Mann „ſtark unter dem Commando Ihro Durchl. des Herzogs „**Johann Adolph** von **Sachſenweiſſenfels** anlange„ten, die **Ruſſen** gleichfals durch die Ankunft einer Flotte „mit Mannſchaft und Munition ſehr verſtärket wurden, „bekam die Sache bald ein ander Anſehen. Inzwiſchen „waren die franzöſiſchen Truppen neugierig zu verſuchen, „wie es ſich mit denen **Ruſſen** föchte, zu dem Ende ſie „das Retranchement den 27. May muthig genug anfielen; „nachdem aber dieſelben den Widerſtand der **Ruſſen** „alzuhart fanden, ſahen ſie ſich genöthiget, den Rückweg „nach ihrem Lager zu ſuchen, nachdem ſie unter andern „Todten, den von **Coppenhagen** mitgenommenen fran„zöſiſchen Geſandten und Generallieutenant Grafen von „**Plelo** eingebüſſet. Weil ſie ſich nun bei ſolchen Um„ſtänden von denen **Ruſſen** völlig eingeſchloſſen, und zu„gleich der Hofnung aller Hülfe entblöſſet ſahen, fieng der „Brigardier an, bei denen **Ruſſen** und **Sachſen** um einen „Waffenſtillſtand anzuhalten, welchen er auch ſofort erhielt.

Mittlerweile hatte der König **Stanislaus** Gelegenheit gefunden, in Begleitung des Generals **Steinpflicht** ſich heimlich aus **Danzig** zu begeben. Derſelbe verfügte ſich nach **Königsberg** in **Preuſſen**, allwo ihn der Aufenthalt und aller Schutz angediehe. Dieſe Flucht ſchiene der Capitulation, welche die Stadt mit den **Ruſſen** zu ſchlieſen im Begriff ſtunde, eine groſſe Hinderung in den Weg zu legen. Jedoch es wurde dieſelbe auf die Seite geräumet, weil man von Seiten der Stadt behauptete, daß man von dieſer Flucht nichts gewuſt hätte. Hierauf kam die Capitulation den 7. Junius zu Stande. Alle in der Stadt befindliche polniſche Magnaten muſten ſich dem Könige **Auguſt** unterwerfen, und ihm als ihren

1734. rechtmäßigen Herren erkennen *). Dem **Primas Regni** und dem franzöſiſchen Geſandten, **Marquis** von **Monti**, wurde es ſo gut nicht. Sie wurden beede an die Ruſſen ausgeliefert. Der franzöſiſche Geſandte widerſetzte ſich gewaltig und berufte ſich auf ſeinen Charakter: allein der rußiſche Generalfeldmarſchal Graf von **Münnich** zeigte ihn die Urſachen umſtändlich an, warum gegenwärtig auf dieſe Qualität keine Abſicht genommen werden könnte.

Die Capitulation von **Danzig** beſtehet aus unterſchiedenen Artikeln. Sie iſt zu weitläuftig, als daß ich dieſelbe hier förmlich beybringen ſolte. Ich begnüge mich dahero, den Inhalt derſelben hier nur kürzlich zu bemerken. Es muſte nehmlich die Stadt, kraft der Capitulation, ſich verbindlich machen, durch eine ſolenne Abſendung bei der rußiſchen Kaiſerin um Verzeihung zu bitten, binnen Jahresfriſt eine Million ſpecies Thaler für die aufgewandten Kriegesunkoſten zu bezahlen, und zwar binnen 3 Wochen 300000 ſpecies Thaler zu entrichten. Nächſtdem muſte ſie noch verſprechen, für den Gebrauch der Glocken währender Belagerung 30000 Ducaten zu geben, und wenn ſie nicht beweiſen könnte, daß ſie an der Entweichung des Stanislaus unſchuldig wäre, noch eine Million ſpecies Thaler zu bezahlen. Der **Primas** wurde immittelſt nebſt dem franzöſiſchen Geſandten nach **Thoren** geführet. Er ſchrieb etliche mahl ſehr wehmüthig, und führte darin an, wie er die Ehre hätte, mit der Kaiſerin einigermaſſen verwandt **) zu ſeyn. Allein alle ſeine Bemühungen waren fruchtlos. Er muſte ſich bis in das Jahr 1735 gedulden, da er erſtlich ſeine Freyheit wieder erhielte, nachdem er **Auguſt** den **Dritten** für ſeinen rechtmäßigen König erkannt hatte.

Nach-

*) Die Capitulation findet ſich in der **Europäiſchen Fama** Th. 358. S. 858-869.

**) Dieſe Verwandſchaft habe ich nicht entdecken können.

Nachdem **Danzig** eingenommen war, theilte ſich 1734.
das rußiſche Heer. An allen Orten wurde den widrig=
geſinneten zu Halſe gegangen, und ihre Güter und Schlöſ=
ſer mit der äuſerſten Schärfe behandelt. Dieſes brachte
die mehreſten von der Partei des **Stanislaus** dahin,
daß ſie entweder nach **Danzig** oder **Warſchau** giengen,
und ſich dem neuen Könige **Auguſt** unterwarfen. Nun=
mehro ſchickte die Stadt **Danzig** eine Deputation nach
Petersburg an die Kaiſerin ab. Selbige traf alda
am 7. Sept. ein, und hatte den 10. Octobr. öffentliches
Gehör. Sie wurde von der Kaiſerin ſehr gnädig em=
pfangen. Das hauptſächlichſte ihres Antrages beſtunde
in der Verlegung der ſächſiſchen Völker aus der **Weich=
ſelmünde**, und einer Nachlaſſung der alzugroſſen Sum=
me, welche die Stadt zu bezahlen ſich anheiſchig gemacht
hatte. Der erſte Punkt wurde von der Kaiſerin in ſo
weit zugeſtanden, wenn erſt die Unruhen in **Polen**
mehr würden geſtillet ſeyn, und in Anſehung des andern
Punkts, wurden ihr 50000 Rubel erlaſſen. Den 8.
Octobr. traf der römiſchkaiſerl. Geſandte, Graf von **Oſtein**,
in **Petersburg** ein. Er arbeitete an einem Bündniſſe
zwiſchen dem römiſchkaiſerl. und rußiſchkaiſerl. Hofe.
Selbiges kam endlich zu Stande, und die rußiſche Kaiſe=
rin überließ dem Kaiſer **Carl** dem Sechſten 30000 Mann.

Ich habe noch nichts gedacht von den beeden perſiani=
ſchen Geſandſchaften, welche in dieſem Jahre zu **Pe=
tersburg** eingetroffen waren. Der Krieg in **Polen**
hat ſolches nicht zulaſſen wollen, ſelbiger eher Meldung
zu thun. Ich thue es alſo jezo. Die erſte langte zu
Ausgang des Februarius an, und hatte den 4. März öf=
fentliche Audienz. Auf geſchehenes ſchriftliches Anſuchen
des Schachs in **Perſien**, welches von deſſen Abgeſand=
ten dem **Mahomed Miſſa Bahim** war übergeben
worden, ward in dem ganzen rußiſchem Reiche eine ſoge=
nannte Ukaſe bekannt gemacht, vermöge deren alle aus

1735. Perſien weggeführte Einwohner, die bei einem rußiſchen Unterthanen, er ſei von was Volke er wolle, oder bei einem in rußiſchen Dienſten ſtehenden Ausländer befindlich, und ſich nicht zur griechiſchen Kirche bekennet hätte, wieder auf freien Fuß zu ſtellen, wobei zugleich gar nachdrücklich verordnet ward, daß ſich in Zukunft niemand unterſtehen ſollte, einen perſiſchen Unterthan mit Gewalt zur chriſtlichen Religion zu zwingen *). Mit Ausgang des Jahres langete die andere perſiſche Geſandſchaft zu Petersburg an. Sie ward den 19. December zur öffentlichen Audienz gelaſſen. Nachdem der perſianiſche Geſandte ſeine Anrede gehalten hatte, antwortete der Reichsvicecanzler, Graf von Oſtermann, in Namen der Kaiſerin: daß Ihro Kaiſerl. Majeſtät zu allen beförderlich ſeyn wolten, was zur Wohlfarth und noch mehrerer Befeſtigung der Freundſchaft mit Sr. Schachiſchen Majeſt. und zum Nutzen beider Reiche dienen könnte. Der türkiſche Hof war bei dieſen unterſchiedenen Geſandſchaften gar ſehr aufmerkſam. Und da nun derſelbe vollends vernahm, was dem perſiſchen Geſandten vor groſſe Ehre erwieſen würde; ſo gab der Großvizier dem rußiſchen Miniſter Nepluef zu verſtehen: es gezieme ſich nicht, den Geſandten eines Reichs, mit dem die ottomanniſche Pforte in einen ſo ſchweren Krieg verwickelt wäre, mit ſolcher Höflichkeit zu begegnen. Allein der rußiſche Miniſter erwiederte: daß die perſiſche Geſandſchaft darum ſo wohl empfangen würde, weil beede Höfe in einer guten Harmonie mit einander ſtünden, die gegenwärtige Abſendung eines perſiſchen Chans nach Rußland aber habe nichts anders zum Grunde, als das Commercium zwiſchen beeden Nationen in einen beſſern Stand zu ſetzen, worüber die ottomanniſche Pforte keinesweges eiferſüchtig werden könnte **).

Bei

*) Leben der Kaiſerin Anna S. 71.

**) Leben der Kaiſerin Anna, S. 72. u. f.

Bei dem Kriege, in welchem die rußiſche Monarchin 1735. wegen der polniſchen Händel verwickelt war, ließ ſie doch ihre Aufmerkſamkeit auf das Beſte ihrer Unterthanen gerichtet ſeyn. Dahin zielete der zwiſchen ihr und dem Könige von Großbritannien den 2ten Decemb. geſchloſſene Schiffahrts- und Handlungstraktat. Nächſtdem richtete ſie auch ihre Sorge auf die Seiden- und Wollenwebereien. Zu dem Ende muſte der zu Venedig ſich aufhaltende rußiſche Agent viele italiäniſche Künſtler in Seide und Wolle nach Petersburg und Moſcau abſchicken. Sie erlaubte auch den Proteſtanten, unterſchiedene Kirchen aufzubauen, und that ſelbſt dazu einige Geſchenke.

Mittlerweile ſahe es doch noch in Polen ſehr bunt aus. Die Kaiſerin wolte dem Kaiſer Carl dem Sechſten, welcher gleichfalls wegen der polniſchen Königswahl mit dem König in Frankreich in Krieg verwickelt war, die verſprochenen 30000 Mann zu Hülfe ſchicken. Es wolte ſich aber dieſes nicht eher thun laſſen, als bis man in Polen reine Arbeit gemacht hatte. Es erhielt alſo der in Polen commandirende General Laſcy Befehl, die widriggeſinnten Polen zur Ruhe zu bringen. Der General wünſchte nichts mehr als eine öffentliche Feldſchlacht. Dieſe vermieden aber die Polen auf alle Weiſe, welche das Land durchſtreiften, und hin und wieder Schaden thaten. Jedoch ihre Parthei war die ſchwächſte, und ſie muſten hie und da weichen.

Mittlerweile geriethen die vornehmſten Anhänger des Stanislaus ſelbſt an einander. Der Graf von Tarlo war mit dem Kyowsky, welcher die Cronarmee anführte, nicht zufrieden. Er beſchuldigte ihn, daß er bishero ſich ſo ſchläfrig bezeuget, und ſich den Ruſſen und Sachſen nicht mit mehrerm Nachdruck entgegen geſetzt hätte. Kyowsky wurde darüber aufgebracht, ſchloß einen Waffenſtillſtand, und unterwarf ſich dem König Auguſt dem Dritten.

1735. Die Kaiſerin konnte endlich die dem Kaiſer Carl dem Sechſten verſprochene Hülfe nicht mehr zurückhalten. Sie ließ alſo an unterſchiedene Regimenter, die in Polen ſtunden, den Befehl ergehen, ſich marſchfertig zu halten. Alſo traten 13000 Mann, unter den Befehlen des General Laſcy, den Marſch nach Teutſchland an. Sie würden allda etwas zu thun bekommen haben, wenn nicht im Herbſt des 1735ſten Jahrs die Präliminarien zu Wien, zwiſchen dem kaiſerlichen und franzöſiſchen Hofe ganz unvermuthet wären abgeſchloſſen worden. In dieſen war einer der vornehmſten Artikel: daß Stanislaus zwar den königl. Titul behalten, aber auf das Königreich Polen Verzicht thun muſte, dagegen er das Herzogthum Lothringen und Bar erhielt, welches aber nach ſeinem Tode an Frankreich fallen ſollte *).

Auf dieſe Weiſe wurde nun in Polen die Ruhe wieder hergeſtellet. Die allermeiſten polniſchen Magnaten, welche es bishero mit dem Könige Stanislaus gehalten hatten, giengen von Königsberg zu dem König Auguſt den Dritten und unterwarffen ſich demſelben. Um deswillen waren nun auch die Ruſſen damit beſchäftiget, wie ſie das Königreich Polen bald räumen möchten. Unterdeſſen war ein Generalpacificationsreichstag angeſetzet worden. Auf dem glücklichen Ausgang deſſelben beruhete der Ausmarſch der rußiſchen Völker aus Polen. Als derſelbe ſeinen Anfang genommen hatte, ſchiene das Geſchäfte nicht recht fort zu wollen. Es gieng dabei ziemlich unruhig zu; jedermann glaubte, daß die Ruſſen hier wiederum etwas zu thun bekommen würden. Jedoch da dieſer Generalpacificationsreichstag in der Nacht zwiſchen den 9ten und 10ten Julius einen erwünſchten Ausgang gewann, indem der Churfürſt von Sachſen, Auguſt der Dritte, von allen und jeden einmüthiglich für einen rechtmäßig erwählten König in Polen erkannt worden:

*) Rouſſet *Recueil, tom.* 13. p. 441. ſuiv.

den: ſo begaben ſich nunmehro die rußiſchen Hülfsvölker 1735. wiederum nach ihrem Lande.

Kaum hatten die Ruſſen in Polen Feyerabend gemacht, als ſie ſchon wiederum anderswo etwas zu thun bekamen. An einem andern Orte zog ſich ein trübes Gewölke zuſamen. Die **Türken** und **Tartarn** hatten, durch ihr bisheriges Betragen gegen **Rußland**, der Kaiſerin Urſache zum gröſten Mißvergnügen gegeben. Der **crimmiſche** Tartarchan hatte ſchon bei dem Antritt der Regierung der Kaiſerin **Anna**, in den Jahren 1730. und 1731. durch die Einfälle in die Wohnplätze der **Coſacken**, vielen Schaden angerichtet. Da ſie nun auch in dem folgenden Jahre noch nicht aufhörten: ſo ließ die Kaiſerin in der **Ukraine** eine Linie von 100 Werſten ziehen. Der in der **Ukraine** commandirende General, Graf von **Weißbach**, ließ dieſes Werk verfertigen, und die Linie mit unterſchiedenen Forts verſehen. Man beſetzte dieſelbe mit 60000 Mann und 400 Canonen, und ſtellte alſo auf der einen Seite das Land für den Streifereien in Sicherheit. Nur auf der andern Seite fehlete ein ſolcher Damm, welcher vermögend war, dieſe reiſſende Fluth zu hemmen. Man wolte wiſſen, daß die **ottomanniſche** Pforte die Einfälle der **Tartarn** begünſtigte. Man erfuhr, daß die **ottomanniſche** Pforte unter der Hand die **crimmiſchen**, **nagaiſchen** und **cubaniſchen Tartarn** aufhetzte, daß ſie bis in die rußiſche Provinz **Dagheſtan** am caſpiſchen Meer ſtreiften. Sie rückten vor **Derbent** und beſtürmten dieſen Ort mit vieler Heftigkeit. Nur die guten Anſtalten, die der Erbprinz von **Heſſenhomburg** vorgekehret hatte, brachen ihre Wuth, und ſie muſten mit groſſem Verluſte wieder abziehen. Da dieſes vorfiel, ſo wurde an einem andern Orte ein Hauffen doniſcher **Coſacken** von den **Tartarn** angefallen und geſchlagen. Sie verheereten die Stadt **Bachmuth**, und rückten bis **Iſum** hinauf: würden auch noch weiter gegangen ſeyn,

1736. wenn ſie nicht der General **Weißbach** an einem weitern Eindringen verhindert hätte *).

Nunmehro gaben auch die **Türken** ihre Abſichten näher zu erkennen. Sie führten heftige Beſchwerde über die **Ruſſen**, daß dieſelben in Polen eingerücket wären, und an den polniſchen Händeln Antheil genommen hätten. Man berief ſich auf den, zwiſchen dem Kaiſer **Peter** den **Erſten** und der **ottomanniſchen** Pforte ehedem errichteten, Frieden, in deſſen 2ten Artikel verſprochen worden, **daß ſich** Rußland **nicht mehr in die polniſchen Händel** miſchen **wolte** **). Dieſem wuſte man von Seiten der rußiſchen Kaiſerin bündig zu begegnen. Der Reichsvicecanzler, Graf von **Oſtermann**, zeigete in einem Schreiben an den Großvizier die wahren Urſachen und Bewegungsgründe an. Wegen den Einfällen der **Tartarn** wolte man ſich von Seiten der **Türken** damit entſchuldigen, daß ſelbige wider des Großſultans Willen und Vorbewuſt geſchehen, und er wäre nicht wohl im Stande, die Begierde der **Tartarn** zum Rauben und Plündern zu zähmen. Es kam nunmehro zum Kriege mit den **Türken** und **Tartarn**. Die Kaiſerin ſchickte alſo zwei Heere, unter Commando der Grafen von **Münnich** und von **Laſcy**, gegen die Ungläubigen ab ***).

Der

*) Was die **Tartarn** den **Ruſſen** eigentlich vor Tort und Schaden zugefüget haben, davon iſt mit mehrern Umſtänden das Schreiben zu leſen, das der Graf von **Oſtermann** an den Großvizier erlaſſen hat. Selbiges iſt zu leſen in der **Neuen Europäiſchen Fama** Th. 17. S. 389-419.

) Man vergleiche hiemit die Friedenstractaten von den Jahren 1711. 1712. und 1713. welche **Schmauß in Corpor. Iur. Gent. Academ. S. 2464. 2468. und 2471. bekannt gemacht hat.

***) Von den Urſachen, welche die rußiſche Kaiſerin bewogen, die Waffen gegen die Türken zu ergreiffen, verdienet geleſen zu werden die Schrift, die den Titel führet: Recherche des Cauſes de la préſente guerre entre ſa Majeſté l'Imperatrice de la grande Ruſſie et la porte Ottomanne, 1737. 4.

Der Graf von **Münnich**, welcher ſich in der nicht 1736.
fern von Azow gelegenen Feſtung St. Anna befand, zog alda ſeine Völker zuſammen, bemächtigte ſich unterſchiedener Schlöſſer, und fieng an die Feſtung Azow zu bloquiren. Den 24. März langete der General **Lewaſchef** im Lager an, allwo ihm der Generalfeldmarſchall Graf von **Münnich** ſo lange das Commando übertrug, bis der General **Laſcy** würde eingetroffen ſeyn. Der Graf von **Münnich** verfügte ſich unterdeſſen zu der in der **Uckraine** ſtehenden Hauptarmee, um mit ſelbiger in die **krimmiſche Tartarei** einzufallen. Den 13. May langte der General **Laſcy** bey der Armee an, welche bis auf 30000 Mann angewachſen war. Bei ſeiner Ankunft wurden ſogleich einige neuen Batterien errichtet, und der Feſtung Azow wurde nunmehro ſehr heftig zugeſetzet. Die darinnen befindliche **Türken** beſchleunigten ſelbſt die Eroberung der Feſtung. Sie unterlieſſen nehmlich des Nachts auf die **Ruſſen** zu feuren. Dieſes diente den letztern zu ihrem groſſen Vortheile, weil ſie dadurch die ſchönſte Gelegenheit hatten, den feindlichen Werken ſich immer mehr und mehr zu nähern. Es war aber auch den **Ruſſen** gar ſehr viel daran gelegen, den **Türken** alle Hofnung zu einem Entſatz abzuſchneiden. Daher ließ der General **Laſcy** um das Lager eine Circumvallationslinie ziehen. Desgleichen wurden am Ufer des Fluſſes, wo der Weg nach der Stadt gehet, zwo ſtarke mit Canonen beſpickte Redouten aufgeworfen; dadurch denn nebſt denen an unterſchiedenen Orten verlegten 9 groſſen und 6 halben Prahmen, 35 Galeeren und übrigen Fahrzeugen denen Belagerten alle Hofnung eines Entſatzes vereitelt wurde. Von dieſer wichtigen Belagerung und Einnahme der Feſtung Azow will ich hier einen umſtändlichen Bericht liefern, welcher folgenden Inhalts iſt *).

„Den 23ſten März in der Nacht grif der General„major von **Sperreuther** die hinter den Caſteelen gele-

*) **Neue Europäiſche Fama** Th. 17. S. 423-433.

1734. „gene Feſtung **Lutic** an, und eroberte ſie ohne den ge„ringſten Verluſt. Man fand darinnen 20 metallene und „eiſerne Canonen, nebſt einigem Kriegesvorrath, und der „Commendant wurde nebſt 50 Janitſcharen zu Kriegs„gefangenen gemachet.

„Als den 24. März der General **Lewaſchef** im „Lager angelanget, übergab der Generalfeldmarſchall Graf „von **Münnich** demſelben ſo lange das Commando der „Belagerung, bis der Generalfeldmarſchall **Laſcy** an„kommen würde; er ſelbſt aber gieng zu der in der **Ukrai„ne** ſtehenden Hauptarmee ab. Den 3. April thaten „300 Mann zu Pferde, nebſt einigem Fußvolk, aus der „Feſtung einen Ausfall auf die Convoy, welche unter Be„deckung von 100 Mann und einem Lieutenant zu denen, „an der See poſtirten, rußiſchen Regimentern im Marſch „begriffen war. Der Lieutenant ſahe ſich daher genöthi„get, eine Wagenburg zu ſchlagen, worauf die **Türken** „zwar mit groſſer Wuth anſetzten, aber nach einem hefti„gen Gefechte mit ziemlichem Verluſt in die Stadt zurück„getrieben wurden, dabey ſie ihrer Gewohnheit nach die „Todten und Verwundeten mit ſich wegſchleppeten; rußi„ſcher Seits aber zählete man 5 Verwundete, als 1 Ser„geanten und 4 Gemeine.

„Den 5. Apr. Vormittags fielen die Feinde abermahls „mit groſſer Anzahl Fußvolk und Reuterei, welche „nach Auſſage einiger Gefangenen aus 1000 Janitſcharen „und 500 zu Pferde beſtanden, auf die, zu engerer Ein„ſchlieſſung der Feſtung von den **Ruſſen** gemachte, Re„douten heraus, ſo, daß die Janitſcharen den Redouten, „und die Reuterei die neben den Redouten poſtirten „**Coſacken** angriffen; es wurden aber ſelbige an beeden „Orten nach gegebener Salve mit den Bajonetten derge„ſtalt empfangen, daß ſie in groſſer Verwirrung zurück „weichen muſten, und bis nach der Stadt verfolget wur„den. Die eigentliche Anzahl ihrer Todten und Verwun„deten,

„deten hat man, weil ſie dieſelben bis auf 39, ſo auf der 1734.
„Wahlſtatt zurück geblieben, mit ſich weggeführet, nicht
„erfahren können; nach der Auſſage einiger Gefangenen
„aber, ſollen von ihnen in dieſer Aktion 150 Mann, und
„unter denſelben auch der Anführer, **Sergen Keckzey
„Agaſy**, **Muſtapha Aga**, und noch ein vornehmer
„Geiſtlicher **Ulema** geblieben ſeyn. Rußiſcher Seits
„zehlte man 47 Todte und Verwundete, und erbeutete zu-
„gleich 8 geſattelte Pferde und eine Anzahl Röhre, Piſto-
„len, Bogen, Pfeile und Säbel. Nach der Zeit haben
„die **doniſchen Coſacken** zu unterſchiedenen mahlen um
„**Azow** herum den Feinden viele Pferde und Vieh abge-
„nommen, auch bei dem Ausfluß des **Donſtroms** hin-
„ter **Azow** 2 für die Stadt beſtimmte Fahrzeuge erobert,
„und darauf einige **Türken** zu Kriegsgefangenen gemacht.

„Den 13. (25.) April rückte die ganze feindliche
„Cavallerie bei anbrechenden Tage aus der Stadt gegen
„das rußiſche Lager, wurde aber von den verdeckt geſtan-
„denen Interimsattaman der **doniſchen Coſacken**,
„**Frolof**, nach einem heftigen Gefechte, wieder zurück
„getrieben, viele davon niedergehauen, und 5 Mann ge-
„fangen genommen. Rußiſcher Seits hatte man dabei
„nur 4 verwundete Coſacken.

„Den 23. April (4. May) langte der Generalfeld-
„marſchall Graf von **Laſcy** im Lager an, worauf man ſo-
„gleich die Laufgräben eröfnete.

„Den 8. May kam der Contreadmiral **Bredal** längſt
„der **Don**, mit 15 Galeeren und vielen andern Fahr-
„zeugen vor **Azow**, und wurde ſofort der Anfang gemacht,
„die auf denſelben befindliche ſchwere Artillerie auszula-
„den, und ins Lager zu bringen.

„Den 9. May nahm der Gener. Quartiermeiſter **de
„Brigny** nahe bei der Stadt mit 200 **Grenadieren**
„1000 **Mousquetieren** und 120 Coſacken zu Pferde

1736. „einen Poſten ein, worauf zwar die Feinde mit 500 „Mann zu Fuß und 300 Pferden heraus fielen, aber bald „mit groſſem Verluſt zurückgetrieben wurden. Rußiſcher „Seits blieben nur ein Sergeant, 3 Grenadiers und „1 doniſcher Coſacke, einige wenige aber wurden ver„wundet.

„Nachdem man alſo Azow völlig eingeſchloſſen, wur„de dem unter rußiſcher Bothmäßigkeit ſtehenden calmu„ckiſchen Oberbefehlshaber Donduck Ombo, welcher „zwiſchen Czarizin und Aſtracan ſeinen Aufenthalt hat, „Befehl zugefertiget, mit einem anſehnlichen Corpo ſei„ner Leute, die unter türkiſchen Schutz lebende, Tartarn „in Cuban anzugreifen; wie denn derſelbe, nach Aus„ſage eines von ihm abgeſchickten vornehmen Calmucken, „wie auch eines Aelteſten von den doniſchen Coſa„cken, Danila Ephremof genannt, bereits den 3ten „April mit einer Armee von 40000 Calmucken den „Marſch nach Cuban angetreten. Eine von ihm aus„geſchickte Partei, die Bewegung der cubaniſchen „Tartarn zu beobachten, war jenſeit des Fluſſes Cuban „auf ein feindliches Corpo geſtoſſen, und hatte nach eini„gem Gefechte einen gefangenen Tartar zurückgebracht, „welcher ausgeſagt, daß von den Tartarn bis 5000 Hüt„ten, deren jede eine ganze Familie ausmachet, im Begrif „wären, weiter nach Cuban zu gehen, auf welche Nach„richt Donduc Ombo ihnen eiligſt nachgeſetzet, und ſie „zwiſchen den Flüſſen Cuban und Ory an einem vortheil„haften Orte hinter einer dreyfachen Wagenburg angetrof„fen, dem ohnerachtet aber ſeinen Sohn Goldan „Narma mit 20000 Mann commandiret hätte, ſie an„zugreifen, da er mit dem Reſt der Truppen an dem Fluß „Cuban ſtehen blieben. Worauf ſein Sohn, nachdem „er ſich der feindlichen Wagenburg genähert, und ſeine „Calmucken abſitzen laſſen, das Lager mit groſſer Furie „angegriffen, auch daſſelbe endlich, obwol, wegen des hef-

„tigen

„tigen Widerſtandes der Tartarn, nicht ohne Verluſt 1734.
„erſtiegen, alles, was männlichen Geſchlechts, und unter
„denſelben ſonderlich einen in der ganzen **cubaniſchen**
„**Horde** ſehr berühmten **Murſen**, **Batyr Aſama**,
„nebſt noch 23 andern **Murſen**, niederhauen laſſen,
„an Weibern und Kindern aber bis 20000 Seelen ge-
„fangen genommen, und eine groſſe Menge von Pferden
„und andern Vieh und Gütern erbeutet.

„Nach dieſem erhaltenen Siege rückte gedachter **Don-
„duc Ombo** mit ſeinen Truppen weiter in das **Cuba-
„niſche** gegen noch einige andere **Horden** dieſer **Tar-
„tarn**, welche ſich in den engen Päſſen des Gebirges ver-
„ſchanzet hatten, und von ihm 37 Tage hindurch einge-
„ſchloſſen gehalten wurden, bis er endlich den 22. unter
„dem **cabardiniſchen** Fürſten und den älteſten **Craſch-
„noſchokin** der **doniſchen und türkiſchen Coſacken**,
„welche insgeſamt dem **rußiſchen Reiche** unterworfen
„ſind, eine Verſtärkung erhalten, worauf die eingeſchloſ-
„ſene **cubaniſche Tartarn** ſofort ihre vornehmſte
„**Murſen** abſchickten, mit dem Erſuchen, ſie als Unter-
„thanen **Ihro rußiſchkaiſerl. Majeſt.** aufzunehmen;
„welches ihnen auch bewilliget wurde.

„Jetzt gemeldete **Tartarn** machen die vornehmſten
„**Horden** in **Cuban** und gegen 10000 **Kibitken** oder
„Familien aus. Ihr **Sultan** nebſt 200 **Murſen** mu-
„ſten hiernechſt den Eid der Treue ablegen, und theils ihre
„Söhne, theils andere ihrer Vornehmſten aus ihrem
„Mittel, als Geiſeln ausliefern; dargegen ſie ſich eine
„ſchriftliche Verſicherung ausgebeten, daß man ſie bei
„erfolgtem Frieden nicht wieder der **türkiſchen** Both-
„mäßigkeit überlaſſen, ſondern beſtändig unter **rußiſcher**
„Protection behalten möchte, weil ſie **Ihro kaiſerl.
„Majeſtät** Unterthanen auf immer zu bleiben verlangten.
„Es iſt ihnen demnach, bis auf **Ihro kaiſerl. Majeſt.**
„weitere Verfügung, die Gegend längſt den **Tercka-**

„**Malka-**

1734. „Malka⸗ und Kunaflüſſen, nahe an den rußiſchen „Gränzen, zu ihrer Wohnung angewieſen, dahin ſie auch „wirklich aufgebrochen ſind, 15000 Mann aber ſich mit „Donduc Ombo conjungiret haben, welcher hierauf, „nebſt den Cabardinern und der doniſchen Coſacken, „älteſten Craſnoſchokin und Jſrenof, ſeinen Marſch „längſt dem Fluſſe Cuban weiter fortgeſetzet, und die „noch übrigen Cubaner und andere im Gebürge wohnen⸗ „de türkiſche Unterthanen, als die Temirgowzen und „Boſtemigen, gleichfals zum Gehorſam, und alſo die „ganze cubaniſche Tartarei unter rußiſche Bothmäſ⸗ „ſigkeit zu bringen.

„Es haben übrigens Jhro kaiſerl. Majeſt. dem „calmukiſchen Oberbefehlshaber Ombo, zu Bezei⸗ „gung Dero Wohlgefallens über ſeine tapfere Aufführung, „einen Zobelpelz, nebſt einem Säbel zugeſchickt.

„Indeſſen hatte der Generalfeldmarſchall von „Laſcy die Laufgraben vor Azow eröfnet, und die Cir⸗ „cumvallationslinie, nebſt den Batterien zu Stande ge⸗ „bracht; ferner am Ufer, wo der Weg nach der Stadt „gehet, 2 ſtarke mit Stücken wohlbeſetzte Redouten auf⸗ „geworfen, dadurch ſowol, als vermittelſt der an verſchie⸗ „denen Orten verlegten 9 groſſen und 6 halben Prahmen, „35 Galeeren, und übrigen Fahrzeugen, den Feinden alle „Hofnung, einige Hülfe zu erhalten, gänzlich abgeſchnit⸗ „ten wurde, und nunmehro feuerte man von allen Bat⸗ „terien und Keſſeln ſtark in die Stadt hinein. Die Fein⸗ „de feuerten zwar auch beſtändig auf das rußiſche Lager, „doch ohne daß die Arbeit ſonderlich dadurch gehindert „wurde.

„Den 27. May aber, als man zur Aufwerfung einer „neuen Batterie bis auf 200 Faden von den Palliſaden „der Stadt Poſto gefaſſet, wagten 2000 Janitſcharen „und einige hundert zu Pferde, unter einem heftigen Feuer

„aus

„aus den Canonen einen Ausfall, wurden aber von 500 1736.
„Grenadieren in der Flanke angegriffen, und wiederum
„in die Feſtung zurückgetrieben.

„Die Belagerung wurde alſo mit gutem Erfolg fort„geſetzet, würde aber vielleicht noch etwas länger gedau„ret haben, wenn nicht den 19 Junii bei dem Bombar„diren eine Bombe in den mitten in der Stadt gelegenen „groſſen Pulverthurm, wo die Belagerten ihren gröſten „Vorrath an Ammunition gehabt, gefallen wäre, und „ſelbigen mit einem entſetzlichen Krachen in die Luft ge„ſprenget hätte, wovon denn ein ſtarker Brand entſtanden, „eine nicht geringe Anzahl Häuſer theils zerſchmettert, „theils in die Aſche geleget worden, und ſehr viele Men„ſchen dabei ums Leben kommen, alſo, daß nach Auſſage „der Ueberläuſer ſich in der Stadt alles in äuſſerſter Ver„wirrung befunden.

„Dieſes bewegte den Baſſa, auf eine Capitulation zu „denken, und wegen Uebergabe der Feſtung mit denen „**Ruſſen** in Unterhandlung ſich einzulaſſen. Nachdem „nun alſo die Belagerung 42 Tage gewähret, wurde der „Beſatzung den 20ſten Jun. ein Accord zugeſtanden. „Der Generalquartiermeiſter **de Brigny** empfieng ſelbi„gen Abend von dem Baſſa 10 um die Feſtung gelegte „Minen, nebſt dem darin liegenden Pulver, und beſetzte „ſelbige ſogleich mit rußiſcher Wache.

„Den 21. wurde ſowol in das ſo genannte Cronwerk „**Alexezewskoi**, als auch in die Stadt Aſoff, rußiſche „Beſatzung hineingeführet, und alle Poſten mit rußiſchen „Truppen beſetzet. Zu gleicher Zeit nahm man auch von „den **Türken** die Artillerie, Ammunition, Zeughäuſer, „Rüſtcammern, auch Pulver-und Proviantmagazine in „Empfang.„

Inzwiſchen ward der Heerführer der Calmucken, **Donduc Ombo**, wie ſchon gemeldet worden, mit einem

ſtar-

1735. ſtarken Corps gegen die **cubaniſche Tartarei** abgeſchicket, um denen dortigen **Tartarn** eine Diverſion zu machen. Dieſer endigte ſeine Expedition glücklich, und kam mit reicher Beute wieder zurück *).

Was nun aber die rußiſche Hauptarmee anbelanget, die der Generalfeldmarſchall Graf von **Münnich** anführete, ſo wird von derſelben Verrichtungen hier zu reden ſeyn. Dieſelbe beſtund aus 80 Bataillons und 55 Eſcadrons, welche noch 30000 **Coſacken** und **rußiſche Tartarn** vermehreten. Selbige traten ihren Marſch nach den feſten Linien an, welche gegen die **Crimm** angeleget waren. Der **Tartarcham** ſtund mit 100000 Mann hinter dieſen Linien, die für unüberwindlich gehalten wurden. Der Graf von **Münnich** achtete dieſes alles ſehr wenig. Er beſchleunigte ſeinen Marſch, trieb dieſelben mit ausnehmender Tapferkeit an, und erſtieg dieſelben nach einer kurzen Gegenwehr. Hier iſt der eigene Bericht, welchen gedachter Generalfeldmarſchall unter den 20. May an ſeine **Kaiſerin** geſchrieben, welchen ich wörtlich hier beyfüge *).

„Nachdem ich mit **Ew. kaiſerl. Majeſtät** mir an„vertrauten Armee bis den 6ten dieſes meinen Marſch „ganz ruhig fortgeſetzet, ſo ließ ſich noch ſelbigen Abend „der Feind bei den kleinen Fluß **Drugkoy** ſehen. Den „8ten wurden fünf ſtarke Partheien gegen den Feind com„mandirt. Dieſe wurden bald von mehr als 30000 **Tar„tarn** umgeben, welche Partheien ſich jedoch im freien „Felde tapfer wehreten, bis ich ſie mit einem neuen Com„mando und etlichen Canonen zu degagiren das Glück „hatte. Der Generalmajor **Spiegel** und der Oberſte „**Weißbach** wurden bei dieſer Gelegenheit bleßiret. „Von den 10ten an marſchirte ich mit der Armee en Bat-

„taillon

*) Leben der Kaiſerin Anna, S. 84. u. f.

**) Dieſer Bericht findet ſich in dem Leben der Kaiſerin Anna, S. 86. u. f.

„taillon Quarree. Der Feind wich ſowol dieſen als die 1737.
„beiden folgenden Tage beſtändig voraus, ſo, daß wir
„des Abends allemal in das Lager ruckten, aus welchem er
„des Morgens gewichen war. Von einem crimmiſchen
„Gefangenen erhielte man die Nachricht, daß alles in
„der Crimm aufgebothen, was nur Gewehr führen kön-
„ne, und der Feind würklich über hundert tauſend Mann
„ſtark wäre. Am 15ten, wie die Armee würklich aufge-
„brochen, wurde dieſelbe von dem Feinde auf allen Sei-
„ten umringet, und attaquirte ſelbiger unſere Quarree
„en face im Rücken. Wir thaten keinen Schuß aus dem
„kleinen Gewehr, ſondern es wurde der Feind durch die
„Geſchwindſchüſſe aus denen Canonen ſo glücklich und ge-
„ſchwind abgeſchlagen, daß er viel, wir aber nichts ver-
„loren. Und da wir mitten durch denſelben gerade gegen
„Perecop marſchiereten, ſo retirirte er ſich mit groſſer
„Geſchwindigkeit hinter ſeine ſtarke Linien, und wir nah-
„men das Lager im Geſichte von Perecop. Am 16ten
„war Raſttag, und den 17ten rückte ich mit der Armee
„bis unter die Canonen von Perecop. Die Tartarn
„thaten zwar einen groſſen Ausfall, wurden aber von un-
„ſern doniſchen Coſacken mit Verluſt zurück geſchla-
„gen. Am 18. und 19. machte ich eine falſche Attaque
„gegen den rechten Flügel des Feindes, und bombardirte
„Perecop beede Tage, welches dem Feind veranlaſſete,
„ſeine Macht und meiſte Canonen nach dem Flügel zu zie-
„hen. Am 19ten, als geſtern Abends, bei eintretender
„Nacht, brach ich mit der Armee auf, und marſchierete
„die ganze Nacht gegen des Feindes linken Flügel, atta-
„quirte die Linie mit anbrechendem Tage, und hatte das
„Glück hinan zu kommen, ohne daß der Feind das ge-
„ringſte von unſerm Marſch gewußt, und wie der Chan
„eben ſein Morgengebeth verrichtete. Die Attaque war
„ſehr heftig und furieux, die Linie ſehr ſtark und ſonderlich
„die ſteinernen Thürmer, die allemal auf einen Canonen-
„ſchuß weit von einander liegen. GOtt aber hat heute

„früh

1737. „früh um 7 Uhr den Sieg gegeben, daß wir den Cham „mit mehr als 100000 Mann hinter dieſe ſtarke Linie tota„liter geſchlagen, mit der ganzen Armee hineingedrungen, „fünfe derer Thürmer mit ihren Canonen erobert, und den „Weg in die **Crimm** völlig gebahnet. Der Cham hat „ſich kaum mit dem Leben ſalviret, welchen die flüchtigen „Tartarn alle nachgefolget. Denen in **Perecop** liegen„den 1000 Janitſcharen habe ich heute alle Communica„tion mit denen **Türken** und **Tartarn** abgeſchnitten. „Das Profil vor der erſtiegenen Linie iſt das ſtärkſte, ſo „ich in meinem Leben geſehen, und indem der Feind ſehr „ſtark daran gearbeitet, hat er ſie in einen beſondern gu„ten Defenſionsſtand geſetzet.„

Hierüber ward zu **Petersburg** ein Dank- und Freudenfeſt angeſtellet, welches am 17. Julius auf das prächtigſte begangen wurde. Der neue perſiſche Geſandte, welcher nicht vor gar langer Zeit zu **Petersburg** angekommen war, gab dabei ſeine Freude und Vergnügen ganz ausnehmend zu erkennen.

Mittlerweile legte man bei der rußiſchen Hauptarmee die Hände nicht im Schooß. Denn gleich am folgenden Tage, nachdem die Linien erſtiegen waren, muſte ſich **Perecop** an die **Ruſſen** ergeben. Hierauf ſchickte der Generalfeldmarſchal Graf von **Münnich** ein ſtarkes Corpo mit einem anſehnlichen Zuge Artillerie nach der Gegend von **Oczakow** ab, um den **Türken** den Uebergang über den **Dnieper** zu verwehren. Als ſich der Feind den 27. May einfallen ließ, die Armee mit ſeiner Macht anzufallen; ſo wurde er mit Verluſt zurückgetrieben. Wie hierauf die Armee beſchäftiget war, nach der Stadt **Koslow** aufzubrechen und bis zu dem Meerbuſen **Baliſchika** gekommen war: ſo entſtund bei dem Ueberſetzen der Regimenter eine Oefnung in der formirten Bataillon Quarree. Die **Türken** ſuchten dieſes zu nutzen, und brachen mit groſſem Geſchrei in die Oefnung ein. Allein

es be-

es bekam ihnen übel; denn ſie wurden theils niederge- 1735.
macht, theils gefangen genommen. Den 29. May wurde ein Detaſchement unter dem Generalmajor Hein abgeſchicket, welches das feindliche Lager den 30ſten darauf anfiel, viele niederhieb, und die übrigen fortjagte. Die groſſe Armee folgete nach, und ſetzte ſich in dem Lager, welches der Feind verlaſſen hatte. Den 5. Jun. wurde **Koslow** von den **Ruſſen** beſetzet, und alda eine ganz ungemeine Beute gemachet. Die rußiſche Armee ſetzte inzwiſchen ihren Marſch weiter nach Bacieſaray fort, indem ſie **Koslow** rechter Hand liegen ließ. Auf dieſem Marſche zeigete ſich ein ſchwerer Uebergang über einen Fluß, als wo der Feind auf der andern Seite ſtunde. Weil aber ſelbiger, ſeitdem er bei **Perecop** und **Schotſchambach** nächtlicher Weile in ſeinem Lager angegriffen worden, ſich des Nachts allezeit weit entfernte, paßirte die Armee noch ſelbigen 22. Jun. bei eingebrochener Nacht mit der Artillerie und der ganzen Bagage den Fluß ohne Hinderniß, und marſchirte bis an das Dorf **Wintuchan**, alwo ſie bis an den andern Morgen im Gewehr ſtehen blieb. Der Feind zog ſich indeſſen nach der Seite von Bacieſaray zurück. Zu beyden Seiten des Weges, welchen die Armee nehmen muſte, um nach der niedern Gegend von Bacieſaray zu gelangen, war lauter hölzigtes Gebürge und nur ein enger Paß, da man durchkommen konnte. Es wurde alſo beſchloſſen, mit den beſten Truppen und der Artillerie nach Bacieſaray zu gehen, und den Reſt der Armee mit der Bagage in dem Lager auf dem Berge ſtehen zu laſſen. Den 17. Jun. rückte man mit anbrechendem Tage in das Thal, und näherte ſich der Stadt. Drei Linien blieben im Gewehr ſtehen; die 4te aber wurde nach der Stadt geſchicket, um Beute zu machen. Der Feind fiel inzwiſchen den rechten Flügel der **Ruſſen** mit groſſer Wuth an: er wurde aber bald wieder zurückgetrieben, und muſte den **Ruſſen** den freien Weg nach Bacieſaray überlaſſen. Die irregulirten

1736. Völker drungen hierauf mit der gröſten Verbitterung in die Stadt hinein, ſteckten des Tartarchams Pallaſt in Brand, und legten den 4ten Theil der Stadt in die Aſche. Die Armee ſetzte hierauf bis den 25ſten den Marſch nach Caffa fort; allein der Graf von **Münnich** befand für gut, den 26ſten wiederum nach Perecop zurückzugehen, alwo die Armee am 6. Julius wieder eintraf. Er ließ hierauf die Feſtung der Erde gleich machen, welches auch mit den Linien geſchahe. Die Beute, welche bei dieſem Kriegeszuge gemacht worden, ſoll ſehr wichtig geweſen ſeyn, und hat dieſelbe von einigen auf 20 Millionen wollen geſchätzet werden. Man zählete allein an Artillerie 360 metallene Canonen und 117 metallene Mörſer. Während dieſes Zuges war der Generallieutenant **Leontief** mit einem beſondern Corpo vor **Kinburn**, einer **Oczakow** gegen über gelegenen Feſtung, im Monat Junius gerücket. Der Ort wurde nach einer kurzen Gegenwehr erobert, aber auch geſchleifet und verlaſſen.

Die **Tartarn** droheten zwar den Winter über mit ſtarken Einfällen in das **rußiſche** Reich: allein die Wachſamkeit der kaiſerl. Generale vereitelte ihr Vorhaben. Und als die **dagheſtaniſchen Tartarn** ſich im Sinn kommen lieſſen, dergleichen Einfall zu wagen, bekam derſelbe ihnen ſehr übel. Ihre Abſicht war, ſich durch die **cubaniſche** und kleine **Tartarei** mit den **buziackiſchen Tartarn** und andern am **Dnieper** verſammleten **türkiſchen** Völkern ſich zu vereinigen. Der Generalfeldmarſchal Graf von **Laſcy** kam ihnen hinter die Schliche. Er ſchickte 6000 Mann zu Fuß, 1500 Pferde, nebſt 4000 **Calmucken** und 25 Canonen wider ſie aus. Sie ergriffen zwar die Flucht, wurden aber doch von den **Ruſſen** eingeholet, und über 4000 derſelben niedergemacht. Der Reſt, welcher nach der **caſpiſchen** See geflüchtet, wurde dergeſtalt zugerichtet, daß nicht 100 in einem Hauſen beyſammen blieben. Unter dieſen glücklichen Bege-

benheiten wurde zwiſchen der ottomanniſchen Pforte 1736.
und Perſien ein Friede geſchloſſen. Dieſer machte dem rußiſchen Hofe vieles Nachdenken. Der damalige perſiſche Schach Nadyr oder Kuli-Chan hatte zwar durch ſeinen Geſandten in Petersburg die kräftigſte Verſicherung geben laſſen, wie er durchaus keinen Frieden mit den Türken ſchließen würde, wenn nicht Rußland darunter mitbegriffen wäre. Jedoch weil die Türken Mittel und Gelegenheit gefunden hatten, mit den Perſern den Frieden zu Stande zu bringen; ſo war deswegen die Beſorgniß des rußiſchen Hofes deſto gröſſer. Der perſiſche Geſandte zu Petersburg gab zu erkennen, daß der perſiſche Geſandte zu Conſtantinopel ſich durch die türkiſchen Miniſters habe beſtechen laſſen: indeſſen könne der rußiſche Hof verſichert ſeyn, daß der Schach Nadyr den Frieden und die Freundſchaft mit Rußland unverbrüchlich halten würde. Da nun der Schach
Nadyr zu Anfang des Jahrs 1737. dieſe Verſicherung 1737.
nochmals erneuern ließ, und der Kaiſerin zugleich einen ſchönen Elephanten zum Geſchenk überſendete: ſo hörte die Beſorgniß von dieſer Seite gänzlich auf, und es wurden nunmehro die ernſthafteſten Anſtalten zu einem lebhaften Feldzuge auf das folgende Jahr veranſtaltet.

Es wurde alſo das rußiſche Heer mit 40000 Mann recrutiret, und überdem noch unterſchiedene Truppen aus den eſth- und liefländiſchen Provinzien, nebſt den 3 kaiſerl. Garderegimentern nach der Ukraine abgeſendet. Viele fremde Officiers, welche in Petersburg angekommen waren, wurden in Dienſte genommen. Die beeden Armeen, unter dem Befehl des Grafen von Münnich und Laſcy, waren bis auf 220000 Mann angewachſen. Dieſe ſolten die Kriegesoperationen zu Lande gegen die Türken und Tartarn unternehmen: zur See aber ſolte der Viceadmiral Bredal mit einer Flotte von 160 Fahrzeugen agiren. Vermöge des Bündniſſes, welches

1737. zwiſchen dem römiſchkaiſerl. und rußiſchkaiſerl. Hofe beſtunde, wurden die Kriegesoperationen von Seiten des römiſchen Kaiſers in Ungarn angefangen, nachdem ſich derſelbe zu Conſtantinopel vergebliche Mühe gegeben hatte, den Bruch mit Rußland zu verhindern. Daneben ſuchte man auch den Staat von Venedig mit in das Bündniß zu ziehen, mit welchem es aber wegen vieler Schwürigkeiten nicht zu Stande kommen konnte.

Inzwiſchen war der Generalfeldmarſchal, Graf von Münnich nach Petersburg abgegangen, und hatte das Commando bei der Armee dem General Keith übertragen. Er langete alda zu Anfange des Januarius an. Die Kaiſerin empfing ihn ungemein gnädig. Sie beſchenkte ihn mit dem wichtigen weißbachiſchen Gütern in der Ukraine und einigen andern in Liefland, erklärte ihn auch zum Generalißimus der geſamten rußiſchen Macht. Den 4ten Februar. gieng er wieder zu der Armee ab, und hatte die Ehre, daß der Prinz Anton Ulrich von Braunſchweig ſich ſelbſt bei ihm im Lager einfand, dem Feldzuge als Volontair mit beyzuwohnen.

Man hat wiſſen wollen, daß die Abreiſe dieſes Generals nach Petersburg eine eigene und beſondere Urſache gehabt. Hier iſt eine Nachricht *), welche davon verbreitet worden: „Sonſt haben einige verſichern wollen, „als wann die vorgedachte Reiſe des Herrn Grafen von „Münnich nach Petersburg hauptſächlich die Entde„ckung einer Conſpiration verſchiedener Groſſen des Reichs „zum Zweck gehabt, welche damit umgegangen, die von „Ihro kaiſerl. Majeſt. wegen der künftigen Reichsfolge ge„machte Diſpoſition, ingleichen die Allianz mit dem rö„miſchen Kaiſer zu vernichten, und alle Ausländer vom „Hofe wegzubringen, dabey inſonderheit die Häuſer „Gallizin, Nariskin und Dolghorukky impliciret „geweſen. So viel iſt gewiß, daß bald nach der Ankunft „des

*) Leben der Kaiſerin Anna S. 100.

„des Herrn Grafen von **Münnich** dem alten Fürſten 1737.
„**Demetrius Michaelowiz Galliczin**, durch das „ſouveraine Juſtitzgericht das Leben abgeſprochen, von „Ihro kaiſerl. Majeſt. aber die Sentenz dahin gemildert „worden, daß er Lebenslang auf der Feſtung **Schlüſſel**„**burg** gefangen ſeyn ſolte, woſelbſt er auch im folgenden „Monat May ſein Leben beſchloſſen. Sein Bruder und „bisheriger Vicepräſident von der Admiralität zu **Peters**„**burg**, Fürſt **Michael Michaelowiz Galliczin** „und noch 3 andere Prinzen dieſes Namens, deren der „eine vorhin in **Perſien** als Ambaſſadeur, und das letzte „mahl als Gouverneur in **Caſan** geſtanden, muſten gleich„fals in verſchiedene entlegene Gegenden ins Elend „wandern.

Oben, unter der Regierung der Kaiſerin **Catharina**, iſt gedacht worden, daß dieſelbe den ehemaligen Reichsvicecanzler, Baron von **Schaffirof**, aus dem Orte ſeines Aufenthalts, wohin er verbannet geweſen, wieder zurück kommen laſſen. Die jetzige Kaiſerin hatte für denſelben die Gnade, die unter dem Kaiſer **Peter I.** wider ihn errichtete Acte, vermöge welcher er zur ewigen Gefangenſchaft verdammet worden, gänzlich caßiren und dem Reichsprotocoll zur Nachricht einverleiben zu laſſen, daß ſie ermeldeten Baron unſchuldig erkannt, und zum geheimden Rath, wie auch Geſandten bei der **ottomanniſchen** Pforte ernennet hat.

Dieſer Baron von **Schaffirof** wurde nebſt dem Oberjägermeiſter **Wolinsky** und dem Geheimenrath **Neplunf** zu Bevollmächtigten auf den bevorſtehenden Friedenscongreß ernennet. Der **franzöſiſche** Hof, welcher bei dieſem Kriege ſeine eigenen Abſichten hegete, hat ſich bisher viele Mühe gegeben, die kriegenden Theile wieder mit einander zu verſöhnen. Die Kaiſerin ließ ſich die desfalls gethanen Anträge gefallen; und, um zu zeigen, wie aufrichtig ſie geneigt wäre, dem Frieden die Hand

1737. zu bieten: ſo hatte ſie eben obgedachte Herren beſtimmet, dieſer Sache ſich in ihrem Namen zu unterziehen. Allein weil die ottomanniſche Pforte eben nicht viel Neigung zum Frieden blicken ließ; ſo wolten die rußiſchen Geſandten ſich nicht eher auf den Weg machen, als bis dieſes auch die türkiſchen Geſandten würden gethan haben. Nicht weniger machte der Sache auch einen Auffenthalt, weil man über den Ort ſich anfänglich nicht vergleichen konnte, wo der Friedenscongreß ſolte gehalten werden. Der türkiſche Hof ſchlug dazu vor Sorocka in der Moldau, und Kudeck einen offenen Ort in dem coſackiſchen Lande. Der rußiſche Hof hatte Urſache beede Oerter auszuſchlagen. Denn der erſte lag im türkiſchen Gebiete, und der andere war ſehr unſicher. Jedoch reiſeten die Miniſters im Monat May endlich nach der Gränze ab, und begaben ſich den 22. Julius nach Niemirow in klein Reuſſen, als über welchen Ort beede Höfe ſich verglichen hatten. Von Seiten des römiſch-kaiſerl. Hofes erſchienen dabei der Graf von Oſtein und der Baron von Dallmann: und die türkiſchen Gevollmächtigten waren der Reichs Effendi, Muſtapha Effendi, und Nietipey. Allein alle Bemühungen waren vergeblich, weil man von beeden Seiten den Bogen zu hoch ſpannete, und daher hatte der Krieg nach wie vor ſeinen Fortgang *).

Der neue crimmiſche Tartarcham hatte einen groſſen Hauffen crimmiſcher, audzinkiſcher und obgaiſcher Tartarn zuſammen gebracht, zu welchen noch einige tauſend Türken ſtieſſen, dergeſtalt, daß an die 100000 Mann zuſammen kamen. Er war mit denſelben über den zugefrornen Dnieper gegangen, um in die Ukraine einzufallen und die rußiſchen Magazine zu verderben. So groß dieſer Hauffe war, ſo wenig hielte er

*) Neue Europäiſche Fama, Th. 29. S. 435. u. f. T. 30. S. 531. u. f.

er Stand, als einige rußiſche Völker gegen ihn anrückten, 1737.
und wurde kein weiterer Schade gethan, als das einige an dem Strohme gelegene Meyerhöfe abgebrannt wurden.

Die bisherigen Feuersbrünſte zu **Petersburg** machten ein groſſes Aufſehen, abſonderlich da den 14. Junius in der Nacht in der daſigen Stückgieſſerei eine neue entſtunde, welche binnen drei Wochen ſchon die Dritte war. Die Kaiſerin war durch das Getümmel aus dem Schlaffe erwecket worden, und hatte ſich an ein Fenſter des Pallaſtes geſtellet, um die nöthigen Befehle zum Löſchen zu geben. Indem traff ein Courier aus **Moſcau** ein, und überbrachte ihr die Nachricht, daß auch dieſe Stadt am 10. Junius mit einer ſolchen Feuersbrunſt heimgeſuchet worden, die aber weit gröſſern Schaden als in **Petersburg** gethan hätte. Man glaubte, daß dieſe Feuer durch Mordbrenner angeleget worden, und es wurde deswegen genaue und ſcharffe Nachfrage angeſtellet. Allein, alle desfalls angewendete Bemühung iſt umſonſt geweſen, und man hat davon nichts gewiſſes in Erfahrung bringen können *).

Es iſt nicht zu vergeſſen, daß ſich die Wiſſenſchaften in **Rußland** unter der Regierung der Kaiſerin **Anna** ungemein ausgebreitet haben. Die Academie zu **Petersburg** kam in ſonderbaren Flor. Es wurden noch immer gelehrte Ausländer nach **Rußland** gezogen: aber es wurde auch der eingebornen **Ruſſen** dabei nicht vergeſſen. Man ſuchte die Wiſſenſchaften unter denſelben in Flor zu bringen, welches auch mit gutem Fortgang geſchehen iſt. Die Kaiſerin ließ eine Verordnung ergehen, daß künftig alle junge Edelleute vom 8 bis zum 12. Jahre ihres Alters in der Arithmetik und Geometrie, und endlich bis zum 20 in der Geographie, Kriegesbaukunſt und Geſchichte unterrichtet, und ſodann allererſt zu Bedienungen gezogen werden ſolten.

*) **Neue Europäiſche Fama**, Th. 27. S. 227-230.

1737. Daß die Kriegesverrichtungen in dieſem Jahre nicht ſo zeitig wie ſonſt konnten angefangen werden, verurſachten theils die Krankheiten, die bei der Armee in der **Ukraine** graßirten, theils daß die Kälte ſo lange anhielte. Endlich aber und nachdem der Generalfeldmarſchall Graf von **Münnich** die Armee zu **Czariczenska** verſammeln laſſen, ſetzte er über den **Dnieper** bei **Porewolotzna.** Bei der Armee traf eine ſtarke Convoy ein mit vielem Proviant und Gewehr, nebſt etlichen tauſend Pferden und Camelen, und ſie ſetzten ihren Weg nach dem **Bog**fluß ungehindert fort. Zu dem Transport der Völker waren einige hundert Fahrzeuge herbeigeſchaft worden. Dieſe giengen nicht tieffer als drittehalb Fuß im Waſſer, und waren doch ſo räumlich, daß jedes derſelben 80 Mann mit der nöthigen Munition und Lebensmitteln auf einige Monate an Bord nehmen konnte. Man ließ den Obriſtlieutenant von **Landorff** mit einem Commando zurück, welches beſtimmet war, die, bei **Mizranof** zur Sicherheit der Brücke aufgeworffene Redoute zu bedecken. Den 29. Junius ſetzte die Armee über den **Bog**, und gieng gerade auf die, am Ausfluſſe des **Bogs** gelegene, Feſtung **Oczakow** loß, in welcher ſich die Beſatzung bis auf 20000 Mann verſtärket hatte. Die mehreſten feindlichen Vorpoſten ergriffen auf die Annäherung der **Ruſſen** ſogleich die Flucht. Es kam zwar zwiſchen einem derſelben den 29. Junius A. C. und den **Coſacken** zu einem heftigen Scharmützel: allein die **Türken** muſten ſich mit groſſem Verluſt und Hinterlaſſung vieler Gefangenen zurückziehen. An dieſem Tage langete Nachmittags die Armee vor der Feſtung an, und die Generalität nahm dieſelbe von einem Hügel der alten **tartariſchen** Gräber in Augenſchein. Den 30. früh wurde im Kriegesrath beſchloſſen, die Feſtung, ehe noch eine ſtärkere Hülffe ankäme, mit der äuſſerſten Gewalt anzugreiffen. Dieſem zufolge muſte der Generallieutenant von **Löwendahl** des Nachmittags um 2 Uhr mit dem Piquet gegen den Feind, wel-

Neue Europäiſche Fama, Th. 17. S. 227-250.

cher

cher ſich der rußiſchen Armee ziemlich genähert hatte, aus- 1737.
rücken; daß alſo die Feſtung, nachdem die Armee die Gegend von Limar bis an das ſchwarze Meer occupiret, und den Feind bis unter die Canonen zu weichen genöthiget hatte, noch ſelbigen Tages berennet wurde. Man ſuchte zwar des Nachts durch 5000 Arbeiter und 5000 Mann zur Bedeckung einige Redouten und Epaulements zwiſchen dem Lunen und dem ſchwarzen Meer aufzuwerffen: konnte aber wegen der kurzen Nächte und des hellen Mondenſcheins nicht mehr als 2 Redouten zu Stande bringen, welche der Feind des andern Tages frühe mit gröſter Furie angriff. Er hatte auf ſeinem rechten Flügel eine ſtarke Linie, auf dem linken aber die Gärten vor ſich, und wurde aus der Feſtung durch eine beſtändige Canonade unterſtützet; deſſen ohngeachtet aber von den Ruſſen aus einem Garten in den andern, und zuletzt auch aus der Linie zu weichen genöthiget, bis derſelbe ſich endlich hinter die Palliſaden retirirte, und das Gefechte ſich alſo erſt mit einbrechender Nacht endigte. Man hatte während demſelben die Feld-und Belagerungsartillerie am hellen Tage in den offenen, nach der Stadt führenden Landſtraſſen auf die gehörige Diſtanzen immer, ſo weit als die Truppen von Zeit zu Zeit avancirten, mit anrücken, und ohne Batterien zu machen oder Plattes Formes zu legen, beſtändig agiren laſſen, ſo, daß es einigemal in der Stadt zündete, und die Flamme endlich des Nachts mitten in der Stadt ſo überhand nahm, daß den 2 Julius früh ein groſſer Theil in voller Flamme ſtund. Und um die Beſatzung in Löſchen zu verhindern, mußte nicht allein die Artillerie immer fort agiren, ſondern auch die halbe Armee heraus rücken, und den Feind mit einem Hauptſturme bedrohen: worüber nach etlichen Stunden 2 groſſe Magazine in die Luft flogen. Inzwiſchen war der rechte Flügel, unter dem General en Chef Rumanzof und dem Generaladjutandten von Biron, der linke aber unter dem Generallieut. Keith und Löwendahl,

 bis

1737. bis an den Fuß der Contreſcarpe gedrungen, wohin der General-Graf von Münnich in Begleitung des Herzogs **Anton Ulrich** von Braunſchweig ſelbſt noch einen Theil der Truppen anführte. Das Treffen war ſo hitzig, daß es beeden Theilen zuletzt an Granaten und Patronen fehlen wolte. Die Feinde warffen mit Schauffeln, Hacken, Beilen, Steinen und Erde um ſich, geriethen aber endlich in ſolches Schrecken, daß viele tauſend nach der See zu, und auf die daſelbſt gelegene Galeeren die Flucht ergriffen. Der commandirende Seraskier erbot ſich zwar nunmehro zum Accord, der ihm aber abgeſchlagen, und verlanget wurde, gleich ein Thor einzuräumen, wie denn inzwiſchen die rußiſchen Huſaren und Coſacken wirklich von der feſten Seite in die Feſtung gedrungen waren, wo der Seraskier mit den Baſſen und übrigen Beſatzung ſich nach den Galeeren retiriren wollen, daß ſich alſo dieſelben auf Diſcretion ergeben mußten, und dieſe Feſtung mit Sturm erobert wurde, ohne daß man vorhero Breche geſchoſſen, oder auch nur einige Batterien aufwerffen können *).

Nun waren gleich im Anfang des Feldzuges die Maßregeln genommen worden, daß, um den Rücken ſicher zu haben, der General **Laſcy** den crimmiſchen **Tartarn** ein Stück Arbeit machen ſolte. Dieſer, nachdem er die Feſtung Azow wieder in guten Vertheidigungsſtand hatte ſetzen laſſen, war alſo gegen die crimmiſche **Tartarei** aufgebrochen. Der Viceadmiral **Bredal** ſolte mit der, im Ausfluſſe des **Dons** verſammleten Flottille von mehr als 200 Fahrzeugen dieſen Zug unterſtützen. Er war ſo glücklich, daß er durch einige auf Kundſchaft ausgeſendete Schiffe, zwo von Conſtantinopel nach **Caffa** abgegangene türkiſche Brigantinen eroberte. Der General **Laſcy** hatte

*) Neue Europäiſche Fama, Th. 30. S. 447:401. alwo auch bis S. 457. einige Nachrichten von Seiten der Türken ſtehen, die mit dieſer übereintreffen.

hatte ſich im Anfang vorgeſetzet, mit dieſer Flottille nach 1737.
der zwiſchen der Crimm und Cuban gelegenen Inſul Tamerow zu Schiffe zu gehen. Dadurch gedachte er theils alle Communication zwiſchen den beeden tartariſchen Nationen, nemlich den crimmiſchen und cubaniſchen Tartarn abzuſchneiden, theils aber auch von hier weiter in die Crimm einzubrechen. Weil er aber überlegte, daß ſolches wegen der auf dem ſchwarzen Meere bereits angelangeten türkiſchen Flotte nicht ſicher geſchehen könnte: ſo beſchloß er, ſich gegen den Guiloje More oder faulen See zu wenden, und durch die in vorigem Jahr von dem General Spiegel entdeckten Paſſage einen Weg in die Crimm zu bahnen, ohne daß man erſt die, von den Türken und Tartarn wieder hergeſtellte, Linien mit Gewalt durchbrechen dürfte. Zu dem Ende des Maymonats wurde das Rendevous der Armee zu Taganrock bei dem Mious gehalten, und darauf mit Anfang des Junii der Marſch von hier nach der Crimm fortgeſetzet. Der türkiſche Capitain Baſſa Gianum Cogia hatte es inzwiſchen gewaget, die auf dem Ausfluß des Donſtroms gelegene Flottille anzugreifen, dabei ihn aber die groſſen rußiſchen Prahmen dergeſtalt empfingen, daß zwo von ſeinen vorausgeſchickten Galeeren in Grund geſchoſſen, und mehr andere beſchädiget worden, daher die Feinde bald ſich wieder zurück ziehen muſten, und die rußiſche Flotille ungehindert der Armee längſt der Küſte folgen konnte, um einen Theil der Infanterie bei Kerez ans Land zu ſetzen; währender Zeit der General Laſcy mit dem Reſt der Armee, den 19. Jun. A. C. bei Cadzis über einen zwiſchen der azowiſchen und der faulen See gelegenen ſchmalen Strich Landes, der nur drei Werſte von dem feſten Lande abſtehet, in die Crimm eingebrochen war, und der crimmiſche Cham noch immer mit ſeinen Truppen bei Perecop die Ankunft der Ruſſen in ſelbiger Gegend vergeblich erwartete. Man ließ darauf verſchiedene Parteien theils nach der Gegend

1737. von Perecop, theils weiter in die Crimm vorausgehen, welche eine groſſe Anzahl Dörfer längſt der faulen See mit Feuer und Schwerdt verwüſteten, und mit reicher Beute zurück kamen. Von dem Feinde fand man faſt überall gar keinen Widerſtand, auſſer daß die rußiſchen und türkiſchen Eſcadren vom 8ten bis 12ten Julii ſich einander, obwol ohne ſonderlichen Schaden, an dem Ufer canonirten. Die vornehmſte Abſicht der rußiſchen Armee gieng dahin, die bereits im vorigen Jahre gutentheils ruinirte Reſidenz des crimmiſchen Chans Baciesarav aufs neue heimzuſuchen und völlig zu verwüſten. Dieſem zufolge muſte der Generallieutenant Douglas mit der Avantgarde von 6000 Mann und allen Coſacken und Calmucken den 14. Jul. nach gedachter Stadt vorausgehen, welche bei ihrer Ankunft das ohnweit dieſem Orte ſtehende feindliche Corpo gar bald in die Flucht trieben, und darauf die Stadt ſelbſt gänzlich in die Aſche legten, da man vorhero in derſelben, nach der Feinde Ausſage, auſſer den Vorſtädten, 2 griechiſche und armeniſche Kirchen, 38 Moſcheen, deren 6 groſſe von Steinen aufgeführet geweſen, ferner 30 Waſſermühlen und über 9300 theils griechiſche und armeniſche, theils aber jüdiſche und türkiſche Wohn- und über dieſes noch 27 Packhäuſer gezählet hatte. Weiter konnte man für dieſes mahl nichts unternehmen; weil die Armee an Fourage Mangel litte, und es unmöglich fiel, den Feind in den engen Wegen des Gebürges zu verfolgen. Es wurde alſo reſolviret, wieder aus der Crimm zurückzugehen. Der Feind ließ ſich zwar den 15ten Julius mit ſeiner ganzen, auf 70000 Mann geſchätzten Macht, jenſeits dem Karasfluſſe ſehen, nachdem man aber etliche Regimenter Fußvolk und Dragoner, nebſt den Calmucken und Coſacken über den Fluß commandiret, welche neben den Feind fortruckten, und ihn alſo von der weitern Annäherung abhielten, muſte ſich derſelbe wieder nach einigen vorgefallenen heftigen Scharmützeln zurückziehen. Die rußiſche Armee ſetzte

alſo

alſo den Marſch nach der am Karas zurückgelaſſenen 1737.
Bagage, und von hier den 15. Julii nach dem bei der Hangarskiſchen Mündung aufgeſchlagenem Lager ganz gemächlich fort, woſelbſt ſie den 21ſten glücklich anlangte, unterweges aber über 2000 Flecken und Dörfer eingeäſchert, und bis 60000 Stück Vieh erbeutet hatte. Bei der Einrückung ins Lager that der Feind abermal einen Verſuch, den Ruſſen die Ueberfarth über die faule See zu verwehren, den man aber durch beſtändiges Canoniren ohne ſonderlichen Verluſt zum Weichen brachte, und mit dem Tranſport den 24. Julius endlich fertig wurde. Wiewol nun der Feldzug alhier in ſo weit geendiget war, daß auſſer dem abermaligen Gefechte zwiſchen der rußiſchen und türkiſchen Eſcadre und den Streifereien, welche die cubaniſche Tartarn über den Don in die coſackiſche Lande vornahmen, weiter eben nichts merkwürdiges vorgefallen; ſo blieb doch der General Laſci noch eine Zeitlang mit der Armee an dem Fluß Molotſchy-Wedy ſtehen, um die Paſſage in die Crimm auf allen Fall frey und den Feind durch einige ausgeſchickte Parteien in beſtändiger Unruhe zu erhalten, welcher dagegen, bei dem völligen Abzuge der Ruſſen nach der Ukraine, ihre Arriergarde dergeſtalt verfolget, daß dieſelbe völlig über einen Haufen geworfen worden *). Der Graf Laſcy richtete nunmehro die Winterquartire ein, und reiſete nach Petersburg, alwo er den 14. Dec. anlangte **). Viele haben ſich über nichts mehr verwundert, als daß der Feldzug mit der Eroberung von Oczakow beſchloſſen worden. Die Urſache, welche die Franzoſen davon angegeben haben, findet keinen Glauben. Sie haben nemlich vorgegeben, daß die Einnahme der Feſtung Oczakow den Ruſſen über 20000 Mann gekoſtet, und die Armee überdem durch die Krankheiten ſehr

*) Leben der Kaiſerin Anna, S. . Neue Europäiſche Fama, Th. 30. S. 457-461.

**) Leben der Kaiſerin Anna, S.

1737. ſehr mitgenommen worden. Allein die Ruſſen hatten die höchſte Urſache, die Campagne zu beendigen. Denn hätten ſie weiter gehen ſollen: ſo würden ſie augenſcheinlich ihrem Verderben in den Rachen geeilet ſeyn. Denn die Türken hatten in dem Landſtriche zwiſchen Oczakow und Bender alles verwüſtet und verheret. Da das Graß auf dem Felde von der ganz ungewöhnlichen Sonnenhitze dieſes Jahres war ganz verbrannt worden, und mithin würde die Reuterei, wenn man weiter hätte eindringen wollen, an der nöthigen Fourage Mangel gelitten haben. Nachdem alſo Oczakow auf eine ſo rühmliche und heldenmäßige Art mit ſtürmender Hand eingenommen worden, faſſete man auch in der gegen übergelegenen Feſtung Kinburn Poſto. Nebſt dem ließ man ſich inſonderheit angelegen ſeyn, die Feſtung Aſſow und Oczakow mit einigen neuen Werken zu verſehen, und mehrere Schiffe auf dem ſchwarzen Meere auszurüſten: da inzwiſchen ein Theil der rußiſchen Flotille ſich den 27. Julii vor Oczakow einfand, und die Armee ſich noch weit von dem Boy entfernete. Nachdem alſo dieſelbe den 22. Jul. wiederum bei der auf einige Tagreiſen unter den Generallieutenant Leontief Commando zurückgebliebenen Bagage angelanget war, wurde der Marſch den Boy hinauf bis an den Ausfluß des Zickzacklejaſtroms fortgeſetzet, woſelbſt die Armee den 3. Aug. vermittelſt einer über den Boy geſchlagenen Brücke den Fluß paßiert. Eine aus Bender abgeſchickte tartariſche Partei von 100 Mann, welche einige Tage hindurch in der Gegend herumgeſchwärmet, und die Steppe von weiten angezündet hatte, that darauf den 11. Aug. auf die Fouragirer einen Anfall, wurde aber von den doniſchen Coſacken dergeſtalt verfolget, daß ſie ſich voller Schrecken in den Boyfluß ſtürzeten, und bis auf einige wenige erſoffen. Der Marſch gieng ſodenn den Boy hinunter bis an den Ausfluß dieſes Stroms bei Oczakow, von dannen man ſich weiter gegen den Dnieper

per wendete, und weil ſichere Nachricht eingelaufen, daß 1737.
der neue Großvezier ſein Vorhaben, mit der Armee gegen Bender zu marſchiren und den Ruſſen eine Hauptſchlacht zu liefern, geändert habe, auf den von der Kaiſerin erhaltenen Befehl die ſämtlichen Regimenter mit Anfang des Octobris in die Winterquartiere abgehen ließ. Der Herzog Anton Ulrich von Braunſchweig war nur 2 Tage vorher von der Armee nach **Petersburg** aufgebrochen, woſelbſt er den 1. Nov. und an eben dem Tage der Generalfeldmarſchall Graf von **Münnich**, wieder angelanget ſind, auch der leztere unter Abfeurung der Canonen empfangen worden. Eine Ehre, die heut zu Tage wol nicht leicht einem General in der Reſidenz ſeines Souverainen wiederfähret, mithin anſtatt eines öffentlichen Triumphs dienen kan, welchen ſonſt der in **Oczakow** gefangen genommene, und nebſt denen übrigen Baſſen nach **Petersburg** abgeführte **türkiſche Seraskier** beſonders zieren könnnen, wenn man der bei dieſem Feldzuge erworbenen Glorie auf gleiche Weiſe als vormals dem Siege bei **Pultawa**, durch dergleichen Solennitäten ein gröſſeres Anſehen geben wollen *).

Es beſchloſſen hierauf die **Türken** und **Tartarn** gegen die **Ruſſen**, ob es gleich ſchon ſpät im Jahre war, wider Rußland zu agiren. Sie hatten es nun ſo gemacht, und ſuchten alſo dadurch dasjenige, was ſie im Sommer verloren, jezo wieder im Winter wegzunehmen. Die **Tartarn** theilten ſich in 2 Haufen und thaten einen Einfall in die **Ukraine**. Der eine that ſolches längſt dem **Dnieper** ohnweit **Krylow** in **Roth-Reuſſen** und plünderte einige Oerter aus: der andere aber brach in das Land der **Coſacken** von **Siez** ein, worinn er alles mit Feuer und Schwerd verherete. Auf der andern Seite hatte der neue Großvezier ein Heer von 60000 **Türken** und etlichen tauſend **Tartarn** zuſammen gebracht. Dieſe ließ

*) Leben der Kaiſerin Anna, S. 115. u. f.

1737. ließ er unter dem Commando des Seraskiers Genſch Ali Baſſa und des neuen Tartar Chams vor Oczakow rücken, welche den 16. October die Stadt völlig einschloſſen, und den 17. dieſes mit den Approchen ziemlich nahe an die Contreſcarpe kamen. Es wurde der Feſtung mit der gröſten Heftigkeit zugeſetzet. Den 28. October that der einen Generalſturm mit ſolcher Wuth, daß ſie an 3 Orten bereits bis an den Hauptgraben durchdrungen. Allein die Klugheit und ungemeine Tapferkeit des Generals von **Stoffeln** that ihrer Wuth Einhalt, und ſo wurden ſie mit ſolcher Macht zurück getrieben, daß ſie, nachdem auch die 2 **rußiſchen** Minen an den Caſernen gute Würkung gethan hatten, genöthiget wurden, den 29. in der Nacht die Belagerung aufzuheben; worauf ſie mit Hinterlaſſung aller Ammunition, Faſchienen und andern Materialien in ſolcher Eil davon zogen, daß ſie den 30. October bereits 40 Werſte von Oczakow entfernet waren. Der General von **Stoffeln** ſchickte darauf ſeinen Sohn den Lieutenant von **Stoffeln** vorerſt nach **Petersburg** ab, welcher dahin 20 den Feind abgenommene Fahnen überbringen muſte *). In der That und Warheit war dieſes eine groſſe und wichtige Begebenheit, wovon ein gewiſſer Schriftſteller **) ſein Urtheil folgender maſſen hören laſſen: „Ich halte dieſe That um ſo viel merk„würdiger, theils wegen der groſſen Anzahl Türken, welche „die Stadt anfielen, theils wegen der Beſchaffenheit des „Platzes an ſich ſelbſt. Die ganze Befeſtigung derſelben be„ſteht aus einer Mauer und einem Graben, welcher mit „Palliſaden beſetzet iſt; dieſemnach hat man nicht von „nöthen, eine förmliche Belagerung darum anzuſtellen, „ein ſolcher Ort iſt gar wohl mit dem Degen in der Fauſt „einzunehmen, indem man alſobald bis an die Palliſaden „kommen, und die Mauren ohne Hinderniß niederſchieſ„ſen kann. Die **Ruſſen** haben zwar einige kleine Ab„ſchnit=

*) Leben der Kayſerin Anna, S. 120. u. f. **Neue Europäiſche Fama**, Th. 30. S. 464=466.

**) S. Reflexions ſur la Guerre des Turcs.

„ſchnitte und Verſchanzungen angelegt, alleine ſolche ſind 1737.
„von keiner Wichtigkeit. Folglich muß man die Erhal„tung dieſes Platzes einzig und allein der Tapferkeit und „der unbeſchreiblichen Standhaftigkeit der rußiſchen „Truppen zuſchreiben.„

Die Kaiſerin ließ nach dieſem Vorfall mit Oczakow an alle ihre an auswärtigen Höfen befindliche Geſandten Befehl ergehen, dieſe wichtige Nachricht von der Aufhebung der Belagerung Oczakow bei gedachten Höfen bekannt zu machen, da ſowol fremde als rußiſche Volontairs, welche von der Armee aus der Ukraine zurück kamen, die Gnade der Kaiſerin reichlich genoſſen. Sie wurden von dem Herzog **Anton Ulrich** von **Braunſchweig**, dem ſie während Feldzuge gleichſam zur Garde gedienet, der Kaiſerin präſentiret. Ein jeder von denſelben wurde nicht nur mit einer goldenen Medaille, worauf die Beſtürmung der Feſtung Oczakow vorgeſtellet war, beſchenket, ſondern auch alle beſonders befraget, ob jemand unter ihnen etwa Luſt hätte, in rußiſche Dienſte zu treten? in welchem Fall ihnen nach der von jeden bewieſenen Tapferkeit die anſehnlichſten Bedienungen bei der Armee ertheilet werden ſolten *).

Wegen dem ſiegreichen Ausgange dieſer glücklichen, und mit ſo vielem Ruhm und Ehre geſchloſſenen, Campagne, wurde ein prächtiges Luſtfeuer und Illumination am
erſten Abend des 1738. Jahres vor dem kaiſerl. Pallaſt 1738.
vorgeſtellet: es ſtellete ſich, nemlich die Victorie, in der Geſtalt eines bewafneten Frauenzimmers vor, welche ſich unter einem Schwiebbogen von Lorbeerreiſern mit Palmzweigen und Lorbeercränzen blicken ließ. Die zerbrochenen Waffen der Türken und Tartarn trat ſie mit Füſſen, und gieng über ſelbige hinweg aus der Pforte des

1737.

*) Neue Europäiſche Fama, Th. 30. S. 468. u. f. Leben der Kaiſerin Anna, S. 122.

1738. 1737. Jahres, nach der Pforte des 1738ſten Jahres, die ſie mit dem Schlüſſel eröfnete, mit der Ueberſchrift: VT CLAVSIT APERIET ANNVM.

Es wurden alſo im Anfange dieſes 1738. Jahres die gröſten Anſtalten zu einem recht lebhaften Feldzuge vorgekehret. Der bisherige Abgang bei der Armee wurde mit vielen neuen Recrouten ergänzet, auch eine groſſe Generalpromotion vorgenommen. In allen längſt dem **Dnieper** gelegenen Feſtungswerken wurden Magazins errichtet. Weil man bei dem weitern Marſch der Armee die Zufuhr nicht ſicher anlegen konnte: ſo ward auf Befehl der Kaiſerin deswegen eine kluge Einrichtung gemacht. Man hat davon folgende Nachricht *): „Ein Fähndrich „von der Infanterie nimt 3 Knechte, davon einen ihm „die Kaiſerin gut thut, ingleichen 3 Pferde und 5 Ochſen „mit ſich. Die leztern werden zum Vorſpann vor einen „Wagen mit 4, und einer Karre mit 2 Rädern gebraucht. „Auf denſelben ladet er einen halben eingeſalzenen Ochſen, „4 eingeſalzene Schweine, 2 Fäßgen Brandtewein, etliche Fäſſer mit Zwiback, eine Tonne Butter, eine mit „Eßig, desgleichen einen guten Vorrath an Salz, Zucker, Thee, Coffee, und Gewürze. Wenn des Proviants „weniger wird, und er nicht mehr ſo viel Vorſpanne „braucht, läßt er einen Ochſen nach dem andern ſchlachten, und behält nur 2 derſelben, nebſt einem Fuhrwerk „übrig, ſeine Bagage in die Winterquartire zurückzuführen, das andere Fuhrwerk wird verbrannt, als woran „ohnedem nicht das geringſte Eiſenwerk iſt. Die höhern „Officiers ſind mit eben dergleichen beweglichen Magazins „verſehen, und bekommen die Proviſion aus den kaiſerl. „Proviantháuſern; wofür ihnen die Bezahlung nach und „nach von ihrer Beſoldung abgezogen wird.

*) Leben der Kaiſerin Anna, S. 124. Neue Europäiſche Fama, T. 37. S. 92. u. f.

Die Kaiſerin hätte gerne **Polen** und **Venedig** in ein Bündniß gegen den **Türken** gezogen. An beeden Orten ließ man es an den beſten Vorſchlägen und Erbietungen nicht fehlen. Vielleicht hätten ſich auch beede Mächte dazu bereden laſſen. Nur der in vorigem Jahre für den Kaiſer in Ungarn ſo unglückliche Ausgang des Feldzuges machte ſie ſtutzig, daß ſie den gethanen Anträgen kein Gehör gaben. Indeſſen wurden nach **Azow** und **Oczakow** nicht allein wichtige Geldſummen übermachet, ſondern auch an die tauſend Arbeiter von **Petersburg** abgeſchicket, um dieſe beeden Plätze in noch beſſern Wehrſtand zu ſetzen. Die **Tartarn** lieſſen ſich in Sinn kommen, mitten im härteſten Winter im Monat Februarius einen Einfall in die **rußiſchen** Gränzen zu thun: allein es wurde ihnen die Mahlzeit auf eine ganz unfreundliche Weiſe geſegnet. Ein Schwarm von 80000 **Tartarn**, unter der Anführung des **crimmiſchen** Chams, dem etliche 1000 Janitſcharen aus den feſten Plätzen der **Crimm** gefolget, gedachte mitten im Winter eben dasjenige in der **Ukraine** auszurichten, was die **Ruſſen** in der **Crimm** in vorigem Sommer ausgerichtet, nemlich alles mit Feuer und Schwerdt zu verwüſten. Sie theileten ſich in unterſchiedene Haufen. Der **crimmiſche** Tartarcham commandirte ſelber einen ſtarken Schwarm, welcher die **ukrainiſche** Linie an eben der Seite anfiel, wo ſie 1736 eingebrochen. Ein anderer Haufen griff den Generallieutenant **Douglas** an, der in Abweſenheit des Generalfeldmarſchals von **Laſcy** deſſen Corps commandiret, andere ſuchten an andern Oertern denen **Ruſſen** Schaden zuzufügen; wiewol ſie alleſamt das Unglück hatten, geſchlagen und verfolget zu werden. Alle Beute, die ſie in der erſten Hitze gemacht, iſt ihnen glücklich wieder abgenommen worden, und ſo viel man weiß, iſt wenigſtens die Hälfte von dieſem Haufen durch Hunger und Kälte und das Schwerdt der muthig nachſetzenden **Ruſſen** aufgerieben worden *). 1738.

R 2 Der

*) Leben der Kaiſerin Anna, S. 125.

1738. Der Generalfeldmarſchall Graf von **Münnich** reiſete ſehr zeitig, nemlich den 7. Febr. aus **Petersburg** zur Armee ab. Jedoch wurde der Feldzug ſehr ſpät eröfnet. Die Hauptarmee, welche auf 180000 Mann regulirter Völker, und 80000 **Coſacken** ſtark war, brach in den Oſterfeyertagen aus den Winterquartiren auf, und gieng in 3 Colonnen über den **Dnieper**. Weil man gerne noch die Ankunft der kaiſerl. Garderegimenter erwarten wolte: ſo wurde der Marſch nur in kleinen Tagereiſen fortgeſetzet, dergeſtalt, daß man den 1. Julius nicht mehr als 60 Werſte zurückgeleget hatte. Den 4. Julius paßirte die Armee den **Bog**, und rückte bis an den **Rodima**, alwo 100000 **Türken** ihr die Paſſage ſtreitig zu machen ſuchten.

Es war den 29. Junius A. C. da ſich früh um 8 Uhr das Treffen anhob, und bis um 2 Uhr Nachmittags währete. Es war daſſelbe eines der blutigſten, und die **Türken** wurden gezwungen, mit Schimpf und Schande die Flucht zu nehmen; von welchem glorieuſen Siege der Graf von **Münnich** in einem Schreiben an die Kaiſerin umſtändliche Nachricht ertheilet hat *). Dieſer groſſe General war ſelbſt bei dieſem Treffen in groſſer Gefahr geweſen, gefangen zu werden, wo ihm nicht der jüngſte Bruder des Herzogs von **Curland** zu Hülffe gekommen wäre, welcher darüber das Pferd unter dem Leibe verlor. Nach dieſem Vorfall zogen ſich die **Türken** in das **polniſche** Gebiete, und die **Ruſſen** glaubeten, daß ſie ihre Feinde aller Orten verfolgen und aufſuchen könnten. Die **Polen** regten ſich darüber auf dem Reichstag gewaltig **), und es ſchiene zu ernſthaften Auftritten zu kommen. Die **rußiſche** Kaiſerin ließ wegen der liquidirten Schadloshaltung die Hälfte davon zahlen, wodurch die aufgebrachten Gemüther einigermaſſen beſänftiget wurden.

Indeſ-

*) Neue Europäiſche Fama, Th. 38. S. 174-182.
**) Neue Europäiſche Fama, Th. 41. S. 405. u. f.

Indeſſen lieſſen die Türken ſich durch die empfan- 1738.
gene Schlappe nicht abhalten, von neuem ihr Heil zu verſuchen, und die Scharte wieder auszuwetzen. Die rußiſche Armee paßirte den Fluß Savran den 19. Julius N. C. und dieſes gab Gelegenheit zu einen neuen ſehr blutigen Auftritt. Die Türken griffen die zaporowiſchen Coſacken, welche eine Wagenburg geſchlagen hatten, an. Gleich um 1 Uhr gieng das Treffen an, und dauerte bis um 5 Uhr, da der Feind zum Weichen in einen Wald genöthiget wurde *).

Nach dieſem rückte die Armee bis zum Urſprung des Fluſſes Savran. Man bekam Nachricht, daß die Türken, wenn ſich die Ruſſen aus dem Walde zögen, ſie von neuen angreiffen würden. Um nun alſo nur aus dem Walde zu kommen, mußte die Avantgarde mit der erſten und dritten Diviſion die ganze Nacht marſchiren. Den 3. Auguſt thaten die Türken einen muthigen Anfall auf die Ruſſen, und wurden ſelbige um 5 Uhr Nachmittags zum Weichen gezwungen. Wie der Feind wahrnahm, daß die rußiſche Armee immer dem Dnieſterfluſſe ſich näherte; ſo brach derſelbe den 6. Auguſt frühe um 7 Uhr aus ſeinem Lager auf. Dieſes verurſachte ein abermaliges Treffen mit dem bielogrodiſchen Sultan und den Türken, welches von 10 Uhr bis Abends gegen 8 Uhr währete **). Nunmehro aber rückte das rußiſche Kriegesheer ohne weitern Auffenthalt in das Lager, und campirte mit dem rechten Flügel auf einen Canonenſchuß vom Dnieſter und den feindlichen Batterien. Die Ruſſen canonirten und bombardirten hierauf den 7. und 8. Auguſt das jenſeit des Fluſſes befindliche ungemein feſte feindliche Retrenchement ſehr heftig. Dir Türken thaten zwar dieſes auch gegen die Ruſſen, aber ohne Wirkung.

Um dieſe Gegend, wo dies vorfiel, iſt das Ufer des Dnieſters ſehr hoch, jähe und voller Klippen. Der Feind ſtun-

*) Neue Europäiſche Fama Th. 39. S. 244. u. f.
**) Neue Europäiſche Fama, Th. 39. S. 250. u. f.

1738. ſtund auf der andern Seite mit einem Heer von 60000 Mann in einem ſehr feſten Retrenſchement, und hatte ſeine Batterien mit 60 Canonen und 15 Mörſern beſetzt. Diſſeits des Fluſſes ſtunden alle tartariſche Horden der rußiſchen linken Flanque gegen über. Die rußiſche Armee litte groſſen Mangel an Fourage und unter dem Hornvieh äuſſerte ſich eine Seuche. Dieſe Umſtände brachten den Grafen von Münnich zum Entſchluß, mit der Armee den Rückmarſch nach der Ukraine anzutreten. Sie rückte den 9. Auguſt aus, und der Feind begleitete dieſelbe mit beſtändigen Anfällen den ganzen Tag. Den 10 hatten ſich 25000 Janitſcharen zwiſchen den Klippen an dem Fluſſe Bieloc; durchgeſchlichen, und fielen in die Arriergarde: ſie wurden aber mit vielem Verluſt abgetrieben. Seit dieſem Vorfall ſetzten die Ruſſen ihren Marſch gegen den Bog fort. Als ſie zu Anfang des Septembers über den Fluß ſetzen wolten, ſuchten ihnen 30000 Türken und Tartarn denſelben ſtreitig zu machen. Allein ſie wurden mit einem ſo erſchröcklichen Canonen- und Flintenfeuer dergeſtalt kräftig abgewirzet, daß die vorderſten mehrentheils hingeſtrecket wurden; und da die hinterſten die Flucht ergreiffen wolten, waren die Coſacken bei der Hand, die ſie gröſtentheils niederſäbelten. Nach dieſem Verſuch lieſſen ſich die Türken und Tartarn den fernern Appetit vergehen, noch einmal zu kommen. Die rußiſche Armee paßirte den 6. October den Dnieper, und bezog die Winterquartiere.

Mittlerweile, da dieſe Begebenheiten ſich ereigneten, war der General Laſcy auch an ſeiner Seite nicht müßig geweſen. Er verſuchte einen neuen Einfall in die Crimm, um theils die Tartarn von der Belagerung von Azow und Oczakow abzuhalten, theils auch gar in der Crimm feſten Fuß zu ſetzen. Er trat den 6. May den Marſch mit 50000 Mann an, durch eine groſſe Wüſtenei, die man Steppe nennet. Die lang anhaltende Kälte und

dar-

darauf folgende groſſe Hitze machte, daß die Armee erſt 1738.
den 6. Julius N. C. bei der ſogenannten ſiraskiſchen Ueberfahrt anlangen konnte. Bei dieſer Ueberfahrt hatte der Sultan **Galga** mit einem groſſen Schwarm **Tartarn** Poſto gefaſſet, und es waren alda eine neue Linie, Wall und Graben aufgeworffen worden. Allein es war alles umſonſt. Die **Ruſſen** wagten die Ueberfahrt glücklich, und eroberten Linie und Wall den 7. Julius. Den 8. gieng die Armee auf **Perecop** los, und ſetzte ſich einen halben Canonenſchuß von der Feſtung, nachdem die **Tartarn** ihre Linien, auf Annäherung der **Ruſſen**, verlaſſen hatten. Den 10. Julius war **Perecop** ſchon in **rußiſcher** Gewalt. Den 17. Julius rückten die **Tartarn** aus, und fielen die **Coſacken** mit einer ſolchen Wuth an, daß dieſe ſich nach dem Lager ziehen mußten. Allein nachdem ſie von den Dragonerregimentern waren unterſtützet worden, jagten ſie die **Tartarn** zurück. Den 19. Jul. verſuchte der Feind einen neuen Anfall auf einen Theil der Armee. Er bekam ihm eben ſo übel, wie der vorige, und er wurde von den Dragonern und **Coſacken** über 15 Werſte verfolget. Hierauf ſetzte der General **Laſcy** ſeinen Marſch nach **Caffa** fort, nachdem er 3000 Mann in **Perecop** gelaſſen hatte. Der General **Laſcy** würde Meiſter von der ganzen **Crimm** geworden ſeyn, wenn nicht das Treffen zwiſchen der **rußiſchen** Flotille und der **türkiſchen** Flotte unglücklich abgelauffen wäre. Dies machte alle gute Hofnung zu nichte, und der General **Laſcy** ſahe ſich nunmehro genöthiget, die **Crimm** wieder zu verlaſſen, nachdem er **Perecop** ſchleiffen laſſen *). Der **Tartarcham** verfolgete die **rußiſche** Armee beſtändig, und eben wegen dieſer Anfälle konnte dieſelbe nur kleine Märſche thun, da ſie denn den 8. Oct. bei **Bachmuth** wieder eintraf. Es waren auf dieſen Zuge eine gewaltige Menge Ochſen und ſo viel Pferde er-

R 4 beu-

*) **Neue Europäiſche Fama**, Th. 39. S. 274. **Leben der Kaiſerin Anna Iwanowna** S. 131. u. f.

1738. beutet worden, daß man die Cavallerie wieder konnte beritten machen. Unter den Gefangenen befand ſich der Baſſa und Janitſcharen Aga von Perecop, welche nach Petersburg gebracht wurden.

Der unglückliche Zufall der rußiſchen Flottille hatte hernach noch mehr üble Folgen. Denn man ſahe ſich genöthiget, die Feſtung Oczakow zu ſchleifen und in die Luft zu ſprengen, welches der Commendant mit ſolcher Klugheit ausrichtete, daß die Feinde nichts eher davon erfuhren, bis alle Völker in Sicherheit waren. Die vielen Barken und Fahrzeuge, die man bishero zur Ueberbringung der Lebensmittel und Kriegesnothwendigkeiten, auf den Dnieper nach Oczakow gebracht, wurden theils verbrannt, theils unbrauchbar gemacht. Die Türken hoften noch mehrere Vortheile zu haben, indem ſie bei Azow zu landen und die Feſtung zu bombardiren anfingen. Nur als der Admiral Bredal den Türken auf den Leib gieng und die Beſatzung einen Ausfall that, wurden ſie wieder zurück getrieben.

Der Befehlshaber der Calmucken, Donduc Ombo, hatte dieſes Jahr die cubaniſche Tartarn etliche mahl beſuchet, die türkiſche Stadt Breluck erobert und viele 1000 Tartarn genöthiget, ſich in rußiſchen Schutz zu begeben. Der Feldzug war nunmehro geendiget, und die vornehmſten Generals giengen nach Petersburg. Alda waren auſſer dem perſiſchen Geſandten an 17. November deren noch 2 angekommen. Sie wurden ganz prächtig eingeholet und empfangen und in allen frey gehalten.

1739. Nun folgete das Jahr 1739. in welchem man dem gröſten Blutvergieſſen wieder entgegen ſah. Gleich zu Anfang deſſelben wurden die ſtärkeſten Anſtalten zu dem bevorſtehenden Feldzuge vorgekehret. Die römiſchkaiſerl. Armee in Ungarn hatte viel gelitten, und die Sachen

Sachen alda ſahen nicht zum beſten aus. Der Kaiſer 1739.
verlangete dahero von der Kaiſerin Anna die verſprochenen 30000 Mann Hülfsvölker. Die Kaiſerin war dazu geneigt, indem ſie die Regimenter ernennete, welche durch Polen nach Siebenbürgen marſchiren ſolten. Nur die Polen widerſetzten ſich auf alle Weiſe, und droheten ſo gar dieſen Durchmarſch mit gewafneter Hand abzuhalten. Vielleicht würde man ſich zu Petersburg wenig daran gekehret haben, wenn nicht die Vorfälle in Norden die Aufmerkſamkeit der Kaiſerin auf ſich gezogen hätten. Weil nun endlich auch der römiſchkaiſerl. Hof ſich gefallen lieſſe, anſtatt der rußiſchen Völker eine Million Rubeln anzunehmen: ſo war die Kaiſerin damit gar wohl zufrieden.

Die Krone Schweden hatte ſich mit Frankreich in einen vortheilhaften Subſidientractat eingelaſſen, und gedachte bei Gelegenheit des Krieges, welchen die Ruſſen mit den Türken führeten, einige von ihren verlornen Provinzien wieder zu bekommen. Frankreich verſprach dieſes Vorhaben mit einer anſehnlichen Flotte zu unterſtützen. Allein in Petersburg zog man bald davon Nachricht ein, und es wurde alles zu einer guten Vertheidigung vorgekehret, da an den Feſtungswerken zu Narva, Reval, Wyburg und Kronſtadt 10000 Mann unaufhörlich arbeiten muſten. Zu Petersburg und in unterſchiedenen andern Häfen wurden 100 Galeeren und zu Kronſtadt eine Eſcadre von 7 Kriegesſchiffen ausgerüſtet: wie denn auch aus den innerſten des Reichs noch 10000 Mann nach Liefland marſchiren muſten. Dieſe Anſtalten wurden vermehret, als die Nachricht einlief, daß die franzöſiſche Eſcadre durch den Sund gegangen wäre, wobei man England und Holland in das rußiſche Intereſſe zu ziehen ſuchte. Jedoch nachdem die franzöſiſche Flotte wieder nach Hauſe kehrete, ſo hörete vor dieſesmal die Beſorgniß auf. Weil der ſchwe-

diſche

1739. diſche Major Sinklair, welcher von Conſtantinopel gekommen, ohnfern Grünberg in Schleſien war ermordet worden: ſo gab der ſchwediſche Hof vor, daß dieſer Mord von einigen rußiſchen Officiers und Dragonern geſchehen ſey. Die Kaiſerin erklärte in einer eigenen Declaration, daß kein einziger rußiſcher Officier oder Soldat zu dieſem Meuchelmord Befehl gehabt. Der ſchwediſche Hof drung auf eine genaue Unterſuchung. Man wilfahrete ihm hierin; konte aber aller angewandten Mühe ohnerachtet die Thäter nicht entdecken. Der rußiſche Hof hatte wegen noch unterſchiedenen andern Sachen, die entdecket worden waren, Urſache auf ſeiner Huth zu ſtehen. Die Gegenanſtalten waren zwar etwas gemindert worden; ſie wurden aber doch nicht gänzlich unterlaſſen. Die Armee wurde mit 42000 Mann vermehret, und in dem Kriegesſchatze lagen 20 Millionen bereit. Die Tartarn hatten ſich in dieſem Jahre vereiniget, die in den Linien der Ukraine ſtehende rußiſche Armee anzufallen. Es waren 160 Horden, die über 60000 Mann ausmachten den Bog paßiret, und hatten ſich den rußiſchen Linien bis auf 12 Stunden genähert. Allein ein ungewöhnlicher tiefer Schnee, welcher in eben der Nacht gefallen war, da ſie den Angrif thun wollen, nöthigte ſie zum gänzlichen Rückzuge.

Die Eröfnung des heurigen Feldzuges geſchahe ſehr ſpät, weil man wegen der zu beſorgenden Peſt viele Aerzte und Wundärzte hatte zuſammenbringen müſſen. Den 17ten Jun. ſetzte dieſelbe erſt über den Bog. Den folgenden Tag betrat ſie die polniſche Gränze, und ſetzte den Marſch in 5 Colonnen durch Polen fort. Die Polen waren über dieſen Durchmarſch äuſſerſt aufgebracht, und hätten denſelben gerne verwehret. Allein da ihnen der päbſtliche Bothſchafter die allerbeſten Worte gab, und die Ruſſen ſich auch anheiſchig machten, allen verurſachten Schaden zu erſetzen: ſo lieſſen ſie es endlich geſchehen. Den 30 und 31ten Jun. paßirte

paßirte die Armee den Dnieſter, da denn der General von 1739.
Löwendal mit 12000 Mann ſo lange auf dieſer Seite zur Reſerve ſtehen blieb. Einige tauſend Coſacken muſten das tartariſche Lager alarmiren, da denn die Tartarn davon nichts eher erfuhren, als bis die Paſſage geſchehen war. Nunmehro rückte die rußiſche Armee gegen die Feſtung Choczim fort, alwo die Türken ein Lager von 90000 Mann formirten, und an einem dreifachen Retrenſchement unaufhörlich arbeiteten. Den 27ſten ſchlugen die Ruſſen nicht weit davon ihr Lager auf. Dieſem ſetzten den Türken mit der gröſten Heftigkeit zu; und weil das rußiſche Lager nicht ſtark genug war, nächſtdem auch die Ruſſen Mangel an Fourage litten: ſo geriethen die Türken auf die hohen Gedanken, daß ihnen die rußiſche Armee nicht entgehen könnte. Der Graf von Münnich beſchloß hierauf, bei ſo geſtalter Lage der Sachen, den Feind in ſeinem Lager anzugreifen. Die Armee brach alſo den 24 Auguſt ſehr frühe auf. Weil man wahrgenommen, daß die Türken ihr Retrenſchement auf der rechten Seite ſehr verſtärket, auf der linken aber auf einem Berge bis ohngeſehr 30 Schritte Raum gelaſſen hatten, damit ihre Reuterei deſto leichter aus- und einrücken könnte: ſo ließ man zum Schein ihren rechten Flügel angreifen. Hierdurch wurde der Feind verführet, daß er ſeine gröſte Macht auf den rechten Flügel zog, und den rußiſchen linken Flügel, obwol ohne Fortgang, angrif. Zu Mittage zog ſich der General in das Retrenſchement zurück, und die Armee kam an den Fuß des Berges auf den feindlichen linken Flügel an, wo ſie ihr Retrenſchement offen gelaſſen hatten. So bald ſie das Abſehen merketen, eileten ſie von der rechten nach der linken Seite mit Sandſäcken und Canonen, und errichteten auf der Höhe eine Batterie, von welcher ſie auf die Ruſſen feuerten. Allein dieſes hinderte die Armee nicht, den Berg mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen ferner zu erſteigen: da die Pferde die Canonen nicht mehr fortbringen konnten, zog die Infanterie

1739. terie ſelbige mit Freuden hinauf. Um 5 Uhr Nachm. grif die Infanterie die rußiſche Armee in der Mitte an, und drungen bis an die ſpaniſchen Reuter durch, die Spahis attaquirten zu gleicher Zeit den rußiſchen rechten und linken Flügel, wurden aber überall mit groſſem Verluſt zurückgetrieben, ſo, daß die Janitſcharen über den ſchlechten Erfolg dieſes Angriffes erſchrocken, die Flucht nahmen. Man ſahe darauf, wie ein Theil des türkiſchen Lagers aufgehoben wurde, und die feindliche Armee anfing ſich zurückzuziehen. Man hätte ſich dazumal ſchon des ganzen Landes bemächtigen können, wenn man nicht mehrmals Halte machen müſſen, um die ſchwere Bagage wider die türkiſche und tartariſche Reuterei, die die Armee beſtändig umringete, zu bedecken: ſo daß man erſt des Abends um 7 Uhr die Höhe des Berges auf dem türkiſchen linken Flügel erreichte. Man fande auf den Batterien und des folgenden Tages auf dem Wege 19 metallene Canonen und 4 Mörſer, 100 Zelten, und eine Menge Bomben, Kugeln, nebſt vieler Proviſion und Fourage, nachdem der Feind in der gröſten Eilfertigkeit ein ſo vortheilhaftes Lager verlaſſen hatte *).

Nunmehro ließ der Graf **Münnich** 30000 Mann gegen Choczim aufbrechen, welchen die Armee des Mittags folgete. Auf dem Marſch wurden viele Canonen, Bomben und Bagagewagen gefunden, welche unverwerfliche Zeugen waren, von der Furcht und Schrecken, welches die Türken befallen hatte, die, anſtatt nach Choczim zu gehen, ſich gegen **Bender** gewendet hatten. Die Folge davon war, daß Choczim den 30 auf Diſcretion überging, worin viele Magazine und 183 Canonen angetroffen wurden. Den 2ten Septembr. wurden die Gefangenen und eroberten Kriegeszeichen nach den rußiſchen Gränzen geſchicket. Den 8 und 9ten ging die Armee über den Pruth, und den 12ten kamen 4 Abgeordnete aus

Jaſſy,

*) Leben der Kaiſerin Anna, S. 142:145.

Jaſſy, durch welche ſich die Moldau der Kaiſerin un- 1739.
terwürfig machte, an welchem Tage der Prinz Cantimir
mit einem Detaſchement in Jaſſy eingerücket war. Den
14ten gieng der Generalfeldmarſchall ſelbſt nach Jaſſy.

Der Feldzug, welcher dieſes Jahr nach der Crimm geſchahe, währete nicht lange, und man war eben jetzo ſo wenig vermögend die Abſichten zu erreichen, welche man bei den vorigen Feldzügen geführet hatte. Anfänglich war man nicht einmal geſonnen geweſen in die Crimm einzudringen; weil aber eine Nachricht von der, durch Sturm verunglückten, türkiſchen Flotte eingelaufen war: ſo trat der General Laſcy den Zug dahin an. Was auf denſelben vorgefallen, iſt aus deſſen eigenem erſtatteten und hier beigehenden Berichte zu erſehen. „Den 19ten Aug. „ward ein Detaſchement von irregulairen Truppen voraus „nach Perecop geſchicket, welchem alle Dragonergrena„diers und die Grenadiercompagnien von 13 Infanterie„regimentern, nebſt 1600 Mann mit 12 Regimentsſtücken „nachfolgen müſſen. Eine halbe Stunde darauf bin ich „ebenfals mit 600 Dragonern dahin aufgebrochen. Weil „unſere Vortruppen keinen Feind in der Feſtung Perecop „gefunden, waren ſie, ihrer Ordre zufolge, nach dem „ſchwarzen Meer und der Salzſee, bis an die ſteinerne „Brücke fortgerücket, und konnte ich bei meiner Ankunft „in Perecop den Rauch der von ihnen angeſteckten Ge„bäude auſſteigen ſehen. In Perecop waren die Linien „repariret und die Graben gereiniget, die Feſtung aber „und das Thor ſtunden annoch ruiniret. Die Garniſon, „Häuſer und Moſcheen waren auch wieder in guten Stand „geſetzet. In der Vorſtadt war gleichfals eine Menge „Häuſer und Kaufladen wieder aufgebauet, man fand „aber nichts darin als einige Proviſion, Pelze und Keſſel. „In der Feſtung haben wir 3000 neue Bomben, zehntau„ſend Stück Kugeln, eine Menge Handgranaten, Laveten

1739. „und Räder vor dem Zeughauſe aufgeſtellt gefunden. Es „wurden darauf alle Gebäude von den unſrigen gänzlich „weggebrannt, ein groſſer Fruchtgarten, und eine Menge „ausgeſäeter Hirſen iſt von unſern Pferden zertreten. „Jenſeit **Perecop** hat der Feind alle Fourage wegge- „brannt. Selbigen Tages kamen die ausgeſchickten Par- „teien wieder mit der Nachricht zurück, daß ſie alles, was „ſie angetroffen, verwüſtet; von Einwohnern aber keinen „Menſchen gefunden, und da ſie weder Futter noch Waſ- „ſer finden können, hätten ſie wieder umkehren müſſen. „Weil nun wegen ſothaner Verwüſtung mit regulairen „Truppen nichts anzufangen war, ſo nahm ich den 21ſten „Auguſt meinen Rückweg nach **Kalantſchack**, und den „22ſten nach denen Sandhügeln 37 Werſte gegen dem „**Dnieper**, ſo daß ich den 24ſten ohnweit dem **Dnieper** „27 Werſte von St. **Andreä** glücklich angelanget„ *).

Bei ſo glücklichem Fortgang der **rußiſchen** Waffen konnte ſich jedermann die Hofnung machen, daß die **Tür- ken** noch weit ſtärker würden eingetrieben werden. Allein der, von dem Kaiſer **Carl VI.** und den **Türken** zu **Bel- grad** geſchloſſene, Particularfriede machte dieſes alles zu nichte. Der Generalfeldmarſchal Graf von **Münnich** hatte alle Anſtalten gemachet, die Winterquartiere in der **Moldau** zu nehmen, als unvermuthet die Nachricht einlief, daß die **rußiſche** Kaiſerin, auf Vermittelung des **franzöſiſchen** Geſandten, Marquis de **Villeneuve**, dem **Belgrader** Frieden am 18 Septemb. beygetreten wäre. Kraft dieſes Friedens räumeten die **Ruſſen Jaſſy** und die ganze **Moldau**, wobei viele hundert Familien **Moldauer**, welche ſich der Wuth der **Türken** nicht aus- ſetzen wolten, mit nach **Rußland** giengen. Zu **Choczim** ließ man eine mittelmäßige Beſatzung zurücke, welche ſich fertig hielte, die Feſtungswerke in die Luft zu ſprengen.

Die

*) Leben der Kaiſerin Anna, S. 148. u. f.

Die Vortheile, welche Rußland durch dieſen Frie- 1739.
den mit der ottomanniſchen Pforte erhalten, wurden von Petersburg aus folgendermaſſen bemerket: „daß „nicht nur die Ausbreitung der Gränzen gegen die Crimm, „nebſt dem freyen Commercio, und der geraden Fahrt nach „Conſtantinopel und andern um die ſchwarze See „liegenden tartariſchen Häfen, dem rußiſchen Reiche „zugeſtanden worden, ſondern auch der Vortheil zugewach„ſen, daß nunmehro durch die gedachten Einwohner aus „der Moldau und Wallachey, ein anſehnlicher Strich „Landes zwiſchen dem Pruth und Bog, der bei 50 Meilen „groß, bewohnet wird. Was die beſondern Artikel, und „vornehmlich die Schleifung der Fortificationen vor „Azow, und das Fort St. Peter genannt, anlanget; „ſo bleibt Ihro rußiſchen Maj. anheim geſtellet, nach „geſchehener Demolition etliche Meilen aufwärts am „Don eine andere Feſtung anbauen zu laſſen, wozu die „Materialien von Azow gebrauchet werden können.„

Nunmehro giengen die rußiſchen Völker wieder nach 1740.
ihrem Lande ab. Den 7 Februarius traf der rußiſche Geſandſchaftsſecretarius, Nepluef mit der Ratification, der geſchloſſenen Friedensartikel aus Conſtantinopel zu Petersburg ein, welches die Kaiſerin erſt dem franzöſiſchen Geſandten, hernach allen ausländiſchen Miniſtern und endlich dem ganzen Hofe kund machte, worauf die Canonen von der Feſtung und Admiralität ſich hören lieſſen. Den 24 Februarius erfolgete die feierliche Friedensverkündigung in Petersburg durch die Herolde unter Trompeten- und Pauckenſchall. Es wurde ein ſolenner Gottesdienſt gehalten, das Te Deum laudamus unter den Donnern der Canonen abgeſungen, und ſowol dieſer Tag, als auch die darauf folgende mit allen nur erſinnlichen

1740. Freudensbezeugungen zugebracht. Die Kaiſerin ließ die herzoglich-curländiſche Familie kommen, und hieng der Herzogin den Catharinenorden, ihren beeden Prinzen aber den St. Andreasorden um. Die Herzogin empfieng ein Präſent von 30000 Rubeln, und ihr Gemahl wurde mit einem ſchweren goldenen Becher, reich mit Brillanten beſetzet, beſchenket, worin ein eigenhändiges Billet der Kaiſerin mit einer Aßignation auf 500000 Rubel gelegen. So erhielten auch die beeden Generals, **Münnich** und **Laſcy** ſehr groſſe Geſchenke, welches auch den Officiers von der Garde und den Bataillons derſelben wiederfuhr.

Was zu der Zeit des noch währenden **Türkenkrieges** mit der berühmten **dolghorukkiſchen** Familie vorgefallen, iſt ſchon oben bemerket worden. Nun machte dieſes, daß noch mehrere in Inquiſition kamen, und zur Strafe gezogen wurden. Im Junius geſchahe deswegen eine ſcharfe Execution mit dem Oberjägermeiſter, **Artemoy Wolinskoy**, dem Rath **Andrei Chruſchtſchow** und dem Architector **Peter Jeropkin**, welche enthauptet und ihre Güter eingezogen wurden. Dem geheimen Rath **Platon Mußin Puſchkin** ward die Zunge abgeſchnitten, und er hierauf lebenslang ins Elend verwieſen. Der Generalkriegscommiſſarius **Födor Sonnonow** und der geheime Cabinetsſecretarius **Eichler**, wurden geknutet, und zur Arbeit nach Siberien geſchickt. Dem Secretarius **Johann Sude** gieng es eben ſo, und es wurden noch etliche 20 Perſonen nach **Siberien** geſchickt.

Indeſſen ſchiene ſich in **Norden** ein neues Kriegesfeuer zu entzünden. Die Irrungen zwiſchen **Rußland** und **Schweden** ſtiegen auf den höchſten Gipfel. Dem **rußiſchen** Geſandten in **Stockholm** wurden alle Fenſter in ſeiner Wohnung eingeworfen. Die Kaiſerin forderte

derte zwar deswegen Genugthuung: ſie konte aber weiter 1740.
nichts erhalten, als daß man verſprach, die Thäter, wenn ſie herauszubringen wären, nachdrücklich zu beſtrafen. Von Seiten der **Schweden** gieng man damit um, die eroberten Provinzien, welche in dem letzten Frieden an **Rußland** waren abgetreten worden, ſich wieder zuzueignen. Man machte dazu ernſtliche Anſtalten, und die in **Finnland** ſtehende Völker wurden anſehnlich verſtärket.

In **Rußland** unterließ man hierbei nicht die nöthigen Gegenanſtalten zu machen. Während dieſes wurde von dem **franzöſiſchen** Hofe der Marquis de la **Chetardie** als Geſandter nach **Petersburg** abgeſchickt, um die entſtandenen Irrungen beizulegen. Es wurde derſelbe zwar mit aller Höflichkeit empfangen, hatte aber in ſeinen Unterhandlungen nicht den geringſten Fortgang. Denn er ſchlug vor, daß die beederſeitigen Truppen zurückgezogen, und von **Rußland** die Feſtung **Wyburg** wiederum an **Schweden** abgetreten werden möchte. Man ſahe alſo einem blutigen Kriege wieder entgegen, welchen aber doch die Kaiſerin nicht erlebete. Dieſe Prinzeßin war bishero mit Krankheiten und vornehmlich mit einem Podagra beſchweret geweſen. Den 16ten Octobr. wurden die Zufälle gefährlicher. Daher ließ die Kaiſerin den Herzog von **Curland**, alle Staats- und Cabinetsminiſters und den Generalfeldmarſchal Grafen von **Münnich** in ihr Schlafgemach berufen, in deren Gegenwart ſie wegen der Erbfolge im **rußiſchen** Reiche ſich folgendermaſſen erklärete *). „Daß der Prinz **Ivan**, „oder **Johannes**, welchen vor einigen Wochen Ihro „Hoheit, die Prinzeßin Anna von **Mecklenburg** mit „Dero Gemahl, dem Durchlauchtigen Prinzen **Anton** „**Ulrich** von **Braunſchweig** erzeuget, zum Großfür-

*) Leben der Kaiſerin Anna S. 161. u. f. In der Neuen Europäiſchen Fama, Th. 65. S. 436. u. f.

1740. „ſten und Nachfolger an der Krone Ihrer Mäjeſtät de„clariret worden: daß demſelben deſſen künftige männliche „eheliche Kinder ſuccediren; und wenn dieſer in der Ju„gend ohne Deſcendenz verſtürbe, deſſen ferner zur Welt „kommende Brüder nach dem Recht der erſten Geburt „folgen. Der letztere des Stammes aber abermal den „Succeſſor zu ernennen befugt ſeyn ſolle, wie denn ſolches „das berühmte Reglement von 1722. im Munde führe.„

Was nun weiter vorgefallen, und wie es mit dem Abſterben der Kaiſerin **Anna** zugegangen, davon meldet ein gewiſſer Schriftſteller folgende merkwürdige Umſtände.

Den 18. October gieng, nach vorgängiger feyerlichen Notification, der Actus der ſolennen Publication und Beſchwörung dieſer wichtigen Erbfolgsordnung vor ſich: da nemlich früh Morgens Ihro Hoheit die Prinzeßin **Eliſabeth**: Ihro Hoheit die Prinzeßin **Anna** von **Mecklenburg**: der Prinz **Anton Ulrich** von **Braunſchweig** Dero Gemahl; alle Garden, der Senat, und alle andere hohe Collegia ſolche beſchworen und unterſchrieben. Sodann wurde auch in der groſſen Petri-Pauli Cathedralkirche dieſes Manifeſt in Originali von Ihro Majeſtät unterſchrieben, abgeleſen: da denn dieſem zufolge alle anweſende getreue Unterthanen, ohne einige Ausnahme, über die Folgeleiſtung, unter Anrufung des göttlichen Segens für die Verlängerung Ihrer Majeſtät Jahre und theureſten Geſundheit einen feyerlichen Eid abgeſtattet. Wie Ihro Majeſtät die Kaiſerin alle behörige Anſtalten wegen der Succeßion zur Krone gemachet hatte, ſchiene dieſelbe ſich etwas beſſer zu befinden. Den 19. ſpürete Sie wegen der Nierenſchmerzen groſſe Linderung; die Inflammation, desglei-

chen

chen die Röthe, welche ihr im Geſichte und an den Hän- 1740.
den aufgeſtiegen, hatte auch abgenommen. Den 20. befand ſich Ihro Majeſtät ſowohl auf, daß Sie den Prinzen **Ivan** vor Dero Bette bringen ließ, und bei dieſer Gelegenheit zu denen Perſonen, ſo gegenwärtig waren, ſagte: **Ich befinde mich in Warheit anheut viel beſſer, vielleicht aber währet ſolches nicht mehr lange, alſo erkennet von jezo an euren künftigen Kaiſer.** Den 21. 22. fuhre die Kaiſerin mit der genoſſenen Beſſerung fort. Den 23 aber fiengen die Schmerzen wieder an; das Podagra, welches in die Füſſe herabgeſunken, ſtieg zurück in das Eingeweide. Den 24. war die Kaiſerin ſehr ſchwach, und hatte auf der Bruſt eine groſſe Engigkeit; da nun die Miniſtri die obſchwebende Gefahr ſahen, ſo ſtelleten ſie der Kaiſerin am 25. vor, wie höchſt nöthig es wäre, eine Regierung aufzurichten, dadurch das Reich währender Minderjährigkeit des zukünftigen Kaiſers adminiſtriret würde; worauf dieſelbe den Herzog von **Curland** zum Regenten des Reichs declarirte, daß er ſo lang bis der Prinz **Ivan** würde das 17. Jahr erreicht haben, dieſe Qualität führen ſolte, der Feldmarſchal von **Münnich** und der Graf **Oſtermann** wurden zu gleicher Zeit zu Regierungsräthen ernennet. Den 25. und 26. haben die Schmerzen bei der Kaiſerin zugenommen, daß ſie öfters ohne Empfindung blieb. Den 27. wurde es wieder beſſer, von welchem kleinen Intervallo die Kaiſerin profitirte, und an die Prinzeßin **Anna**, den Herzog von Braunſchweig, den Herzog von Curland folgende Ermahnung thate: **Ich recommandire euch meine Nichte, ich recommandire euch meinen lieben Nefe, und recommandire euch das Reich.** Den 28. frühe wurde die Kaiſerin ungemein ſchwach, und verlor Dieſelbe gegen Mittag Hören und Sehen, und nach

1740. nach einem langen Todringen, iſt endlich Dieſelbe gegen halb 9 Uhr Abends ſelig verſchieden *).

Dieſer hohe Todesfall wurde erſt den andern Tag bekannt gemacht, nachdem vorhero alle Wachen waren verdoppelt worden. Hierauf wurde der junge Prinz als Kaiſer von ganz Rußland unter dem Namen Jwan III. ausgerufen. Den 5. Januarii 1741. geſchahe die ſolenne Leichbeſtattung in der Cathedralkirche **Petri** und **Pauli** zu **Petersburg** mit der gröſten Pracht und Magnificenz.

*) Leben der Kaiſerin Anna, S. 162. u. f. Neue Europäiſche Fama, Th. 65. S. 439.

E N D E.

1740. nach einem langen Todringen, iſt endlich Dieſelbe gegen halb 9 Uhr Abends ſelig verſchieden *).

Dieſer hohe Todesfall wurde erſt den andern Tag bekannt gemacht, nachdem vorhero alle Wachen waren verdoppelt worden. Hierauf wurde der junge Prinz als Kaiſer von ganz Rußland unter dem Namen Jvan III. ausgerufen. Den 5. Januarii 1741. geſchahe die ſolenne Leichbeſtattung in der Cathedralkirche **Petri** und **Pauli** zu **Petersburg** mit der gröſten Pracht und Magnificenz.

*) Leben der Kaiſerin Anna, S. 162. u. f. Neue Europäiſche Fama, Th. 65. S. 439.

ENDE.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lacombe, Jacques, 1724-1811

Des Herrn La Combe Geschichte der Staatsveränderungen des rußischen Reichs
Zweeter Teil. Zu des Herrn la Combe Geschichte von Rußland

Bd.: 2

Halle 1763

Russ. 77-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10782935-7
VD18 90331087